

# Die volle Wahrheit über Robin Hood



**Michael Lappenbusch**

[www.perplex.click](http://www.perplex.click)

## Inhalt

Kapitel 1 - Der Mann im verregneten Hohlweg.....	3
Kapitel 2 - Sherwood stinkt nach Regen und Verrat.....	13
Kapitel 3 - Wie man ein Outlaw wird.....	24
Kapitel 4 - Marian schenkt nur nach, wenn du zahlst.....	29
Kapitel 5 - Die Bande ist ein Flickenteppich.....	43
Kapitel 6 - Der Sheriff trägt blank polierte Lügen.....	47
Kapitel 7 - Wenn Blut dicker ist als Bier.....	50
Kapitel 8 - Die Nacht frisst ihre Kinder.....	53
Kapitel 9 - Der Pfaffe, der Sünden zählt.....	56
Kapitel 10 - Pfeile fliegen, Worte schneiden tiefer.....	64
Kapitel 11 - Legenden werden geboren, wenn keiner hinsieht.....	74
Kapitel 12 - Der Preis des Ruhms.....	78
Kapitel 13 - Marian stellt Regeln auf.....	85
Kapitel 14 - Der Junge, der zu schnell wuchs.....	93
Kapitel 15 - Steuern sind die höfliche Form von Raub.....	99
Kapitel 16 - Der König, der nie kommt.....	105
Kapitel 17 - Der Sheriff schlägt zurück.....	112
Kapitel 18 - Ein Handel mit dem Teufel im Seidenmantel.....	119
Kapitel 19 - Begräbnis ohne Pfad.....	126
Kapitel 20 - Die Maske passt zu gut.....	130
Kapitel 21 - Marian sagt die Wahrheit.....	135
Kapitel 22 - Die Bank unter den Bäumen.....	140
Kapitel 23 - Der Köder.....	146
Kapitel 24 - Das Fest der Reichen.....	153
Kapitel 25 – Feuerzeichen.....	161
Kapitel 26 - Abrechnung im Kapellenhof.....	167
Kapitel 27 - Wenn Legenden lügen.....	174
Kapitel 28 - Der hohe Galgen und die niedrige Wahrheit.....	181
Kapitel 29 - Flucht ist eine Form von Krieg.....	188
Kapitel 30 - Der Tausch.....	196
Kapitel 31 – Tausche verhasste Freundin gegen geliebte Feindin.....	204
Kapitel 32 – Der Teufel hat den Schnaps gemacht.....	212
Kapitel 33 - Sherwood wird still.....	219
Kapitel 34 - Die volle Wahrheit über Robin Hood.....	227
Impressum.....	233

## Kapitel 1 - Der Mann im verregneten Hohlweg

Der Regen kam wie flüssiger Dreck vom Himmel. Dick, schwer, kalt – als hätte Gott höchstpersönlich auf den Wald gepisst.

Sherwood war kein Märchenwald. Er war ein fauliger Darm, und jeder, der ihn betrat, roch nach nassem Hund und schlechten Entscheidungen.

In einem dieser verfluchten Hohlwege stand er – Robin, ohne Federhut, ohne Heldenlächeln, nur mit einem Bogen, der so alt war wie seine Knochenmüdigkeit.

Er hatte in der Nacht geträumt, dass er stirbt. Nicht heroisch, nicht im Kampf, sondern mit offenem Hemd und leerem Magen in einem stinkenden Graben.

Das war kein Alptraum – das war eine Vorschau.

Also zog er los, den Bogen in der Hand, den Magen leer, den Kopf voller Rechnungen, die längst fällig waren.

Der Weg war eine braune Zunge aus Schlamm, die sich zwischen Farn und Dornengestrüpp hindurchleckerte. Jeder Schritt sog dich tiefer hinein, als wollte die Erde dich behalten. Es roch nach Pilz und Pferd und altem Holz, das schon zu oft geflucht hatte. Regen kroch ihm in den Nacken, in die Stiefel, unter die Fingernägel. Er war ein durchnässter Knoten aus Hunger und Entschlossenheit.

Links im Gebüsch steckte ein Stück zerrissener Leinensack. Zolleinnahmen von vorgestern, von denen er nur den Wind gehört hatte. Heute würde er die Münzen hören. Kein Heldengesang, nur das harte Klacken, das ihm sagt: Du kaufst dir eine weitere Nacht, Idiot.

Er stellte den Köcher an einen moosigen Stamm, strich über die Federn, prüfte die Sehne. Das Holz seines Bogens war glatt an den Stellen, wo seine Hand es tausendmal begrüßt hatte, wenn die Welt keinen anderen Respekt zeigte. Er war kein Liebhaber des Schießens, eher ein Buchhalter der Entfernung. Ein Bogen ist eine Rechnung mit Blutzins. Ziehen, halten, lösen, bezahlen.

Er kannte diesen Hohlweg. Zwei Wagenspuren, tief wie ertrunkene Augen. Rechts eine Eiche, krumm wie ein gebrochener Finger, darunter ein vergrabenes Kreuz, das irgendein Pfaffe mal hingekritzelt hatte. Eine Warnung für die Geister, damit sie sich hier besaufen und weiterziehen. Die Geister taten ihm den Gefallen. Die Lebenden selten.

Er hörte sie lange, bevor er sie sah: das dumpfe Schlagen von Hufen, das Klingeln loser Ketten, das ungeduldige Schnauben von Pferden, die den Wald genauso hassten wie er. Eine Kutsche, schwer beladen. Zwei Wachen voraus, eine hinten, und mittendrin der Bauch des Reiches, prall mit Silber. Er sah sie noch nicht, doch in seinem Kopf stand der Beamte schon da, das Gesicht fett wie ein beleidigter Mond, die Finger weich und sauber vom Geld anderer Leute.

Robin spürte das vertraute, hässliche Flattern hinter dem Brustbein. Furcht ist kein Feind. Furcht ist ein Hund, den du kurz hältst. Lass ihn beißen, aber nicht dich. Er atmete – einmal, zweimal, dreimal – und legte den ersten Pfeil auf.

Die Kutsche bog um die Ecke, aus Regen in mehr Regen. Der vordere Reiter hatte Schultern wie ein Sack Rüben und Augen, die schon zu viel gesehen hatten, ohne klüger geworden zu sein. Der zweite war jünger, die Zähne zu sauber für diese Gegend. Hinter der Kutsche trottete ein Mann mit dem Gesicht eines Henkers, gleichgültig und müde.

Robin trat aus dem Dunkel des Grüns. Nicht theatralisch – einfach so, als hätte er hier schon immer gestanden und die Welt hätte sich um ihn zu drehen. Der Regen machte aus seiner Kapuze eine schwarze Schnauze. Seine Stimme knirschte.

„Runter vom Wagen. Langsam. Einer nach dem anderen. Ich will keinen heldenhaften Mist sehen.“

Der Jüngere grinste. Leute mit saubereren Zähnen glauben an Wunder. „Ein Bettler mit einem Stock“, sagte er, und das war fast rührend, weil er den Tod wirklich nicht kannte.

Der Pfeil ging los wie ein Fluch. Er traf das Grinsen, nahm es mit, nagelte es an den Hinterkopf. Der Körper fiel rückwärts aus dem Sattel, die Arme ruderten noch, als ob sie den Regen greifen könnten. Es gab ein nasses Geräusch, das der Wald fraß.

Der vordere Reiter riss sein Schwert. Der zweite Pfeil bohrte sich ihm in die Schulter, tief genug, dass der Arm ihm nur noch wie ein nasses Tuch am Leib hing. Er blieb im Sattel, fluchte, spuckte Blut und Regen. Der Mann hinter der Kutsche zog die Armbrust; Robin sah die Linie, berechnete sie, hörte seine eigene Stimme, irgendwo weit weg: jetzt. Der dritte Pfeil schlug dem Armbrustschützen ins Schlüsselbein, er schrie, ließ die Sehne los, der Bolzen flog in den Wald und tötete wahrscheinlich eine niedrige Idee.

Die Pferde scheuten. Die Kutsche ruckte. Ein Kopf erschien im Fenster: rund, blass, ein Mund wie eine Wunde. „Im Namen des—“

„Halt den Namen, ich hab keinen Platz dafür“, sagte Robin und trat vor. Die Sehne vibrierte noch in seiner Hand. Er roch den säuerlichen Atem der Pferde, den Eisenfett-Geruch der Ketten, den dumpfen Schweiß der Männer, die gerade begriffen hatten, dass es keine Ballade werden würde.

Der verletzte Reiter presste Zähne auf Schmerz. „Das Geld gehört dem König“, stieß er aus.

„Dann soll er sich’s selber holen“, sagte Robin. „Bring ihm einen Schirm mit.“ Der Regen verbeulte seine Worte, aber sie trafen.

Der Beamte kletterte unbeholfen aus der Kutsche, ein Paket in teurem Stoff. Seine Finger zitterten wie Kaninchen. „Ihr wisst nicht, mit wem—“

„Ich weiß, womit“, unterbrach ihn Robin. „Mit Silber. Und mit Lügen, die schwerer wiegen, wenn man sie in Säcke füllt.“ Er packte das erste Bündel, fühlte die Kälte der Scheiben durch den nassen Stoff, diese spezifische Kälte von Geld, das nie dem gehört, der es trägt.

„Mord!“, kreischte der Armbrustmann, der noch lebte, flach atmend. „Du ermorderst—“

„Ich rechne ab“, sagte Robin. „Für dich, für ihn, für die daheim.“ Ein Blitz irgendwie ohne Licht zuckte ihm durch den Kopf: Marian hinter dem Tresen, die Ärmel hochgekremgelt, der Krug in der Hand, dieses Gesicht, das ihm gleichzeitig alles und nichts versprach. „Und für mich“, fügte er leiser hinzu, so leise, dass es niemand hören musste außer dem Wald, der es sowieso verrät.

Er fesselte die Pferde an die Eiche, schnell und praktisch. Der Regen machte jeden Knoten zu einem mürrischen Tier, aber er kannte ihre Zähne. Dann brachte er den Verletzten zu Boden, band ihm die Wunde grob ab. Er ließ Männer nicht gern verbluten, wenn es nicht nötig war. Blut lockt Raben. Und Gerede.

„Wie heißt du?“ fragte er, während er zog.

„Was geht’s dich an“, knurrte der Mann und verzog das Gesicht.

„Nichts“, sagte Robin. „Aber vielleicht kannst du’s morgen deinem Weib erzählen.“ Er zog den Knoten fest. Der Mann keuchte, schloss die Augen, blieb.

Der Beamte schwieg. Er hatte die Art Schweigen, die reich ist, prall gefüllt mit Drohungen, die erst später eingelöst werden. Robin wandte sich ihm zu. „Du gehst zurück nach Nottingham. Du erzählst, dass der Wald heute Hunger hatte. Du erzählst nicht, was du in deinem Wams hast.“ Er griff zu, zog ein kleines Lederetui hervor. Ein Siegel, rot wie ein zorniger Apfel. „Du erzählst nicht, dass du auch privat kassierst. Wir behalten beide unsere kleinen Unanständigkeiten, einverstanden?“

Der Mann schluckte. Einverstanden.

Robin schob zwei Säcke in den Schatten des Gebüschs, den dritten auf den Wagenboden zurück. „Eine Lektion, kein Krieg“, murmelte er, eher zu sich selbst als zum Regen. Krieg war teuer. Krieg machte Witwen. Er hatte genug Gesichter, die ihn nachts ansahen.

Er ließ die Männer zurück, lebendig, zerschlagen, erzählbar. Er nahm den schmalen Pfad, der am Hohlweg klebte wie eine Narbe, und schleppte die Beute in den Wald, der sie zähneknirschend akzeptierte. Zweimal blieb er stehen, lauschte. Nur Regen. Nur sein Atem. Nur der Wald, der so tat, als sei er leer.

Unter einer gefallenen Buche versteckte er zwei Säcke tief im fauligen Bauch aus Blättern und gebrochenem Holz. Er markierte nichts. Markierungen sind Einladungen. Er merkte es sich dort, wo alles sitzt, was man nicht verlieren darf – zwischen Hunger und Angst, genau da.

Den dritten Sack nahm er mit. Er war schwer wie ein nasser Hund. Er dachte kurz daran, ihn aufzureißen und die Münzen in den Schlamm zu werfen, einfach so, um zu sehen, ob er noch frei war. Aber Freiheit ist ein Wort, das dich gern verspottet. Er ging weiter.

Der Pfad spuckte ihn nahe der Taverne aus, deren Schild im Regen hin und her wippte wie ein betrunkenen Prediger. Der Hof war leer bis auf ein Huhn und das Zittern eines alten Karrens, der so tat, als wäre er ein Boot im Sturm. Durch das offene Fenster kroch Wärme wie ein Tier. Er roch Suppe, Rauch, nasses Stroh und den süßen Stich von Bier.

Marian stand hinter dem Tresen, die Haare zu einem Knoten gewickelt, die Ärmel hoch, die Hände schneller als die Augen der Gäste. Als sie Robin sah, zog sie eine Braue hoch. Kein Lächeln. Sie sparte damit, und das machte die seltenen zu teuer.

„Du siehst aus, als hättest du mit dem Himmel gerungen“, sagte sie.

„Der Himmel hat angefangen“, antwortete er, legte den Sack auf den Tresen, und das Holz antwortete mit einem Ton, der alle Köpfe zumindest innerlich drehen ließ. „Zähl mir zwei Nächte, vier Mahlzeiten und die Schulden von Tom, dem Schmied.“

„Tom kann seine Zunge benutzen“, sagte sie, aber ihre Finger lagen schon am Knoten. „Was ist das da draußen?“

„Ein übler Traum, der andere Leute aufweckt“, sagte er. „Nichts für Lieder.“

Sie öffnete den Sack einen Fingerbreit, genug, um die kalte, graue Wahrheit zu sehen. Ihre Augen blieben dunkel. Kein Glitzern. „Du bringst Ärger, Robin.“

„Ich bringe Silber gegen Ärger“, sagte er. „Und heute gewinne ich.“

„Das sagen Männer, kurz bevor sie verlieren.“ Sie band den Sack wieder zu, schob ihn unter den Tresen, als wäre es ein kranker Hund. „Isst du?“

„Wenn du irgendwas hast, das wie Essen tut.“ Er setzte sich an den Tisch in der Ecke, wo die Wand ihm den Rücken deckte. Der Regen trommelte auf das Dach wie auf eine flache Trommel. Ein Mann am Kamin spielte mit einem Messer, ein anderer zählte stille Flüche in seinen Händen. Ein Junge wischte den Boden mit Bewegungen, die eher Flecken verteilten. Die Taverne war ein Bauch, der alles verdaut, solange es bezahlt.

Marian stellte ihm eine Schüssel hin – Eintopf, der aussah wie eine schlechte Entscheidung, aber roch wie Rettung. Brot, hart genug, um eine Meinung zu haben. Ein Becher, aus dem die Wärme stieg. Er aß langsam. Essen ist das einzige Gebet, das er noch ernst nahm.

„Du musst vorsichtiger sein“, sagte Marian, als der erste Löffel verschwand. „Der Sheriff hat Männer geholt, die nicht zwischen Befehl und Blut unterscheiden.“

„Der Sheriff hat Männer geholt, die zählen können“, sagte Robin. „Und heute habe ich ihnen die Zahl versaut.“ Er schaute sie an. „Hast du etwas gehört?“

„Dass morgen früh ein neuer Karren durch den Westweg soll. Dass ein Mönch aus York den Wald segnen will. Und dass die reiche Witwe aus Edwinstowe ihr Herz verloren hat.“ Ein kaum sichtbares Zucken um ihren Mund. „An ihre Truhe.“

„Wär ja schade, wenn das Herz ohne Begleitung reist“, sagte er. „Und der Mönch soll den Regen segnen, damit er uns ersäuft.“

Sie schnaubte. „Legenden wachsen schneller als Unkraut. Heute Nachmittag hat einer hier gesungen, du hättest fünf Männer im Alleingang—“

„Er soll seine Zähne zählen“, fiel er ihr ins Wort. „Fünf sind zwei zu viel. Und wenn er noch einmal singt, singt er mit einer Zahnlücke.“

„Legenden füttern Bäuche“, sagte sie ruhig. „Auch meine.“

Er schwieg. Sie hatte recht. Lügen lassen sich verkaufen. Wahrheit kostet. Er nahm einen Schluck, ließ die Wärme in sich kriechen wie ein tapferes kleines Tier.

Die Tür ging auf, Wind und Wasser mit hinein. Zwei Reisende, durchnässt, mit Gesichtern wie müde Stiefel. Der eine starrte Robin zu lange an, bis er den Blick senkte. Der andere winkte Marian. „Wir suchen nach einem Mann“, sagte er. „Grün trägt er, sagen sie. Schnell mit dem Bogen.“

Robin lächelte ohne die Zähne zu zeigen. Grün trug er schon lange nicht mehr, wenn's ernst war. Grün erinnert dich daran, was man verlieren kann.

„Viele Männer hier“, sagte Marian, goss ein. „Und alle schnell, wenn die Rechnung kommt.“

„Dieser ist...“ Der Mann zögerte, suchte nach dem Wort, fand keins, das ihren Lohn wert war. „Besonders.“

„Dann seid ihr im falschen Wald“, sagte Marian. „Unsere Männer sind gewöhnliche Sünder.“

Die Reisenden sahen sich um, fanden nichts als Regen und lange Schatten, setzten sich. Robin aß zu Ende, wischte die Schüssel leer. Es gibt eine bestimmte Stille nach einem Mahl, in der draußen die Welt beschließt, ob sie dich heute noch mal braucht. In dieser Stille hörte er Hufe vor der Tür, schwerer, ordentlicher. Er verspürte kein Bedürfnis, sich umzudrehen. Der Hund unter dem Tisch knurrte kurz und gab dann auf.

Die Tür ging ein zweites Mal auf, breiter, zielstrebig. Drei Männer in dem halbherzigen Prunk des Sheriffs – Rüstungen, die heller waren als die Gesichter drinnen. Der vorderste trug einen Umhang, der dem Regen widersprach und

deshalb lächerlich wirkte. Er wischte sich Wasser aus den Augen, ließ den Blick schleifen.

„Gute Leute“, sagte er zu viel freundlicher Stimme. „Wir suchen nach Straßenräubern, die heute eine Kutsche geplündert haben.“

„Ihr seid spät dran“, sagte jemand im hinteren Eck und bekam dafür von seinem Kumpan einen Ellenbogen in die Rippen.

Der Mann mit dem Umhang lächelte, als hätte er den Witz zuerst gemacht. „Spät ist besser als nie. Wir schauen in die Pfannen der Schuld und die Taschen der Unschuld. Der Sheriff liebt Ordnung.“

Robin fühlte, wie etwas in ihm die Schultern hob. Ordnung ist ein Deckname. Für Hunger mit Uniform. Marian trat schon vor, die Hände sichtbar, die Stimme gesund gelangweilt. „Ihr könnt schauen, was ihr wollt. Aber ihr werdet nur sehen, was hier immer ist: Regen, Suppe, Männer ohne Talent.“

„Man hat uns einen Mann beschrieben, der nass ist und nach Wald riecht“, sagte der Prunkmann.

„Dann sucht ihr in der falschen Gegend“, sagte sie. „Der ganze Wald riecht nach Wald.“

Er kam an Robins Tisch, ohne hinzusehen, blieb stehen, als hätten seine Stiefel die Richtung allein beschlossen. Er musterte Robin mit einem höflichen Ekel, der gut bezahlt wird. „Name?“

„Hungrig“, sagte Robin.

Ein paar Lacher, dumpf wie nasse Streichhölzer. Der Mann ließ sie zu. „Und Familienname?“

„Noch hungriger.“

Der Mann nickte langsam, als wäre das eine akzeptable Antwort in einem Buch, das jemand anders liest. „Hebt eure Kapuze.“

Robin tat es nicht sofort. Er ließ den Moment atmen, wie man es mit einem Fisch tut, bevor man ihm die Kehle aufschneidet. Dann hob er sie, langsam, zeigte ein Gesicht, das der Regen weichgeschliffen hatte. Keine Feder, keine Ballade. Nur Augen, die mehr zählten als sagten.

Der Mann sah nichts, oder er sah genug und mochte es nicht. Er schnipste. Die beiden hinter ihm begannen, Tische abzutasten, Säcke zu heben, Blicke in Schüsseln zu werfen. Marian stand wie eine Mauer, die keine Waffe braucht.

„Wenn ihr fertig seid“, sagte sie, „wird jemand den Boden wischen. Der Jemand bin nicht ich.“

Die Männer wurden fündig: bei einem Bauern einen alten Jagdpeil, bei einem Händler ein Messer, das schon mehr Brot als Blut gesehen hatte. Nichts, was sich in einen Bericht hübsch verpacken ließ. Der Anführer seufzte. „Dann eben morgen“, sagte er, und das klang gefährlicher als heute. „Der Wald spuckt seine Geheimnisse erst aus, wenn er satt ist.“

„Gib ihm den Umhang“, sagte Robin leise, „vielleicht wird er warm von innen.“

Der Mann hob die Augenbraue. Marian hustete, wie um den Satz zu begraben. Es klappte.

Die Tür schloss sich hinter den ordentlichen Stiefeln. Der Raum ließ einen Atemzug los, den er festgehalten hatte. Jemand lachte zu laut. Jemand anderes sagte ein Gebet auf, das er nicht kannte.

„Sie werden wiederkommen“, sagte Marian. Es war keine Warnung. Nur Wetterbericht.

„Der Regen auch“, sagte Robin. „Beide wissen nicht, wann Schluss ist.“

Er stand auf, legte zwei Münzen auf den Tisch – zu viele, um nicht abergläubisch zu wirken. „Für den Knoten vorhin“, sagte er, und sie verstand, welchen er meinte: den Knoten, der Männer aus der Kutsche und Wörter aus den Kehlen hielt.

„Schlaf hinten“, sagte sie kurz. „Der Dachfirst hält dicht, wenn er dich mag.“

Er ging durch den schmalen Gang, in dem das Holz die Geschichten der Jahre in sich trug. Ein Zimmer, wenn man das so nennen wollte: ein Bett, das weniger zusammenbrach als sich schlecht erinnerte, ein Fenster, das den Regen zählen ließ, ein Haken für nichts. Er zog die Stiefel aus. Der modrige Geruch der Sohlen mischte sich mit dem der feuchten Decke. Er legte den Bogen neben das Bett, so, dass seine Hand ihn blind fand.

Er dachte an den Hohlweg – an den dummen, nassen Mut des Jüngeren, an den stillen Schmerz des Älteren, an den Beamten, der bestimmt schon jetzt eine

Version der Wahrheit formulierte, die ihm schmecken würde. Er dachte an das versteckte Silber, das unter einer Buche atmete, als wäre es lebendig. Er dachte an Marian und an den Satz, den sie nicht gesagt hatte: Das hier ist kein Leben, Robin. Das hier ist eine Pause zwischen zwei Rechnungen.

Sein Körper wusste, was er brauchte: Schlaf, der fällt wie ein Sack. Aber sein Kopf wollte noch einmal durch den Wald. Er stellte sich vor, wie morgen der Westweg klapperte. Ein Wagen, der die Witwe glücklich macht, weil sie die Angst mit Seide füttern kann. Ein Mönch, der mit seinem Kreuz den Regen bedroht. Ein Sheriff, der Männer sammelt wie Holz – trocken, brennbar, gehorsam.

„Keine Ballade“, murmelte er in die Decke. „Nur Arbeit.“

Die erste Müdigkeit kam wie ein Dieb, den er reinließ. Er hörte die Taverne unter ihm weitermachen: Stimmen, die versuchten, lauter als der Regen zu sein. Ein Stuhl kratzte. Irgendwo lachte jemand über ein Geheimnis, das keiner behalten will. Seine Fingerspitzen tasteten die Bogenkante, als wäre sie eine Ader in seinem eigenen Arm. Und dann sank alles ab: der Lärm, der Hunger, die Rechnungen, sogar der Regen, der nicht nachließ, aber weniger wichtig wurde.

Er schlief ein wie ein Mann, der es nicht geplant hatte.

Er träumte von einem Hohlweg ohne Regen, staubig und heiß, und von einem Jungen, der einen Apfel stiehlt, weil er wissen will, wie Schuld schmeckt. Der Junge war er, und der Apfel war bitter, und der Mann, der ihn erwischte, trug einen Umhang, der damals schon zu sauber war. Der Traum drehte sich in etwas anderes: eine Hand, die seine hielt, warm und klein, und eine Stimme, die sagte: Du kommst spät. Und eine zweite Stimme, die sagte: Du kommst gar nicht. Und dann wieder Regen, der alles erklärte, ohne ein Wort zu benutzen.

Als er aufwachte, war die Nacht noch da, aber die Taverne war leiser geworden. Der Regen hatte auf Niesel umgestellt, als hätte er Mitleid gelernt. Hinter der Wand schnarchte jemand, der die ganze Woche nicht geschlafen hatte. Er setzte sich auf, hörte das Knacken seiner Knochen, als würden die sagen: Du bist nicht der, den sie besingen.

Er stand auf, trat ans Fenster. Der Hof glänzte. Der Karren war ein dunkler Schatten, der Hund hatte sich in eine Pfütze eingerollt, die ihn adoptieren wollte. Über dem Wald hing eine dünne, feuchte Stille. Er legte die Stirn an das kalte Glas. „Nur Arbeit“, wiederholte er. „Nur Arbeit.“

Und irgendwo da draußen im nassen, schwarzgrünen Bauch des Waldes hob die Eiche ihr krummes Rückgrat und merkte sich die Namen. Der Hohlweg wartete, wie Wege warten: ohne Geduld, aber mit der Gewissheit, dass jeder zurückkehrt, der nicht tot ist.

Morgen würde jemand den Westweg entlangfahren, der dachte, dass Geld eine Rüstung sei. Morgen würde ein Mönch die Luft segnen, damit sie niemandem gehört. Morgen würden Männer in sauberen Rüstungen sagen, sie liebten Ordnung, und meinen damit: Halt still, während wir nehmen. Morgen würde der Wald dasselbe sagen wie heute: Komm her, wenn du mutig bist, und bleib, wenn du dumm bist.

Robin legte sich wieder hin, zog die Decke bis über die Brust, als wäre sie kein Tuch, sondern ein Entschluss. Er schloss die Augen, und der Bogen atmete neben ihm. Draußen der Regen, der langsam, ungerührt, geduldig blieb, wie ein Buchhalter mit ewigem Kalender.

Die Wahrheit über Robin Hood begann nicht mit einer Trompete. Sie begann mit einem nassen Hohlweg, zwei toten Lachen und drei Säcken Silber, von denen keiner warm wurde. Sie begann damit, dass ein Mann rechnete – mit seinem Magen, mit der Angst der anderen, mit dem Preis der Nacht.

Und sie würde weitergehen, weil Rechnungen nie alleine sind. Morgen. Im Westweg. Unter einem Himmel, der wieder zu viel getrunken hat. Unter Bäumen, die alles hören, alles behalten und nichts verraten, außer dem, der zuhört.

Er schlief wieder ein, diesmal schwerer, und der Regen schrieb weiter an die Ränder des Kapitels. Genau da, wo der Hohlweg sich verjüngt, und gleich dahinter der erste Verrat wartet.

## Kapitel 2 - Sherwood stinkt nach Regen und Verrat

Der Schnaps kam zuerst. Klar wie eine Lüge und doppelt so hart. Er brannte den Hals runter, als wolle er die ganze letzte Nacht ausradieren.

Die Zigarette danach war krummgedreht, schmeckte nach Heu, Teer und falschen Versprechen. Robin zog einmal, zweimal, und blies den Rauch Richtung Decke, wo er sich im Balkenwerk verfang wie ein Gespenst, das zu faul zum Spuken war.

Draußen hielt der Regen inne, aber Sherwood roch noch, als hätte jemand einen Eimer nasser Hunde in einer Latrine vergessen. Dieser Wald trocknete nie. Er schwitzte Fäulnis, atmete Dampf, summte leise mit den Insekten, die nie genug bekamen. Der Boden blieb weich wie ein fauler Zahn. Du tratst drauf, und er gab nach, als wollte er dich behalten.

Marian stellte den Becher auf den Tisch, hart genug, dass er tönte. „Die Männer vom Sheriff haben nach dir gefragt“, sagte sie, als wäre das Wetter. „Gute Morgengrüße“, brummte Robin. „Haben sie Trinkgeld dagelassen?“ „Nur Versprechen. Und die stinken länger.“

Er zog die Kapuze über, steckte den Bogen über die Schulter, nahm den Köcher. Der Raum roch nach Rauch, altem Bier und warmem Brot – und unter allem nach Warten. Es war die Art Warten, bei der die Wände zuhören. Marian sah ihn an, als hätte sie etwas im Auge, das sie nicht rauskriegt. „Vorsicht im Ostpfad“, sagte sie knapp. „Zu viele Fremde mit zu wenig Fragen.“ „Fremde ohne Fragen sind keine Fremden“, antwortete er. „Das sind Rechnungen auf Beinen.“

Er trat hinaus. Sherwood stand da, dunkelgrün, feucht, mit dieser Art von Stille, die nicht leer war, sondern voll. Voll von Blicken, von Atem, von Absichten. Der Weg war ein brauner Faden, der in die Dicke des Waldes hineinlief und dort verschwand, wo die Bäume dichter zusammenrückten als gierige Nachbarn. Über ihm hingen die Kronen wie ein schlecht gelaunter Himmel. Tropfen lösten sich aus Blättern, fielen schwer, trafen Kapuze, Nacken, Kiefer. Er schmeckte den Wald, und der Wald schmeckte zurück.

Jeder Baum kannte seinen Namen, aber nannte ihn nie laut. Das war die Regel hier: Man weiß, man sagt nicht.

Doch in den letzten Tagen hatte Sherwood angefangen zu flüstern. Keine Stimmen – vielmehr dieses Gefühl, wenn du einen Raum betrittst und die Luft sich anders anfühlt, als hätte sie vorhin über dich gelacht.

Auf der ersten Lichtung stand Will – schmaler Kerl, Hände wie Haken, ein Lächeln, das an dir hängen blieb.

„Du bist spät“, sagte er.

„Der Schnaps war pünktlich.“

Will spuckte ins Farn. „Hast du’s gehört?“

„Alle wollen, dass ich höre. Sag’s.“

„Einer redet. In Nottingham. Laut. Über dich. Über gestern.“

„Name.“

Will zuckte die Schultern, als wären die gerade verrostet. „Keiner sagt ihn. Aber er trinkt im ‚Blauen Hahn‘, und er bezahlt plötzlich runde Runden.“

Runde Runden bedeuteten plötzlich Geld. Und plötzlich Geld kam selten aus ehrlichem Boden.

„Vielleicht nur ein Maulheld.“

„Maulhelden reißen Türen auf, Robin. Und der Sheriff hat laute Stiefel.“

Robin ließ das Wort in sich sinken. Verrat. In Sherwood bedeutete das nicht immer ein Messer im Rücken. Manchmal war’s nur ein Satz im falschen Ohr, und der war schlimmer, weil du ihn tausendmal hörtest, wenn du nachts versuchtest, nicht an ihn zu denken.

„Halt die Augen offen, Will.“

„Die Augen ja. Die Zunge nicht.“

„Gut so“, sagte Robin. „Zungen machen Arbeit.“

Er ging weiter, tiefer hinein, den Bach entlang, der nach Eisen roch und alten Geschichten. Dort, wo der Pfad sich spaltete, saß Tom, der hinkende Schmied, auf einem Baumstumpf und tat so, als würde er rasten. Seine Augen taten anders.

„Sheriff-Leute am Ostsäum“, murmelte Tom, ohne aufzusehen. „Zählen Schritte. Tun so, als wären sie Jäger. Sind aber Schreiber in Kettenhemd.“

„Wie viele?“

„Genug, dass ich zweimal gezählt hab.“

„Und von uns?“

Tom kratzte sich im Bart. „Genug, dass du dreimal zählen solltest.“

Robin nickte. „Hast du was von Ralf gehört?“

„Ralf mit den sauberen Händen? Nur, dass sie sauberer sind als letzte Woche.“ Saubere Hände waren hier schlimmer als blutige.

Zurück in der Taverne hörte er es schon, bevor er die Tür aufdrückte: der Raum hielt die Luft an. Das war kein Krach, keine Panik – nur ein Summen unter dem Summen, wie eine Saite, die falsch gestimmt war.

Marian wischte mit einem Lappen, der mehr Flecken verteilte als entfernte. Neben der Feuerstelle hockte ein Barde, den alle „Pfeifen-Jack“ nannten. Er hatte die Sorte Gesicht, die du treten willst, und die Sorte Stimme, die du bezahlst, damit sie woanders singt. Er verstummte, als Robin den Raum füllte.

„Sing weiter“, sagte Robin.

Jack senkte die Laute. „Ich hatte gerade Pause.“

„Dann spiel die schön zu Ende.“

Marian legte den Lappen weg. „Du willst’s wissen“, sagte sie leise.

„Ich weiß’s schon. Ich will’s hören.“

„Ralf war in der Stadt. Hat getrunken wie ein Loch und gelacht wie einer, der glaubt, dass ihn keiner meint. Geredet hat er auch. Über Wege, über Zeiten, über Beute, die nachts schwerer ist als tags. Sie haben ihm den Krug gefüllt, und er hat ihn mit Worten leer gemacht.“

Robin sah Jack an. „Und du? Was hast du gesungen?“

Jack hob die Hände. „Nur das, was sie hören wollen. Sonst zahlen sie nicht.“

„Dann sing mir die Wahrheit“, sagte Robin, und seine Stimme war so flach, dass selbst der Rauch im Balken innehielt.

Jack schluckte. „Ralf hat einem Mann einen Zeitpunkt genannt. Westweg. Morgengrauen. Witwenkutsche. Zwei Wachen und ein Fahrer mit lahmem Bein.“

„Und wem hat er das gesagt?“

„Einem, der nach Schreiber roch und nach Angst aussah.“

„Name.“

„Hat er nicht genannt. Aber er hatte die Art Finger, die nie Holz tragen.“

Marian stellte einen Becher hin. „Es ist nicht das erste Mal, dass Ralf zu viel trinkt.“

„Trinken verzeiht man“, sagte Robin. „Reden nicht.“

Der Junge – der mit den Augen wie Taschenmesserklingen, den sie alle nur Sprat nannten – stand in der Tür und tat, als sei er Luft. „Ich kann ihn finden“, zischte er.

„Du kannst dich verbrennen“, sagte Marian.

„Man friert hier“, sagte der Junge trotzig.

Robin nickte ihm zu. „Nur Augen. Keine Zähne. Wenn du ihn siehst, komm

zurück. Lautlos.“

Der Junge nickte, löste sich aus dem Schatten und war fort, wie Wasser in Sand.

„Du wirst Ralf nicht in der Taverne erwischen“, sagte Marian, als die Tür sich hinter dem Jungen schloss. „Er hat gelernt, wann Holz zuhört.“

„Dann erwische ich ihn im Wald. Der hört immer.“

Er nahm den Nordpfad, wo das Licht in dünnen Fäden durchs Blätterdach kroch. Überall hingen Tropfen an Spitzen – Dornen, Grashalme, Spinnweben. Jeder Tropfen wartete auf den nächsten Schritt.

Ein Eichhörnchen schimpfte, weil es kein anderes Handwerk kannte. Ein Rabe scheuchte die Stille auf. Und zwischen Stamm und Stamm etwas, das keine Farbe hatte: der Schatten von Männern, die sich für Unsichtbare hielten.

„Kommt raus“, sagte Robin ruhig. „Ich hasse Überraschungen, wenn ich keinen Kuchen dabei habe.“

Zwei Gestalten lösten sich aus dem Unterholz. Kein Sheriff-Leder, kein Schreiber-Gesicht. Bauern, vielleicht. Oder Jäger. Oder die Sorte, die beides behauptet, bis das Messer spricht.

„Schlechter Tag, um dich zu treffen“, sagte der Größere. „Bist du allein, Robin?“

„Wenn ich allein sein will, geh ich ins Kloster.“

„Der Sheriff sucht dich“, sagte der Kleinere mit einer Stimme, die an Türen kratzt. „Sagt, er mag Ordnung.“

„Sagt das dem Regen“, erwiderte Robin. „Der mag’s chaotisch.“

Der Größere trat einen Schritt vor, Hände sichtbar, aber nicht leer. „Man sagt, du nimmst nur den Reichen. Ist ein schönes Märchen. Kinder schlafen besser damit.“

„Kinder schlafen mit dem Bauch“, sagte Robin. „Ich auch.“

„Und heute? Nimmst du uns?“

„Nur, wenn ihr mir gehört.“

Die Männer sahen sich an, fanden keinen Witz, drehten ab. Sie verschwanden so sauber, dass nur das Gras wusste, wohin.

Er ging weiter, dem Geruch von feuchtem Farn und altem Harz nach. Überall Spuren. Schuhe, die zu groß für den Fuß waren. Hufe, die nicht auf diesen Boden gehörten. Ein Stück Wachs auf Rinde – kerzenglatt. Schreiber haben Angst im Dunkeln.

Er kniete, fuhr mit der Fingerkuppe über die Abdrücke. Drei Paar. Eines schwer, zwei leichter. Das schwere trat auf der Innenseite der Ferse ab. Das taten

Männer mit schicken Stiefeln und wenig Weg.

Er lächelte ohne Wärme. Ralf, du Esel. Du hast ihnen eine Karte gemalt.

Am späteren Nachmittag, als der Wald auf halber Lautstärke brummte, rief er die Seinen auf der Flussbiegung zusammen. Keine Parade. Nur Gesichter. Will, Tom, die Frau mit den geschwärzten Händen, die alle „Rit“ nannten, weil sie mehr rieb als redete. Zwei Alte, die den Wald besser kannten als ihre Sünden. Und Jack, der Barde, den niemand eingeladen hatte, der aber immer auftauchte, wenn Worte nach Münzen rochen.

Robin stand im Schlammkreis, die Hände offen. „Einer redet. In der Stadt. Über uns. Über Wege. Über Zeiten. Ich will's heute wissen, nicht morgen.“

Stille. Dann Will: „Ralf war's. Er war's schon gestern, er ist's heute, er wird's morgen sein, wenn wir ihm die Zunge nicht kürzen.“

„Ich kürze keine Zungen im Kreis“, sagte Robin. „Zungen kürzt man im Stillen, damit sie nicht wieder wachsen.“

„Er hat ein Weib in Mansfield“, warf Rit ein. „Und Schulden bei zwei Männern, die Finger sammeln.“

„Ich habe auch Schulden“, sagte Tom. „Ich rede trotzdem nur mit meiner Frau. Und die redet nur mit Gott. Und der hört nicht zu.“

Jack scharrte mit dem Fuß. „Ich habe ihn gehört. Er sagte, morgen im Morgengrauen am Westweg wäre die Witwenkutsche zu nehmen. Er lachte dabei. Er lacht falsch in letzter Zeit.“

„Vielleicht lacht er, weil einer ihm sagt, er soll lachen“, knurrte Will. „Vielleicht lacht er für zwei Geldbörsen.“

„Sprat sucht ihn“, sagte Robin. „Wenn der Junge zurückkommt, wissen wir's.“

Er sah in die Gesichter. Müdigkeit in Falten. Hunger in Wangen. Hoffnung irgendwo hinter den Zähnen, wo sie nicht stört.

„Hört zu“, sagte er. „Morgen ist die Witwe auf dem Westweg. Sie ist reich, weil ihr Mann gestorben ist und Gott mit ihr schläft. Der Sheriff weiß das. Wir wissen es. Einer hat's ihm gesteckt – oder er hat's gut geraten. Egal.“

Will atmete schwer. „Also lassen wir's.“

„Nein“, sagte Robin. „Wir nehmen es. Aber wir nehmen zuerst den, der zu viel redet.“

„Wie?“

„Wir lassen ihn führen.“

Blicke. Dann dieses langsame, dreckige Verstehen.

„Du willst, dass Ralf morgen früh den Westweg anführt“, sagte Rit.

„Genau“, sagte Robin. „Er zeigt uns seinen Sheriff. Und wir zeigen ihm unseren Wald.“

Sherwood wurde nicht dunkel. Er wurde dichter. Die Nacht war hier kein Vorhang, sondern eine Decke, die auf deinen Schultern lag. Jeder Schritt gab ein anderes Geräusch von sich. Moos saugte, Wurzeln flüsterten, Wasser lachte leise über Steine, die schon alles gehört hatten.

Robin schlief nicht. Er lag in dem kleinen Raum über der Taverne, hörte, wie unten die letzten Becher aneinanderstießen. Marian war eine Bewegung, dann eine zweite, dann nur noch das Zischen einer Kerze. Er drehte den Bogen so, dass die Sehne an den Fingern vibrierte.

Ralf. Der Name klebte wie Harz. Männer reden aus drei Gründen: Angst, Gier, Dummheit. Die Reihenfolge ist beliebig.

Er dachte an Wörter wie Messer. An Messer wie Wörter. An beides in Rücken. Dann schlief er ein, kurz, hart, ohne Träume, wie einer, dem die Zeit die Kehle hält.

Der Morgen roch nach nassem Tuch und kaltem Eisen. Nebel hing zwischen den Stämmen, niedrig, widerspenstig.

Sprat war zurückgekehrt, als der Himmel die erste Farbe probte. Der Junge stand am Hintereingang, als hätte er keinen Schatten. „Ralf schläft in der alten Köhlerhütte“, flüsterte er. „Nicht allein. Da ist noch einer. Fremd. Riecht nach Tinte.“

„Hat der Fremde eine Waffe?“

„Ja“, sagte Sprat und grinste dünn. „Eine Feder.“

Robin stand auf, und alle Muskeln knirschten. „Gut gemacht. Du isst zweimal.“

„Ich esse dreimal, wenn ihr frühstückt.“

„Dann iss dreimal“, sagte Robin. „Heute sind wir großzügig.“

Sie sammelten sich am Waldrand. Will, Rit, Tom. Zwei Alte. Sprat schlich. Jack durfte nicht mit. „Ich singe euch später eine Warnung“, versprach er.

„Sing uns Stille“, sagte Marian und drückte Robin einen Beutel in die Hand.

„Getrocknetes Fleisch. Und ein Blick, der sagt: Komm wieder.“

„Ich mag deine Blicke“, murmelte er.

„Bezahl sie“, sagte sie und drehte sich um, bevor es zu weich wurde.

Die Hütte klebte am Hang wie ein schlechtes Geheimnis. Rauch kroch aus einem Loch im Dach, dünn, als hätten sie Angst, den Wald zu wecken.

Robin gab Zeichen. Zwei nach rechts, einer links, Tom mit dem Hinken blieb mittig. Wenn man Toms Schritt kannte, hörte man ihn nicht mehr.

Er trat die Tür nicht auf. Er drückte sie. Türen in Sherwood schreien, wenn du ihnen Gewalt antust. Heute sollten nur die drin schreien.

Drinnen stank es nach altem Feuer und nassem Stoff. Ralf fuhr hoch, ein Gesicht wie ein aufgeschreckter Fuchs. Neben ihm ein Mann mit Schreiberfinger – lange, weiße Nägel, Tinte in den Rillen. „Guten Morgen“, sagte Robin, als hätte er einen Schlüssel. „Wer von euch singt besser? Ich hör gern früh Musik.“

Der Schreiber wurde blass wie Wachs. Ralf blinzelte und versuchte ein Lächeln, das man nur mit einer Zange geradebiegt. „Robin—“ „Nicht reden“, sagte Robin. „Oder red nur Wahrheiten. Heute nehme ich nur die.“

Will zog dem Schreiber die Tasche aus dem Mantel. Sie war schwerer als sie aussah. Drinnen ein Siegel, rotes Wachs, sauber, teuer – und ein Beutel, der nicht schepperte, weil die Münzen so eng lagen, dass sie sich schämten. „Schreiber des Sheriffs“, sagte Rit mit Geringschätzung. „Die Art, die nicht blutet, wenn du sie schneidest. Sie tropft nur Tinte.“

Robin sah Ralf an. „Warum?“ Ralf hob die Hände. „Nur reden, Robin. Nur reden. Ich wollte—“ „Geld“, half Robin. „Freiheit. Ein Bett ohne Regen. Finger alle zehn. Sag eins, sag alle. Aber sag’s mir, nicht ihm.“ Ralf schluckte. „Sie sagten, es wäre besser so. Für alle. Weniger Tote. Wenn sie wissen, wo du bist, schießen sie nicht im Wald herum. Sie nehmen dich sauber. Ich dachte—“ „Du dachtest falsch“, sagte Will zwischen den Zähnen. „Ich dachte“, fuhr Ralf dumpf fort, „du bist schneller als sie. Ich dachte, ich lege die Karten auf den Tisch, und du tauschst sie ihnen heimlich aus. Und ich...“ „...bekomme Münzen, die auf der Zunge kalt sind“, sagte Robin. „Und deine Hände bleiben sauber, während andere sie dreckig machen.“ Ralf sah auf seine Finger. Sie waren sauber. Zu sauber. „Wo wart ihr verabredet?“

Der Schreiber setzte an. Robin hob nur die Hand, und die Worte starben an seinem Zahnfleisch.

„Wo, Ralf?“

„Am Westweg, wo die alte Birke sich über die Straße beugt. Morgenrauen. Ich sollte... winken.“

„Winken“, wiederholte Robin, als wäre es ein neues, hässliches Wort. „Gut. Du winkst. Aber uns.“

Will machte einen Schritt vor. „Schneid ihm die Zunge raus und häng sie an die Birke. Dann winkt sie für ihn.“

„Nein“, sagte Robin. „Ein Mann, der einmal redet, redet zweimal. Ohne Zunge redet er mit den Augen. Und das mögen die Götter.“

Er beugte sich zu Ralf. „Du gehst jetzt. Du tust, als wär alles normal. Du triffst am Weg die, die du treffen sollst. Du winkst. Und wenn du das Falsche winkst, holt dich der Wald. Nicht wir. Der Wald. Der merkt sich Namen. Auch deinen.“

Ralf nickte, zu schnell, zu oft. Tränen sprangen ihm in die Augen, sahen aus wie Regen, der den falschen Weg genommen hat. „Ich... ich mach's richtig.“  
„Heute“, sagte Robin. „Heute machst du's richtig.“

Den Schreiber ließen sie sitzen, Hände gefesselt, Mund frei. „Schreib dir was auf“, sagte Tom. „Schreib: Ich habe gelebt, weil sie mich schreiben ließen.“  
Der Mann zitterte. „Der Sheriff—“  
„Liebt Ordnung“, sagte Robin. „Ich auch. Heute ordnest du deinen Hintern auf diesem Hocker. Morgen ordnest du deine Geschichte. Und wenn du klug bist, ordnest du deine Füße weit weg von Nottingham.“

Der Westweg war eine Narbe durch grünes Fleisch. Links die Birke, alt, weiß, mit dunklen Narben. Ihr Stamm neigte sich über den Weg, als lausche sie auf Beichten.

Nebel kroch niedrig, und die Luft hielt den Atem an. Jeder Vogel war irgendwo anders. Jeder Schmetterling hatte Urlaub genommen.

Robin legte die Männer an die Ränder. Rit rechts, hinter Brombeeren mit Dornen wie schlechte Laune. Tom links, halb hinter einem umgestürzten Stamm, dessen Inneres roch wie alte Orgelpfeifen. Will etwas vorgezogen, so still, als wäre er aus Wald gemacht.

Sprat blieb hoch oben, in den Ästen einer Buche, die ihn mochte. Der Junge hatte ein Stück Spiegel an einem Strick. Wenn er ihn drehte, blitzte es einmal – Zeichen für „gleich“. Zweimal – „nicht allein“. Dreimal – „falsch“.

Ralf stand bei der Birke. Aus der Ferne sah er aus wie einer, der pissen will und keinen Busch findet.

Robin beobachtete seinen Rücken. Rücken lügen weniger als Gesichter.

Die Zeit kroch. Der Morgen machte aus Grau ein anderes Grau. Dann das Klacken von Eisenreifen auf festgetretener Erde. Eine Kutsche, gedämpft, vorsichtig. Pferde, müde. Das Klicken von Riemen, die jemand gut geölt hatte. Hinter dem Nebel rührten sich Schatten, lang und schmal.

Der Spiegel blitzte – einmal.  
Noch einmal.  
Und dann, nach einem Atemzug, ein drittes Mal.

„Falsch“, murmelte Robin. Er spürte, wie sein Herz leiser schlug – nicht schneller. Leiser. Das ist der richtige Schlag, wenn der Wald etwas vorhat.

Die Kutsche tauchte auf. Nicht die Witwenkutsche. Falsche Farbe, falscher Schnitt. Ein Wagen, der sich verkleidet hatte, und schlecht.  
Vorn saß ein Mann, der das Fahren gelernt hatte, um woanders zu sitzen. Neben ihm keiner. Hinter ihm Planen, aus denen es nicht roch, wie es roch sollte. Keine Seide. Kein Parfüm. Keine Witwe.  
Unter der Plane bewegte sich etwas, das kein Ballen Stoff war.

Ralf hob die Hand. Er winkte. Es war das richtige Winken. Langsam. Breit. Mit der ganzen Hand, nicht nur mit dem Finger.  
Die Planen zuckten. Zwei Helme. Einer hustete. Der Husten von einem, der an der Schreibstube alt werden wollte und im Wald jung stirbt.

Robin hob zwei Finger. Will verstand. Er ließ den ersten Pfeil in die Plane fliegen, als würde er eine Taube befreien. Schreie. Metall, das Metall erschreckt.  
Der Kutscher krümmte sich, der Wagen sprang, das Pferd scheute, als hätte jemand ihm eine Geschichte über Wölfe erzählt.  
Rit stand schon auf, entschlossen wie schlechtes Wetter. Ein Seil flog, schlang sich um einen Radkranz, das Ding stockte. Tom trat aus dem Schatten, sein Hinken war nur noch Rhythmus.

Drei Männer in Rüstung, die in der Stadt schön glitzerte und hier wie lächerliche Haut knackte, krochen aus der Kutsche. Einer hielt einen Befehl in der Hand, den niemand jetzt lesen wollte.

„Im Namen—“ begann er.

„Lass den Namen im Büro“, sagte Robin, trat vor, und sein Pfeil nahm dem Papier die Würde.

Der Mann starrte ihn an. Es war dieser Blick, der nicht an dich glaubt und dann plötzlich doch. Er sah Ralf, sah die Birke, sah den Wald. Und er sah, dass er schon geschrieben war.

Es ging nicht lang. Pfeile machen kurzen Prozess, wenn du gut zählst. Einer setzte zum Fliehen an, rannte in Rit hinein und fand sich mit einem Knie im Magen wieder. Der dritte stolperte über seine eigene Tapferkeit.  
Als der Nebel den Rest schluckte, standen noch alle, die stehen sollten.

Ralf stand an der Birke wie ein Strick ohne Baum. Er sah Robin an, als hätte er wirklich gehofft, ein anderer käme.

„Ich habe gewinkt“, stammelte er.

„Das hast du“, sagte Robin. „Heute hast du’s richtig gemacht.“

Er trat näher, so nah, dass er Ralfs Atem schmecken konnte – Bier, Angst, billige Minze, die Wahrheit maskiert.

„Du hast ein Treffen verabredet. Du hast ihnen den Weg gezeigt. Und heute hast du ihn uns gezeigt. So einfach ist das.“

Ralf nickte, und seine Augen wurden kleiner, als müsste er eine Schrift lesen, die kleiner ist als sein Gewissen. „Und jetzt?“

Robin sah zur Birke. Ihre Rinde trug alte Namen, eingeritzt, vergessen.

„Jetzt gibst du mir dein Messer.“

Ralf zögerte einen Herzschlag zu lange. Will war schneller. Das Messer landete im Dreck, wo es hingehörte.

„Du gehst zurück nach Nottingham“, sagte Robin ruhig. „Du setzt dich an denselben Tisch. Du trinkst denselben Mist. Und wenn einer fragt, sagst du: ‚Ich habe gewartet. Die Kutsche kam nicht.‘ Du wirst nicht gefragt, warum. Sie denken, du bist zu dumm, es zu wissen. Dummheit ist ein Mantel. Trag ihn.“

Ralf starrte ihn an, als hätte er die Wahl zwischen Ertrinken und Erfrieren. „Und wenn sie nicht glauben—“

„Dann gehst du schneller, als sie laufen können.“

„Du lässt ihn gehen?“ Will’s Stimme war rau. „Nach all dem—“

„Ich lasse ihn leben“, sagte Robin. „Damit er morgens in den Spiegel sieht und weiß, wem sein Hals gehört. Das ist mehr Arbeit als jeder Strick.“

Rit zog die Planen zurück. Darunter Kisten. Keine Seide. Pfeile. Bolzen. Fesseln. Und ein Sack voller blanker Siegel.

„Sie wollten nicht nur uns fangen“, murmelte sie. „Sie wollten Gerede fangen. Klemmen auf Zungen.“

„Sherwood ist kein Büro“, sagte Tom. „Hier stempeln andere.“

Robin trat zurück, sah in das helle, kalte Gesicht des Tages. Der Nebel hob sich, als wäre er besseres Wetter.

„Weg mit dem Wagen“, sagte er. „Pferde frei. Kisten an die alte Buche, tief. Wir verteilen. Heute Abend zählt Marian.“

Ralf ging. Nicht zu schnell, um verdächtig zu wirken, nicht zu langsam, um Mut zu spielen. Einfach geradeaus, als würde ihn der Weg führen und nicht er den

Weg.

Sprat ließ den Spiegel blitzen. Einmal. Kein Alarm. Nur: gesehen.

Am Abend roch die Taverne nach Feuer, nassem Leder und dem Lachen von Leuten, die nicht wissen, dass ihr Lachen gezählt wird. Marian lehnte an der Theke, die Hände ruhig, die Augen noch ruhiger.

Robin legte einen Beutel hin. „Für Tom. Für die Witwe am Fluss. Für die Kinder von Edwinstowe. Für den Mönch... ach, den mir später.“

„Ich zähle nicht für den Himmel“, sagte Marian.

„Ich auch nicht.“

Sie öffnete die Beutel, sah nicht hin, aber wusste, was drin war. „Hast du's geregelt?“

„Ich hab's geschoben. Regeln brauchen Zeit.“

Sie nickte. „Ralf?“

„Lebt. Und atmet sauberer als gestern.“

„Steht er unter deinem Dach?“

„Unter dem der Birke“, sagte Robin.

„Die Birke vergisst nicht.“

„Wir auch nicht.“

Jack stimmte hinten ein Lied an, eins mit zu vielen Reimen. Will hörte nicht hin.

Er saß im Schatten und trank in geraden Zügen.

Tom lachte einmal, kurz, wie ein Hackenschlag.

Rit zählte mit, flach, mit den Fingerspitzen, als wären Münzen Körner und die Zeit eine Mühle.

„Der Sheriff kommt wieder“, sagte Marian schließlich. „Heute hat er gesungen, morgen nimmt er den Taktstock.“

„Soll er kommen“, sagte Robin. „Der Wald hört ihm zu. Und wenn er falsch spielt—“

„—pfeift ihn der Wind aus“, vollendete sie mit einem müden Lächeln.

Er trank seinen Becher leer. „Sherwood stinkt“, sagte er.

„Nach Regen und Verrat“, sagte sie.

„Und nach uns“, sagte er.

„Immer schon.“

Draußen setzte der Regen neu an, feiner, hartnäckiger, wie eine Behörde. In den Balken knurrte ein alter Wurm. Der Hund unter dem Tisch träumte von Knochen, die er nie bekommen würde.

Robin stand auf, und der Stuhl machte dieses Geräusch, das Tische in Sherwood machen, wenn sie wissen, dass gleich wieder jemand zu viel sagt.

„Morgen“, murmelte er, mehr zum Holz als zu ihr. „Morgen riecht der Wald anders. Vielleicht schlimmer. Vielleicht besser. Aber anders.“

„Morgen“, sagte Marian. „Bring mir keine Lieder. Bring mir Zahlen.“

Er nickte, griff nach dem Bogen, der ihm vertrauter war als sein eigener Schatten. Draußen wartete die Nacht, mit Händen aus Blättern und einer Zunge aus Nebel.

Sherwood atmete. Regen fiel.

Und irgendwo, zwischen Birke und Hohlweg, schrieb der Wald die Namen auf, die er behalten wollte. Einer davon war Ralf. Einer war Robin. Einer war das Wort, das morgen passieren würde.

Heute roch es nach Verrat.

Morgen roch es nach Abrechnung.

### Kapitel 3 - Wie man ein Outlaw wird

Niemand kommt mit einem Bogen in der Hand auf die Welt.

Du kommst nackt, schreiend und hungrig – und wenn das Schicksal einen besonders schlechten Tag hat, landest du in einer Hütte, die dich nicht wärmt, und in einer Familie, die dich nicht füttert, sondern ausnutzt.

Robin kam an einem Tag zur Welt, an dem Sherwood in grauen Schleiern hing. Der Himmel war ein einziger, durchgehender Sumpf, und der Wald roch nach nassem Hund, Moder und Eisen.

Seine Mutter arbeitete im Hof eines Schmieds, schleppte Wasser, schaufelte Kohlen, bis ihre Hände wie alte Lederriemen waren – rissig, schwielig, blutig an den Kanten.

Der Vater war ein Geist in Menschengestalt – tagsüber angeblich unterwegs „für Arbeit“, abends oft betrunken oder verschwunden. Wenn er doch mal kam, roch er nach Bier, Rauch und fremden Betten.

Der erste Diebstahl kam nicht aus Mut, sondern aus Magenknurren. Ein Apfel, groß wie eine Faust, glänzend rot, vom Wagen eines Händlers, der gerade damit beschäftigt war, einem anderen Kunden ins Gesicht zu schreien.

Robin griff zu. Die Finger waren klein, aber schnell. Er rannte, als hätte ihm der Teufel selbst den Atem in den Rücken geblasen.

In einer Seitengasse biss er hinein – der Saft brannte auf der Zunge wie eine Sünde, die man sich sofort noch einmal trauen will.

Zwei Straßen weiter bekam er den ersten Schlag seines Lebens von einem Mann, der zu alt war, um sich an seinen eigenen Hunger zu erinnern. Der Handrücken war hart wie Holz, und das Klatschen hallte zwischen den Häusern.

Die Lektion brannte sich ein: **Du darfst alles nehmen – wenn du schnell genug bist.**

Mit neun wusste Robin, wie man in einer Menge verschwindet, bei Regen läuft, ohne auszurutschen, und Messer so hält, dass sie nicht aus der Hand gleiten. Mit zwölf lernte er, dass das Gesetz keine Wahrheit sucht. Es sucht nur Schuldige.

Ein Händler aus Nottingham schwor, Robin hätte ihm einen Beutel Silber gestohlen.

Es war gelogen – Robin hatte ihn nicht gestohlen, sondern auf dem Pflaster gefunden. Direkt vor der Schenke. Und er hätte ihn vielleicht sogar zurückgegeben, wenn er nicht schon den Geschmack von Brot im Kopf gehabt hätte.

Die Stadtwachen prügeln ihn trotzdem. Keine Fragen, keine Beweise – nur ein Knüppel, ein Stiefel, und der Satz: „**Du passt ins Bild.**“

Sie stecken ihn ins Verlies. Steinboden, kälter als jede Nacht im Winter. Dunkel, feucht, stank nach Urin, altem Blut und dem letzten Atem derer, die hier zu lange gelegen hatten.

Er lag da, spürte jeden Knochen gegen den Boden, hörte die Ratten in den Ecken, und dachte an den Apfel.

Am nächsten Morgen ließen sie ihn raus – ohne Entschuldigung, ohne Begründung.

Er wusste jetzt: Das Gesetz existiert nicht, um gerecht zu sein. Es existiert, um zu herrschen. Und wenn du unten bist, bleibst du unten – es sei denn, du lernst, schneller zu sein als ihre Stiefel.

In den Gassen traf er Männer, die ihn „Bruder“ nannten, ohne zu wissen, wie er hieß. Männer mit den gleichen hungrigen Augen, aber mit Händen, die schneller waren als ihr Gewissen.

Das waren keine Freunde. Freunde leihen dir Geld und fragen, wie es dir geht. Diese Männer leihen dir ein Messer und fragen, ob du es benutzt hast.

Sein erster richtiger Bruch war ein Lagerhaus am Stadtrand.

Drei Säcke Getreide, zwei Kisten Wein, eine Schublade voller Münzen. Der Plan war einfach: Rein, raus, teilen.

Doch beim Teilen lernt man die eigentliche Mathematik der Straße: Einer verschwand mit dem Wein, der andere mit dem Silber, und Robin blieb mit dem Getreide zurück.

Er schleppte den Sack durch den Regen, stand irgendwann im Schlamm, roch das nasse Korn – und wusste, dass er es nicht essen, nicht verkaufen konnte. Das war die zweite Lektion: **Vertraue nur dem, dem du vorher das Messer an den Hals setzen kannst.**

Früher oder später würde der Sheriff seinen Namen hören. Und als er ihn hörte, sah er nicht den Jungen aus dem Schmiedehof – er sah eine Gelegenheit. Ein Dieb, jung, ohne Schutz, mit einem Hauch Ruf – perfekt, um den Leuten zu zeigen, dass das Gesetz „funktioniert“.

Eines Morgens hingen Steckbriefe in Nottingham:

**„Robin of Locksley – Diebstahl, Landfriedensbruch, Aufruhr. Gesucht – tot oder lebendig.“**

Halb gelogen, halb erfunden, ganz nützlich.

Das erste Mal, als er sein Gesicht in Kohle auf Papier sah, lachte er. Das zweite Mal zerriss er es. Das dritte Mal begriff er: Er wird nie wieder zurück in die Stadt gehen können, ohne dass jemand versucht, ihn für eine Münze zu verraten.

Von da an war sein Name nicht mehr nur ein Wort. Er war eine Waffe – und die gehörte nicht mehr ihm.

Der Wald war kein Zufluchtsort. Er war eine Prüfung.

Die erste Nacht in Sherwood schlief er nicht. Er lag unter einer umgestürzten Buche, den Bogen auf dem Bauch, das Messer in der Hand, und hörte den Wald atmen.

Es roch nach Pilzen, nach feuchter Erde, nach etwas, das längst tot war und trotzdem noch da lag.

Jede Bewegung im Unterholz war eine Frage: „Bist du Beute oder Jäger?“

Der Boden zog die Wärme aus seinen Knochen, bis er dachte, er würde im Schlaf erfrieren.

Am Morgen hatte er verstanden: Hier gibt es keine Zuschauer. Nur Spieler. Und du bist drin, ob du willst oder nicht.

Er lebte von dem, was er finden konnte – und von dem, was er nahm.  
Ein einsamer Händler verlor ein paar Münzen. Ein Jäger fand seinen Köcher leer.

Er lernte, Spuren zu verwischen:

- Geh im Bachbett, wenn du kannst.
- Schlaf nie zweimal am selben Ort.
- Bau dein Feuer so klein, dass der Rauch im Nebel verschwindet.

Nach einer Woche sah er aus wie einer, dem man nicht mehr nach dem Weg fragt.

Nach einem Monat roch er so, dass selbst Hunde zögerten.

Nach einem Jahr wusste er: **Er war nicht mehr ein Mann in Sherwood. Er war Sherwood.**

Er schrieb sie nie auf. Er sprach sie selten aus. Aber sie wurden zu Knochen in seinem Fleisch:

1. **Lauf, bevor sie denken.**
2. **Vertraue niemandem, der saubere Hände hat.**
3. **Sprich wenig, höre viel.**
4. **Gib den Armen nur so viel, dass sie dein Gesicht nicht vergessen.**
5. **Geh nie denselben Weg zweimal – außer, wenn du willst, dass man dir folgt.**

Er hörte auf, seinen Namen zu sagen. Andere sagten ihn für ihn. Meistens leise, manchmal laut.

Und irgendwann begriff er: „Outlaw“ war kein Stempel, den man wieder abnimmt. Es war eine zweite Haut.

Er war nicht mehr Robin, der Sohn des Schmieds. Er war Robin, der Gejagte. Robin, der nimmt. Robin, den man in Geschichten einbaut, um Kinder wach zu halten.

Und eines Abends, im Licht eines kleinen Feuers, stellte er fest, dass er den Namen nicht mehr hasste.

Er war kein Held. Kein Dieb mit Herz aus Gold.

Er war ein Mann, dem nichts anderes übrig blieb – und der gelernt hatte, dass das reicht.

Es war eine Nacht, die nach Eisen schmeckte.

Der Regen hatte den Boden in schwarzen Brei verwandelt, und der Mond hing

tief wie ein altes, blutiges Auge. Robin kauerte in einer Mulde, den Rücken gegen eine Wurzel, den Bogen im Schoß. Vor ihm, keine zwanzig Schritte entfernt, saß ein Mann am Feuer – einer von den Stadtwachen. Er trug noch das Kettenhemd, das ihm die Stadt bezahlt hatte, und wärmte sich die Hände, als hätte er vergessen, dass er hier draußen war, um jemanden zu jagen.

Der Mann summte leise, einen Liedfetzen, den man in Nottingham bei Hochzeiten spielte. Er dachte wohl an zuhause.

Robin beobachtete, wie die Glut seine Gesichtszüge malte: ein müder Blick, ein Bart, der gepflegter war als das Herz dahinter. Daneben lag sein Helm. Das Schwert steckte noch in der Scheide, halb im Schlamm, halb auf einem Stück Stoff, damit es nicht rostete.

Robin hätte einfach weggehen können.

Er hätte den Mann schlafen lassen, ihn am Morgen wieder in der Stadt verschwinden lassen können, zu seinen Kindern, zu seiner Frau, zu den Bierkrügen, in denen er den Wald vergessen würde. Aber er tat es nicht.

Er trat aus dem Schatten.

Der Mann fuhr hoch, die Augen groß, der Mund schon offen für den Schrei. „Nicht“, sagte Robin leise, „sonst bist du leiser, als du denkst.“

Der Mann sah die Pfeilspitze, und sein Atem ging flach. „Ich... ich tue nur meinen Dienst.“

„Dein Dienst“, wiederholte Robin, als würde er das Wort zum ersten Mal hören. „Dein Dienst ist, mich an einen Galgen zu hängen, den ich nicht bestellt habe. Für Diebstähle, die ich nicht begangen habe, und für die, die ich begangen habe, ohne dass es euch was angeht.“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Ich wähle nicht, wen ich jage.“ „Und ich wähle nicht mehr, wen ich töte.“

Der Pfeil flog, bevor der Mann wusste, ob es eine Drohung war oder nicht. Er traf unter dem Kinn, und die Glut malte einen roten Schatten, bevor der Körper zur Seite sank. Das Feuer zischte, als ein Tropfen Blut hinein fiel.

Robin zog den Pfeil heraus, wischte ihn am Stoff des Toten ab und steckte ihn zurück in den Köcher. Er fühlte nichts. Kein Zorn, keine Freude, keine Erleichterung. Nur dieses dumpfe, satte Wissen: **Das war nötig.**

Er blickte auf den Wald.

„Also gut“, murmelte er. „Ich bin dabei.“

Und in diesem Moment war das Wort „Outlaw“ nicht mehr nur ein Fluch, den andere auf ihn gelegt hatten.

Es war ein Schwur, den er selbst unterschrieb – mit Pfeilspitze und Blut.

#### Kapitel 4 - Marian schenkt nur nach, wenn du zahlst

Der Morgen in der Taverne roch nach altem Rauch, frischem Brot und Schweiß, der gestern schon gelogen hatte. Die Tür hing schief wie ein schlechtes Alibi, und am Balken über der Theke hingen Bündel Kräuter, die aussahen, als würden sie jeden Moment aus Frust zu Boden springen. Unter den Kräutern: Marian. Arme hochgekrepelt, Blick scharf wie eine frisch gewetzte Klinge, Haare im Knoten, der sich mit niemandem anlegte außer der Schwerkraft. Wenn es in Sherwood so etwas wie Gott gab, dann hatte er Schürzen an und zählte Wechselgeld.

„Du stinkst nach Wald und schlechter Laune“, sagte sie, als Robin hereinschob wie ein Wetterbericht mit Beinen.

„Ich bin der Regen im Haus“, brummte er.

„Du bist der Schlamm auf dem Boden.“ Sie stellte einen Becher hin. „Schnaps. Nicht aus Freundschaft, aus Notwehr.“

Er kippte. Es brannte wie ein ehrlicher Satz. „Was kostet Ehrlichkeit heute?“

„Dass du die Klappe hältst, solange ich zähle.“ Ihre Finger huschten über Münzen, als hätten sie eigene Augen. „Und dass du später nicht so guckst, als wäre der Himmel dir was schuldig.“

„Der Himmel hat Schulden?“

„Nur bei Narren. Also nicht bei dir. Du bist bloß unvernünftig.“

Sprat, der Junge mit den Augen wie offene Klingen, putzte in der Ecke ein Messer, das schon zu viele Geschichten kannte. Will saß am Tisch, tat so, als sei er Möbel, und Tom der Schmied ließ seine Krüge so leise kollidieren, dass es nach Denken klang.

„Regeln“, sagte Marian, ohne aufzublicken.

„Regeln wofür?“

„Für heute. Für dich. Für alle in diesem Raum, die noch Luft ausleihen wollen.“  
Sie klappte die Schublade zu. „Erstens: Keiner beklaugt meine Gäste. Außer ich.  
Zweitens: Keine toten Boten. Wer Nachrichten bringt, geht lebendig wieder  
raus. Drittens: In meiner Kneipe lügt keiner—“

„—außer du“, half Robin.

„—außer ich“, bestätigte sie. „Weil ich’s kann und du’s weißt.“

„Und was kostet Regelbruch?“

„Zuzüglich zehn Prozent und ein Zahn.“

„Zahn von wem?“

„Von dem, der’s nicht kapiert. Häufig du.“

Er grinste. „Dann trink ich langsam.“

„Tu das. Und isst du?“

„Wenn’s etwas gibt, das meine Lebensentscheidungen überlebt.“

Sie stellte ihm eine Schüssel hin, in der ein Eintopf grollte, als hätte er die Nacht mit schlechter Gesellschaft verbracht. Brot dazu, hart wie Prinzipien. Robin aß, und die Taverne atmete. Leute kamen rein, andere raus, und jeder trug den Wald wie eine zweite Haut: Dreck, Müdigkeit, Jähzorn, Bedürfnis nach Wärme, nach Alkohol, nach einer Lüge, die passt.

Der Barde Jack saß am Kamin und zupfte eine Laute, die nach Reue klang. Er hob den Kopf, sah Robin und tat, als hätte er plötzlich Saiten vergessen.

„Sing, Jack“, sagte Marian. „Aber sing mir keinen Helden. Sing mir Rechnungen.“

„Ich... ich habe ein neues Stück—“

„Wenn’s reimt, kostet’s doppelt“, schnitt sie ihm das Reimen ab.

„Dann pfeif ich“, murmelte Jack und pfeifte etwas, das aussah, als würde es zu sich selbst pfeifen.

Die Tür flog auf. Drei Männer, die so taten, als seien sie vier. Saubere Mäntel, zu saubere Stiefel. Einer trug einen Hut, der in dieser Gegend nur zwei Dinge bedeutete: Entweder er war dumm, oder er wollte's beweisen.

„Morgen, ehrbares Volk“, sagte der Hut. Das Publikum antwortete in der traditionellen Sprache der Armen: mit Augen, die wegguckten.

Marian legte den Lappen beiseite. „Was darf's sein?“

„Respekt, Wärme und eine Unterhaltung im Hinterzimmer“, sagte der Hut.

„Respekt und Wärme sind teuer. Unterhaltung ist aus.“ Sie lächelte dünn. „Wir machen heute nur in Schnaps und Speisen.“

Der Hut stellte eine Hand auf den Tresen, als würde er sie eintragen. „Ich spreche für den Herren von Edwinstowe.“

„Dann sprich ihm Grüße aus“, sagte Marian. „Hier hört er schlecht.“

„Er lässt ausrichten, dass die Sicherheit in diesen unruhigen Zeiten... nun ja, sagen wir... organisiert werden muss. Schutz, meine Dame. Schutz gegen Räuber, die in diesem Wald ihr Unwesen treiben.“

„Dann sag deinem Herrn, er soll sich nicht in den Wald setzen und rumweinen. Der Wald hat keinen Taschentuchdienst.“

Der Hut ließ das Lächeln tiefer hängen. „Unser Schutz ist verlässlich und hat Preise, die fair sind.“

„Fair ist das Wort, das Männer benutzen, wenn sie 'zu teuer' meinen.“ Marian wischte den Tresen so gründlich, dass sein Spiegelbild beleidigt aussah. „Hier drin gibt's schon Schutz.“

„Wessen?“

„Meinen.“

Der Hut schnalzte mit der Zunge. „Es ging die Stimme, der berühmte Robin würde hier verkehren.“

„Stimmen gehen viel. Meistens dahin, wo sie bezahlt werden.“ Sie nickte Richtung Tür. „Und jetzt geh du mit.“

Der Hut beugte sich etwas vor. Seine beiden Schatten schoben die Mäntel so, dass Metall zeigte. „Der Sheriff wird erfreut sein, wenn diese... Einrichtung kooperiert.“

Marian hob eine Braue. „Der Sheriff? Der, der Ordnung liebt? Schön. Dann bringt er hoffentlich bald neue Stühle, frische Fenster, trockenes Dach.“ Sie beugte sich ebenfalls vor. „Und wenn er dir beibringt, leiser zu drohen, zahl ich ihm ein Bier.“

Der Hut verschluckte einen Witz oder ein Stück Würde. „Wir kommen wieder. Mit Papier.“

„Bring auch Tinte mit. Ich kleide mich gern in Schwarz.“

Die drei drehten ab. Einer rempelte Jack an, der eine falsche Note fallen ließ, die richtig klang. Will zählte leise bis fünf, Tom bis zwei, Sprat bis null.

„Schutz,“ sagte Marian, nachdem die Tür sie ausgespuckt hatte. „Schutz ist Erpressung mit Bitte-danke.“

„Sie spielen mit Papier“, meinte Robin. „Wir spielen mit Holz und Sehne.“

„Papier brennt schneller“, sagte sie. „Holz hält warm. Ich bevorzuge Holz.“

Robin trank. „Und ich bevorzuge, dass sie morgen einen anderen Hut suchen.“

„Du bevorzugst vieles. Die Frage ist: bezahlst du es?“

„Mit Pfeilen.“

„Pfeile sind Münzen, die bluten.“ Sie nahm ihm den leeren Becher ab, füllte nach, stellte ab. „Gut, dass du heute nicht stirbst. Ich brauche jemanden, der die Fässer rollt.“

„Ich sterbe nicht, bevor ich deine Fässer gerollt habe. Das wäre respektlos.“

„Stirb wie du willst, aber nicht im Hauptraum. Die Flecken gehen nie raus.“

Der Vormittag kroch über den Boden wie ein Betrunkener, der nach seinem Bett tastet. Sprat verschwand, um Nachrichten zu stehlen. Will ging hinaus, um

Stille zu arrangieren. Tom verschwand, weil er wusste, dass Hämmer nicht alleine singen. Jack blieb, weil Feigheit in Stühlen besser sitzt.

Gegen Mittag kam die Witwe vom Fluss herein. Ihr Gesicht war faltig wie eine Landkarte, auf der die Straßen abgerissen sind. Sie legte Münzen auf den Tresen, eine nach der anderen, als würden sie geprüft. „Für den Sack Mehl, Marian.“

„Du zahlst immer pünktlich.“ Marian schob ihr ein Stück Käse zu. „Das hier ist ein Rabatt.“

„Ich mag keine Rabatte.“

„Ich auch nicht. Nimm trotzdem.“

Die Witwe nahm. „Es riecht nach Ärger.“

„Dann hat der Ärger heute gebadet“, sagte Marian. „Geh hinten raus.“

Sie ging hinten raus, ohne Fragen. Wenn Marian „geh“ sagte, ging man. Punkt.

Robin sah ihr nach. „Du streust Almosen wie ein Priester, der nicht an Gott glaubt.“

„Das hier sind keine Almosen. Das ist Inventarpflege.“

„Und ich bin was? Dekoration?“

„Du bist die Ritze unterm Türrahmen, durch die der Wind pfeift. Nützlich, wenn man den Rauch rauskriegen will.“

„Schmeichel mir weiter.“

„Später. Wenn du nicht nach nassem Hund riechst.“

„Ich rieche nach Wald.“

„Der Wald riecht nach nassem Hund.“

Die Tür auf, diesmal vorsichtig. Einer von Marians Stammgästen: ein Träger mit Schultern wie zwei Brote und Augen wie zwei Rechnungen. Er nickte, ging zur Theke, legte drei Kupfer hin, bekam dafür ein Bier und das Recht, zehn Minuten lang an nichts zu denken. So funktionierte die Taverne: Geld gegen Aufschub.

„Nachmittag“, sagte Marian und schenkte einem Bauern ein. „Wer heute lügt, macht's leise.“

„Warum?“

„Weil ich Kopfschmerzen bekomme, wenn Dummheit brüllt.“

Gegen den zweiten Krug tauchte Ralf im Türrahmen auf. Ralf mit den zu sauberen Händen. Ralf, der gestern gelernt hatte, wie man richtig winkt, wenn man falsch gewunken hat. Er wirkte, als hätte man ihm seinen Schatten gewaschen: heller, glatter, feiger.

„Ralf“, sagte Marian so freundlich, dass Messer klirrten. „Setz dich. Aber nicht da.“

„Ich wollte nur—“

„—nicht auffallen“, half Robin. „Dann tu's nicht. Atme weniger.“

Ralf setzte sich. Jack piffte ein kleines Lied über Männer, die dumm geboren und teuer gestorben sind. Marian stellte Ralf ein Wasser hin, das beleidigt aussah. „Trink. Und sag nichts Kluges. Das fällt auf.“

Ralf nickte, trank, schwieg kluglos.

Die Nachmittagssonne tat so, als wüsste sie, was sie hier sollte, und warf einen schmalen gelben Balken auf den Boden. Darin tanzte Staub wie kleine Lügen. Robin schob die Schale weg, stand auf, ging hinter den Tresen, wo Marian Fässer bewegte.

„Ich helf dir,“ sagte er.

„Du hilfst mir immer, wenn du was willst.“

„Ich will, dass du heute Abend aufhörst, stark zu sein.“

„Das kostet extra.“

„Ich zahl bar.“

„Ich nehme nur Münzen, keine Versprechen.“ Sie packte die Fasskante, er die andere. Holz knirschte, Planken seufzten, der Boden beschloss, jetzt mal zu halten. Sie rollten. „Die vom Sheriff kommen wieder“, sagte sie zwischen Zähnen.

„Sie mögen dein Lächeln.“

„Sie mögen, dass es ihnen nicht gehört.“

„Sie mögen's, wenn alles ihnen gehört.“

„Dann sollen sie sich an den Himmel hängen. Der gehört allen Idioten.“

Ein Fass auf Platz. Noch eins. Marian wischte sich Stirn, hinterließ eine Spur aus Mehl und Schweiß. „Heute Abend ist es voll“, sagte sie. „Die halbe Gegend will vergessen, was morgen passiert.“

„Was passiert morgen?“

„Morgen passiert wieder alles.“

Die Dämmerung sickerte rein wie ein schlechtes Gerücht. Männer, Frauen, ein Mönch, der nur Wasser trank und dabei roch wie Wein; zwei Holzhauer, die ihre Arme mit Stolz trugen; eine Hure mit Müde in den Augen und Witz im Mund; drei Burschen, die sich heldenhaft fühlen wollten und höchstens bis zur Tür kamen. Die Taverne nahm sie alle, rührte, kochte und servierte Lärm.

Marian war überall. Am Zapfhahn, an der Pfanne, an der Tür. Sie kassierte, sie maß, sie drohte, sie lachte. Ein Mann legte ihr die Hand auf den Arm – ein Reflex, ein Test, ein Fehler. Ihre Miene änderte sich nicht; nur ihr Handgelenk. Der Mann fand seine Finger in einem Winkel, den Gott nicht abgesegnet hatte.

„In meinem Haus“, sagte sie ruhig, „legen Hände nur an, wenn ich sie dafür bezahle.“

„Ich—“ Er wollte Humor probieren.

„—du atmest gleich durchs Ohr.“

Er ließ los. Die Taverne machte weiter, als wäre nichts. Weil hier immer etwas war.

Robin hielt die Ecke, die ihm die Wand reichte. Beobachtete. Rechnete. Im Lärm spürte er die feinen Risse: Eine Frau, die zu schnell lachte. Ein Mann, der zu wenig trank, zu viel schaute. Zwei, die sich nicht kannten und so taten, als wären sie Brüder. Der Wald hatte Ohren; die Taverne hatte Augen.

„Du suchst Arbeit“, sagte Marian, ohne hinzusehen.

„Ich suche Ärger.“

„Arbeit ist Ärger, der pünktlich bezahlt.“

„Dann sag's.“

„Die drei vom Hut. Sie kommen wieder. Mit Papieren und mit dem Wunsch, dass ich unterschreibe, meine Würde gegen Ruhe einzutauschen.“

„Du unterschreibst nicht.“

„Ich unterschreibe nie. Ich mache Kreuze auf Rücken.“

„Also?“

„Also kommt heute Nacht jemand hinten rein, während vorn alle singen. Sie glauben, ich wäre beschäftigt. Ich bin immer beschäftigt. Aber nie blind.“

„Wann?“

„Wenn Jack den dritten falschen Reim versucht.“

Jack hob die Laute. „Ich hab das gehört!“

„Dann reim weniger und hör mehr“, schnitt sie ihn.

„Plan?“, fragte Robin.

„Plan ist kein Plan.“ Sie deutete mit dem Kinn zur Küchentür. „Hinterzimmer: Sack mit Sand, Strick, und das gute Messer, das ich nur nehme, wenn Rechnungen zu schwierig werden.“

„Rechnungen sind mein Hobby.“

„Dein Hobby ist sterben. Tu's nicht in meiner Küche.“

Die Nacht wurde fett. Stimmen, Gelächter, Streit, Witze, die schon tot waren, und ein paar neue, die sich schlecht benahmen. Jack kam zum dritten Reim und versammelte ihn, als hätte er es versprochen. Marian nickte kaum merklich. Robin glitt vom Stuhl, schob sich an zwei Trinkern vorbei, die gerade eine alte Feindschaft in junges Bier kippten, und verschwand durch die Küche.

Die Küche roch nach Fett, Kräutern und einer entlaufenen Suppe. Der Hinterflur roch nach Holz, nassem Leder und Absicht. Auf halber Höhe: ein Fenster, das

aussah wie eine Ausrede. Draußen: Regen, der wieder angefangen hatte, weil er schlecht im Aufhören war.

Ein Schatten an der Hintertür, dann zwei. Flüstern, das wusste, dass es gleich zu laut sein würde. Robin legte die Hand aufs Messer, die andere auf den Riegel, den dritten auf den Atem. Das Holz vibrierte unter den leisen Schritten.

Die Tür ging auf, langsam, vorsichtig, mit dem Respekt von Leuten, die noch nie von einer Pfanne verprügelt wurden. Zwei Männer glitten rein. Weiche Stiefel, weiche Stimmen, harte Absichten. Der vordere hob den Kopf, sah nichts, witterte. Der hintere hatte Papier in der Weste, so sicher wie sein Glaube an Papier.

Robin trat seitlich vor, ließ das Messer reden – nicht tief, nicht tödlich, nur klar. „Stehen bleiben. Schuhe aus. Sonst lernt ihr fliegen.“

„Wer—“ Der vordere brach ab, als ihm ein Sack Sand aus der Dunkelheit die Beine betete. Er ging runter, fluchte in einer Sprache, die hier niemand mochte. Der hintere griff nach etwas, das wie Mut aussah; Marian war schon da. Eine Pfanne in der Hand, die nicht zum Kochen geboren wurde. Das Geräusch, das folgte, traf auf eine Wand aus Holz und Lärm und fand keine Zeugen.

„Papier“, sagte Marian, und ihre Stimme war etwas, das man besser befolgte. „Zeig her.“

Der hintere klaubte mit zittrigen Fingern ein Siegel hervor, das aussah, als wäre es wichtig. Marian hielt es ans Herdlicht, las, lachte ohne Zähne.

„Beschlagnahme“, las Robin mit. „Im Namen der Ordnung. Und andere Märchen.“

„Schönes Siegel“, sagte Marian. „Ich mache daraus ein Medaillon. Oder leg's in die Suppe.“

„Ihr macht einen Fehler“, keuchte der vordere und suchte sein Gesicht im Boden. „Der Sheriff—“

„—liebt Ordnung“, sagten beide im Chor. Marian nahm ihm das Messer ab, warf es Sprat zu, der plötzlich aus dem Schatten hing wie eine Spinne, die schlechte Gesellschaft liebt. „Und ich liebe, wenn Leute bar bezahlen.“

„Was... was wollt ihr?“ Der hintere hielt sich den Kopf, in dem Pfanne gespielt hatte.

„Weniger Theater“, sagte Marian. „Mehr Trinkgeld. Und dass ihr rausgeht wie Leute, die sich an Türen erinnern.“

„Und wenn nicht?“

„Dann hängen wir dich mit deinem eigenen Papier auf. Da steht sicher auch drauf, wie hoch.“

„Das... das ist—“

„—juristisch interessant“, half Robin. „Aber wir schreiben hier anders.“

Sie banden sie nicht. Sie ließen ihnen ihre Würde in kleinen, beschämenden Stücken: Schuhe in der Hand, Hüte rückwärts, Papier im Mund. Sprat öffnete die Hintertür, wie man ein Tier aus dem Haus scheucht. Regen nahm sie. Der Hof grinste im Dunkeln.

„Ich mag keine Toten in der Küche“, sagte Marian, als sie die Tür schloss. „Sie verderben das Fleisch.“

„Sie waren auch lebendig schon verdorben.“

„Lebendig kann man würzen.“ Sie stellte die Pfanne hin, als wäre nichts. „Geh an die Tür. Ich zapfe. Heute will jeder vergessen, was er auf dem Rückweg erinnert.“

Sie gingen wieder in die Musik aus Stimmen. Jack hatte aufgehört zu reimen und fing an, wahr zu spielen. Will trank stumm, das Kinn voller Schatten. Tom lachte einmal, als hätte er einem Nagel wehgetan. Ralf saß so, dass ihn keiner fragte. Die Witwe war fort; ihr Platz roch nach Käse und Würde.

„Ankündigung“, rief Marian in den Raum, ohne zu schreien, und trotzdem hörten es alle. „Heute gibt’s Rabatt auf Ehrlichkeit. Wer die Wahrheit sagt, zahlt nur die Hälfte.“

„Ich habe dich geliebt“, rief einer.

„Zu spät, zu teuer“, warf sie zurück. Lachen. „Nächster.“

„Ich habe den Fisch gestern mit Wasser gestreckt.“

„Sag deinem Fisch, er soll schwimmen lernen. Nächster.“

„Ich habe meine Frau betrogen.“

„Dann bezahl doppelt und nimm Wasser.“

„Ich—“

„—ruhe“, sagte sie, und das Geräusch war Ruhe. Die Taverne setzte sich wie ein Hund.

Später, als die Krüge flacher, die Stimmen tiefer und die Witze schlechter wurden, lehnte sich Marian an die Theke. Robin stand neben ihr, das Glas in der Hand wie eine Ausrede.

„Du solltest schlafen“, sagte sie.

„Du solltest mir sagen, was du wirklich willst.“

„Ich will einen Dachfirst, der dicht hält, zwei Bänke, die niemand umbringen, und einen Winter, der nur draußen stattfindet.“

„Und ich?“, fragte er.

„Du willst Held sein und nicht dafür bezahlen.“

„Ich will, dass die Geschichte nicht lügt.“

„Geschichten lügen, weil Menschen zahlen. Lügst du?“

„So wenig wie möglich.“

„Das ist zu viel.“

Er trank. „Du hältst mich hier.“

„Ich halte alle, die zahlen.“

„Ich zahle mit Pfeilen.“

„Mit denen mache ich keine Buchführung.“

„Ich zahle mit Schweigen.“

„Davon hab ich genug.“ Sie drehte sich zu ihm. In ihren Augen lag etwas, das nicht durch Türen ging. „Zahl mit Zeit.“

„Zeit ist das Teuerste.“

„Genau.“ Sie beugte sich vor, roch nach Feuer, Mehl und dem, was sie nicht sagte. „Bleib heute, wenn der Lärm weg ist. Roll ein Fass mit mir durch die Stille.“

„Ich...“ Er suchte ein Witzchen. Es fand ihn nicht. „Ich bleibe.“

„Gut. Und morgen gehst du.“

„Warum?“

„Weil ich dich nicht verliere, wenn du gar nicht hier bist.“

Er nickte, als hätte sie einen Befehl gegeben, der ihm gefiel. Jemand am anderen Ende der Taverne begann einen Streit, der nach Münzen klang. Will stand auf, Tom stand neben ihm, Sprat lachte leise wie ein Dieb. Marian ging hin, sortierte die Welt mit Zeigefinger und Augenbraue. Der Streit vergaß, dass er Streit sein wollte, und ging nach Hause.

Die Nacht wurde dünn. Einer nach dem anderen fiel aus der Taverne wie Blätter aus einem schlechten Baum. Jack packte die Laute ein, küsste sie, als würden sie morgen heiraten. Will nickte in den Raum. Tom sagte „Morgen“. Sprat klatzte irgendwem einen Fluch und steckte ihn in die Tasche.

Dann war es still. Stille in der Art, die Geräusche zählt. Draußen tropfte es. Drinnen atmete das Holz, müde und zufrieden. Marian und Robin waren übrig. Zwei Becher, ein Fass, ein Tisch, der zu viele Geschichten mit angehört hatte.

„Also“, sagte Marian.

„Also“, sagte Robin.

Sie rollten ein Fass, das so tat, als hätte es Knochen. Das Holz rieb über den Boden, der Boden knirschte in seiner Sprache. Sie stellten es an, lösten die Spunde, prüften. „Gut“, sagte sie. „Hält.“

„Du auch“, sagte er.

„Bis es reicht.“

„Reicht es?“

„Nie.“

Sie lehnte sich an das Fass, sah ihn an, als würde sie einen Preis verleihen.  
„Warum machst du das?“

„Was?“

„Atmen und Ärger holen. Geschichten zerschneiden und doch drin stehen bleiben.“

„Weil ich nicht anders kann.“

„Und warum kannst du nicht anders?“

„Weil die Welt so tut, als wäre sie gerade, und ich sehe die Dellen.“

„Also klopfst du drauf.“

„Bis sie klingt.“

„Sie klingt schon. Nach kaputt.“

„Besser kaputt und ehrlich als glatt und gelogen.“

„Glatt bezahlt die Miete.“

„Ehrlich bezahlt die Seele.“

„Die zahlt selten pünktlich.“ Sie hielt seinen Blick. „Du schuldest mir drei Fässer, zwei ruhige Nächte und eine Woche ohne Blut.“

„Ich bezahle in Raten.“

„Ich hasse Raten.“

„Ich nicht. Sie lassen dich leben.“

„Ich lebe auch so.“

„Ich weiß.“ Er sah weg, dann wieder hin. „Und wenn ich dir sage, dass—“

„—sag es morgen“, unterbrach sie. „Heute habe ich genug Wahrheiten weggeräumt.“

„Ich kann bis morgen warten.“

„Das kannst du nicht. Aber du versuchst es. Das zählt.“

Sie räumten Gläser. Jeder Krug war ein abgetrennter Tag. Jeder Teller ein Beweis, dass Menschen Hunger hatten und es kurz besser wurde. Draußen schob der Regen eine Wolke auf eine andere, als wären es Stühle.

Bevor er ging, blieb er an der Tür stehen. „Marian?“

„Hm?“

„Deine Regeln. Ich mag sie.“

„Du magst sie, weil ich sie für dich geschrieben habe.“

„Hast du?“

„Jede Regel, die dich nicht umbringt, ist für dich.“ Sie klopfte gegen die Theke. „Und jetzt raus. Sonst fang ich was an, das ich nicht fertig mache.“

Er nickte. „Morgen.“

„Morgen.“ Sie lächelte ohne Zähne. „Und vergiss nicht: Wenn du mir wieder Ärger mitbringst, bring Münzen mit, damit ich ihm ein Zimmer geben kann.“

Er trat hinaus. Der Hof roch nach Regen, Holz und dem Rest von Lärm. Der Wald stand da, groß, dunkel, wach. Er hörte hinter sich, wie Marian den Riegel vorschob – ein Ton, der sagte: Hier ist es sicher. Und gleichzeitig: Geh.

Robin zog die Kapuze tiefer. Der Weg nahm seine Stiefel an. Irgendwo in den Bäumen kicherte ein Rabe. Irgendwo im Bauch der Nacht schrieb jemand einen Steckbrief. Irgendwo in Marians Schublade klirrten Münzen, die heute gegen Würde getauscht worden waren.

Sherwood stank. Nach Regen, nach Verrat, nach alten Witzen und neuen Regeln. Aber ein Ort, der nach Marian roch, roch wenigstens nach etwas, das stehen blieb, wenn du dich umdrehst.

Auf halber Strecke zum Schatten blieb er stehen, sah zurück. Licht lag wie warmer Atem im Fenster. Er hob zwei Finger an die Stirn, die Geste eines Mannes, der niemandem salutiert, außer Leuten, die es verdienen.

„Zahlen“, murmelte er in den Regen. „Morgen bring ich Zahlen.“

Und der Wald antwortete in seiner Sprache: Tropf. Tropf. Tropf.

Am nächsten Morgen würden Hüte wieder kommen, mit Papier und Lächeln und der Art von Höflichkeit, die Messer unter dem Mantel versteckt. Am nächsten Morgen würde Marian die Pfanne noch griffbereit haben. Am nächsten Morgen würde Robin nicht sterben, aber er würde es sich wieder verdienen müssen. So war die Bilanz.

Heute Nacht aber gehörte die Taverne dem Holz, den Fässern, den Regeln – und einem Lachen, das Marian einmal kurz entwich, als sie die Kasse zählte und feststellte, dass die Welt zwar nicht stimmte, aber der Abend stimmte. Für jetzt. Für hier.

Und das war, verdammt noch mal, genug.

## Kapitel 5 - Die Bande ist ein Flickenteppich

Die Taverne war an diesem Abend so voll, dass man den Gestank schneiden konnte. Bier, Rauch, Leder, Schweiß, und irgendwo dazwischen der Geruch von altem Käse – vermutlich Will.

Marian stand hinter der Theke und polierte ein Glas mit einem Tuch, das mehr Jahre hinter sich hatte als so mancher Gast.

Robin saß am Ende der Theke, den Rücken krumm, die Füße ausgestreckt, als würde er die Hälfte des Raumes besitzen. In Wahrheit gehörte ihm nicht mal der Becher in seiner Hand – Marian hatte ihn schon dreimal ermahnt, endlich zu zahlen.

„Du nennst sie *deine* Bande“, sagte Marian, während sie das Glas drehte.  
„Bande klingt nach Disziplin. Nach Leuten, die gleichzeitig aufstehen, wenn du’s sagst.“

„Tun sie auch“, erwiderte Robin, „nur nicht alle in dieselbe Richtung.“

„Das ist kein Plan. Das ist ein Haufen Katzen, und du bist zu betrunken, um die Tür aufzumachen.“

„Sie funktionieren.“

„So wie ein Stuhl mit drei Beinen funktioniert – solange du still sitzt und dich nicht bewegst.“

Robin nahm einen Schluck. Das Zeug brannte wie der erste Wintertag, blieb aber lange warm im Bauch. „Willst du sie kennenlernen?“

„Ich kenne sie. Ich mag sie nicht.“

„Ich auch nicht. Aber sie bleiben.“

„Bis sie was Besseres finden.“

„Dann hoffe ich, dass sie lange suchen.“

„Will“, begann Robin, „kann jeden Streit mit einem Witz beenden. Oder mit einem Messer. Meistens beides.“

Will war einer von denen, die immer zu nah stehen. Sein Grinsen war breit, seine Augen waren kalt, und beides kam gleichzeitig. Er konnte dir einen Arm umlegen und dir dabei unauffällig den Geldbeutel ziehen.

Er hatte Robin mal erzählt, dass er beim Metzger gelernt habe, „richtig zu schneiden“. Robin hatte nicht gefragt, ob er Fleisch oder Menschen meinte.

Sein Humor war trocken, sein Messer nass. Eine gefährliche Mischung, aber in dieser Bande war das fast schon ein Bewerbungskriterium.

„Tom hinkt, aber er läuft dir trotzdem davon, wenn er will.“

Er war breit wie ein Scheunentor, hatte Hände wie Schmiedehämmer, und sein Atem roch nach einer Mischung aus Bier und Kohlenstaub. Er konnte aus einem verbogenen Nagel eine Klinge machen, die dir beim ersten Schnitt Respekt einflößte.

Wenn er lachte, klang es wie ein Schmiedehammer auf Metall – laut, hart, und nicht unbedingt freundlich.

„Sprat ist schnell. Zu schnell. Klettert, bevor er denkt.“

Der Junge war so dünn, dass man glaubte, er könnte zwischen den Tropfen hindurchlaufen, wenn's regnet. Seine Augen waren messerscharf, und er sah alles – außer die eigene Dummheit.

Er hatte ein Talent für Schlösser, Fenster und alles, was zwischen ihm und fremdem Besitz stand. Vertrauen? Fehlanzeige. Er schlief selten zweimal am selben Ort und nie ohne Messer unter dem Kopf.

„Rit redet nur, wenn's wichtig ist. Und wenn sie redet, solltest du zuhören.“

Sie war stark, zäh und konnte mit einem Blick mehr sagen als Jack in einer Ballade. Ihre Hände waren hart wie Pflastersteine, ihre Haltung so stabil wie eine Mauer.

Sie hielt die Bande zusammen – nicht aus Zuneigung, sondern aus Notwendigkeit. Jeder Faden kann schneiden, wenn man zu sehr dran zieht.

„Jack ist eine Laus mit Laute.“

Er konnte Geschichten erfinden, die so absurd waren, dass niemand sie für wahr hielt – und genau das rettete ihnen oft den Hals. Er sang, wenn's Geld gab, und schwieg, wenn das mehr brachte.

Die Hälfte seiner Balladen endeten damit, dass Robin als Held dastand – die andere Hälfte damit, dass er in der Gosse lag. Beides war gelogen, aber unterhaltsam.

„Ralf ist wie ein Stiefel voller Wasser – nützlich, aber unbequem.“

Er war der, den man hinschickte, wenn es galt, Türen zu öffnen oder falsche Spuren zu legen. Aber er war auch der Erste, der verschwand, wenn's brenzlig wurde.

„Warum schmeißt du ihn nicht raus?“, fragte Marian.

„Weil er trotzdem läuft“, antwortete Robin.

Sie saßen in der Ecke der Taverne – ein Kreis aus Holz, Bier und Überlebensinstinkt.

„Wir brauchen einen Plan“, begann Robin.

„Wir brauchen mehr Bier“, sagte Will.

„Wir brauchen Geld für mehr Bier“, sagte Tom.

„Wir brauchen einen besseren Anführer“, grinste Jack.

„Wir brauchen jemanden, der still ist“, knurrte Rit.

Sprat schabte mit dem Messer am Tischbein. „Ich brauche was zu essen.“

Ralf trank und tat so, als sei er gar nicht da.

„Es gibt einen Lagerhausjob“, sagte Robin. „Adliger, Wein, viele Augen.“

„Ich nehm die Augen“, sagte Will.

„Ich nehm den Wein“, sagte Tom.

„Ich nehm das Geld“, sagte Jack.

„Ich nehm, was übrig bleibt“, sagte Sprat.

„Und ich nehme euch allen den Kopf, wenn ihr's versaut“, sagte Rit.

Plan: Jack singt draußen, Will kümmert sich um die Hintertür, Tom knackt das Schloss, Sprat aufs Dach, Ralf hält die Straße, Robin zieht den Wein raus.

Minute eins: Will sticht eine Wache „aus Versehen“.

Jack singt trotzdem, aber jetzt hört jeder zu, weil sie sehen wollen, ob's noch schlimmer wird.

Sprat verschwindet aufs Dach – zehn Minuten weg, weil er einen Schornstein interessant findet.

Tom bricht Schloss und Tür, so laut, dass halbe Nachbarschaft Kerzen anzündet.

Rit deckt alle, ihre Pfeile fliegen so nah an Robin vorbei, dass er schwört, sie wollte ihn ärgern.

Ralf kommt zurück, als sie schon zwei Fässer schleppen. „Straße gesichert“, sagt er. Keiner fragt wie.

Am Ende drei Fässer Wein, ein Sack Zwiebeln (Sprat) und ein Kupferkessel (Tom).

Bier, Wein, Rauch. Robin lehnt sich zurück.

„Ihr seid ein Flickenteppich – voller Löcher, stinkt nach Rauch und Schweiß.“

„Aber warm“, sagt Rit.

„Warm reicht nicht, wenn's regnet.“

„Doch“, mischt Marian sich ein. „Wenn du nichts anderes hast.“

Robin hebt den Becher. „Auf den Flickenteppich.“

Will grinst. „Solange du der bist, der ihn trägt.“

„Und solange ihr ihn nicht verkauft“, sagt Robin.

Sie trinken. Billiges Bier, falsche Freunde – und das Wissen, dass keiner allein warm bleibt.

## Kapitel 6 - Der Sheriff trägt blank polierte Lügen

Der Marktplatz von Nottingham stank an diesem Morgen nach feuchtem Stroh, kaltem Bier und den unausgesprochenen Beleidigungen der Händler, die sich gegenseitig anbrüllten. Zwischen den Ständen, auf einem kleinen Podest aus Holz, stand er – der Mann, den Robin lieber aus dreißig Schritten mit einem Pfeil sah: **der Sheriff von Nottingham.**

Seine Rüstung war so blank, dass man die Sonne darin blenden konnte. Poliertes Metall, glatte Kanten, keine Spur von Kampf oder Wetter. Als hätte er sie gestern aus einer Truhe genommen, in der sie seit Jahren auf den perfekten Auftritt wartete.

Das Gesicht darunter war frisch rasiert, glatt wie ein Lügenschreiber, der gerade seinen besten Satz gefunden hatte. Er lächelte, aber das Lächeln war so leer, dass man darin eine ganze Armee von falschen Versprechungen hätte parken können.

Robin stand in der Menge, die Kapuze tief, den Blick schmal. In seiner Hand drehte er ein Stück Schnur, wie andere Männer eine Münze – um die Finger beschäftigt zu halten, während sie denken.

„Bürger von Nottingham!“, begann der Sheriff, und die Stimme klang wie das Horn eines Händlers, der versucht, dir faules Fleisch zu verkaufen. „Heute verkünde ich... Sicherheit! Ordnung! Wohlstand!“

Robin dachte: *Du verkündest vor allem, dass du dich selbst gern reden hörst.*

„Dank der tapferen Arbeit meiner Männer“, fuhr der Sheriff fort, „ist Sherwood wieder sicher! Die Bande um den berüchtigten Robin Hood... zerschlagen! Der Wald gehört wieder den ehrlichen Bürgern!“

Ein paar Leute klatschten – jene, die entweder bezahlt wurden oder zu hungrig waren, um zu verstehen, dass sie belogen wurden.

Robin grinste unter der Kapuze. *Zerschlagen? Ich stand gestern Abend noch mit beiden Füßen in deinem Weinlager, Freund.*

Die Wahrheit war: Der Wald war so sicher wie ein Sack voller Ratten – und Robin war die größte Ratte darin. Aber die Lüge klang besser, wenn man sie in Goldfolie packte und auf einem Marktplatz verkaufte.

Neben dem Sheriff standen seine Leute:

- **Sir Ethelred**, ein Ratsmitglied mit so viel Bauch, dass er einen eigenen Schatten hatte, und mit so wenig Hirn, dass er ihn nie bemerkte.
- **Meister Holt**, der Schreiber, dessen Feder schneller log, als ein Priester „Amen“ sagen konnte.
- Zwei Wachen, die aussahen, als hätte man ihnen den Helm aufgesetzt, bevor sie fertig denken gelernt hatten.

Robin kannte sie alle. Er hatte schon mal mit angesehen, wie Holt einen „offiziellen Bericht“ schrieb, in dem drei gestohlene Brote zu „massiver Plünderung“ wurden – und wie Ethelred sich bei einem Bankett so sehr überfressen hatte, dass er mitten im Gespräch einschlieft.

„Und um sicherzugehen, dass dieser... Abschaum... nie wieder Fuß in unseren ehrbaren Wald setzt“, rief der Sheriff, „setze ich eine Belohnung aus! Dreißig Silberstücke für jeden Hinweis, der zu Robin Hood führt!“

Die Menge murmelte. Dreißig Silberstücke war mehr, als viele im Jahr sahen. Robin roch die Falle schon, bevor sie fertig ausgesprochen war. Sie würden Lockvögel einsetzen – falsche Bauern, die „zufällig“ im Wald übernachten, angeblich auf der Durchreise. Und wenn Robin auftauchte, um zu „helfen“, würde er in ein Netz fallen, das sie so stolz aufstellen würden, dass es von hier bis nach York zu hören wäre.

Er ließ sie machen. Zwei Tage später stand er am Waldrand, die Sonne im Rücken, und sah genau das: drei Männer in abgerissener Kleidung, mit einem Karren voller Säcke, die angeblich Getreide enthielten. Einer von ihnen konnte kaum so tun, als würde er schlafen – seine Hand lag zu nah am Schwertgriff.

Robin ging nicht auf sie zu. Stattdessen schlug er einen Bogen, tauchte eine Stunde später aus der anderen Richtung auf, und diesmal war er ein anderer Mann. Er hatte sich den Bart mit Asche geschwärzt, den Bogen unter einer Plane versteckt und trug einen Sack voller Schrott, den er von Toms Werkstatt geklaut hatte.

„Händler“, sagte er zu den Männern, „auf dem Weg nach York. Was ist euer Preis für den Karren?“

Der Anführer kniff die Augen zusammen. „Nicht zu verkaufen.“

„Dann verkauft mir doch, was drin ist.“

„Getreide.“

„Schmeckt es nach Eisen?“ Robin griff in den Sack, zog eine rostige Kettenhaube heraus. „Denn das hier tut’s.“

Die Gesichter entglitten ihnen wie Eis im Sommer. Robin lächelte dünn, ließ die Haube fallen, und als sie sich bückten, hatte er ihnen schon die Schwerter aus den Scheiden gezogen.

„Grüßt euren Chef“, sagte er und verschwand im Unterholz, noch bevor sie begriffen, dass sie jetzt mit leeren Händen und noch leereren Köpfen dastanden.

Am Abend saß der Sheriff in seiner Halle, die Lichter flackerten auf seiner glänzenden Rüstung, und er erzählte seinen Gästen, wie er den Wald „bereinigt“ habe. Die Männer lachten an den richtigen Stellen, die Frauen nickten, und niemand fragte, warum die „bereinigte“ Wildnis immer noch Geschichten von Pfeilen flüsterte, die aus dem Nichts kamen.

Robin wusste: Der Sheriff hatte keine schmutzigen Hände, weil er nie selbst anpackte. Seine Rüstung war sauber, weil er nie in den Dreck ging. Und seine Lügen waren blank poliert, weil er jeden Tag einen halben Hofstaat beschäftigte, um sie zu putzen.

Bevor Robin zurück in den Wald ging, hinterließ er dem Sheriff ein Geschenk: Einen Pfeil, sauber in die mittlere Latte des Podests geschossen, genau dort, wo der Sheriff vor zwei Tagen gestanden hatte. An den Schaft hatte er ein Stück Pergament gebunden. Darauf stand:

**„Wenn Lügen Silber wären, wärst du längst König.“**

Der Sheriff würde toben.

Robin ging grinsend davon, und der Wald verschluckte ihn – so schnell, dass nur noch das leise Knarzen der Bogenstring blieb.

## Kapitel 7 - Wenn Blut dicker ist als Bier

Die Taverne war voll wie ein Wirtshausfass kurz vor dem Überlaufen. Der Rauch hing in der Luft wie altes Versprechen, und der Geruch von Bier, Schweiß und gekochtem Kohl machte klar: Das hier war kein Ort für Empfindliche.

Robin saß am Rand eines Tisches, die Beine ausgestreckt, und beobachtete, wie Will und Tom sich anstarrten, als wollten sie mit den Augenlöchern bohren.

„Sag’s noch mal“, knurrte Tom, die Hände schon auf dem Tisch, die Finger breit wie Hufeisen.

Will grinste schief. „Ich sagte, wenn du noch einmal behauptest, die Rothaarige hätte *dich* gemeint, dann stopf ich dir dein eigenes Hinken in den Hals.“

Das Klirren von Holz auf Holz – Tom hatte seinen Krug auf den Tisch geknallt, Bier schwappte über, tropfte in eine Lache, die aussah wie altes Blut.

„Sie hat mich angelächelt“, sagte Tom.

„Sie hat über dich gelächelt“, erwiderte Will. „Großer Unterschied.“

„Ich brech dir den—“

Robin stand auf. „Bevor ihr euch gegenseitig das Gesicht neu dekoriert, könnt ihr vielleicht warten, bis wir nicht mitten in einer Taverne voller Leute sitzen, die uns lieber tot sehen würden?“

„Er hat angefangen“, sagte Will.

„Er hat weitergemacht“, sagte Tom.

„Ihr seid beide Idioten“, sagte Robin. „Aber ihr seid meine Idioten.“

Später, als die beiden sich wieder vertrugen – oder zumindest gemeinsam tranken – saß Robin an der Theke bei Marian.

„Du hast Glück, dass die beiden sich noch nicht gegenseitig umgebracht haben“, sagte sie und stellte ihm einen Becher hin.

„Das ist kein Glück. Das ist... eine alte Regel.“

„Und die wäre?“

„Du kannst Gold teilen, aber nicht Blut. Blut ist entweder dein Feind oder dein Schutzschild – und manchmal beides.“

Marian zog eine Braue hoch. „Das klingt wie einer deiner Sprüche, bei denen man später merkt, dass sie Quatsch sind.“

„Mag sein. Aber ich hatte mal 'ne andere Bande, vor dieser hier. Wir hielten uns für unzertrennlich. Dann kam ein Sack Silber. Danach hat keiner mehr gefragt, wie's den anderen geht.“

„Und du?“

„Ich? Ich war der, der's überlebt hat.“

Drei Tage später, im Lager tief im Sherwood, kam Sprat angerannt – so schnell, dass er fast über seine eigenen Füße stolperte.

„Da... unten am Bach... einer... halb tot...“

Robin stand auf, folgte ihm, und fand einen Mann, den er seit Jahren nicht gesehen hatte: **Alaric**.

Die Hälfte seines Gesichts war Blut, der Rest Staub.

„Robin...“ keuchte er. „Sie... sie haben ihn... meinen Bruder... im Gefängnis...“

„Wer?“

„Der Sheriff. Will ihn... hängen... in drei Tagen...“

Robin sah zu Rit, die stumm dastand, den Bogen locker in der Hand.

„Warum bist du hier?“ fragte Robin.

„Weil ich weiß, dass du... einmal... gesagt hast... wenn ich dich brauche...“

Am Abend saßen sie im Kreis. Das Feuer knackte, als wollte es lachen.

„Also?“, fragte Robin. „Wir holen Alarics Bruder raus.“

Ralf schüttelte den Kopf. „Für lau? Nein.“

„Es ist eine Frage der Loyalität.“

„Es ist eine Frage der Bezahlung.“

Jack warf ein Stück Holz ins Feuer. „Wir riskieren Köpfe für einen Mann, der nicht mal Teil der Bande ist? Klingt nach einem beschissenen Lied.“

„Er hat mir einmal das Leben gerettet“, sagte Sprat plötzlich.

Alle starrten ihn an.

„Was?“, sagte er. „Auch ich hab 'ne Vergangenheit.“

Will lehnte sich zurück. „Bin dabei. Schon allein, um zu sehen, wie Ralf aussieht, wenn er Angst hat.“

Tom grinste. „Ich geh mit – vielleicht ist was Metallisches in dem Gefängnis, das ich brauchen kann.“

Rit nickte nur.

Robin sah in die Runde. „Gut. Wer nicht mitkommt, bleibt. Wer mitkommt, weiß, dass wir nicht für Gold gehen. Wir gehen, weil...“

„...weil Blut dicker ist als Bier?“, spottete Jack.

„Nein“, sagte Robin. „Weil es manchmal dicker ist als Silber.“

Die Nacht war kalt. Nottingham schlief, bis auf die Ratten und die Männer, die wie Ratten lebten.

Rit und Sprat kletterten über die Mauer wie zwei Schatten. Will schlich sich zur Hintertür, Jack spielte auf der Laute in einer Gasse, um eine Wache zu beschäftigen – leider die falsche Wache.

Tom blieb im Tor stecken, weil er das Kettenhemd nicht ablegen wollte. Ralf tauchte plötzlich auf, flüsterte „Hab den Schlüssel“ und verschwand wieder, bevor einer fragen konnte, woher er ihn hatte.

Sie fanden Alarics Bruder in einer Zelle, die roch wie ein toter Hund. Zwei Wachen später war er frei, noch bevor der Alarm richtig losging.

Zurück im Lager setzte Alaric sich ans Feuer, den Arm um seinen Bruder.

„Ich schulde dir...“

„Vergiss es“, sagte Robin. „Ich nehm's in Bier.“

Sie tranken bis tief in die Nacht.

„Weißt du, was komisch ist?“, fragte Will.

„Dass du noch stehst?“

„Nee. Dass Bier vielleicht doch dicker ist als Blut. Blut bring dich in Gefahr, Bier bringt dich nur ins Bett.“

„Falsch“, sagte Robin und hob den Krug. „Manchmal ist beides dasselbe.“

Das Feuer knackte wieder. Und diesmal klang es nicht, als würde es lachen – sondern als würde es zuhören.

## Kapitel 8 - Die Nacht frisst ihre Kinder

Sherwood in der Nacht war kein Märchen. Er war ein schwarzer, feuchter Schlund, der jeden Laut fraß und nur das Echo von deinem eigenen Herzschlag zurückwarf. Kein Vogel, kein Rascheln. Nur der Geruch von modrigem Laub, altem Regen und der scharfen, metallischen Kälte, die vor Gewitter in der Luft hängt.

Robin ging vorne, der Bogen gespannt, der Blick tief in die Schatten geschnitten. Die Bande folgte, lose gestreut wie schlechte Karten auf einem schiefen Tisch. Jeder Schritt sog sich in den Schlamm.

„Ich hasse den Wald nachts“, flüsterte Jack hinter ihm.

„Der Wald hasst dich auch“, murmelte Rit.

Sie hörten ihn zuerst – das gedämpfte Klirren von Ketten, das dumpfe Stampfen von Hufen. Dann tauchten sie auf: eine Kolonne aus Wachen mit Laternen, deren Licht wie verirrte Glühwürmchen durch die Dunkelheit zitterte. Dazwischen: Menschen, gefesselt, in Lumpen.

Es waren keine Räuber oder Soldaten. Es waren Kinder. Mager, bleich, die Gesichter eingefallen wie alte Töpfe. Ein paar Jugendliche, vielleicht sechzehn, aber die meisten kaum alt genug, um ein Messer richtig zu halten.

„Was zur Hölle...“, murmelte Will.

„Straftransport“, knurrte Tom. „Hab sowas gesehen. Schickt man nach Nottingham zum Arbeiten. Wer's überlebt, hat Glück.“

Robin spürte, wie sich in seinem Bauch ein alter Knoten fester zog.

Er war vierzehn gewesen, als er das erste Mal so etwas gesehen hatte. Damals hatte er sich hinter einer Baumwurzel versteckt und zugesehen, wie die Wachen zwei Jungen schlugen, weil sie zu langsam liefen. Einer davon war am nächsten Morgen tot.

Er hatte sich damals geschworen, nie wieder nur zuzusehen. Heute war „nie wieder“ Nacht, und der Schwur schmeckte nach Blut und Zorn.

„Wir müssen dazwischengehen“, flüsterte Rit.

„Das sind mindestens zehn Wachen“, zischte Ralf. „Und wir sind sieben – und davon nur fünf nüchtern.“

„Ich bin nüchtern“, sagte Will.

„Dann bist du heute nutzlos“, knurrte Jack.

„Wir können nicht einfach...“, begann Ralf.

„Doch“, unterbrach Robin. „Können wir. Und wir werden.“

Sprat flüsterte: „Ich bin dabei.“ Seine Stimme klang nicht heldenhaft, eher so, als hätte er Angst, sich sonst später im Spiegel sehen zu müssen.

Robin sprach schnell:

1. Will und Tom blockieren den Weg vorne mit umgestürzten Ästen.
2. Rit schießt auf die Laternen – Dunkelheit ist ihr Freund.
3. Jack macht Lärm auf der Rückseite, um Verwirrung zu stiften.
4. Sprat klettert auf den Wagen, löst die Fesseln.
5. Robin selbst deckt den Rückzug, Pfeile bereit.

„Alles klar?“

„Nein“, sagte Ralf. „Aber das hat dich noch nie aufgehalten.“

Der erste Pfeil von Rit traf die Laterne des Anführers, und das Licht starb mit einem Zischen.

Will sprang aus dem Unterholz, schob einen Ast in die Hufe des vordersten Pferdes – das Tier wieherte, die Wache fluchte.

Sprat war schon am Wagen, flitzte wie ein Eichhörnchen zwischen Seilen und rostigen Schlössern. Ein Kind starrte ihn an, bis er das Messer ansetzte. „Beweg dich, bevor ich’s mir anders überleg.“

Tom schlug einen Soldaten mit dem Schaft seines Hammers so hart, dass selbst der Helm beleidigt klang.

Jack sang an der falschen Stelle – direkt hinter einer Wache – und bekam prompt einen Schlag in die Rippen. „Das gehört zum Lied!“, keuchte er, während er zurückwich.

Die Kinder rannten in alle Richtungen, wie aufgescheuchte Hühner. Rit schoss Pfeile knapp an den Wachen vorbei, um sie beschäftigt zu halten. Will warf eine brennende Laterne in den Matsch – sie platzte, und der Geruch von verbranntem Öl stieg auf.

„In den Wald!“, brüllte Robin, und der Haufen tauchte in die Dunkelheit.

Sie rannten, stolperten, fluchten. Hinter ihnen riefen Wachen, Hunde bellten, Hufe hämmerten. Aber der Wald verschluckte die Geräusche, so wie er immer alles verschluckte, was zu lange darin blieb.

Die Kinder saßen zusammengedrängt am Feuer, löffelten dünne Suppe und hielten die Schalen, als könnten sie ihnen aus den Händen verschwinden.

Robin saß etwas abseits, den Blick auf die Flammen gerichtet. In seinem Kopf lief das Bild von damals – der Junge, der den Morgen nicht erlebt hatte.

Will trat zu ihm. „War’s das wert?“

„Frag mich morgen“, sagte Robin.

„Morgen trinken wir“, erwiderte Will.

Robin nickte, nahm den Krug, trank. „Manchmal frisst die Nacht ihre Kinder“, sagte er leise. „Und manchmal beißen die Kinder zurück.“

Das Feuer knackte. Und diesmal klang es wie ein zustimmendes Lachen.

## Kapitel 9 - Der Pfaffe, der Sünden zählt

Die Glocken von St. Mary's hämmerten wie ein Bäcker, der Rache am Teig nimmt. Nottingham zog sein Sonntagsgesicht an: halbsauber, halbehfürchtig, ganz verlogen. Kinder bekamen Läuse aus dem Haar gekratzt, Männer wuschen die ersten zwei Finger, Frauen banden Tücher so fest, als wollten sie Gedanken fesseln. Der Himmel hing flach und grau über den Dächern wie ein nasser Lappen.

Robin stand neben dem Brunnen, Kapuze tief, Mantel, der einmal braun gewesen sein mochte. Er roch nach Rauch und Wald und nach einer Nacht, die nicht geschlafen worden war. Die Menge schob sich zur Kirchentür, ein zähes Tier mit hundert Füßen. Pelzkrägen vorn, Filz hinten. Geld ging zuerst zu Gott, Armut folgte wie ein Hund, der auf Tritte wartet.

„Frommer Mann?“ Ein Bettler hielt ihm die Hand hin, die mehr Kanten hatte als Finger.

Robin drückte ihm zwei Kupfer in die Hornhaut. „Kauf dir Brot, nicht Vergebung.“

Der Bettler grinste hohl. „Vergabung macht länger satt. Sagen sie.“

Die Kirchentür stand offen wie ein gieriger Mund. Drinnen roch es nach kaltem Stein, warmem Wachs und Menschen, die sich heute zusammenreißen. Über dem Altar glänzte Blattgold, das schon viele Nächte nicht gezittert hatte.

Er trat auf wie ein Schausteller: weißes Leinen, feines Brokat drüber, Ringe, die an jeder Geste klimpern. Ein Gesicht, das zu viel sah und nichts fühlte. Der Mund formte Gnade wie ein Bäcker Krapfen – rund, fettig, süß genug, um vergessen zu lassen, dass es nur Teig ist.

„Meine Kinder!“ Seine Stimme war Öl, das langsam ins Ohr läuft. „Der Herr prüft die Demütigen, der Herr erhebt die Wohltäter. Wer spendet, wird geliebt; wer gehorcht, wird erhört.“

Robin zählte leise in seinem Kopf: eins für die Lüge von der Liebe, zwei für die vom Gehorsam, drei für den Blick zur ersten Reihe, wo die Pelzkrägen saßen und nickten, weil ihr Geld bereits vor ihnen nickte.

Der Pfaffe holte Luft. „In schweren Zeiten müssen wir enger zusammenrücken. Der Wald ist voller Versuchung, die Straßen voller Räuber. Wer im Namen des Herrn gibt—“

„—bekommt im Namen des Pfaffen“, murmelte Robin. Neben ihm kicherte jemand, dann hustete er, als hätte er das Kichern verschluckt.

Die Predigt ging weiter wie ein langes Seil, an dem man erdrosseln konnte. Sünde hier, Ablass da, Barmherzigkeit zum Preis des Tages. Die Armen bekamen Versprechen, die Reichen bekamen Quittungen.

Als die Messe endete, zogen sie an der Kollekte vorbei. Silber klirrte zweimal, Kupfer hundertmal. Der Pfaffe lächelte bei jedem Silberton, als hätte ihm jemand ein Geheimnis ins Ohr gelegt, das nur für ihn bestimmt war.

Später, als die Kirche leerer atmete, glitt Robin in den Schatten des Seitenschiffs. Er sog Weihrauch ein, der wie alter Pfeffer brannte, und verlor sich in dunklen Winkeln, die Gott längst aufgegeben hatte.

„Beichte ist geöffnet,“ säuselte eine Stimme hinter Holz. Der Beichtstuhl war eine Kiste, die Heuchelei konservierte.

Robin schob die Klappe auf. Drinnen roch es nach Mund, nach Wein, nach Worten, die zu oft gesprochen worden waren.

„Welche Sünden bedrücken dich, mein Sohn?“ Öl plätscherte.

„Zähl lieber die, die ich nicht habe. Geht schneller.“

„Hochmut.“ Einreiziger Seufzer. „Der Herr verabscheut Hochmut. Aber er liebt Reue. Und Opfer.“

„Opfer aus Silber?“

„Die Kirche muss leben.“

„Sie lebt ganz gut. Sieht man an deinen Fingern.“

Kurze Stille. Dann dieses leise Lachen, das mehr Zahn als Herz zeigte. „Du klingst wie einer, der die Nacht lieber im Wald als im Bett verbringt. Ich könnte... Rat geben. Ich kenne die Namen der Wachen. Ich kenne die blinden Ecken in Nottingham. Der Herr leitet mich.“

„Der Herr heißt Holt und ist Schreiber beim Sheriff?“

Wieder Stille. „Der Sheriff weiß die Ordnung zu schätzen. Ich auch. Ordnung ist Gnade mit Stiefeln.“

„Was kostet's, nicht in deinen Notizen zu stehen?“ fragte Robin.

„Kommt auf die Sünde an. Mord? Ein Pfund. Gotteslästerung? Ein halbes. Räuberei? Wir finden eine Spanne, die deiner Seele angemessen ist.“

„Und wenn ich sage, ich stähle nur von denen, die in deiner ersten Reihe

sitzen?“

„Dann würde ich dir raten, tiefer zu beichten. Und zügig zu spenden.“

„Ich könnte dir auch einen Pfeil durch die Klappe schicken.“

„Dann bekämst du keinen Ablass.“

„Aber Ruhe.“

„Mein Sohn,“ flüsterte er, „wir sind alle Sünder. Lass uns Geschäfts— Verzeih —Gnade üben. Bring mir Namen deiner... Freunde im Wald. Der Sheriff zahlt gut. Die Kirche bewahrt Stillschweigen. Deine Seele wird—“

„—ein Konto.“ Robin schob die Klappe zu. „Ich bete später. Mit Feuer.“

„Der Herr verzeiht den Zornigen,“ rief die Stimme noch. „Wenn sie zahlen.“

Am Nachmittag saß Robin bei Marian auf dem Küchentisch, der schon mehr Blut als Suppe gesehen hatte. Marian hackte Zwiebeln mit der Gründlichkeit einer Steuerprüfung.

„Pfaffenluft im Mantel,“ sagte sie, ohne hinzusehen. „Du warst bei Gottes Bank.“

„Bei Gottes Pfandleiher.“

„Gleiches Haus. Andere Tür.“

Er erzählte, knapp, ohne die Wut mit Gewürz zu überdecken. Marian hörte zu, wie sie immer zuhörte: mit Augen, die rechnen.

„Er hat Bücher,“ sagte Robin. „Namen, Summen, Sünden. Ablässe wie Wasser in Krügen.“

„Dann hol das Wasser in den Wald,“ sagte Marian. „Die Leute haben Durst.“

Will tauchte auf, das Grinsen schief, der Blick hell. „Wir sprengen die Kirche nicht. Das echo't schlecht.“

„Niemand sprengt,“ sagte Rit aus der Tür. „Wir holen, was brennt, und lassen, was brennt. Papier brennt besser als Gold.“

Tom steckte den Kopf herein, rußig, verschwitzt. „Ich baue dir in zwei Stunden einen Schlüssel, der an beleidigte Schlösser appelliert.“

Sprat hing bereits an der Dachlatte. „Fenster. Südseite. Drei Stiche Blei, zwei Nägel, ein Riss. Ich passe durch. Du nicht.“

„Deshalb kommst du mit,“ sagte Robin.

Jack klimperte die Laute, als wär's eine Fernbedienung. „Ich singe eine Messe, die keiner hören will. Alle gucken mich an und keiner sieht euch. Das ist Kunst.“

„Kunst ist, wenn du diesmal nicht auf die Fresse fliegst,“ sagte Marian. „Und wenn doch, fall hinter die Kirche, nicht vor sie.“

Ralf stand im Schatten und warf mit den Augen Münzen in die Luft. „Was springt raus?“

„Ein Gottesurteil,“ sagte Robin. „In Kupfer ausgeteilt.“

Ralf zog die Nase kraus. „Moral füllt keine Mägen.“

„Nein,“ sagte Marian, „aber sie füllt meine Töpfe, wenn die Reichen panisch spenden, um nicht auf Zetteln zu landen. Spiel mit.“

Ralf sah den Boden an, der ihm zustimmte. „Ich besorge euch eine Karte der Sakristei. Holt sie mir aus dem Pförtner. Der trinkt wie Wahrheit.“

Die Kirche schief mit offenem Mund. Der Mond hing wie eine zarte Drohung über dem Turm. Regen hatte den Stein sauber geleck; der Hof roch nach nasser Asche.

Sprat war zuerst oben, ein Schatten mit Fingern, die überall Halt fanden. Er tastete das Fenster, bis es seufzte. „Fertig,“ flüsterte das Glas. Robin kroch hinterher. Stein war kalt, Kälte ist ehrlich.

Drunten war es dunkel wie hinter geschlossenen Augen. Ein votives Licht kämpfte mit der Luft. Ein Heiligenbild beobachtete sie mit diesem Ausdruck von Leuten, die nichts mehr überrascht.

Rit blieb am Fenster, Bogen halb gespannt, Auge an Schatten. Will und Tom schoben sich durch den Seitengang, so leise, wie zwei Männer sein können, die ungeduldig atmen. Jack stand draußen an der Mauer und summete eine falsche Melodie, die Wachen unruhig machte, weil sie dachten, sie kennten sie.

„Links,“ hauchte Sprat. „Truhe. Schloss lacht.“

Tom kniete, streichelte Metall, als sei es ein störrisches Pferd. Er steckte das Werkzeug rein, das er aus einem alten Hufeisen gemacht hatte. Das Schloss lachte nicht mehr, es schluckte.

Die Truhe roch nach Eisen und Gier. Als der Deckel aufging, sah Robin die Kälte des Silbers, die Gleichgültigkeit von Gold. Darunter Seide, Kelche, ein Kreuz, das schwerer wirkte als sein Sinn.

Und dann die Bücher. Drei. Dicke Rücken, die versprachen, jeden zu verraten. Er schlug das erste auf. Namen, fein mit Schreiberhand: *Ethelred von der Mühle — Ablass für eheliche Untreue — zwei Pfund, vier Schillinge.*

Zweite Zeile: *Meister Holt — Veruntreuung — sechs Schillinge, ein Gebet.*

Dritte: *Anonymus (Ratsmitglied) — Meineid — ein Pfund, eine Spende an die Armen (nicht erfolgt).*

„Heiß,“ sagte Robin.

„Nimm’s,“ sagte Rit.

„Alles,“ sagte Tom, und seine Hände waren schon im Geld.

Ein Geräusch im Gang: Leder auf Stein. Ein Mann, der meinte, still zu sein. Will war schneller, seine Hand auf dem Mund, das Messer auf der Wahrheit.

„Schlaf, Bruder,“ flüsterte er, und der Mann schlief, atmete weiter wie ein geheimnisloser Baum.

„Raus,“ sagte Robin. „Sprat vorne, Tom Geld, ich Bücher. Will hinten. Rit—“

„—sehe alles,“ sagte sie.

Sie flossen zurück durch das Fenster. Glas seufzte noch einmal, Nacht nahm ihre Schultern.

Unten am Kirchhof stand eine kleine Hütte, in der der Pförtner wohnte. Ralf hatte nicht gelogen: Der Mann trank sich seit Jahren an Gott heran. Er schnarchte jetzt den Leuten zu, die nicht da waren.

„Bücher zu mir,“ sagte Marian Stunden später in der Hinterstube. Der Herd sprach warm, die Töpfe murmelten Zustimmung. „Ich lese und du wütendst.“

„Ich kann beides,“ sagte Robin und kippte ein Becherrl. Der Brandwein war ehrlich wie eine Ohrfeige.

Rit blätterte leise. „Schau hier,“ zeigte sie. *Pfaffe — private Kasse — Einträge ohne Quittung.*

„Er zieht zehn Prozent für’s Paradies,“ sagte Will. „Das ist Serviceaufschlag.“

„Fünfzehn,“ korrigierte Sprat, der rechnen konnte, wenn’s ihn wütend machte.

Jack hatte die Zunge draußen, als er die schönste Seite abzeichnete. „Wenn das singbar wäre...“

„Es ist druckbar,“ sagte Marian. „Nicht im Himmel, aber an jeder Tür.“

„Wir schreiben,“ entschied Robin. „Kurz, klar, schmerzhaft. Namen, Sünden, Summen. Und ein Gruß an Gott.“

„Du schreibst hässlich,“ meinte Marian.

„Du nicht. Du schreibst wie eine Klinge.“

Sie nahm die Feder. „Dann schneid ich heute Nacht.“

Die Stadt wachte in einen Morgen, der sich nicht entscheiden konnte, ob er Regen wollte. Noch bevor die erste Bäckerei die Tür rieb, hingen an Brunnen und Pfosten Zettel: dicke Buchstaben, die nicht nach Schreiber rochen.

### **DIESE MÄNNER SIND GESEGNET – MIT EUREM GELD.**

Darunter die Liste. Ethelred. Holt. Zwei Ratsmitglieder. Drei Kaufleute. Ein Ritter, der Sklaven verschoben hatte und jetzt für Kerzen zahlte.

Beim Markt erstarrte Gelächter in den Hälsen. Frauen hielten Körbe höher, als wären sie Schilde. Männer lasen laut für Männer, die nicht lesen konnten, und betonten anders, je nachdem, ob sie selber auf einer Liste zu landen fürchteten.

Der Pfaffe erreichte St. Mary's mit einem Gesicht, das noch keine Farbe erfunden hatte. Zwei Wachen an seinen Seiten sahen plötzlich klein aus. Er riss den ersten Zettel runter und traf auf zwei weitere. Er riss, er riss, die Stadt nagelte nach.

„Gotteslästerung!“ rief er.

„Buchhaltung!“ rief jemand zurück.

„Schande!“

„Endlich!“ schnaubte die Witwe vom Fluss, deren Name nicht auf einem Zettel stand, aber in Marians Kopf.

Meister Holt, der Schreiber, bekam plötzlich Husten. Sir Ethelred bekam plötzlich Gewissensbisse, die aussahen wie Angstschweiß. Ein Ratsherr riss den Zettel mit seinem Namen ab, stopfte ihn in den Mund und kaute Papier, weil er zum ersten Mal in seinem Leben verdaute, was er tat.

Am Mittag stand der Sheriff vor der Kirche, poliert wie immer, und verkündete eine Belohnung: „Für Informationen zu den Verbrechern, die die heilige Kirche entehrt haben.“ Sein Blick floh, als er das sagte. Vielleicht hatte er sich selbst auf der Liste gesehen.

Die Menge antwortete nicht mit Jubel. Die Menge antwortete mit Augen. Das ist schlimmer.

Der Pfaffe ließ die Glocken läuten, als könnte Lärm Tinte überdecken. Er predigte. Er schwitzte. Seine Hände zitterten, aber nicht beim Segnen; sie zitterten beim Zählen in seinem Kopf, das nicht aufging.

„Der Herr sieht alles!“ rief er.

„Dann sieht er auch deine Bücher,“ rief eine Stimme, die wie Sprats Onkel

klang.

Lachen warf Kiesel in die Predigt. Der Pfaffe ertrank fast im Weihwasser, das er selber schöpfte.

Zwei Tage später, als die Zettel schon Schmutz angesetzt hatten und trotzdem lasen wie frische Wunden, stellte Robin ihn im Kreuzgang. Kein Spektakel. Nur Schatten, Stein, zwei Menschen, die beide einen Gott kannten: der eine im Spiegel, der andere im Silber.

„Du,“ sagte der Pfaffe, und es klang wie „Dreck“.

„Ich,“ sagte Robin, und es klang wie „Genug“.

„Du hast ein Sakrileg begangen.“

„Ich habe Buchhaltung betrieben.“

„Du hast die Herzen der Menschen gegen die Kirche aufgebracht.“

„Die Kirche hat ihre Hände gegen die Herzen aufgebracht. Ich hab nur Licht gemacht.“

„Was willst du, Räuber?“

„Dass du den Armen gibst, was du ihnen genommen hast. Dass du die Namen streichst, die du mit Absicht schmutzig gemacht hast. Dass du Beichte nicht verkaufst wie Knoblauch.“

„Und wenn nicht?“

Robin trat näher, bis er den Wein in seinem Atem zählen konnte. „Dann hänge ich dir die restlichen Seiten an den Turm. Und wenn der Wind sie liest, liest sie ganz Nottingham.“

Ein Zittern lief über das runde Gesicht, als hätte es die Welt zum ersten Mal kalt erwischt. „Ich... ich diene dem Herrn.“

„Du dienst einem Topf. Er kocht, wenn du Geld darunter legst.“

„Du bist ein Mörder.“

„Heute nicht. Heute bin ich nur die Hand, die das Tuch abzieht.“

Der Pfaffe sah zur Tür, als ob Gott dahinter stünde. Niemand kam. Nicht mal der Schreiber. „Was verlangst du?“

„Morgen Markt. Du verteilst Brot. Du verkaufst die Kelche, die keiner braucht, und kaufst Holz. Der Winter frisst Kinder schneller als die Hölle. Du legst eine Liste aus, wen du entschädigst. Nicht vor Gott. Vor allen.“

„Und du?“

„Ich zähle.“

Er presste die Lippen aufeinander, als wolle er ein anderes Wort verschlucken.

„Und wenn ich das tue?“

„Dann verbrenne ich die Kopien, die Jack gerade macht.“

„Und wenn du lügst?“

„Dann lüge ich besser als du. Heute.“

Der Markt am nächsten Morgen roch nach feuchtem Stroh und Wut, die nachließ. Vor St. Mary's stand ein Tisch, auf dem Brot lag, das zu warm war, um nicht Misstrauen zu wecken. Daneben ein Fass, aus dem Holzscheite blickten wie Pferde Zähne. Der Pfaffe stand dahinter, weiß, still, kleiner.

„Für die Witwen und die ohne Feuerholz,“ sagte er. Seine Stimme war plötzlich die eines Menschen, der auf Kies steht.

„Und die Liste?“ rief Marian, die plötzlich da war, wo sie nie nicht war. Er hob Papier. Namen. Beträge. „Ich werde... zurückgeben.“

„Langsam,“ sagte Will.

„Schneller als gestern,“ sagte Rit.

Die Leute kamen vorsichtig, als könne das Brot beißen. Sie nahmen, wogen es in den Händen, aßen und weinten nicht. Manche verfluchten, manche schwiegen. Die Glocken blieben still.

Robin stand im Schatten eines Krämers und sah zu. Jack stand daneben, hielt die Laute wie ein Keuschheitsgürtel. „Singst du?“ fragte Robin.

„Heute nicht,“ sagte Jack. „Heute summt die Stadt.“

Ralf tauchte auf, den Mund voller Beobachtungen. „Er macht's. Nicht aus Liebe.“

„Liebe ist überbewertet,“ sagte Robin. „Taten zahlen bar.“

In der Taverne abends roch es nach Suppe, die mehr aus Knochen als aus Fleisch bestand. Tom schob Holz ins Feuer wie Argumente. Sprat hielt einen Laib Brot, den er nicht klaute, sondern bekam.

„Du hast den Pfaffen gefressen,“ sagte Will.

„Ich hab ihm nur das Besteck weggenommen,“ sagte Robin.

Marian stellte Becher hin. „Gesundheit auf Papier. Dass es schneidet, solange es muss.“

„Und wenn er wieder anfängt?“ fragte Jack.

„Dann fangen wir wieder an.“ Robin trank. Brandwein machte Sohlen warm.

Rit sah ihn an, mit diesem Blick, der Fragen nicht stellt, weil sie Antworten schon kennt. „Warum das alles?“

„Weil meine Mutter ihr letztes Brot für Vergebung verkauft hat,“ sagte er, und seine Stimme war plötzlich rau wie das Holz des Tisches. „Und weil sie trotzdem Hunger hatte.“

Stille setzte sich dazu. Man hörte den Regen, der an den Fenstern trommelte wie einer, der rein will und weiß, dass es drinnen keinen Platz gibt.

Spät, als die Taverne nur noch aus Stühlen, Schatten und dem Atmen eines Hundes bestand, trat Robin vor die Tür. Der Hof dampfte. Über Sherwood hing die Nacht wie ein offenes Auge.

Er dachte an den Pfaffen, der morgen wieder predigen würde – vielleicht leiser, vielleicht klüger, vielleicht nur vorsichtiger. Er dachte an Brot, das an den richtigen Tagen Gnade ist. An Listen, die schwerer wiegen als Gold. An Pfeile, die weniger ändern als eine Zeile Tinte an der richtigen Wand.

„Er zählte Sünden wie Münzen,“ murmelte er in den Regen. „Jetzt zählt er Leute. Ist ein Anfang.“

Der Wald rasselte. Vielleicht war es nur der Wind, vielleicht sagte er: *Mehr davon.*

Robin zog die Kapuze hoch. „Schon unterwegs,“ sagte er zum Nichts, das ihm antwortete wie ein alter Freund: mit Stille, die stimmt.

## Kapitel 10 - Pfeile fliegen, Worte schneiden tiefer

Der Morgen lag schwer auf Sherwood wie eine nasse Decke, die keiner gewaschen hat. Nebel hing zwischen den Bäumen, stapelte sich in Schichten, kroch unter die Kleidung, in die Gelenke, in den Kopf.

Robin lag im feuchten Laub, roch Erde, altes Blatt, den sauren Rest von Regen. Die Finger auf dem Holz des Bogens, die Sehne an der Hornkante, der Blick durch die Schneise, wo der Karrenweg zwischen den Buchen seinen müden Rücken streckte.

Links von ihm Rit: reglos, flach in den Boden gepresst, als würde sie aus der Rinde atmen.

Rechts, weiter hinten, Marian: Kapuze tief, Messer am Gurt, das Profil wie eine gezeichnete Drohung.

Noch weiter hinten Jack, dessen Atem selbst im Nebel zu laut war.

Will schwor leise wie ein Mann, der versucht, höflich zu fluchen.

Tom presste das Kinn in den Kragen, sein Hinken ruhte – man merkte es nur, weil seine Geduld hinkte.

Sprat war irgendwo oben in einer Buche, unsichtbar wie eine Ausrede.

„Ich hasse Warten,“ flüsterte Will.

„Warten hasst dich auch,“ murmelte Marian. „Darum dauert’s länger.“

„Wir könnten—“

„Wir könnten gar nichts,“ schnitt Robin ihn. „Atmen. Zielen. Denken. In der Reihenfolge.“

Der Nebel machte die Stille dicker. Ein Tropfen löste sich, fiel gefühlt eine Stunde, traf dann ein Blatt mit einem Geräusch, das größer war als es sein durfte. Die Luft hatte diesen Geschmack vor Metall und Wetterumschwung. Robin schob den Bogen minimal, suchte den Punkt, wo der Weg aus der Kurve kam. Jeder Muskel wusste schon länger, was er gleich tun musste. Das ist das eklige an Erfahrung: Der Körper ist schon schuldig, bevor der Kopf den Entschluss fasst.

Sie kamen wie schlechte Nachrichten: Sie kündigten sich an, und man hoffte trotzdem, es wäre ein Irrtum. Erst das dumpfe Stampfen der Hufe. Dann das hölzerne Stöhnen schwerer Räder in nasser Spur.

Dann tauchte der erste Schatten aus dem Nebel: ein Reiter, Leder glänzend vor Feuchte, Blick stumpf. Hinter ihm ein Wagen, Plane straff verzurrt, dahinter noch einer. Über dem ersten flatterte das Banner des Sheriffs, grün-weiß wie ein sauberer Verband über einer faulenden Wunde.

Sechs Wachen vorweg, vier hinten, zwei reitend neben dem Mittelkarren. Zwischen den Wagen Männer mit Speeren, die sich bemühten, entschlossen zu wirken. Einer gähnte.

Ein Maultiertreiber kratzte sich – das war das Menschlichste an der ganzen Kolonne.

Robin hob zwei Finger, senkte sie langsam: *gleich*.

Rit spannte. Ihr Atem war so flach, dass der Nebel beleidigt wirkte, weil er nichts zum Umfließen bekam.

Will spannte seine Geduld. Das war schwieriger.

„Noch nicht,“ hauchte Robin, mehr zu sich als zu den anderen.

Die Kolonne war jetzt genau da, wo der Weg enger wurde: links ein Wurzelteller wie eine halbe Mauer, rechts eine Senke, in der Wasser stand,

schwarz und schales Spiegelbild.

Der perfekte Ort. Der falsche Morgen. Der richtige Fehler.

„Jetzt.“

Rits Sehne sang zuerst, kurz, hell, hart. Der Pfeil war keine Frage. Er war eine Antwort, auf die der Reiter vorne nicht vorbereitet war. Er fiel rückwärts, als hätte ihm jemand die Zeit unterm Sattel weggezogen.

Robin ließ los. Sein Pfeil sprang in die mittlere Kiste des Vorderwagens. Holz platzte, Münzen spritzten wie kalte Fische in den Matsch, klirrten, rollten, blieben stecken.

„Geldregen!“ schnappte Sprat so leise, dass es nur die Buche hörte.

Will und Tom brachen aus der Deckung, zwei dunkle Schatten, die plötzlich Kanten hatten. Will trug sein Messer wie ein Lächeln, Tom seinen Hammer wie eine Meinung.

Marian kroch seitlich, mit der Geduld einer Katze, die schon entschieden hat, dass sie heute frisst.

„Formation!“, brüllte jemand in der Kolonne, der nie gelernt hatte, dass Worte langsamer sind als Pfeile. Rits zweiter Schuss nahm ihm das Kommando aus der Kehle.

„Schön,“ murmelte Jack, „wie die Natur—“ Er rutschte vom feuchten Stamm, auf dem er heroisch hatte stehen wollen, schoss im Fallen und traf eine am Karrenende hängende Laterne. Sie schwankte, gluckste Öl, küsste die Fackel eines Wachmanns, der zu hektisch mit den Armen wedelte. Flamme. Ein feiner, sündiger Zischlaut.

Der hintere Wagen bekam plötzlich Temperament.

„Das war geplant!“ hustete Jack, auf den Hintern geplumpst.

„Dann plan weiter,“ fauchte Marian. „In Deckung!“

Der erste Nahkampf stank nach Leder, nassem Pferd und Metall, das noch nicht warm geworden war. Will sprang einem Reiter an die Seite, riss ihn halb aus dem Sattel, schnitt den Riemen am Knie, und als der Mann fiel, schonte er nicht einmal den Fluch.

Tom ging auf den Wagenlenker zu, wuchtete ihn herunter wie einen Sack Getreide, ließ ihn in einer Pfütze landen, die Gnade spielte.

Sprat war unter der Plane, bevor irgendwer „halt“ sagen konnte. Mit zwei

kurzen, kalten Schnitten war eine Kiste offen, Silber grinste ihm an. Er grinste zurück – und ließ es liegen. „Später,“ zischte er.

Robin hielt die Distanz. Zwei Wachen versuchten, die Wagen enger zusammenzuziehen, um ein Bollwerk zu machen. Der erste Pfeil nahm dem hinteren die Lust am Lenken, der zweite klemmte das vordere Rad mit knirschender Ehrlichkeit.

„Verdammt,“ knurrte Ralf, „das sind mehr als zehn.“  
„Rechnen lerne ich später,“ sagte Robin und schoss in das Handgelenk eines Mannes, der gerade schlau werden wollte.

Ein Pferd stieg, trat Luft. Ein Speer verlor plötzlich Interesse an seinem Beruf. Ein Mann rief nach seiner Mutter in einer Stimme, die seit Jahren niemand benutzt hatte.

Der Nebel fraß Blutgeruch mit breitem Maul.

Dann sang etwas anderes. Nicht Rits Bogen, nicht Robins. Ein Ton, kühler, schmaler, mit einer Art Ruhe, die man hasst.  
Der Pfeil kam von rechts, ganz leicht versetzt, sauber, knapp. Er strich Robin die Haut am Hals, hinterließ eine rote Linie, die sich anfühlte, als hätte jemand ihm eine Wahrheit ins Fleisch geschrieben.

Robin riss den Kopf herum. Da stand er, halbsichtbar zwischen Stämmen: ein Mann in dunklem Leder, Kapuze tief, Haltung wie eine gebaute Brücke. Kein unnötiger Muskel bewegte sich. Er spannte, ließ, spannte, ließ – als sei die Welt eine Übung und er der Lehrer.

Robin schoss zurück. Der Pfeil traf einen Stamm, wo eben noch Schulter gewesen war.

„Nicht schlecht,“ rief Robin.

„Du auch nicht,“ kam es zurück, ganz ruhig, mit diesem leichten Ton Überdross, der nur Leuten gehört, die selten danebenliegen.

„Name?“

„Später.“

„Oder nie.“

„Kommt drauf an, wer heute stirbt.“

Sie schossen nicht mehr nur. Sie redeten mit Pfeilen: knapp vorbei, absichtlich, testen, abtasten, respektlose Grüße aus Holz und Feder. Der Mann war kein Büttel. Der Mann war ein Beruf.

„Fremder,“ murmelte Marian, die ihn auch sah. „Kaufware aus York. Teuer.“ „Ich mag teure Ziele,“ sagte Robin und ließ den nächsten Pfeil so kommen, dass er dem anderen die Kapuze streifte. Eine Strähne dunkles Haar fiel frei. Der Mann verzog keine Miene.

„Verstärkung!“ keuchte Ralf. Und tatsächlich – aus dem Nebel klatschte ein Hornstoß, einer, der dachte, er wäre Mut.

„Zeit,“ sagte Rit knapp und blies eine Laterne am zweiten Wagen aus. Rauch stieg, Orientierung sank.

Tom warf seinen Hammer, traf einen Schildrand, dass die Hand darunter beschloss, einen anderen Beruf zu wählen. Will entwaffnete einen Schrei und behielt das Messer.

Jack rappelte sich hoch, fasste die Laute anders – wie eine Keule – und versuchte, einen wankenden Soldaten über den Kopf zu „unterhalten“. Es klang hohl. Der Soldat sah beleidigt aus. „Künstlerpech,“ hustete Jack, sprang rückwärts, blieb mit der Ferse an einer Wurzel, fluchte und war plötzlich wieder unten.

„Du bist ein Lied über Schmerzen,“ knurrte Marian, zog ihn am Kragen ins Farn.

Sprat hatte inzwischen zwei Gurte am Vorderwagen gelöst. Das Geschirr war jetzt eine Frage ohne Antwort. Das Pferd spürte die neue Freiheit, machte einen Schritt zu viel und riss den Wagen schief. Die Ladung schrie in Kisten.

„Zwei Wagen!“ rief Ralf. „Zwei können wir ziehen, drei nicht, wenn die Verstärkung—“

Das Horn blies näher.

„—jetzt,“ endete Ralf unnötig.

Marian war hinten am mittleren Wagen. Ihr Messer war eine nüchterne Überzeugungsarbeit an dickem Leder. Sie zog eine Mappe hervor, schwer, rot versiegelt. Das Wappen des Sheriffs: drei Lämmchen, die aussahen wie beleidigte Münzen.

„Befehlsschreiben,“ sagte sie, und ihre Augen bekamen die Farbe von Absicht.

„Steck’s ein,“ sagte Robin, ohne hinzusehen. „Wenn’s eine Falle ist, will ich sie lesen.“

„Wer lesen kann, stirbt klüger,“ meinte Will.

„Wer nicht lesen kann, stirbt öfter,“ warf Rit zurück.

Der Fremde war wieder im Winkel, wo man ihn nicht gern hat. Er hatte auf Robin gewartet oder auf den richtigen Winkel. Pfeil – Robin abgetaucht. Pfeil –

Rit schob eine Rinde dazwischen. Pfeil – Marian hörte ihn kommen, bevor er da war, und war schon fort.

„Du nervst,“ rief Robin, schoss auf den Boden vor ihm. Erde spritzte wie Spott.

„Ich werde dafür bezahlt,“ kam es, und der Ton blieb höflich.

„Geld stinkt.“

„Nicht, wenn man’s neu zählt.“

Sie hielten für einen Atemzug inne, als ob beide denselben Gedanken hatten:

*Wir könnten auch morgen töten.*

Dann schoss der Fremde auf Ralfs Hand, die gerade zu gierig nach einer zweiten Mappe griff. Pfeil steckte in Holz statt in Finger – knapp.

„Frech,“ knirschte Ralf, „der will handeln.“

„Er will, dass du klaust wie ein Erwachsener,“ murmelte Marian.

„Raus,“ knurrte Robin, und das war kein Vorschlag.

Tom warf den Hammer auf die Plane des brennenden Wagens, ließ die Glut sich fressen, wo es keinem mehr half. Will trieb ein Pferd an, das plötzlich begriff, dass es Held sein durfte.

Sprat sprang vom Trittbrett, landete auf Ralfs Rücken, der fluchte und trotzdem rannte.

Der Fremde zeichnete Robin im Blick nach, als wäre er eine zu lösende Aufgabe.

Er schoss nicht. Er hielt den Pfeil an der Wange, ließ ihn wieder sinken.

„Nicht heute,“ rief Robin.

„Heute fast,“ kam es zurück.

Sie kippten auf den Seitenpfad, der nur existierte, wenn man ihn kannte. Der Nebel nahm sie als Fluchtgeld, und der Wald kassierte.

Hinter dem zweiten Hügel ließ Robin alle kurz in die Knie. „Zählen.“

„Zehn Finger,“ sagte Will, betrachtete seine Hände mit ehrlichem Zweifel. Am Arm eine Risswunde, die tat, als wäre sie schlimmer.

Tom blutete am Ohr, lachte drüber, weil er nur ein Ohr fürs Lachen brauchte.

Rit hatte eine Schramme an der Schulter, die so ordentlich war, als hätte sie ein Schreiber gezogen.

Marian wischte sich mit dem Handrücken über die Wange, die rote Linie wirkte wie ein schmaler Zorn. „Nichts.“

Jack hielt sich die Rippen, zählte leise bis fünf und vergaß, warum.

Sprat hatte Schürfwunden an den Knien, die nach Stolz aussahen.

Ralf betrachtete den Pfeil, der im Holz seiner Beute steckte, und versuchte, dem Pfeil den Respekt abzugewöhnen.

„Lebendig,“ sagte Robin. „Reicht.“

„Noch nicht Zuhause,“ mahnte Rit.

„Zuhause ist, wo Marian zählt,“ sagte Will.

„Zuhause ist, wo ich euch die Ohren langziehe,“ korrigierte Marian und ging weiter, als hätte sie den Wald gepachtet.

Im Lager knurrte das Feuer feierlich. Der Rauch war freundlich, roch nach nassem Holz und dem Versprechen von Fleisch, das es nicht gab. Münzen lagen in einem feuchten Haufen wie Fische, die vergaßen, warum sie flossen. Die Mappe lag daneben, rot wie ein frisches Nein.

„Also?“ Ralf kniff die Augen. „Wir verkaufen den Brief. Er ist heiß. Heiß bringt Preis.“

„Wir lesen ihn,“ sagte Marian. „Worte wiegen manchmal schwerer als eure Pfannen.“

„Worte zahlen keine Schulden,“ fauchte Ralf.

„Falsch,“ sagte Robin, setzte sich, nahm die Mappe. „Manche Worte kaufen dir Zeit. Zeit kaufst du mit nichts anderem.“

Er brach das Siegel. Wachssplitter fielen wie kleine Sünden.

Der Pergamentgeruch hob an – Tinte, Leim, die kalte, schmierige Würde von Amt. Marian glitt dicht heran, ihre Schulter streifte Robins, und plötzlich roch das ganze Lager nach Seife und Blut und Metall.

Er las, laut genug, dass das Feuer mithören konnte:

*„An die Amtleute von Nottingham und Umgebung. Auf Geheiß des Sheriffs: Verhaftungen sind unverzüglich vorzunehmen...“*

Rit blinzelte langsam. Will knirschte mit Zähnen, die sich nicht einig waren.

*„...Personen mit Verbindungen zu Aufruhr und Dieberei, namentlich:...“* Er stockte. Der erste Name war ein Witz: irgendein Wirt, der zu laut lachte. Der zweite ein Händler, der zweimal zur falschen Zeit zur richtigen Tür gegangen war. Der dritte—

Robin verstummte.

„Weiter,“ sagte Ralf, gierig.

Robin las nicht weiter. Er sah nur. Seine Augen wurden schmal, dann glatt, dann leer, auf diese Weise, wie er sie machte, wenn aus Zorn ein Werkzeug wird.

„Wer?“ Rit's Stimme war flach wie Seide auf Tisch.  
„Niemand, den ihr kennt,“ sagte Robin.  
„Bullshit,“ sagte Ralf. „Nenn den Namen. Wir—“  
„Halt die Zunge,“ schnitt Marian, und ihre Hand lag schon am Griff. „Wenn er schweigt, hat's Gründe.“  
„Gründe bezahlen mich nicht,“ spie Ralf.  
„Heute schon,“ sagte Robin, und seine Stimme war reine Kante. „Wir planen zuerst. Dann reden wir. Dann töten wir – wenn nötig. In der Reihenfolge.“

Jack hob die Hand. „Ich bin für töten, aber später. Meine Rippen sind beleidigt.“  
Will schnaubte. „Ich bin für trinken, dann planen, dann töten, dann nochmal trinken, weil's sonst zu trocken wird.“  
Tom nickte. „Reihenfolge akzeptabel.“

Robin rollte das Pergament, schob es in die Mappe, legte die Hand darauf.  
„Worte sind Pfeile,“ sagte er leise. „Sie fliegen weiter. Treffen länger. Und wenn du sie einmal geschickt hast, bekommst du sie nicht mehr zurück.“

„Das ist Poesie,“ grummelte Will. „Mach's kürzer.“  
„Wir sind nicht fertig,“ sagte Robin. „Der Fremde im Wald – der gehört nicht zum üblichen Stall. Der Brief – der ist kein Zufall. Jemand will nicht nur uns. Jemand will Köpfe, die ich nicht hergebe.“

„Und wer ist jemand?“ fragte Sprat.  
„Einer, der glaubt, er wäre sicher hinter Papier.“ Robin sah ins Feuer, als säße dort der Mann mit dem schwarzen Leder. „Der andere Schütze. Findet mir seinen Namen.“

Später, als der Lärm abgelegt war wie nasse Mäntel, blieb Robin am Feuer sitzen. Marian kam leise, setzte sich neben ihn, ohne zu fragen. Sie reichte ihm den Becher.  
„Dein Hals,“ sagte sie. „Zeig her.“

Er hob das Kinn. Die rote Linie war sauber, dünn, frech. Marian strich mit zwei Fingern Kräutersaft darüber. Es brannte wie eine Ehrlichkeit, die zu spät kommt.  
„Hu,“ machte Robin.  
„Weichei,“ sagte sie und blies Luft. „Der da hat's auf dich. Nicht auf uns. Auf dich.“  
„Merkt man kaum.“

„Ich merke alles.“

„Ich weiß.“ Er sah sie an, und für einen Moment hatte der Wald keine Bäume.

„Der Name im Brief,“ sagte sie dann. „Ich kenne ihn?“

„Ja.“

„Sag ihn mir.“

„Noch nicht. Wenn ich ihn sage, ändert sich etwas. Und ich will gerade noch einen Atemzug lang dieselben Feinde haben wie gestern.“

Sie nickte, langsam. „Atme schnell. Die Welt hält nicht an.“

Ralf stand am Rand des Lagers, betrachtete Sterne, die nicht anwesend waren. Sprat tauchte neben ihm aus Schatten.

„Hör auf, Namen zu lutschen,“ zischte der Junge. „Bringt Karies.“

„Ich lutsche Preise,“ sagte Ralf. „Wenn der Brief den Sheriff ansengt, zahlen seine Feinde. Wenn er uns ansengt, zahlen wir. Ich will nicht zahlen.“

„Dann sei leise.“

„Leise macht arm.“

„Laut macht tot.“

Ralf grinste schief. „Oder reich. Auf kurze Zeit.“

„Ich mag lang,“ sagte Sprat unerwartet ernst. „Zum ersten Mal.“

Am Rand der Lichtung stand Rit, den Bogen in den Händen, ohne ihn zu spannen. Sie sah in den Wald und nicht durch ihn hindurch.

Der Wind hatte gedreht. Irgendwo klapperte ein Ast wie Geschirr. Rits Mundwinkel bewegten sich, als würde sie ohne Stimme zählen.

„Er kommt wieder,“ sagte sie, als Robin neben sie trat.

„Der Fremde?“

„Oder jemand mit seinem Pfeil.“

Robin nickte. „Dann reden wir wieder. In Holz.“

Rit zeigte mit dem Kinn auf die Mappe, die Robin unter dem Arm hielt. „Worte schneiden tiefer.“

„Und bluten länger,“ sagte er.

Sie schliefen schlecht. Der Morgen kam unentschieden, als wüsste er, dass niemand ihn bestellt hatte.

Marian hatte die Mappe in ein Tuch geschlagen und unter einen Balken geschoben. Will schnarchte, als übe er für einen Streit. Jack lag halb auf der Laute wie auf einem Kissen, das ihn nicht mochte. Tom knurrte im Schlaf. Sprat

verschwand zweimal, tauchte zweimal wieder auf, jedes Mal mit einem Gesichtsausdruck, der sagte: Ich war nie weg.

Robin stand, bevor die Vögel entschieden, ob sie heute singen. Er legte den Bogen an, ohne zu zielen, nur um das Gefühl zu prüfen. Holz, Sehne, Atem. „Manche Pfeile fliegen lange, bevor sie landen,“ sagte er in den halben Morgen. „Manche Worte sind schon los, bevor du sie denkst.“

Marian trat hinter ihn. „Dann denk schnell – aber sag’s mir zuerst.“

Er nickte. Langsam, als hätte sein Hals noch eine Rechnung offen.

„Heute,“ sagte er, „finden wir den Mann in Schwarz.“

„Ohne Frühstück?“

„Mit Wut.“

„Das ist kalorienarm,“ sagte sie. „Ich pack dir Brot.“

Er nahm es. Er würde es vergessen zu essen.

Auf dem Weg hinaus blieb er an der Tür stehen, hob die Mappe, sah sie an, als wäre sie ein Tier, das ihn anstarrt. Er dachte an das Siegel, das brach. An die Namen, die wie Pfeile in seinem Rücken steckten, obwohl er noch stand. „Worte schneiden tiefer,“ wiederholte er, diesmal ohne Bühne. „Aber Pfeile treffen zuerst.“

Er trat in den Wald. Dieser nahm ihn wie immer: ohne Fragen, ohne Trost, nur mit der nüchternen Feststellung, dass alles, was hereingeht, früher oder später wieder herauskommt – als Jäger, Beute oder Geschichte.

Hinter ihm zog Marian den Riegel vor: ein Klang, der bedeutete *später*. Vor ihm atmete Sherwood, und irgendwo da draußen spannte ein Mann in schwarzem Leder die Sehne und lächelte, weil er wusste, dass sie heute wieder sprechen würden – in Holz, in Haut, in der Wahrheit, die zwischen zwei Atemzügen passt.

Und über allem stand eine Zeile, schmal wie eine Narbe:

**Pfeile fliegen. Worte schneiden tiefer.**

Beides findet dich. Beides vergisst nicht.

## Kapitel 11 - Legenden werden geboren, wenn keiner hinsieht

Der Morgen in Nottingham begann wie immer: zu früh, zu nass und mit zu viel Lärm für zu wenig Inhalt.

Die Gassen waren matschig, das Wasser sammelte sich in Pfützen, die so schwarz waren, dass man schwören konnte, sie hätten kein Ende.

Ein alter Mann kehrte seinen Hauseingang, als würde er versuchen, den Dreck aus der Stadt zu fegen.

Die Bäckerin stellte ihr Brot aus, noch dampfend, und schrie den Preis, als wäre er ein Fluch.

Kinder rannten barfuß, die Füße schon blau vor Kälte, aber schneller als jeder Gedanke an Arbeit.

Irgendwo krächte ein Hahn – zu spät, als hätte er verschlafen.

Ein Hund jagte einer Katze nach, beide verschwanden um eine Ecke, und kurz darauf hörte man nur noch ein schepperndes Geräusch, das nach umgefallenen Töpfen klang.

Nottingham lebte. Nottingham hustete.

Und Nottingham hatte keine Ahnung, dass die Bande schon längst weg war.

Noch bevor die Stadt überhaupt die Augen aufgerieben hatte, war die Bande im Wald verschwunden – leise, unsichtbar, wie Gedanken, die man nicht denken will.

Sie hatten sich in einer kleinen Senke versammelt, dicht unter Bäumen, die wie alte Männer mit krummen Rücken dastanden.

Es gab keinen großen Plan, kein episches Ziel, das später Barden besingen würden.

Heute ging es nur um Mehl, Salz, ein paar gesalzene Fische – Dinge, die keine Lieder bekommen, aber dafür sorgen, dass man am nächsten Morgen nicht mit leerem Magen aufwacht.

„Drei Minuten drin, eine Minute raus,“ sagte Robin und zog mit dem Stiefel eine Linie in den feuchten Boden.

„Und wenn uns jemand sieht?“ fragte Jack.

„Dann lächelst du,“ knurrte Marian, „aber mit geschlossenem Mund. Sonst sehen sie deine Zähne und wissen, dass du lügst.“

Rit kniete und sortierte ihre Dietriche, jedes Werkzeug an seinem Platz, wie ein Chirurg vor einer Operation.

Will und Tom standen still, musterten die schweren Säcke, als hätten sie schon das Gewicht auf den Schultern gespürt.

Keiner von ihnen erwartete Ruhm. Ruhm war für Leute, die tot oder dumm waren – oft beides.

Das Schloss war alt, nicht schlecht, aber alt – wie ein Wächter, der seinen Job zu lange gemacht hat und jetzt nur noch mit halbem Ohrinhört.

„Zwei Minuten,“ murmelte Rit.

„Du hast dreißig Sekunden,“ flüsterte Robin zurück. „Sonst kommt der Nachtwächter und will dir seine Lebensgeschichte erzählen.“

„Dann kriegt er ein Happy End,“ zischte sie.

Das Schloss klickte auf.

Drinnen war es kühl, roch nach Staub, altem Korn und einer Spur Mäusepisse.

„Links Mehl, rechts Salz, hinten Fleisch,“ murmelte Will, als wäre er ein Inventarführer.

„Und wo ist der Wein?“ fragte Jack.

„Im Wirtshaus, in deinen Träumen,“ knurrte Marian.

Sie arbeiteten schnell. Zwei Säcke auf die Schultern, raus durch den Seiteneingang, wieder rein.

Ein Besen fiel um – so leise, dass es nur sie hörten, und trotzdem erstarrten alle.

„War der Wind,“ sagte Rit.

„Wir sind drinnen,“ entgegnete Robin. „Kein Wind.“

Jack wollte beeindruckt sein und nahm zwei Säcke auf einmal. Er stolperte, einer platzte.

Eine Wolke Mehl stieg auf und legte sich wie Schnee über ihn.

„Ich bin jetzt ein Geist,“ flüsterte er.

„Dann verschwinde,“ zischte Marian.

Draußen wartete der Nebel wie ein Komplize, der seine Arbeit ernst nahm.

Sie glitten durch die Gassen, die Last schwer, der Atem sichtbar in der feuchten Luft.

Kein Schrei, kein Alarm. Nur das Knarren von Holz und das leise Schmatzen der Stiefel.

Im Wald ließen sie die Säcke unter Planen verschwinden.

„Das war's?“ fragte Jack ungläubig.

„Genau das,“ sagte Robin. „So stirbt man nicht.“

Am Nachmittag war Nottingham eine Stadt voller Geschichtenerzähler.

„Robin Hood ist ins Vorratslager gestürzt! Allein!“

„Ich hab gehört, er hatte ein Schwert aus Flammen!“

„Und zehn Wachen erschlagen!“

„Nein, zwanzig!“

Ein alter Mann schwor, er habe es mit eigenen Augen gesehen – von seinem Fenster aus, im Regen, ohne Brille.

Ein Kind behauptete, Robin habe einen Bären an der Leine gehabt.

Eine Marktfrau erzählte, er sei vom Himmel gefallen.

Robin hörte zu, stand in einer dunklen Ecke, Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Er musste lachen. *Ich war nicht mal allein*, dachte er. *Und das einzige, was gestorben ist, war Jack's Würde.*

Ein Wirt mit Bauch und Bart erzählte: „Er sprang vom Dach direkt in den Wagen und riss zwei Männer vom Pferd!“

Der Schmied nebenan ergänzte: „Und er hat den Sheriff ins Gesicht gespuckt!“

Ein Betrunkener versprach, ein Lied zu schreiben, noch bevor er wusste, wie es ausgehen sollte.

Keiner erwähnte Rit, die das Schloss öffnete. Keiner sprach von Marian, die den Eingang bewachte.

Legenden hatten keine Statisten – nur Helden.

Im Amtszimmer tobte der Sheriff.

„Er wird zur Gefahr,“ knurrte er. „Wenn das Volk an ihn glaubt, glauben sie nicht mehr an mich.“

Sein Berater, ein dünner Mann mit einem Gesicht wie eine alte Quitte, schlug vor, Robin als Feigling darzustellen.

„Wir erzählen, er flieht vor jedem Kampf. Dass er Frauen und Kinder bedroht.“

„Und?“

„Und wenn's keiner glaubt, haben wir wenigstens geredet.“

Ironie: Je mehr der Sheriff ihn hasste, desto mehr wollten die Leute wissen, wer dieser Mann war.

Abends saßen sie um das Feuer.

„Ich hab gehört, du spuckst Feuer,“ grinste Jack.

„Ich hab gehört, du fliegst,“ lachte Will.

„Ich hab gehört, du riechst wie ein Bär,“ sagte Rit.

„Und ich hab gehört, dass Jack wie ein Idiot aussieht, wenn er im Mehl liegt,“ sagte Marian.

Robin zog an seiner Pfeife. „Legenden sind wie scharfe Messer – gut, wenn man sie führt, aber sie schneiden auch dich.“

„Und?“

„Und manchmal schneidet das Messer, auch wenn du’s gar nicht in der Hand hast.“

Später schlich Robin allein durch eine Seitengasse.

Dort stand ein Junge, kaum zwölf, in Ketten. Zwei Soldaten hielten ihn fest.

„Neue Rekruten fürs Heer,“ sagte der eine.

„Er ist zu klein,“ knurrte der andere.

„Er wächst,“ lachte der erste.

Robin trat aus dem Schatten. Zwei schnelle Bewegungen, und die Ketten fielen.

„Wer bist du?“ fragte der Junge.

„Niemand,“ sagte Robin und ging.

Keiner erzählte davon ein Lied.

Marian sah ihn zurückkommen. „Das war mehr wert als alle Säcke zusammen.“

„Keiner wird’s wissen,“ meinte er.

„Genau deshalb zählt’s.“

Am Waldrand glaubte Robin, den Fremden aus Kapitel 10 zu sehen – nur einen Atemzug lang, schwarz gegen den Nebel.

Vielleicht war’s nur ein Baum.

Er spannte den Bogen trotzdem, weil sich’s richtig anfühlte.

Auf dem Rückweg hörte er eine Ballade, die vom Wind getragen wurde:

„Robin Hood, der große Held...“

Er lächelte schief, wischte sich Matsch von der Jacke und zog die Kapuze tiefer.

„Legenden werden nicht geboren, wenn die Pfeile fliegen,“ murmelte er.

„Sondern wenn keiner hinsieht.“

Der Wald schwieg. Er hatte schon zu viele Helden gesehen.

## Kapitel 12 - Der Preis des Ruhms

Ruhm stinkt. Nicht nach Rosen, nicht nach Weihrauch – Ruhm stinkt nach altem Bier, kaltem Schweiß und der Angst anderer Leute. Nottingham war voll davon. Er lag über den Gassen wie Nebel, aber klebriger, und jeder Atemzug schmeckte nach Gerüchten.

„Er war’s, ich hab’s gesehen!“ – sagt einer, der nie was sieht.

„Ich kenne ihn persönlich!“ – sagt einer, der nicht mal sich selbst kennt.

„Er hat das Gold im Moor vergraben, bei der alten Buche!“ – sagt einer, der noch nie bis zur alten Buche gelaufen ist.

Robin ging durch das Summen wie durch einen Schwarm Hornissen. Kapuze tief, die Hände frei. Er hörte seinen Namen auf zehn Arten falsch ausgesprochen und eine richtig – die tat am meisten weh.

Im Wald war es nicht besser. Fremde Gesichter zwischen den Stämmen, leise Füße, flache Blicke. Männer mit Messern, die zu sauber waren, Frauen mit Geschichten, die zu glatt waren. Alle wollten etwas: Schutz, Geld, einen Platz am Feuer – und vor allem die Nähe zum Ruhm, damit etwas davon auf ihre dreckigen Mäntel abfärbte.

„Wir sind hier nicht die Herberge zur heiligen Legende,“ knurrte Marian, als der dritte Trupp in zwei Tagen an der Lichtung auftauchte. „Wer bleibt, zahlt. Wer lügt, blutet.“

Der erste Trupp zahlte. Der zweite log. Der dritte blutete.

„Wir sind Kämpfer,“ sagte der Anführer der Mochtegern-Outlaws, ein langer Kerl mit einem Bart, der aussah wie ein toter Iltis. „Wir stehen zu dir, Robin. Gegen den Sheriff. Gegen die Reichen. Gegen das Unrecht.“

„Gegen die Arbeit, meinst du,“ murmelte Will. „Der da hat Hände wie Käse.“

„Namen?“ fragte Robin.

„Wozu?“ grinste der Lange. „Wir sind viele.“

„Viele sterben schneller,“ sagte Rit trocken. „Das verteilt die Trauer auf mehrere Familien, spart Beerdigungen, macht euch aber nicht besser.“

„Wir wollen nur...“ Der Lange suchte ein Wort. Fand keins, das nicht wie Betteln klang. „Dabei sein.“

„Ruhm zum Mitnehmen,“ sagte Marian. „Parole: Ihr macht nichts, wir machen alles, und abends erzählt ihr Geschichten, in denen ihr Helden seid.“

Will lehnte sich auf die Armbrust. „Zeig die Handflächen.“

Der Lange zeigte sie. Sauber, weich, Schnittwunden, die so frisch waren, dass sie noch Theater spielten.

„Du hast gestern angefangen, ein Mann zu sein,“ sagte Will. „Heute willst du schon Lieder. Falsche Reihenfolge.“

„Wir sind nicht hier, um euch zu verhöhnen,“ fauchte einer aus der Gruppe. „Doch,“ sagte Marian. „Hauptsächlich.“

„Zwei bleiben,“ entschied Robin. „Die, die wenigstens ehrlich schwitzen. Der Rest verschwindet. Keine Namen, keine Geschichten. Wer morgen wiederkommt, kommt ohne Zähne.“

Zwei blieben. Sie rochen nach Angst und ehrlicher Dummheit – das ist besser als Lüge. Der Rest verschwand mit dem beleidigten Gesicht von Leuten, die dachten, Ruhm sei ein Mantel, den man sich ausleihen kann.

Am nächsten Tag hing in Nottingham neues Papier. Siegel rot, Worte schwarz, Lohn silbern: **Hundert Silberstücke** für das, was vom „Selbsternannten Robin“ übrig bleibt. Fünfzig für einen zuverlässigen Hinweis. Zehn für eine Lüge, die gut genug klingt, um Zeit zu verschwenden.

„Hundert,“ pfiff Jack. „So viel hat nicht mal meine Unschuld gekostet.“

„Die hat niemand gekauft,“ sagte Marian.

Mit dem Kopfgeld kamen neue Gesichter. Nicht nur Jäger – Wirte, Mägde, Kesselflicker, Bauern mit hungrigen Kinderaugen. Jede Schüssel wurde zum Ohr, jeder Krug zum Spion, jede nette Frage nach dem Wetter zur Möglichkeit, eine Familie zu füttern.

„Ruf ist ein Schild,“ sagte Rit, „aber auch eine Zielscheibe.“

„Wir brauchen andere Wege,“ sagte Tom. „Neue Pfade, neue Plätze, neue Hände in der Stadt. Die alten sind müde vom Geld.“

„Ich kenn noch zwei, die nicht müde sind,“ meinte Ralf, der am Rand stand und mit den Augen zählte. „Kosten extra.“

„Alles kostet extra,“ sagte Marian. „Auch das Atmen.“

In der Nacht regnete es. Die Tropfen trommelten auf das Planendach wie kleine Buchhalter, die Schulden zählen. Das Feuer knisterte in einer Sprache, die alle kannten: *Brenn. Halt warm. Friss nicht zu schnell.*

„Wir müssen leiser werden,“ sagte Marian. „Kleiner. Weniger Aktionen, mehr Hunger – ich weiß. Aber lieber Hunger als Galgen.“

„Die Legende füttert uns,“ hielt Jack dagegen. „Leute bringen Brot, weil sie Geschichten gehört haben.“

„Sie bringen auch Verrat,“ sagte Rit. „Und Verrat hat mehr Kalorien.“

Will legte die Füße näher ans Feuer. „Erst haben wir gefrühstückt, weil niemand unseren Namen kannte. Jetzt probieren uns alle aus wie Schuhe auf dem Markt. Wenn's passt, laufen sie mit. Wenn nicht, werfen sie uns nach dem Sheriff.“

Robin schwieg lang. „Der Name ist größer geworden als der Mann,“ sagte er schließlich. „Und der Mann passt nicht mehr rein.“

Marian sah ihn an, hart und genau. „Dein Name schützt uns oder frisst uns. Entscheide dich, wofür du ihn benutzt.“

„Ich benutze ihn, um Türen aufzumachen.“

„Dann halte sie auch zu, wenn wir durch sind,“ sagte sie.

Die Nachricht kam über einen Bäcker, der zu ehrlich roch, um Lügner zu sein: Ein Transport des Sheriffs, kleiner Trupp, wertvolle Fracht, schlechtes Timing. Eine Einladung.

„Falle,“ sagte Rit.

„Vielleicht,“ sagte Robin. „Vielleicht auch nicht. Ruhm hat uns groß gemacht – vielleicht reicht jetzt ein flacher Hieb.“

„Wir nehmen nur die Hälfte der Bande,“ entschied Marian. „Kein ganzer Auftritt. Kein Lied.“

Sie gingen bei Dämmerung. Nebel hing am Boden, als wolle er alles aufbewahren, was passieren würde. Der Pfad war schmal, die Bäume standen dicht – die perfekte Stelle, um andere Leute dumm aussehen zu lassen.

Der Transport kam pünktlich. Zu pünktlich. Zwei Wagen, vier Reiter, zwei Fußtrupps – und Gesichter, die zu sauber dachten.  
„Jetzt,“ flüsterte Robin.

Der erste Pfeil traf das Rad. Der zweite den Zügel. Der dritte... nicht. Er steckte in einem Schild, das hochkam wie eine Antwort, die schon vorbereitet war.

Rechts raschelte es. Links raschelte es. Dann rauschten sie aus den Bäumen: nicht des Sheriffs Männer, sondern die Möchtegern-Outlaws von neulich – plus drei neue, die aussahen wie Schulden.

„Für den Ruhm!“ brüllte der Iltisbart. „Für Robin Hood!“

„Für euer Kopfgeld,“ korrigierte Marian.

Sie waren zu viele, zu laut, zu dumm. Und sie hatten den Sheriff im Rücken, der pünktlich war wie ein Kater am Morgen. Pfeile flogen, Worte knirschten, das Holz der Wagen sang, und plötzlich war alles eng: Schwert, Schweiß, Schlamm.

Will stürzte, stand, stürzte wieder – grinste blutig. Tom blockte einen Hieb mit dem Hammerkopf, der Stahl schrillte beleidigt. Rit legte drei Pfeile schneller, als der Regen fallen konnte. Jack traf eine Laterne – diesmal absichtlich – und setzte das nasse Unterholz in Dampf.

„Rückzug!“ brüllte Robin, als das Horn des Sheriffs näherkam. „Jetzt!“

Sie entkamen, aber die Nacht hatte sich einen Preis genommen. Will trug eine Kerbe am Oberarm, so sauber gezogen, dass sie aussah wie Schrift. Tom hinkte schlimmer als sonst. Jack keuchte, als hätte er sich mit seiner Lunge gestritten und verloren. Rit war stiller als üblich – und das ist sehr still.

Zurück am Feuer legte Marian die Verbände wie Karten: eins für Will, zwei für Tom, drei für Jack. „Du atmest,“ sagte sie zu jedem, „also beschwer dich nicht.“

„Sie wollten uns nicht töten,“ sagte Rit. „Nicht sofort. Sie wollten uns mit Geschichten fesseln und dann zum Sheriff tragen.“

„Ruhm macht Seile,“ murmelte Will. „Und Knoten.“

Ralf, der wie immer unversehrt war, räusperte sich mit kassenwartigem Ton. „Die gute Nachricht: Nicht alle wollten euch verraten.“

„Die schlechte Nachricht?“ fragte Marian.

„Die meisten schon.“

Robin starrte ins Feuer, bis die Hitze brannte und die Augen tränten. „Morgen sind wir weniger,“ sagte er. „Weniger laut. Weniger da. Wir ziehen in den Nordteil. Neue Pfade, neue Augen.“

„Wir brauchen Leute in der Stadt, die nicht für Silber die Hand aufhalten,“ sagte Rit.

„Marian hat drei,“ sagte Tom.

„Marian hat zehn,“ korrigierte Will. „Sie weiß nur nicht, wen sie zuerst anschreit.“

„Ich schreie alle,“ versprach Marian. „Der Reihe nach.“

Die nächsten Tage wurde Nottingham eine Orgel aus Zetteln: neue Steckbriefe, neue Belohnungen, neue Lügen. Der Sheriff behauptete, Robin habe die Kirche geplündert (stimmte teilweise, aber nicht so, wie es da stand), Kinder bedroht (gelogen), einen Hund getreten (dieser Hund hatte Robin gebissen, aber Fakten sind schlechte Balladen).

„Er versucht, dich zu einem Monster zu machen,“ sagte Jack. „Damit Monsterjäger auftauchen.“

„Monster sind leichter zu verkaufen,“ meinte Ralf. „Heldengeschichten auch. Dazwischen wohnt keiner.“

„Wir wohnen dazwischen,“ sagte Rit.

Robin ging nachts allein. Der Wald war ein langer, kalter Flur, in dem Erinnerungen an die Wände hingen wie alte Jacken. Er blieb an einer Wurzel stehen, die er kannte, seit er kaum höher als ein Pfeil war. Damals war er Luft. Jetzt war er Name.

Er dachte an früher, als niemand „Robin“ sagte und es meinte. Als er Brot stahl, weil man sonst die eigenen Hände knabberte. Als der Wald ein Bauch war und kein Theater. Als Ruhm ein Wort für Leute war, die in Büchern lebten – und er war Papier, das keiner beschrieb.

„Der Preis des Ruhms,“ murmelte er. „Ist, dass du ihn nie bezahlst – die anderen zahlen ihn mit.“

Er dachte an die beiden Neuen, die bleiben durften. Einer hatte heute beim Flickern der Planen gesungen, leise, schief, aber mit Herz. Der war echt. Der andere hatte den Sack nur getragen, wenn jemand hinsah. Der war Legende.

Er hasste beide deswegen nicht. Aber er notierte es in dem Buch, das er nie schreiben würde.

„Wir schließen morgen die Taverne,“ sagte Marian später, als sie die Stühle stapelte. „Für einen Tag. Ich brauch Ruhe im Lärm.“

„Der Sheriff wird Augen schicken.“

„Schick sie zurück. Mit blauem Rand.“

Sie legte ihm die Hand in den Nacken, kalt vor Seife, warm vor Wut. „Hör zu: Du bist nicht die Geschichte. Du bist der Grund, warum sie jemand erzählen will. Das ist nicht dasselbe.“

„Der Grund wird erschossen,“ sagte er.

„Die Geschichte auch – wenn sie schlecht ist.“ Sie ließ die Hand, als es zu viel sagte. „Lass mich morgen Nein sagen. Zu allen. Auch zu dir.“

„Ich komme spät,“ sagte er.

„Du kommst lebendig,“ sagte sie. „Das ist die Bedingung.“

Die Falle, die sie beim zweiten Mal erwischte, war eine feigere Sorte. Kein Wald, kein Wagen, nur ein Hinterhof in Nottingham, ein Fenster, das ein Signal sein sollte, und zwei Jungs, die aussahen, als hätten sie seit Tagen nicht gegessen.

„Helft uns,“ baten sie, und das war ein Wort, das zu oft funktionierte.

Will trat vor, gab dem ersten einen halben Laib. Der zweite griff nach dem Messer. Marian griff nach seiner Hand, drehte sie, bis man die Lüge knacken hörte.

„Nicht heute,“ sagte sie.

Über den Dachkanten bewegten sich Schatten. Zu viele. Ralfs Zunge wurde Nerv, sein Blick wurde Kasse. „Ablenkung,“ zischte er, und war schon weg, um etwas zu verbiegen, das nicht ihm gehörte.

Sie kamen raus, wie man rauskommt, wenn die Welt gerade beschlossen hat, dich drinnen zu lassen: mit Schrammen, kurzatmig, wütend auf alles, was funktioniert.

Ein Stein traf Jack an der Schulter, und er sang einen Ton, der keine Note hatte. Rit legte einen Pfeil an und ließ ihn nicht fliegen. „Nicht wert,“ sagte sie.

„Die Stadt kippt,“ keuchte Will. „Nicht zu uns. Weg von sich.“

„Ruhm dreht den Wind,“ sagte Robin. „Aber der Wind hat keine Freunde.“

Die Tage danach waren klein. Kleine Diebstähle, kleine Hilfen, kleine Nächte. Kein Lärm. Kein Lied. Die Legende tanzte draußen weiter, machte Tournee durch Schenken und Küchen, während der Mann, um den es ging, Holz hackte, Wunden nähte und Wege wechselte.

Kinder winkten ihnen zu, wenn sie glaubten, niemand sähe es. Männer nickten, wenn sie glaubten, es sei dunkel genug. Frauen gaben Brot, wenn sie glaubten, man würde ihren Namen vergessen.

„Wir sind wieder da, wo wir anfangen wollten,“ sagte Rit.

„Und eins weiter,“ sagte Marian. „Jetzt wissen sie, wie wir heißen.“

Am siebten Abend saßen sie am Feuer, und niemand redete. Nicht aus Ärger, nicht aus Leere – aus einem Respekt vor dem Tag, der sie nicht getötet hatte. Das Holz knisterte. Funken stiegen hoch, bis die Nacht sie verschluckte. Jack zählte leise mit, als wären es Münzen. Tom schliff eine Klinge, die schon oft „später“ gesagt hatte. Will blies auf die Kerbe in seinem Arm, die jetzt juckte wie ein alter Fehler. Rit schnürte den Köcher und legte ihn noch einmal hin, als müsste er lernen, still zu liegen. Ralf schrieb Zahlen auf Luft.

„Der Preis des Ruhms,“ sagte Robin schließlich, „ist, dass er nicht dir gehört. Er gehört denen, die erzählen. Also erzähle besser nichts.“

„Oder erzähl’s so gut,“ sagte Marian, „dass ihre Lügen daneben langweilig klingen.“

Er nickte, als hätte sie ihm ein Messer gereicht. Vielleicht hatte sie das.

„Morgen teilen wir uns,“ entschied Robin. „Will, Tom, Jack – Nordpfad, alte Mühle, nur schauen, nicht sterben. Rit, Ralf – Stadt, still, nur Ohren. Marian—“

„Ich mach die Tür zu,“ sagte sie. „Und wem ich aufmache, der macht sie nicht mehr zu.“

„Und du?“ fragte Will.

„Ich finde heraus, wie teuer ich gerade bin,“ sagte Robin. „Und ob’s sich lohnt, mich heute nicht zu kaufen.“

„Bring deinen Namen heil zurück,“ sagte Rit.

„Der ist alt,“ sagte er. „Aber er trägt noch.“

In der Dämmerung, kurz bevor der Wald den Himmel frisst, stand Robin allein am Rand der Lichtung. Er roch Regen, der noch nicht fiel, und Schnee, der weit weg war. Geräusche kamen gedämpft, als hätten sie Angst, aufzufallen.

Er dachte an den Jungen mit den Ketten. An den Bäcker mit der ehrlichen Haut. An den Iltisbart, der Ruhm an die Wände nageln wollte. Er dachte an die Mappe aus dem Brief. An den Mann in Schwarz. An den Namen, den er noch nicht gesagt hatte. Er dachte an Marian, die Türen schließen konnte wie andere Leute Wunden.

„Der Preis des Ruhms,“ sagte er in die Bäume, „ist, dass du ihn bezahlst, auch wenn du nichts kaufst.“

Der Wald antwortete in seiner Art: Ein Zweig knackte, weil er musste. Ein Vogel flog auf, weil er wach war. Der Wind tat so, als wüsste er nicht, wohin.

Spät, als das Feuer nur noch glühte, legte Marian ihm die Decke auf die Schultern, ohne zu fragen.

„Ich friere nicht,“ sagte er.

„Du lügst,“ sagte sie.

Er legte die Hand auf ihren Unterarm. „Morgen.“

„Morgen,“ sagte sie. „Und bring mir keinen Ruhm mit. Nur dich.“

Er lachte ohne Zähne. „Der Ruhm findet mich auch so.“

„Dann laufen wir schneller,“ sagte sie.

Er blieb noch lange wach, bis die Glut aussah wie kleine Städte in der Ferne, und dachte daran, dass Legenden am helllichten Tag geboren werden, wenn keiner hinsieht – und bezahlt werden nachts, wenn keiner zuhört.

Dann schlief er, den Bogen neben sich, den Namen über sich, wie eine Decke, die wärmt und würgt.

## Kapitel 13 - Marian stellt Regeln auf

Der Regen kam in dünnen Fäden, so geduldig, dass er jedem Nacken die Laune wegbiss. Die Lichtung war ein Kompromiss aus Matsch, kaltem Rauch und Stille, die so tat, als wäre sie Frieden. Die Bande hockte um ein Feuer, das aussah wie ein Hund, der gleich einschläft. Will rieb die Kerbe in seinem Arm, Tom schärfte eine Klinge, die längst „genug“ sagte, Jack pustete Tonleitern in die Nässe, Sprat suchte ein letztes Krümelchen Brot in einem Beutel, der nur noch nach Brot roch. Ralf stand wie immer am Rand und zählte die Welt.

Marian trat vor den Kreis. Das nasse Haar im Nacken war ihr egal, so wie ihr alles egal war, was nicht funktionierte. Sie kippte den letzten Schluck Schnaps, legte den Krug um wie ein Urteil und sagte: „Schluss mit dem Mist. Ab heute läuft's anders.“

„Morgens schon so charmant,“ murmelte Will.

„Ich hör nur Spatzen,“ sagte sie. „Wer reden will, nimmt die Hand runter, wenn ich fertig bin.“

„Wir sind zu viele Fehler,“ begann Marian. „Zu viel Zufall, zu viel ‚wird schon‘. Zu viel Ruhm, zu wenig Hirn. Und ja, ich mein euch alle. Auch dich, Robin.“

Robin saß auf seinem Hocker, die Kapuze im Nacken, die Augen wie Pfeilspitzen. Er nickte nur. „Dann stell Schilder auf.“

„Ich stell Regeln auf,“ sagte sie. „Und wer sie bricht, geht. Mit Zähnen, wenn er Glück hat.“

Tom hörte auf zu schärfen. Rit hob nicht mal die Braue. Jack hielt die Luft an, aus reiner Neugier, wie man einen Karrenunfall guckt.

„Fangen wir an. Regel eins.“

„Niemand lügt nach innen,“ sagte Marian. „Nicht über Wege, nicht über Wachen, nicht über Wunden. Wer lügt, gefährdet alle. Und wer alle gefährdet, redet danach nur noch durch Suppe.“

„Meine Suppe ist dünn,“ warf Jack ein.

„Gut fürs Reden.“ Marian sah ihn nicht an, sprach in den Regen. „Erinnert ihr euch an den Hinterhof in Nottingham? Zwei Jungs, Ketten an den Handgelenken, und plötzlich zehn Schatten auf den Dächern. Warum? Weil einer—“ Sie schnippte mit dem Kinn zu Ralf. „—mehr wusste, als er sagte.“

Ralf öffnete den Mund, schloss ihn wieder. „Ich habe...“

„...gerechnet,“ beendete sie es. „Mit Wahrscheinlichkeiten, mit Preisen, mit meinem Geduldsfaden. Du sagst uns ab jetzt alles, was du riechst. Kein *vielleicht*, kein *später*. Du bist nützlich, wenn du redest, und teuer, wenn du schweigst.“

„Und wenn ich mich irre?“ fragte er.

„Dann irrst du laut,“ sagte sie. „Laut kann man prüfen.“

Will grinste. „Regel eins gefällt mir. Endlich reden alle so ehrlich wie ihre Messer.“

„Du fängst gleich mit Regel zwei an,“ sagte Marian.

Sie trat zum Vorratsgestell: zwei Säcke Mehl, ein Strang gepökeltes Fleisch, drei Flaschen, die taten, als seien sie Medizin. Sie hob einen Sack an, ließ ihn fallen. „Das hier war gestern schwerer.“

Sprat starrte in seinen Schoß, als gäbe es dort eine Ausrede. „Ich... hab nur—“

„—Hunger,“ half Marian. „Hab ich auch. Jeden Tag. Und ich raub nicht die eigene Küche. Wer an unsere Vorräte geht, fragt. Wer klaut, ist draußen. Ohne Rucksack.“

Jack hob sachte die Hand. „Was ist mit... kleinen Proben? Für die Kunst?“

„Deine Kunst frißt nach der Arbeit. Nicht vorher.“

Sprat hob den Kopf, die Augen blank wie nasses Schiefer. „Ich zahl’s doppelt zurück.“

„Du zahlst’s heute zurück,“ sagte Marian und warf ihm das leere Brotbrett hin. „Hol aus der Stadt, was fehlt. Allein. Keine Heldentaten, nur Brot. Kommt er nicht wieder, spart er uns in Zukunft das Essen.“

Robin wollte was sagen, ließ es. Sprat nickte, stand, verschwand in Regen. Sein Rücken war dünn wie ein Strich in einem zu langen Satz.

„Hart,“ murmelte Will.

„Hart ist, wenn du morgen keinen Bissen hast,“ sagte Marian. „Ich mag hart lieber im Jetzt.“

„Drittens,“ fuhr sie fort, „wir nehmen niemanden mehr mit, der nur kommt, wenn’s gelaufen ist. Wer singen will, darf tragen. Wer erzählen will, darf bluten. Wer ’n Namen will, soll etwas tun, das nicht nach Ruhm riecht, sondern nach Arbeit.“

Jack setzte zu einem Witz an, ließ ihn zur Hälfte fallen. Tom nickte einmal. Rit sah in den Regen, der unbeeindruckt war.

„Wir drehen den Hahn zu,“ sagte Marian. „Keine Möchtegern-Helden. Keine Iltisbärte mit sauberen Händen. Die zwei, die gestern geblieben sind, bleiben auf Probe. Wer lieber Geschichten sammelt als Holz, darf gehen.“

„Wir brauchen Leute,“ warf Ralf ein.

„Wir brauchen Hände, nicht Hälse,“ schnitt Marian. „Hände heben, Hälse halten Reden.“

„Viertens: Keiner erzählt draußen, was drinnen passiert. Keine Siege, keine Namen, keine Wege. Keine Lieder über heute. Lieder über gestern sind erlaubt, wenn gestern nie war.“

„Adressiert mich das?“ Jack lächelte schief.

„Dich in Großbuchstaben,“ sagte Marian. „Dein Mund ist kostbar, wenn er Zahlen singt. Wenn er uns verkauft, schneid ich dir das Reimen aus und näh es dir in die Tasche. Dann klimpert’s wenigstens.“

Will prustete. Marian sah ihn an, sein Lachen erlosch wie ein Funke im Nass.

„Fünftens: Wenn wir mittendrin sind, spricht einer. Einer. Kein Chor, keine Demokratie, kein *ich dachte, es wäre klug*. Wer den Befehl nicht mag, meckert später bei mir, nicht zwischen Pfeil und Messer.“

„Wer ist der *einer*?“ fragte Tom.

„Kommt drauf an,“ sagte Marian. „Wald? Robin. Stadt? Ich. Enger Raum? Rit. Metall? Du. Idioten? Will.“

„Ich fühle mich geehrt,“ sagte Will.

„Ich fühl mich gefährdet,“ sagte Jack.

„Gut,“ sagte Marian. „Gefahr hält wach.“

„Und wenn du dich irrst?“ fragte Robin ruhig.

Marian drehte den Kopf. Der Regen zeichnete ihr Zorn sauber nach. „Dann trage ich’s. Vorne.“

„Und wenn *ich* mich irre?“

„Trage *ich*’s auch,“ sagte sie. „Weil ich’s zugelassen hab.“

Er nickte. Sie hatte ihm den Angelhaken der Eitelkeit aus der Wange gezogen, bevor er wusste, dass er da war.

„Ich hab auch was,“ sagte er schließlich. „Regel sechs.“

„Die kommt von mir,“ sagte Marian. „Und heißt: Keiner stirbt in der Küche.“ Sie hielt seinen Blick. „Ich lasse dich nicht mehr in meiner Taverne verbluten, begriffen? Wenn du sterben willst, mach’s draußen. Ich wisch nicht schon wieder Lebensentscheidungen aus den Fugen.“

Will hob beide Hände. „Ich stimme für *Keiner stirbt*. Allgemein.“

„In Ordnung,“ sagte Marian. „Das ist Regel sechs. Keiner stirbt – ohne dass ich’s vorher genehmige.“

Will setzte sich auf, zog die Schultern breit, als wäre die Welt ein Hemd, das man ausfüllen muss. „Freiheit, Marian. Wir sind hier, weil wir Regeln von anderen nicht leiden. Wenn du ’n Dekret schreibst, sind wir die gleichen Arschlöcher wie die in Nottingham.“

„Falsch,“ sagte Rit, noch immer die Augen im Regen. „Ihre Regeln halten dich klein. Unsere halten dich am Leben.“

„Ich bin lieber frei und tot,“ knurrte Will.

„Ich nicht,“ sagte Jack. „Ich bin lieber frei und besoffen.“

„Freiheit ist kein Gefühl,“ sagte Marian. „Freiheit ist eine Rechnung. Du zahlst sie mit Voraussicht, mit Disziplin, mit Atem. Wer die Rechnung nicht kapiert, zahlt mit Blut. Meistens nicht seinem eigenen.“

Will schwieg. Man sah, wie in seinem Kopf zwei Messer rangelten. „Was ist mit Entscheidungen im Feld? Wenn die Sache kippt?“

„Dann kippst du mit Anstand,“ sagte sie. „Und nicht, weil du aus Prinzip ‘Freiheit’ rufst, wenn eigentlich ‘Deckung’ dran wäre.“

Tom hob die Klinge, betrachtete die Schneide. „Sie hat recht.“

„Du bist Schmied,“ brummte Will. „Du liebst Regeln, weil Metall sonst zickig wird.“

„Ich liebe, wenn Dinge halten,“ sagte Tom. „Und Menschen.“

Marian griff in die Kiste mit den Bändern, die zu Verbänden geworden waren, und holte eine dünne Lederriemenrolle heraus. Sie ging zu dem zweiten Neuen, dem weichhändigen. „Du.“

Er blickte auf, Augen wie drei Regentropfen. „Ich... hab Holz gebracht.“

„Und die Hälfte davon war feucht,“ sagte Marian. „Hol trockenes. Lern’s. Heute. Und wer dich beim Schlendern sieht, zieht dir den Gürtel übert den Kopf. Wir laufen hier – wir posieren nicht.“

Er schluckte. „Ja.“

„Sag ja, Marian.“

„Ja, Marian.“

„Sag ich mach’s richtig.“

„Ich... ich mach’s richtig.“

„Gut,“ sagte sie. „Überrasch mich.“

Der Junge verschwand mit einer Geschwindigkeit, die man in ihm nicht vermutet hatte. Rit beobachtete ihn, nickte kaum merklich. „Vielleicht bleibt der.“

„Vielleicht nicht,“ sagte Marian. „Ich bau keine Kirche aus Vielleicht. Ich bau eine Küche aus jetzt.“

„Nächster Teil,“ sagte sie. „Wir teilen die Nacht. Zwei schlafen immer. Zwei wachen immer. Zwei sind unterwegs. Die Restlichen sind nicht da. Sie sind irgendwo, wo die Legende nicht hinschaut. Wenn wir ein Ziel haben, weiß es nur, wer’s machen muss... und ich.“

Ralf räusperte seine Konten frei. „Vertrauen ist gut, Mar—“

„Halt die Zunge,“ sagte sie, ohne ihn anzusehen. „Und lern’s: Vertrauen ist kein Gefühl. Vertrauen ist eine Gewohnheit. Du gewöhnst dich ab, mich zu bescheißen, und ich gewöhn mir an, dich am Feuer sitzen zu lassen. Deal?“

Ralf hob die Hände. „Deal.“

„Gut. Dann Regel sieben: Wer ‘Deal’ sagt, liefert. Wer nicht liefert, ist der Deal.“

Jack flüsterte: „Das wird ein Spruch.“

„Das wird eine Praxis,“ sagte Marian.

Der Regen hörte nicht auf. Er wurde nur kleiner, beschissener, persönlicher. Marian trat näher ans Feuer, hielt das Messer in der Hand, nicht als Drohung, sondern als Interpunktionszeichen.

„Ich will noch was klarstellen,“ sagte sie. „Ich bin nicht hier, weil ich gerne befehle. Ich befehle, weil ihr ohne *jemanden* in jede zweite Falle lauft wie Kühe in ein offenes Tor. Ich will euch nicht erziehen. Ich will, dass ihr atmet, wenn ich wieder die Tür aufmach.“

„Es gibt Türen?“ fragte Jack.

„Es gibt Regeln,“ sagte sie. „Und hinter guten Regeln sind Türen. Hinter schlechten: Wand. Der Sheriff baut Wände. Ich bau Türen.“

„Und Robin?“ fragte Will. „Baut was?“

Robin sah in die Glut. „Ich bau Gründe.“

„Und ich bau die Riegel,“ sagte Marian. „Damit sie halten.“

„Wir proben,“ sagte Marian plötzlich. „Jetzt. Keine Zuschauer. Kein Rumgefeixe. Du –“ sie zeigte auf Will „– Weg blockieren, als kämen Reiter. Tom, Rad festklemmen mit gar nichts. Rit, Laternen aus mit Regen. Jack, Lärm von rechts, der sich anhört, als käme er von links. Ralf, steh da und frage dich, was du übersehen hast. Robin—“

„—zähle,“ sagte er und stand schon.

Es war, als hätte jemand Strom in die Lichtung gekippt. Will warf in drei Handgriffen nassen Ast, Stein, Seil so zusammen, dass es aussah wie Falle. Tom steckte Holzkeile in Schlamm, die plötzlich härter waren als Zahn. Rit blies Pfeile, die nur Luft trafen – und doch die Laternen ausschalteten, die im Kopf brannten. Jack schrie so ehrlich, dass man glaubte, er wäre beim Sterben lustig. Ralf stand da und sah alles – wirklich alles – zum ersten Mal, nicht als Preis, sondern als Teil der Rechnung. Robin zählte: „Fünf, vier, drei, zwei—“

„—eins,“ sagte Marian. „Genug. Ihr lebt.“

Sie lächelte. Kurz. Ohne Zähne. Es stand ihr.

„Das sind die Regeln,“ sagte sie. „Schreibt sie euch in die Hände, in die Köpfe, in die Stiefel. Lest sie morgens, wenn ihr den ersten Fluch sprecht. Lest sie abends, wenn ihr hofft, dass ihr morgen nochmal lesen dürft. Wer sie bricht, lernt was über Schmerz, was er noch nicht wusste.“

„Wie lang gelten sie?“ fragte Jack.

„Bis ihr mir beweist, dass ihr bessere habt,“ sagte Marian. „Oder bis ich müde werde. Rate mal, was eher kommt.“

„Nie,“ sagte Robin. Es klang nicht wie Schmeichelei, eher wie Statistik.

Marian steckte das Messer weg. Der Regen klatschte höflich. Das Feuer legte sich hin und tat, als schnarche es.

Später saßen Robin und Marian unter dem Segeltuch, genau da, wo der Regen noch hörbar, aber nicht mehr nass war. Ihre Knöchel berührten sich, nicht aus Romantik, sondern weil der Platz klein war und die Welt groß.

„Gilt das alles auch für mich?“ fragte er.

„Vor allem für dich,“ sagte sie. „Du bist der Name, den sie sich merken. Wenn *du* lügst, lügen alle. Wenn *du* die Küche plünderst, frisst der Wald uns. Wenn *du* Ruhm ohne Risiko nimmst, kriegt Jack Fieberträume. Du hältst die Regeln. Sonst halten sie *dich*.“

„Ich halte,“ sagte er. „Solange du ziehst.“

Sie sah ihn an, dieser Blick, der Türen schloss und Herzen offen ließ. „Ich ziehe. Und wenn du fällst, falle ich später. Damit einer von uns aufräumt.“

„Geht klar,“ sagte er.

Sie klopfte einmal gegen den Pfosten. „Morgen fangen wir früher an.“

„Früher als heute?“

„Ja. Vor dem Regen.“

„Der Regen ist immer zuerst da.“

„Dann wollen wir mal sehen, wer lauter klopft.“

Der Wald nahm ihre Stimmen wie Pfand. Über der Lichtung hingen Wolken wie schmutzige Decken. Und unter ihnen stand nun etwas, das gestern noch fehlte: ein Satz, der hielt.

**Marians Regeln** – in Köpfen eingebrannt, in Matsch getestet, im Schnaps gespült. Kein Evangelium, kein Gesetz. Nur Riegel. Aber gute Riegel retten Häuser.

Und wer's nicht glaubte, durfte es morgen ausprobieren. In der Küche. Oder draußen. Wo der Regen Namen auswäscht und nur Regeln stehen lässt.

## Kapitel 14 - Der Junge, der zu schnell wuchs

Der Morgen roch nach nassem Holz und alten Ausreden. Sherwood hielt den Atem an wie ein Boxer zwischen zwei Schlägen.

Robin war schon wach, bevor die Vögel beschlossen, ob sie singen wollten. Er stand am Rand der Lichtung und spannte die Sehne, nur fürs Gefühl. Holz. Faser. Atem. Routine gegen das, was später schiefeht.

Da tauchte er auf. Zu schmale Schultern, zu schnelle Schritte, zu große Augen. Ein Junge, an dem der Hunger die Kindheit gefressen hatte.

„Ich suche... Robin,“ sagte er, als hätte das Wort Gewicht.

„Dann such leiser,“ knurrte Marian hinter Robin, ohne hinzusehen. „Wie alt?“ „Vierzehn.“

„Er sieht aus wie siebzehn und lügt wie zwanzig,“ sagte Will. „Perfekt für Ärger.“

Der Junge stellte die Füße nebeneinander. „Ich kann laufen. Ich kann schießen. Ich kann den Mund halten.“

„Zwei von drei reichen mir,“ sagte Marian. „Wir testen dich. Name?“

„Nennt mich Fink.“

„Vogel, der zu laut singt,“ murmelte Jack. „Na prima.“

Marian drückte ihm ein Seil in die Hand. „Holz. Trocken. So viel, dass wir heute nicht frieren. Nicht in den Bach fallen, nicht den Förster heiraten. Weg.“

Der Junge nickte und verschwand im Grün.

„Der brennt,“ sagte Will. „Alle, die zu schnell wachsen, brennen.“

„Dann stell Wasser hin,“ sagte Marian.

Fink kam nach einer Stunde zurück. Das Seil schnitt ihm die Finger, der Rücken war durchnässt, die Schultern krumm. Aber das Holz – trocken, sauber, in ordentlichen Bündeln.

„Weißt du, was *Umweg* bedeutet?“ fragte Marian.

„Ja.“

„Gebrauch es. Nasses Tal meiden. Du bist nicht hier, um heroisch zu husten.“  
Der Junge nickte und tat etwas, was selten war: Er hörte zu.

Am Nachmittag ging eine kleine Truppe los: Marian, Will, Ralf. Brot, Gerüche, Nadeln, die man in Karten sticht. Fink lief mit, weil er sich so leise machte, dass man ihn übersah – bis er sprach.

Ein Spitzel mit Schreiberhänden stand an der Ecke der Gerbergasse, ließ Sätze fallen wie Brotkrumen für Tauben.

„Heute Nacht Wache nur halb,“ flüsterte er. „Tor Süd, ein Mann. Der andere trinkt.“

„Wer schickt dich?“ fragte Marian.

„Ein Freund der Armen.“

„Dann wird er dich sicher vermissen.“

Fink trat einen Schritt zu nah, die Augen glänzend. „Wir könnten—“  
Marian drehte seinen Kopf mit zwei Fingern weg vom Mann. „Wir könnten gar nichts, wenn du weiter den Mund aufmachst. Regel eins: Du weißt nichts, bis ich sage, dass du was weißt. Du bist nicht hier, um in der Stadt zu wachsen. Du wachst im Wald. Langsam. Ohne Zeugen.“

Später fragte er leise: „Warum reden die Leute so viel?“

„Weil sie hoffen, die eigenen Worte retten sie, bevor ihre Taten sie verraten,“ sagte Marian. „Lern’s andersrum.“

Am Abend stellte Robin eine Tonfigur auf – ein krummer Topf auf einem Pfahl, ein Gesicht, das schon verloren hatte.

„Zeig, was du kannst,“ sagte er.

Fink nahm den Bogen, zog – zu schnell, dachte Robin – ließ – zu sauber, dachte Robin – und der Pfeil steckte im Topf, da, wo ein Zahn gewesen wäre, wenn Ton Zähne hätte.

„Noch mal,“ sagte Robin.

Der zweite Pfeil schlug an den ersten.

„Instinkt,“ murmelte Rit. „Gefährlich.“

„Talent,“ murmelte Will. „Praktisch.“

Robin trat dicht an Fink heran, nahm ihm wortlos die Handgelenke, drehte sie einen Hauch, stellte die Füße. „Nicht schnell. Früh. Früh heißt, dein Körper weiß's, bevor du's willst. Schnell heißt, du willst's, bevor du's weißt. Merks dir.“

Der dritte Pfeil ging daneben.

„Gut,“ sagte Robin. „Jetzt lernst du.“

Die Tage wurden kürzer und lauter. Das Kopfgeld machte Gesichter zu Fallen. Es roch nach überkochenden Geschichten.

Fink klebte an den Rändern von allem, was passierte. Trug Holz, putzte Pfeilspitzen, hörte zu wie ein ausgetrockneter Schwamm. Und suchte Blicke. Jedes gelobte Nicken war ein Schluck Schnaps, jeder Tadel ein Stein im Magen.

„Ich will mit raus,“ sagte er.

„Nein,“ sagte Robin.

„Ich bin bereit.“

„Du bist schnell,“ sagte Rit. „Das ist nicht das Gleiche.“

Er nickte, schluckte, tat so, als hätte er verstanden. In seinen Augen zog Ehrgeiz Spuren wie Räder im Schlamm.

Ziel: ein kleiner Wagenzug aus Nottingham, Stoffe, Salz, zwei Kisten, deren Gewicht interessant klang. Zwei Wachen vorn, zwei hinten, eine Laterne, die zu stolz brannte.

Plan: Rit nimmt die Laterne, Will das Rad, Tom den Zügel, Jack den Lärm, Robin die Lücken. Schnell rein, schneller raus. Keine Namen. Keine Ballade.

Es lief, bis es nicht mehr lief. Der hintere Reiter hatte plötzlich Nerven, die funktionieren. Der vordere schrie „Halt!“ in einer Stimme, die nicht daran glaubte, und gerade deshalb gefährlich war.

Und aus der Hecke brach Fink. Zu früh, zu scharf, zu sehr „Ich will“.

Sein Pfeil traf die Laterne. Das Glas brach, das Öl lief, die Flamme fraß Luft. Dunkelheit knallte auf die Szene, als hätte jemand den Himmel ausgemacht. Ein Pferd stieg, ein Mann fluchte, die Kiste rutschte. Rit lachte kurz – überrascht, dass sie lachte – und nahm im Halbschatten zwei Ziele raus, so sauber, dass die Nacht Danke sagte.

„Raus!“ brüllte Robin. „Raus, raus, raus!“

Sie rissen Stoff, was sie greifen konnten, und verschwanden in den Bäumen. Hinter ihnen blieb der Geruch von warmem Öl und beleidigtem Eisen.

Am Feuer war Fink plötzlich der Mann. Will schlug ihm mit offener Hand auf die Schulter, zu hart für Freundschaft, zu weich für Spott. Jack versuchte, ein Reimwort auf „Laterne“ zu finden, gab auf und nannte ihn „Brandstifter“. Robin sagte nichts. Marian auch nicht. Das Schweigen war eine Rechnung, die später kam.

Zwei Tage lang lief Fink wie auf zu kurzen Stiefeln: gerade noch Kind, aber der Gang versuchte schon Mann. Er gab Ratschläge, obwohl niemand fragte. Er fing Sätze mit „Wir sollten“ an und endete, wenn Marian ihn ansah.

Rit beobachtete ihn, zählte still. Tom sagte nichts, aber sein Seufzen bekam Ecken. Ralf wog den Jungen mit den Augen wie ein Händler schlechte Pflaumen. Will lachte – zu laut, zu oft, wie einer, der eine Ahnung hat, die ihm nicht gefällt.

„Ruhig,“ sagte Robin eines Abends beim Pfeilebinden. „Ruhm ist Zucker. Du verlierst Zähne, bevor du’s merkst.“

„Ich hab doch nur—“

„Genau,“ sagte Robin. „Nur ist das gefährlichste Wort, das wir haben.“

Marian stellte ihn vor die Kiste mit Vorräten. „Was fehlt?“

„Zwei Brote. Eine Zwiebel. Ein halbes Pfund Salz.“

„Wie groß?“

„Zwiebel: faustgroß. Brot: gestern gebacken. Salz: grob.“

Sie nickte. „Du siehst. Jetzt lern zu *sehen*, bevor es fehlt.“

„Darf ich morgen mit in die Stadt?“

„Nein.“

„Aber ich—“

„Nein heißt nein,“ sagte sie. „Ich gönne dir’s. Aber erst, wenn du’s nicht brauchst.“

Nachts brachte ein Junge, den Marian kannte, eine Nachricht: kleiner Transport, schnelle Route, kaum Schutz. Viel zu sauber.

„Es stinkt,“ sagte Rit.

„Es riecht nach Sheriff,“ sagte Ralf.

„Oder nach Mächtgern-Outlaws, die endlich Silber wollen,“ sagte Will.

Robin teilte ein. Klein, leise, kurz. „Fink bleibt im Lager,“ sagte er.

Fink nickte – zu schnell. Das „Ja“ hatte die Form eines „Ich mach’s trotzdem“.

Sie gingen. Der Wald war wachsam, die Luft trocken wie schlechtes Brot. An der Hohlwegkante war alles, wie es selten ist: genau so, wie es nicht sein sollte. Eine Laterne stand zu mittig, ein Wagen zu ordentlich, eine Stimme zu freundlich.

„Jetzt nicht,“ flüsterte Marian.

„Jetzt nie,“ sagte Rit und war schon rückwärts.

Da knickte rechts ein Zweig. Fink.

Er sprang an den Rand, Pfeil bereits halb, Mund schon frech.

„Zurück!“ zischte Robin.

Zu spät. Der erste Bolzen schlug in den Baum neben Finks Kopf, der zweite schabte ihm den Ärmel auf, der dritte wäre Bauch gewesen – Rit warf sich dazwischen, der Pfeil nahm ihre Schulter, die Nacht nahm den Rest.

Und dann war Lärm, ehrlicher, grober Lärm. Will brüllte, Tom zog, Jack warf, Ralf verschwunden und plötzlich wieder da, weil er hinten den Pfad umwarf. Robin schoss, bis das Zählen aufhörte.

„Raus!“ wieder. „Raus, jetzt!“

Sie schafften's. Gerade so. Rit wankte, Will blutete, Fink starrte auf seine Hände, als hätte er sie gerade erst bekommen.

Zurück am Feuer setzten sie sich hin, weil Stehen zu viel sagte. Marian spülte Rits Wunde mit Schnaps, romantisch wie ein Aderlass.

„Ich hab—“ begann Fink.

„Halt,“ sagte Marian. „Später.“

Später war, als alle wieder atmen konnten.

„Sag's,“ sagte sie.

„Ich dachte... wenn ich—“

„Falscher Gedanke,“ sagte sie.

„Ich wollte—“

„Falscher Wille.“

„Ich bin schuld,“ wisperte er.

„Richtig,“ sagte sie. „Und jetzt kommt der Teil, der schwer ist: Schuld tragen, ohne dran kaputtzugehen.“

Will sah ins Feuer. „Er erinnert mich an mich. Nur dümmer.“

„Das warst du auch,“ sagte Jack.

„Ich bin's noch,“ grinste Will schief. „Bin nur besser im Glück haben.“

Robin hob die Hand. „Regel eins bis sieben. Heute. Für ihn. Von ihm.“  
Fink holte Luft. „Keine Lügen nach innen,“ sagte er leise. „Kein Diebstahl aus der eigenen Beute. Kein Ruhm ohne Risiko. Nichts nach außen. Einer spricht in der Hitze. Keiner stirbt in der Küche. Deal heißt liefern.“

„Gut,“ sagte Marian. „Und Regel acht: Wer schneller wächst, schrumpft später richtig. Du machst ab morgen *langsam*. Alles. Reden. Ziehen. Denken. Wenn ich merke, dass du rennst, schnüre ich dir die Stiefel zusammen.“

Er nickte. Er meinte es. Zum ersten Mal sah er wieder aus wie vierzehn.

Am nächsten Tag ließ sie ihn den Weg zur Quelle fünfmal laufen, bis seine Füße die Steine kannten wie Zähne. Er rieb Pfeilschäfte mit Fett, bis seine Finger aussahen, als hätte er in einer Küche gelebt. Er lernte Knoten, die nicht schön waren, aber hielten.

Tom zeigte ihm, wie man eine Klinge schärft, ohne ihr das Leben rauszuhobeln. Rit ließ ihn den Bogen halten, ohne zu schießen. „Die Sehne ist nicht zum Spielen,“ sagte sie. „Sie ist ein Versprechen. Du brichst es nur einmal.“

Abends saß er still. Niemand lobte ihn. Niemand brauchte es.

Zwei Tage später tauchte der Junge auf, der die falsche Nachricht gebracht hatte. Er hatte blaue Flecken, die aussahen, als hätte ein Gewissen Fäuste. „Sie haben mich... gezwungen,“ stammelte er. „Der Schreiber Holt. Er... er hat gesagt, er schneidet meiner Mutter die Rationen, wenn ich nicht—“  
Marian hörte zu, bis er fertig war, und noch ein Stück darüber hinaus. Dann gab sie ihm Brot. „Nächste Lüge kost' dich Zähne,“ sagte sie. „Diesmal nicht. Lauf.“

Fink sah ihm nach. „Ich hätte ihn...“  
„Du hättest gar nichts,“ sagte Marian. „Du lernst. Und Lernen heißt, die Hand unten lassen, wenn das Herz springen will.“

Robin gab ihm eine Aufgabe, die nicht glänzte: Streckenposten. Keine Helden, keine Pfeile. Zählen, wer kommt. Zeichen geben, wenn's falsch wird.  
Er stand in einem Hohlweg, in dem der Wind alt klang. Er zählte Kiesel, Fäden am Ärmel, das eigene Herz. Als drei Männer kamen, die taten, als wollten sie Pilze, gab er das Zeichen. Die Bande verschob sich wie Wasser. Kein Kampf. Kein Lied. Eine Vermeidung.  
Abends nickte Robin ihm nur zu. Es war genug.

Spät in der Nacht saßen Fink und Robin am Rand der Lichtung. Das Feuer war ein Auge, das müde blinzelte.

„Wann weiß man, dass man bereit ist?“ fragte Fink.

„Wenn du's nicht wissen musst,“ sagte Robin. „Wenn du gehst, weil's Zeit ist – nicht, weil du gesehen werden willst.“

„Ruhm...“

„...ist eine Rechnung,“ sagte Robin. „Du zahlst immer. Manchmal mit Haut, manchmal mit Leuten. Ich zahl nicht mehr mit Kindern.“

Fink nickte. Es klang, als hätte er's verstanden. Vielleicht nur heute Nacht. Vielleicht für immer.

Im Morgengrauen, als der Wald tat, als wäre er neu, stand Fink auf, bevor Marian pfiiff. Er ging zur Quelle, ohne zu rennen. Er kam zurück, ohne zu posen. Rit reichte ihm wortlos zwei Pfeile. „Für die Tasche. Nicht für den Himmel.“ Tom warf ihm ein Ledertuch zu. „Für die Finger. Damit du sie behältst.“ Will schlug ihm auf die Schulter, diesmal genau richtig. „Nur Idioten wachsen schnell. Gute Idioten wachsen *richtig*.“

Marian sah zu, wie er das Holz schichtete – sauber, gleichmäßig, als hätte er endlich verstanden, dass Wärme kein Zufall ist.

„Du bleibst,“ sagte sie. „Unter Aufsicht. Unter Regeln. Unter dir selbst.“

Robin trat neben sie. „Er wird es,“ sagte er.

„Oder er bricht,“ sagte Marian.

„Dann sind wir da, wenn's knackt.“

Der Wald holte Luft. Ein Vogel entschied sich fürs Singen. Der Junge sah nicht mehr aus wie siebzehn und auch nicht wie zwanzig. Er sah aus wie vierzehn, die nicht sterben wollen.

Und das ist manchmal alles, was eine Bande braucht: einen Jungen, der zu schnell wachsen wollte – und es sich anders überlegt hat, bevor der Galgen es für ihn tut.

## Kapitel 15 - Steuern sind die höfliche Form von Raub

Der Bote war so dünn, dass der Wind ihn fast gefressen hätte. Er trug das Wappen wie eine Ausrede und die Schriftrolle wie ein Wunder. Marian nahm sie ihm ab, brach das Siegel mit einem Fingernagel, der mehr erlebt hatte als sein ganzes Gesicht, und las.

„Erhöhung um die Hälfte,“ sagte sie. „Für Straßeninstandhaltung und öffentliche Sicherheit.“

„Straßeninstandhaltung?“ Robin schnappte sich das Pergament. „Heißt: Der Sheriff will sich den Hintern auf glatterem Pflaster spazieren fahren, wenn er eure letzten Hühner abholt.“

„Und ‘öffentliche Sicherheit’ ist die Sicherheit, dass aus der Öffentlichkeit nix übrig bleibt,“ brummte Will.

Der Bote hob den Mund. Rit legte ihm zwei Finger auf die Kehle und schob ihn höflich aus dem Lager. „Dein Weg ist da hinten. Lauf, bevor dir die Wahrheit die Schuhe klaut.“

Der Regen hing wie Fäden. Das Feuer hustete Funken. Robin hielt das Pergament übers Licht, bis das Wachs schmolz wie Lügen.

„Steuern sind Raub,“ sagte er. „Nur mit Bitte-danke-Stimme. Beim Raub kommt einer mit Messer und sagt ‘Geld’. Beim Sheriff kommt einer mit Feder und sagt ‘Für dein Wohl’.“

„Beim Räuber weißt du, was Sache ist,“ knurrte Tom.

„Japp. Der Sheriff gibt dir noch eine Quittung, damit du den Diebstahl schön abheften kannst, falls du später nostalgisch wirst.“

Jack hob den Becher. „Auf den Gentleman-Straßenräuber.“

„Gentleman?“ Robin lachte ohne Freude. „Der einzige Gentleman bedankt sich *vorher*, wenn er dir ins Gesicht lügt.“

„Es ist ein Verbrechersystem mit Kirchenfenster,“ sagte Marian. „Der Pfaffe erklärt dir, dass Gott dich liebt, und der Sheriff rechnet’s ab.“

„Und der König?“ fragte Sprat.

„Der schreibt drüber ‘Ordnung’. Weil ‘Raub’ auf Bannern scheiße aussieht,“ meinte Will.

Ralf schabte mit dem Messer an einem Stück Holz. „Es ist effizient,“ murmelte er. „Du brauchst keine tausend Messer, wenn du tausend Quittungen hast.“

„Effizient ist auch die Pest,“ sagte Rit. „Fragt keiner, ob sie höflich ist.“

Er sah den Mann wieder: Wappenrock, Lächeln, Hosen, die zu sauber waren für ehrliche Arbeit. „Im Namen des Königs,“ sagte er. „Für eure Sicherheit.“

„Wessen?“, hatte Robin gefragt.

„Die Ihre, Herr.“

„Ich brauch ein Dach, das dicht ist, und ’n Messer, das schneidet. Beides hat der König mir nicht gebracht.“

Damals zahlte er. Heute hätte er dem Typen Steine gegeben, fein abgewogen, mit Quittung.

Sie gingen in die Stadt, um sich die Höflichkeit anzusehen.

Eine Witwe: Legt ein Huhn auf die Waage, die Hand zittert, der Steuereintreiber drückt die Schale ein wenig nach unten. „Leider zu leicht.“

Ein Bauer: Schiebt ein Säckchen Saat in fremde Finger, schluckt trocken. „Der Rest reicht noch, oder?“

Zwei Kinder: Sehen zu, wie der Vater die Schüssel leer kratzt. *Öffentliche Sicherheit* sagt der Schild. „Sicher ist nur, dass ihr hungert,“ sagt Robins Galle. „Die nennen das Gesetz,“ murmelt er.

„Es ist Gesetz,“ sagt Marian. „Es ist nur nicht gerecht.“

Zurück im Lager. Karte im Matsch. Steine für Wagen. Zweige für Wachen.

„Wir kassieren die Steuer ein,“ sagt Robin. „Und geben sie zurück. Anonym. Schnell. Ohne Heldenpose.“

„Alles zurück?“ Will zieht die Braue.

„Alles.“

Jack hebt eine Hand. „Und die Verwaltungskosten?“

Marian lässt die Antwort wie ein Messer fallen. „Wir sind keine Verwaltung. Wir sind Korrektur.“

Rit: „Route am Fluss. Brücke, zwei Wagen, vier Reiter. Der Schreiber Holt unterschreibt Listen. Der mag Tinte mehr als Blut.“

Tom: „Falle am Karrenrad – Keil im Matsch, der wie Zufall aussieht.“

Sprat: „Seitenpfad offen. Wenn’s kracht, raus durch den Brombeergraben.“

Ralf: „Und wenn eine zweite Kolonne folgt?“

„Dann schenken wir ihnen Papier und jagen ihnen die Tinte aus der Seele,“ sagt Marian.

Morgen. Nebel wie geronnener Atem. Hufe dumpf. Die Karren quietschen, als wollten sie sich entschuldigen.

Rit nimmt der vorderen Laterne das Licht. Tom klemmt Rad. Will haut dem leitenden Beamten die Luft aus der Höflichkeit.

Robin tritt vor. „Steuerkontrolle. *Sherwood*, nicht *Sheriff*.“

„Im Namen—“

„—deines letzten Auswegs, halt den Mund.“

Es dauert keine zehn Herzsschläge. Kein Blutbad, nur ehrliche, schmutzige Arbeit. Der Schreiber Holt klammert sich an die Listen wie an sein Rückgrat.

Jack zieht sie ihm aus den Fingern, lächelnd wie ein Zahnarzt.

Am Ufer steht das Feuer. Listen rein. Das Zischen klingt, als ob Tinte betet.

„Quittungslose Welt,“ murmelt Robin.

„Die einzige Welt, in der die Armen atmen,“ sagt Marian.

Rit schaut in die Flammen. „Papier ist frech. Brennt erst, wenn's sicher ist.“  
„Wie Beamte,“ meint Will.

Nachts, in einer Stadt, die so tut, als schliefe sie:  
Ein Beutel in ein Fenster, in dem die Kälte wohnt. Ein Beutel in eine Schürze,  
deren Trägerin aufgehört hat zu glauben. Zwei Beutel unter eine Tür, hinter der  
ein Mann die Hand vom Kind nimmt, damit es nicht zählt, was fehlt.  
Niemand sieht sie. Niemand glaubt's morgen. Umso besser.

Am nächsten Tag hängt ein neues Blatt: **Kopfgeld verdoppelt**. Begründung:  
„Heiliges Gut der Ordnung verletzt.“  
„Heilig ist das, was ihnen gehört,“ sagt Jack.  
„Was uns gehört, ist unheilig, bis sie's nehmen,“ sagt Rit.  
Robin spuckt in den Matsch. „Zeit für eine Nachprüfung.“

Nacht. Seitenfenster der Amtsstube. Holt schläft mit dem Mund offen, als hätte  
er gerade eine Lüge gegähnt.  
Sprat kippt den Riegel. Tom nimmt das Schloss am Tresor persönlich. Marian  
liest das dicke Buch: Namen, Summen, *Strafzuschläge*.  
„Strafe für Armut,“ sagt sie.  
„Zins auf Hoffnung,“ sagt Robin.  
Sie nehmen keine Münze. Sie nehmen *Kopien*. Liste der schlimmsten  
Verbrechen: Quittungen, die mehr wiegen als Hufeisen.

Morgengrauen. An Brunnen, Türen, Pfosten: Zettel.  
**“DIESE STEUER IST RAUB – BEGRÜNDET MIT EUREM ANGSTSCHWEIß.  
DIESE NAMEN HABEN MEHR GENOMMEN ALS JEDE BANDE.”**  
Darunter: Ratsmitglied A, Metzger B (der die Waage drückt), Pfaffe  
(Ablassgebühr), Holt (Bearbeitungsfreude).  
Die Stadt liest. Die Stadt schluckt. Der Sheriff wütet, poliert, brüllt, und je mehr  
er brüllt, desto stiller werden die, die eben noch gezahlt haben.

„Wir sind jetzt die Guten-Diebe,“ stichelt Will.  
„Wir sind die Rückläufer,“ sagt Marian. „Wir geben zurück, was ihnen gehört.“  
Ralf wiegt Worte. „Wir sind... eine inoffizielle Verwaltung.“  
„Halt,“ Robin hebt den Finger. „Verwaltung baut Büros. Wir bauen Pausen.  
Morgen brauchen sie uns nicht. Das ist der Plan.“  
„Und wenn doch?“ fragt Jack.  
„Dann haben wir versagt,“ sagt Rit.

Gerücht: Sondertransport „für die Kirche“. Goldene Kelche im Sack, Bibelworte  
auf dem Wagenbrett.

„Das ist Steuer mit Heiligenschein,“ knurrt Marian. „Widerlich.“  
Plan: Am Hügelkamm, dort, wo der Weg zur Rutschbahn wird.  
Sie legen Seife (ja, Seife) ins Wasserloch. Wagen eins rutscht, Wagen zwei will helfen, rutscht besser.  
„Im Namen des Herrn!“ keucht der Pfaffe auf dem Bock.  
„Der ist grade beschäftigt,“ sagt Robin, nimmt ihm den Beutel und gibt ihm eine Predigt: „Du sagst, Gott liebt die Armen, und rechnet’s ab. Heute ist der Herr auf Urlaub. Wünsche nach Erstattungen gehen an Sherwood.“  
Kelche? Eingeschmolzen später, zu Nägeln und Messerspitzen. Gold, das endlich arbeitet.

Später in Marians Hinterstube. Ein Händler mit sauberer Schuld. „Ich zahlte doppelt letztes Jahr. Einmal an den Sheriff, einmal an den Pfaffen. Ich... ich will keine Helden. Ich will den Winter überleben.“  
Marian: „Helden sind teuer. Wir sind billig: Sag nur Nein, wenn sie wieder kommen. Laut.“  
Er nickt, als hätte ihm noch niemand erlaubt, *Nein* zu besitzen.

Der Sheriff lässt an der Brücke kontrollieren. Polierte Rüstung. Blank geputzte Lügen.  
Robin steht oben im Farn, sieht zu, wie ein alter Mann die Mütze knetet.  
„Gern geschehen!“ ruft der Sheriff, nachdem er kassiert hat. „Für eure Sicherheit!“  
Robin setzt ihm einen Pfeil vor die Stiefel, tief in den Balken. Am Schaft: ein Zettel.  
**„SICHER IST NUR, DASS DU NIEMALS GENUG HAST.“**  
Der Sheriff schaut hoch. Robin ist längst Wald.

Am Feuer teilen sie *nicht*. Sie verteilen. Liste an der inneren Kiste: Wer bekam was zurück, wer braucht Holz, wer braucht Getreide. Kein Name, nur Zeichen.  
„Du wirst noch zum Beamten,“ stöhnt Will.  
„Nein,“ sagt Marian. „Wir werden zu Gewissen. Und das ist seltener.“  
Ralf setzt sich dazu, als täte es weh. „Ich hab gerechnet...“  
„Nicht laut,“ bittet Jack.  
„...und es geht auf,“ beendet Ralf. „Wenn keiner klaut.“  
Sprat legt sein Messer hin. „Dann klaut keiner.“

Der Pfaffe steht sonntags vor halbleerer Kirche. „Geben ist seliger denn nehmen!“  
Von hinten: „Dann gib doch!“  
Er schwitzt, wiegen schwer, Worte leicht. Nach der Messe findet er in seiner Lade kein Silber, nur einen Zettel:

**„GEBEN: 100%. NEHMEN: 0%. GEBET: OPTIONAL.“**

Er setzt sich. Zum ersten Mal klingt der Glockenturm wie Husten.

„Was, wenn wir gewinnen?“ fragt Jack später. „Alle Steuern weg, alle frei. Und dann?“

Stille.

Robin dreht den Becher. „Dann will einer Ordnung. Dann kommt wieder einer mit Quittungen und sagt ‘für dein Wohl’.“

„Zynisch,“ sagt Rit.

„Erfahren,“ sagt Marian. „Deshalb lassen wir nichts stehen, was man zu einem Büro machen kann. Nicht mal die Legende.“

„Wir werden alt,“ sagt er.

„Alt ist, wenn du Rechnungen ohne Messer machst,“ sagt sie.

„Und wir?“

„Wir sind mittendrin: Messer mit Rechnung.“

Er lächelt schief. „Ich will nicht der König der Rückerstattung werden.“

„Dann werd’s nicht,“ sagt sie. „Sag immer, dass morgen niemand dich braucht. Arbeite dafür. Punkt.“

Fink: „Warum zahlen die Leute? Die wissen doch, dass es unfair ist.“

Robin: „Weil Angst Zinsen hat. Weil Hunger Rechenfehler macht. Weil Hoffnung müde wird.“

Fink: „Und wir?“

Robin: „Wir sind die Rechenhilfe. Heute. Morgen bist *du* die Hilfe für jemand andern. Ohne Quittung.“

Sie sitzen. Keiner singt. Nicht aus Trauer, aus Achtung. Der Regen spielt die Trommel, das Feuer den Bass. Man trinkt nicht, um zu vergessen – man trinkt, um das Richtige nicht zu übertreiben.

Schneller Konvoi, sechs Reiter, falsche Kisten (Steine), echte Wut.

Rit: zwei Laternen aus. Tom: Keil. Will: Schulter. Jack: Lärm, der wie drei Leute klingt.

Robin zielt auf die Schnalle der Geldtasche des Hauptmanns – reißt sie. Das Leder sagt *Pech*.

„Öffentliche Sicherheit!“ röchelt der Mann.

„Kauf dir neue Worte,“ sagt Robin. „Diese sind abgelaufen.“

Spät. Die Flasche halb leer, der Kopf halb voll.

Robin sitzt mit den Listen-Kopien, die sie aufgehoben haben. Nicht, um zu herrschen – um zu *wissen*, wem man zuerst hilft, wenn’s wieder schneit.

„Der einzige Unterschied zwischen Raub und Steuer,“ sagt er, „ist, ob du *bitte* sagst – und ob du danach noch in die Augen gucken kannst.“

Marian lehnt an der Pfosten. „Und?“

„Ich kann noch.“

„Gut. Dann mach morgen weiter. Und hör auf, wenn du es nicht mehr kannst. Früher, nicht später.“

Er nickt. Der Wald nickt mit – als zöge irgendein Wind den Hut.

Morgengrauen. Ein Bauer findet eine kleine, schwere Tasche auf seiner Schwelle. Kein Zettel. Kein Wappen. Nur Gewicht.

Er hebt sie, und zum ersten Mal seit Wochen richtet er sich gerade auf.

In der Ferne, unsichtbar, zieht eine Bande durch nassen Farn. Keiner winkt.

Keiner singt.

Steuern sind die höfliche Form von Raub – aber Höflichkeit hat heute verloren.

Morgen wieder. Solange, bis *Bitte* wieder bedeutet: *Darf ich helfen?*, und nicht: *Gib her*.

## Kapitel 16 - Der König, der nie kommt

Sherwood im Spätherbst roch, als hätte jemand den Sommer in einer nassen Socke vergessen. Regenfäden hingen zwischen den Ästen, jede Pfütze war ein Spiegel, der sagte: *Du siehst schlechter aus als gestern, Freund*.

Am Marktrand hockten drei Bauern unter einem Dach, das vormittags schon Feierabend gemacht hatte.

„Der König ist bald zurück,“ sagte der Erste, Tonfall wie ein Gebet mit Schluckauf.

„Bringt Ordnung,“ nickte der Zweite, als hätte er Ordnung je getroffen.

„Und dann wird alles gut,“ hauchte der Dritte, der aussah, als hätte er schon mit „gut“ Schluss gemacht.

Robin kaute auf einem runzligen Apfel, der mehr Falten hatte als sein Gewissen. „Bald zurück,“ knurrte er, „und bald regnet's Bier, und die Hühner lesen Latein.“

Der Erste presste die Lippen, der Zweite starrte in die Pfütze, der Dritte murmelte: „Man wird ja wohl hoffen dürfen.“

„Hoffnung ist wie dünnes Bier,“ sagte Robin. „Nach drei Krügen hältst du dich für einen König und wachst in deiner eigenen Kotze auf.“

Das Feuer tat sein Bestes, sah aber trotzdem aus wie ein Hund, der den Tag bereut.

Will stützte die Stiefel ans nasse Holz. „Ich sag’s: Der König kommt zurück. Dann hängt der Sheriff wie ’ne beschissene Zwiebel am Tor.“

Marian zog die Kapuze tiefer und schnaubte. „Und dann kackt der Himmel Mandeln. Will, du glaubst an Märchen, weil sie lauter sind als deine Vernunft.“ „Ihr habt keinen Glauben.“

„Doch,“ sagte Robin. „Ich glaube an Dinge, die ich anfassen kann. Regen. Hunger. Rechnungen. Könige? Die sind wie Luftlöcher im Brot: sehen groß aus, sättigen nicht.“

Rit streute noch zwei Funken in den Abend. „Könige sind Sheriffs mit besserem Schneider und längerer Ausrede.“

Jack klimperte eine traurige Terz, die nach nasser Schürze klang. „Ich kann ein Lied über den König schreiben. Reim auf ‘kommt’: *‘Er kommt, er kommt—’*“

Marian: „—‘und keiner merkt’s, weil er’s nie tut.’“

Jack seufzte. „Du hast meine Muse geprügelt.“

Damals – Robin jung, Muskeln frisch, Hirn noch im Probetrieb. Der königliche Bote: Lächeln aus Bienenwachs, Wappenrock so sauber, dass man sich daneben schmutzig fühlte.

„Im Namen des Königs: Unterstützung im Krieg.“

„Was kriegen wir?“

„Die Ehre, ihm zu dienen.“

Abends knurrte Robins Bauch, Ehre lag wie ein kalter Stein im Magen. Er lernte: Ehre ist Brot, das man nur anschauen darf.

„Zum trunkenen Esel“ roch nach feuchtem Stroh, Bier und Geschichten, die gerade für einen Humpen geboren wurden.

„Der König hat gewonnen!“ – „Er ist tot!“ – „Er kommt mit hundert Schiffen!“ –

„Er hat die schönste Frau vom Ende der Welt!“ – „Er ist in Pilgerkutte unterwegs, unerkant, wie ein Heiliger!“

Jede Aussage bekam ein Bier, Wahrheit bekam Kopfschmerzen.

„Wenn der König morgen reitet, bin ich die Jungfrau Maria,“ knurrte Robin.

Marian stemmte die Ellbogen auf den Tresen. „Mit deinem Bart?“

„Dann eben die bärtige Maria. Ich segne jeden, der die Zeche zahlt.“

Der Wirt grinste schief. „Du segnest hier höchstens meine Geduld.“

„Dann gib mir noch ein Bier. Ich brauch mehr Heiligkeit.“

Drei Tagesmärsche, dreißig Flüche weiter. Ein Dorf, dünner als seine Schatten.  
„Wir halten durch, bis der König kommt,“ sagte der Älteste, Hände wie Wurzeln.

„Und wenn nicht?“ fragte Robin.

„Gottes Wille.“

„Gottes Wille hat keinen Wappenrock,“ fauchte Robin. „Der will, dass ihr esst und atmet. Alles andere ist der Wille von Männern, die weiter weg sind als ein Pfeil fliegt.“

Sie versteckten ihr Korn nicht, zahlten brav. Drei Wochen später fehlten zwei Kinder und ein alter Mann. Hoffnung fraß sie schneller als Hunger.

Marktplatz. Der Sheriff glänzte wie ein frisch gewaschener Betrug. „Im Namen des Königs! Ordnung! Sicherheit!“

Aus der Menge: „Dann arbeite langsamer, damit der König länger hält!“

Gelächter. Kurz. Die Wachen würgten's ab.

Robin dachte: *Solange der König weit weg ist, kann jeder Lump behaupten, er spricht für ihn. Gott, König – gleiche Firma, anderer Mantel.*

„Wenn der König dieses Jahr kommt,“ sagte Robin, „sauf ich den Fluss leer.“  
Will: „Und wenn nicht?“

Robin: „Dann sauf ich einfach so. Beim ersten Mal hab ich wenigstens eine Ausrede.“

Jack: „Ich schreib euch das als Psalmen um.“

Ein Dorf am Waldrand, bereit, etwas anderes zu versuchen als beten.

„Holzboden raus,“ sagte Robin. „Falscher Boden rein. Vorräte unten. Oben nur Besen und ein schlecht gelaunter Hund.“

Die Eintreiber marschierten ein: „Im Namen des Kön—“

Der Älteste trat vor. „Im Namen meines Ackers. Und der kennt deinen König nicht.“

Mistgabeln sind ehrliche Argumente. Die Eintreiber rannten. Kinder lachten. Der Hund auch.

Abends kam ein Samtmantel mit Goldfäden, Stimme wie Honig über Schimmel.

„Der König naht. Eine kleine Unterstützung..“

Marian sah den Ring. „Falsches Wappen. Und verkehrt herum.“

„Mode.“

Robin riss ihm den Mantel ab. Darunter Lumpen, die so taten, als wären sie Damast.

„Mode,“ sagte Marian, und trat ihm die Höflichkeit aus den Knien. Er verschwand Richtung Dunkel, begleitet von Buhrufen der Bäume.

Eine Woche später: Ein angeblicher Gesandter mit zwei „Rittern“, die aussahen wie Metzgergesellen in Alu.

„Der König möchte undercover bleiben,“ flötete er.

„Dann zieh ihm 'ne Haube über,“ meinte Will.

Marian lächelte ohne Zähne. „Sag mal den Segen.“

„Äh... Der Herr... und so.“

Rit: „Der kann nicht mal das Abendgebet. Raus.“

Sie schickten sie barfuß in den Wald. Die Brennesseln sangen ein Halleluja.

Ein anderes Dorf wollte die letzte Ziege verkaufen, „für den König, damit er schneller kommt“.

„Der König kommt nicht, weil du deine Ziege verkaufst,“ sagte Robin. „Er kommt, wenn er will – also nie. Behalt die Ziege. Morgen hast du zwei Probleme weniger: Hunger und Dummheit.“

Zwei Monate später: zwei Zicklein. Der Älteste weinte, weil er's selbst nicht geglaubt hatte. „Danke, König Robin.“

„Sag das nochmal und ich schlachte *dich*,“ sagte Robin. Marian lachte so, dass der Regen kurz aufhörte zuzuhören.

Ein Bote im Trab, Zunge wie nasse Schnur. „Nachricht vom König!“

Robin: Siegel auf, Blick rein. Steuererhöhung. *Für Stabilität*.

„Stabil ist nur mein Mittelfinger,“ sagte er und fütterte damit das Feuer – erst den Brief, dann den Rest seiner Geduld.

Später, Taverne. Ein alter Soldat mit Narben wie schlechte Landkarten.

„Der König kommt nicht,“ sagte er. „Er ist beschäftigt.“

„Womit?“

„Sich selbst. Frauen, Würfel, Wein. Kriege, die andere verlieren.“

„Also wie wir.“

„Nein. Ihr trinkt *mit* den Leuten. Er trinkt *von* ihnen.“

Robin hob den Becher. „Dann Prost – auf den, der nicht kommt, damit wir wissen, was zu tun ist.“

Sonntag. Der Sheriff neben dem Pfaffen, zwei Säulen einer Kirche, die immer nur nach der Kollekte fragt.

„Im Auftrag des Königs—“

„Im Auftrag des Herrn—“

Zwei Hände, ein Beutel.

Marian flüsterte Robin zu: „Wenn Gott käme, würde er die beiden feuern.“

„Wenn der König käme, würde er ihnen Orden an die Gier nähen,“ knurrte Robin.

Am Feuer, nasse Karten, trockene Wut.

„Wir planen, *als gäbe es keinen König* – weil es so ist,“ sagte Marian.

„Dörfer vernetzen. Zeichen vereinheitlichen. Drei Töne bedeutet: Steuertrupp. Vier Töne: falscher König. Kein Ton: Wir sind da und arbeiten.“

Rit nickte. „Pfadkette im Nordteil. Zwei Verstecke pro Meile. Vorräte wandern in Ringen, nicht in Haufen.“

Tom: „Werkzeuge verdoppeln. Ein Hammer ist kein König – aber er schafft Ordnung.“

Will: „Und wenn die echte Krone doch mal auftaucht?“

Robin: „Höflich zunicken, weitermachen.“

Steuertransport „für königliche Rücklagen“. Zwei Wagen, doppelt Wachen, dreifach dumm.

Rit bläst Laternen aus wie Geburtstagswünsche, die niemand hören soll. Tom klemmt Rad, das quietscht wie eine beleidigte Sau. Will zieht dem Hauptmann die Höflichkeit aus dem Kiefer.

Robin tritt vor: „Steuerprüfung. Abschnitt *Sherwood*. Kennen Sie uns?“

„Im Namen des Kön—“

„Der ist heute krank. Vertretung: Ich.“

Fünf Herzschläge, zwei Flüche, ein gestohlener Segen später sind die Kisten weg, die Wachen am Leben, die Listen im Feuer.

„Quittungen sind die Psalmen der Diebe,“ sagt Marian, und der Rauch nickt.

Nächtliche Runde: Beutel unter Türen, über Schwellen, in Schürzen. Kein Wappen, keine Predigt, nur Gewicht.

Eine Witwe findet fünf Münzen und bricht fast die Knie vor Erleichterung. Ein Bauer zählt langsam, als traue er seinen Fingern nicht. Ein Kind schläft weinend ein, ohne zu wissen, warum es warm ist.

„Wunder?“ fragt Will.

„Rechenfehler im System,“ sagt Robin. „Heute von uns korrigiert.“

Am nächsten Tag hängt die Stadt voller Zettel: „*Im Namen des Königs: Banditen stehlen heiliges Gut.*“

Jemand hängt daneben: „*Im Namen des Hungers: Heilig ist, was Kinder satt macht.*“

Der Sheriff wird rot wie ein Stiefelarsch im Feuer. Er gelobt härteres Vorgehen, poliert noch fester, lügt noch runder.

„Der König wird Gerechtigkeit bringen!“

„Dann beeilt euch mit Sünden,“ ruft eine Frau. „Vielleicht kommen sie gleichzeitig an.“

Gelächter. Der Pfaffe schwitzt. Nach der Messe findet er statt Silber einen

Zettel:

**„WER KÖNIGE VERKAUFT, SOLL ERSTE HILFE LERNEN.“**

Er setzt sich hin und übt Atmen.

Zwei Gauner verkaufen Lose „für das große Heimkehrfest“. Hauptpreis:

Audienz.

Robin kauft eins. Auf der Rückseite steht: „*Dummer Bauer.*“

Er hält den beiden die Lose hin. „Hauptpreis: Beide Hände behalten. Trostpreis: Schuhe an.“

Sie entscheiden sich plötzlich für Barfuß, rennen schneller als eine Idee.

Marian: „Du wirst pädagogisch.“

Robin: „Ich bin allergisch gegen König in der Werbung.“

Strohboden, nasse Schultern, trockene Kehlen.

„Wir brauchen keine königlichen Erlasse,“ sagt Marian. „Wir brauchen Absprachen. Wer Korn hat, behält’s nicht – er *versteckt* es. Wer Gäste hat, schweigt. Wer weint, weint leise. Wer lacht, lacht lauter.“

Eine Frau hebt die Hand. „Und wenn sie sagen, sie handeln im Auftrag...“

„Dann fragt, warum sie eure Namen nicht kennen,“ sagt Robin. „Wer für euch spricht, kennt euch.“

In einer stilleren Nacht horcht Robin wirklich. Weit hinten – Hufschläge?

Vielleicht Donner. Vielleicht Herz.

Er stellt sich vor, wie einer kommt, sauber, gerecht, wie in den Geschichten, steigt vom Pferd, sagt „Genug“ – und die Welt gehorcht.

Er lächelt kurz. Dann schnaubt er. „Meine Märchenzeit ist ausgetretene Sohle,“ murmelt er und legt wieder Pfeile gerade. Arbeit: das Gegengift zur Legende.

„Ich will glauben,“ sagt Will am nächsten Tag. „Irgendwas muss doch...“

„Glaub, was dich atmen lässt,“ sagt Marian. „Nicht, was dich warten lässt.“

„Was glaubst du?“

„Dass Messer stumpf werden, wenn man sie falsch benutzt. Und Menschen auch.“

Will nickt. „Das ist eine sehr unpoetische Religion.“

„Die hält warm.“

Er lädt „öffentliche Audienz im Namen des Königs“.

Robin und Jack stehen hinten, Kapuzen tief.

Eine Frau tritt vor. „Mein Mann sitzt wegen Holzsammeln im Kerker.“

„Illegales Fällen—“

„Er hat Zweige gesammelt.“

„Im Namen—“

Ein Pfeil steckt im Hopfposten, am Schaft: **„IM NAMEN WESSEN?  
UNTERSCHREIB' MAL RICHTIG.“**

Die Menge lacht, die Wachen schauen nach oben, Robin ist schon Wald.

Spät in Marians Hinterzimmer.

„Für manche bist du der König,“ sagt sie.

„Ich bin ein Holzfäller mit kleinem Orchester.“

„Und trotzdem: Wenn du gehst, wackeln ihre Stühle.“

„Ich geh nicht,“ sagt er. „Ich warte nur nicht.“

„Gut,“ sagt sie. „Ich bin die Königin der Riegel. Du bist der König der Gründe.“

„Verfluchte Krone.“

„Zieh Mütze drüber.“

Liste (nicht für Zitate, nur für Taten): Witwe L., Bäcker P. (Zoll abgerippt),  
Schmiedin R. (Sohn eingezogen).

Nächtliche Tour. Drei Umschläge, drei Atemzüge Erleichterung. Kein Danke.

Kein Name. Nur ein Lager, das sich anfühlt wie eine Schraube, die endlich greift.

Der Sheriff will Männer ziehen „für den Tag der Heimkehr“.

Robin stellt sich an die Weggabelung, wo die Jungs durchmüssen.

„Wer sich reißen lässt, reißt sich nicht los,“ sagt er. „Geht nach Hause. Wenn  
der König kommt, lauft ihr schneller als eure Angst.“

Ein paar lachen, ein paar gehen. Zwei bleiben aus Trotz – Marian findet sie  
abends, setzt ihnen so deutlich auseinander, wozu Eigensinn taugt, dass sie  
morgens wieder bei ihren Müttern sitzen.

Zettel tauchen in der Stadt auf:

- **„DER KÖNIG KOMMT – WENN ER SEINE SCHUHE FINDET.“**
- **„HEUTE: GROSSER EMPFANG FÜR NIEMAND.“**
- **„BRINGT BROT MIT. ER BRINGT HUNGER.“**

Der Sheriff reißt sie ab, schwitzt Ordnung aus. Kinder kleben sie neu.  
Lachen klebt besser als Siegel.

Es regnet so leise, dass selbst die Bäume flüstern.

Robin sitzt, zählt Pfeile, zählt Atemzüge. Irgendwo singt Jack eine Melodie, die  
wehtut, aber richtig.

„Manchmal wünschte ich, er käme,“ sagt Robin in die Nacht. „Nur damit das  
Warten stirbt.“

Der Wald antwortet, wie er immer antwortet: Er schiebt eine Wolke weiter und  
lässt die Glut höher ziehen. *Mach's selbst*, sagt das Feuer. *Wie immer*.

Morgengrauen. Eine Frau entdeckt vor ihrer Tür ein Paket: Mehl, Salz, zwei Münzen, ein kleines Holzschild: „HEUTE GENUG.“

Keine Krone, kein Siegel, kein Heiliger.

Weiter draußen, am Rand des Waldes, zieht eine Bande durch nassen Farn.

Keiner winkt. Keiner singt.

Robin bleibt kurz stehen, schaut in das Grau, in dem andere Leute einen König sehen wollen.

„Manche warten auf den König,“ sagt er leise, „ich schieß lieber selbst.“

Marian klopft zweimal gegen den Pfosten der Welt. „Los.“

Sie gehen. Der Wald nimmt ihnen den Lärm ab und gibt ihnen Stille zurück, die hält.

## Kapitel 17 - Der Sheriff schlägt zurück

Nottingham hängt neue Zähne an seine Mauern: Pergamente, die bissen.

„KOPFGELD VERDOPPELT.“ „AUSGANGSSPERRE BEI DÄMMERUNG.“

„HUNDEPATROUILLEN.“ Und ganz unten die höfliche Fußnote: *Im Namen des Königs.*

Robin riss eins ab, roch Tinte, die nach sauberer Lüge stank. „Tja. Unser Ruhm hat Kinder bekommen.“

„Ja,“ sagte Marian, „und der Sheriff will das Sorgerecht.“

Am Markt stellte der Mann selbst sich breit hin, Wappen wie Zahnstein, Zunge frisch poliert: „Sicherheit, Ordnung, Frieden!“

„Frieden kriegst du zuerst,“ murmelte Rit, „Ordnung danach — wenn einer übrig bleibt.“

„Sicherheit gibt’s nie,“ fügte Will hinzu. „Außer der, dass er uns hasst.“

Nordroute, nasser Vormittag, Fink vorn als Streckenposten. Wagen im Hohlweg, Rad angeblich gebrochen, zwei Männer wedelten mit Hilflosigkeit wie mit Fahnen.

„Stinkt,“ sagte Rit.

„Nach Theater,“ nickte Robin. „Kein Publikum, also ist’s für uns.“

Der erste Schritt: Tom in den Matsch, prüft das Rad. Hohl. Richtig hohl. Der zweite: Will macht die Zügel los. Leder schnappt — und aus dem Kasten spucken Bolzen.

„Deckung!“

Holz splittert, Luft wird dünn. Rit legt zwei Pfeile: einer nimmt dem linken Bolzenschützen das Argument, der zweite schreibt „Nein“ in den Ärmel des

rechten. Jack erzeugt Lärm von links, der in die rechte Flanke fällt — es ist seine einzige Magie, und sie funktioniert.

Aus dem Farn hebt sich eine dunkle Gestalt, der Bogen wie eine Meinung, die nicht verhandelt. Der Mann in Schwarz.

Sein Pfeil streift Marian die Kapuze.

„Später,“ ruft er.

„Heute,“ ruft Robin.

Sie tauschen zwei Schüsse, die nur der Höflichkeit halber daneben gehen. Dann ist die Bühne leer: Wir ziehen uns, nehmen nichts, lassen niemanden — außer einem Schatten, der unser Maß nimmt.

„Alles okay?“ fragt Robin.

Tom presst die Zähne zusammen. „Meine Würde ist nass.“

„Das zählt nicht,“ sagt Marian. „Weiter.“

Die Stadt reagiert mit Ketten: Predigten gegen „Räuber des Herrn“, Plakate mit Robins Gesicht, das so schlecht gezeichnet ist, dass selbst Kinder lachen, und Hunde, die nach uns riechen sollen.

„Die Hunde riechen nur, dass er Angst schwitzt,“ sagt Will.

„Und dass wir im Wald schlafen,“ sagt Rit. „Das mögen sie.“

Abends am Bach liegt ein totes Huhn. Fink will's packen. Marian pfeift ihn zurück. „Nicht. Falsch tot.“

Rit sticht mit der Pfeilspitze in die Haut: schwarzer Schleim, chemischer Geruch, den der Wald nicht kennt.

„Gift,“ sagt sie.

„Der Sheriff hat Pharmazie gelernt,“ sagt Robin. „Nun gut. Wir lernen Gegenmittel. Und Abkürzungen.“

Noch in derselben Nacht steckt ein Pfeil in der Pfosten der Taverne. Am Schaft ein zusammengerolltes Stück. Rit zieht es mit spitzen Fingern: „*Euer Wald hat viele Wege. Ich finde sie alle.*“

„Verloren hat er die Großbuchstaben nicht,“ knurrt Will.

Marian reibt über die Kerbe im Holz. „Der meint's persönlich.“

„Ich auch,“ sagt Robin, „aber später. Heute reden wir mit der Stadt.“

Am Tor zur Oberstadt hängt ein Schild: „*Hilfsverteilung aus königlicher Hand — Marians Taverne, Dämmerung.*“

„Ach, so heißen wir jetzt?“ fragt Marian.

„Er nimmt deinen Namen, damit die Leute kommen,“ sagt Robin. „Dann nimmt er die Leute.“

Wir gehen rein — nicht als Bande, sondern als Geräusch im Verkehr. Marian öffnet die Tür so, als hätte sie's geplant. Innen: Bänke, leere Fässer, ein Tisch mit Brot, das zu ordentlich liegt. Zwei Schreiberlein, die zu sauber schwitzen. Und hinter dem Ofen: das Scharnier der Falle, das man erst hört, wenn es zu spät ist.

„Ihr seid früh,“ sagt Marian.

„Wir sind pünktlich,“ sagt einer. „Und sehr froh über eure Kooperation, Frau Wirtin.“

„Ich kooperiere ungern ohne Messer,“ sagt sie und lächelt.

Tür geht zu. Riegel fällt. Und auf dem Hof hebt sich die Welt: Wachen, Hunde, Viereck im Regen.

„Also gut,“ sagt Robin. „Plan B.“

„Wir hatten einen Plan B?“ fragt Jack.

„Ab jetzt schon.“

Wir kannten die Glockenzeiten. Wir hatten die Dächer gezählt. Wir wussten, welche Gasse schneller wird, wenn sie nass ist.

Rit nimmt die Fenster, Jack die Lärmecke — seine Laute klingt wie ein Sturz, der nicht stattfindet, aber jeder hinget. Will zerlegt die Hintertür mit einem Bolzen, den er für schlechte Gastgeber aufgehoben hat. Tom stützt den Durchgang, der stürzt. Sprat ist durch die Speiseklappe, bevor irgendwer „wohin“ sagen kann.

Draußen: „Im Namen des Kön—“

„Kümmert mich nicht,“ sagt Marian, wirft den ersten Krug ins Gesicht eines unerwartet frommen Wächters.

Hunde springen. Rit hat für Hunde eigene Pfeile: kurz, schwer, gemein. Nicht tödlich, aber lehrreich.

Der Mann in Schwarz steht auf der Mauer, sein Pfeil fliegt wie ein gezieltes Augenzwinkern. Er will Marian kosten. Robin nimmt den Schuss, lenkt, trifft — knapp. Der Schwarze lacht. „Noch später.“

„Raus, raus,“ ruft Marian, „bevor sie Begriffe finden!“

Wir lösen uns, werden Gasse, werden Regen, werden fünf verschiedene Geräusche. Die Stadt lässt uns ziehen, aber nur weil sie morgen neu probiert.

Am Feuer zählt Ralf Wunden. Will hat eine Fleischkerbe, die akkurat ist wie ein Buchhalter. Tom hat was Schlimmeres: ein Riss unterm Rippenbogen, da wo Atmen plötzlich ein Projekt wird.

„Kein Fieber,“ sagt Marian, „noch nicht.“

Fink sitzt daneben, die Hände offen, als wartete er, dass jemand sein Zittern einsammelt.

„Du atmest,“ sagt Robin. „Also lernst du. Hör zu: Heute haben wir verloren und gelebt. Das sind zwei Gründe zum Weitergehen.“

„Wer hat die Falle gemeldet?“ fragt Rit.

Ralf hebt die Augen. „Ein Bäcker. War wohl ehrlich. Bis einer seine Tochter ehrlich erschreckt hat.“

„Erpressung,“ sagt Marian. „Der Sheriff kann jetzt mehr als schreien.“

Zwei Tage später. Der Sheriff ruft „Amnestie“ für ein Dorf, das mit uns gelacht hatte. „Kommt, und euch wird vergeben.“

„Wenn wir hingehen, nimmt er Köpfe,“ sagt Rit.

„Wenn wir nicht hingehen, nimmt er Herzen,“ sagt Marian.

Robin steht lang im Regen, als könnte er darin lesen. „Wir gehen nicht hin,“ sagt er schließlich. „Wir holen sie raus.“

„Wie viele?“

„Alle, die an Abende glauben.“

Wir trennen die Nacht: Will und Tom mit Karren und Decken an die Nordkante, Rit und Sprat entlang der Hecken, Jack mit der Lärmmaschine da, wo Echo entsteht. Marian in der Kirche, weil sie nicht darum bittet. Robin im Glockenturm, wo die Sicht weh tut.

„Jetzt,“ sagt er, als der Sheriff seine Worte poliert.

Glocke stößt zweimal — falscher Alarm — die Menge wankt — Rit zieht drei Leute ins Farn — Marian steht plötzlich neben dem Pfaffen, flüstert ihm ein Wort, das nur sie kennt, und er wird kleiner. Will fährt den Karren vor, Tom hebt, obwohl das Innenlicht in seinem Bauch flackert, Fink zieht ein Kind, das sich an seinen Hals klammert und ihm eine Lektion Schnaufen verpasst.

Der Sheriff merkt's. „Schließen!“ ruft er.

Wir sind schon Wald.

Tom knickt zusammen, da wo der Weg uns gehört. Marian drückt, ritzt, spült.

„Hält,“ sagt sie. „Wenn er nicht lacht.“

„Ich lach selten,“ grummelt Tom.

„Noch seltener jetzt,“ sagt sie.

„Warum nicht zu ihm hin und Köpfe nehmen?“ Will fletscht Worte.

„Weil er uns heute will,“ sagt Robin, „und morgen brauchen wir ihn müde. Wir holen ihn nicht im Saal, sondern im Schlaf.“

Später sitzt Fink am Rand der Lichtung, Augen groß wie nasse Pfennige.

„Ich hab Angst,“ sagt er, als wäre das ein Verbrechen.

„Gut,“ sagt Marian. „Angst hält dich wach. Panik ist was anderes. Panik ist dumm. Sei nicht dumm.“

„Wie?“

„Zähl,“ sagt Rit. „Atem, Finger, Wege.“

„Schieß nicht schneller als dein Körper denkt,“ sagt Robin. „Schieß früher. Oder gar nicht. Du darfst ‘gar nicht’.“

Fink nickt so heftig, dass seine Kapuze protestiert.

Auf der alten Brücke steckt wieder ein Pfeil. Keine Botschaft. Nur eine Feder, die wir kennen.

„Er will allein,“ sagt Rit.

„Er kriegt uns nie allein,“ sagt Marian.

„Doch,“ sagt Robin, „aber nicht heute. Heute sind wir du.“

Er stellt sich mitten auf die Bohlen, spannt, legt den Pfeil auf die Planke, als legte er einen Finger an den Puls der Stadt. „Komm,“ sagt er in den Nebel. „Hol ihn dir.“

Keiner kommt. Nur ein anderes Geräusch: das Kratzen von Ketten an Stein. Der Sheriff zieht die Stadt fester.

Wir finden zwei weitere falsche Hühner, ein vergiftetes Fass, einen angebissenen Apfel neben dem Pfad.

„Jemand will uns das Anstandsregal ausräumen,“ sagt Jack.

Marian kocht was aus Rinde, Bitterkeit und Erfahrung. „Das heilt nichts,“ sagt sie, „aber es lässt dich trinken, bis du’s tust.“

„Großartig,“ meint Will. „Eine Medizin, die nach Leben schmeckt.“

Nachts stinkt Nottingham nach Leder und Meinung. Riegel klacken, Stiefel marschieren, Keller werden Fragen gestellt. Namen wandern: Robin, Marian, *der Junge, der Schmied, die Wirtin*.

„Sie kommen morgen zu dir,“ sagt ein Kind in der Taverne, das so tut, als sei es unsichtbar.

„Ich bin nicht da,“ sagt Marian. „Aber danke, Geist.“

Am Morgen stehen zwei Wagen vor ihrer Tür. Innen nur Staub und der Zettel:

**„ZUSPÄT.“**

„Das ist Kunst,“ sagt Jack.

„Das ist Timing,“ sagt Marian.

Der Sheriff nimmt uns die Freundin eines Freundes: Witwe L., die einmal „Genug“ an den Pfosten geschrieben hatte. „Verhör,“ sagen sie. „Recht,“ sagen sie.

Wir sagen nichts. Wir gehen.

Rit besorgt uns den Kanalkraxelplan — Linien aus Dreck und Geruch. Ralf zählt Runden, Glocken, Wegzeiten. Tom besteht darauf, mitzugehen. „Ich halt,“ sagt er. „Zur Not die Luft.“

„Du hältst hier,“ sagt Marian. „Wenn du drin fällst, fallen wir alle nach.“  
„Ich halt,“ wiederholt er. „Und wenn’s nur die Tür ist.“

Wir teilen uns aus wie Karten:

- Marian, Sprat: Keller und Riegel.
- Will, Jack: Hofablenkung (Lärm + armselige Choreografie).
- Rit: Dachkante und Sternenhimmel.
- Robin: Pfeil und Tür, wo niemand eine Tür vermutet.

Geruch von Alter, Wasser, Scheiße. Der Kanal ist ein Gedicht ohne Reim. Sprat passt durch einen Spalt, der „niemals“ sagt. Marian folgt „doch“.

Oben schreit jemand „im Namen“, Jack schreit „ohne Namen“, und es klingt erstaunlich ähnlich. Will lässt eine Leiter fallen, als wäre es ein Argument.

Rit schneidet eine Silhouette vom Dach, die wir nicht mögen. Der Mann in Schwarz taucht auf, als sei er ein Schatten, der sich gelangweilt hat.

„Später,“ ruft er.

„Jetzt,“ sagt Robin und schießt.

Sein Pfeil trifft Sehne, die schnell, schneidet ihm die Wange auf. Der Schwarze verzieht keine Miene. Das ist sein Talent: nicht tun, was die Szene will.

Marian findet die Zelle: Riegel, Schlüssel, Gebet. „Letzteres sparen wir uns.“

Sprat im Schloss, Marian am Ohr der Wache, das jetzt nicht mehr hört.

Tür auf. Witwe L. sieht aus wie jemand, der nie wieder an Türen glaubt.

„Mitkommen,“ sagt Marian. „Heute ist Feiertag.“

Im Hof treffen sich Welten. Will wirft Kübel, Jack wirft Worte, Rit wirft Sterne, Robin wirft die Entscheidung.

Der Mann in Schwarz hebt noch einmal den Bogen. Marian hebt ihren Blick.

„Nein,“ sagt Robin und tritt dazwischen, nicht heroisch, nur praktisch. Pfeil streicht ihm die Haut, als würde erschütterungsfrei unterschrieben.

„Das reicht,“ sagt Marian und zieht ihn am Kragen, „für heute.“

Wir werden Gasse. Wir werden Rauch. Wir werden Lachen, das nicht passt. Tom steht am Ausgang, weiße Lippen, rote Binde. „Tür gehalten,“ sagt er. „Gut,“ sagt Marian und stützt ihn und das Wort. Witwe L. weint nicht. „Danke,“ sagt sie. „Ich...“ „Später,“ sagt Robin. „Heute atmen.“

Im Wald zählen wir wieder:

- Will: Haut statt Stolz verloren.
- Jack: Stimme halb weg, Rest singt sich zurück.
- Rit: neue Schramme, die alt aussieht.
- Marian: Kratzer, der dem Pfeil gehört.
- Robin: Linie am Hals, die nach Handschrift aussieht.
- Tom: bei uns.
- Fink: blass, aber da.

„Er lernt,“ sagt Rit über den Sheriff.  
„Gut,“ sagt Marian. „Dann wird er müde.“  
„Er wird zuerst wütend,“ meint Will.  
„Wut ist laut,“ sagt Robin. „Wir sind leise.“

Ralf rechnet: „Unsere Vorräte halten noch drei Wochen, wenn niemand klaut und alle lügen — andersrum.“  
„Heute klaut keiner,“ sagt Sprat. „Ich hab’s im Rücken.“  
„Und lügen?“ fragt Jack.  
„Nur nach außen,“ sagt Marian. „Wie immer.“

„Wir machen ihn müde,“ legt Robin fest. „Nicht groß. Klein. Jeden Abend eine Schraube. Jeden Morgen eine andere, die fehlt.“

- Laternen löschen, aber nur jede zweite.
- Brückenkeil, aber nur so, dass der Huf stottert.
- Zettel an Türen: „**IHR SCHULDET EUCH NICHTS.**“
- In der Kirche ein Lied, das niemand kennt und alle summen.
- Beim Pfandleiher das Schloss „kurz vergessen“.

„Das ist kein Krieg,“ sagt Will.  
„Doch,“ sagt Marian. „Der, den wir gewinnen.“

Später, wenn der Rauch nur noch so tut, als wäre er warm, sitzt Robin mit dem Pfeil, der seine Haut signiert hat.  
„Er kommt wieder,“ sagt Marian.

„Ich auch,“ sagt er.

„Guter Plan.“

„Kein Plan,“ sagt er. „Gewohnheit.“

Marian lächelt, dieses kurze Messer ohne Blut. „Machen wir ihm unsere Gewohnheit zur Hölle.“

Der Wald nickt mit den Ästen. Die Nacht schließt die Tür. Und Nottingham, das heute wieder versucht hat, uns zu fressen, liegt wach und zählt Pfeile, die es noch nicht gehört hat.

## Kapitel 18 - Ein Handel mit dem Teufel im Seidenmantel

Der Bote hatte Hände wie Butter und einen Mund, der „Bitte“ sagte, als wäre es ein Befehl. In seinem Arm eine Schachtel, die nicht rasselte — das macht die gefährlichsten Schachteln.

„Von Sir Galfrid de Lace,“ hauchte er. „Ein Freund der Ordnung. Ein Wohltäter.“

„Ein Wort für Diebe mit Handschuhen,“ sagte Marian und nahm ihm die Schachtel ab, als würde sie einem Frosch den Rücken streicheln. Darin: Seidenband, ein Brief, und unten drunter ein Goldstück – so einsam, dass es schrie.

Robin las. „Neutraler Boden. Ruinenkapelle, Mondaufgang. Gespräch ohne Zeugen. Großzügigkeit gegen Vernunft.“

„Übersetz es,“ knurrte Will.

„Er kauft uns, wenn’s billig ist. Er bricht uns, wenn’s teuer wird.“

Am Feuer diskutierte man mit den Fäusten in den Taschen.

„Das ist ein Köder,“ sagte Rit. „Die Art, bei der man sich selbst schluckt.“

„Wir gehen,“ sagte Robin.

„Wir gehen nicht,“ sagte Marian.

Stille wie ein Messer.

„Wir gehen,“ wiederholte Robin, „aber wir kommen auch wieder. Ich will die Stimme hören, die in der Stadt unsere Sätze nachspricht.“

Marian nickte langsam. „Gut. Dann gehen *wir*. In *unseren* Regeln.“

Sie zählte sie ab wie Patronen: „Kein Name. Kein Standort. Keine Pfade. Kein Handel, der Kinder kostet. Und wer uns doppelt spielt, wird ungerade gemacht.“

Die Ruinenkapelle hing im Wald wie ein schlechtes Gewissen: Dach löchrig, Altar schief, Glocke längst gestohlen.

Sir Galfrid de Lace stand schon da, Seidenmantel, Schuhe, die die Erde beleidigten. Seine Hände waren weich, seine Augen wie blank geputzte Schulden.

„Ihr seid pünktlich,“ lächelte er.

„Wir sind neugierig,“ sagte Robin.

„Ich biete euch Frieden.“

„Der kostet?“

„Weniger, als Krieg euch kostet.“

Er legte ein Bündel auf den Altar: Papiere mit Siegeln, akkurate Lügen.

„Amnestie. Für euch. Für die, die ihr nennt.“

„Und was wollen Sie?“ Marian lächelte so höflich, dass die Steine erröten wollten.

„Nur... Augen und Ohren. Manchmal eine Hand. Diese Stadt ist komplex. Ihr seid talentiert. Ich bezahle für Talent.“

„Talent stirbt, wenn's für die falschen Leute arbeitet,“ sagte Rit.

Galfrid zog die Braue. „Der Sheriff ist eine grobe Lösung. Ich bin die feine. Mit mir leidet niemand unnötig.“

„Bis auf alle,“ murmelte Jack.

Ein Ast knackte. Nicht unserer. Rechts oben auf dem Mauerrest schob ein Schatten eine Feder in den Wind.

„Pfeile,“ sagte Rit.

„Natürlich,“ lächelte Galfrid. „Ich wäre verantwortungslos, wenn ich unser Gespräch nicht... absichere.“

„Wir auch,“ sagte Marian.

Die Glocke, die die Kapelle nicht mehr hatte, schlug plötzlich in der Ferne an. Jack auf der Hügelkante. Zwei Mal – *jetzt*.

Rauch stieg auf, nicht von uns, sondern aus dem alten Orgelloch: Sprats Werk. Der Nebel fraß Gestalten.

„Im Namen—“ rief jemand, und bekam Rauch für seine Mühe.

Der Mann in Schwarz hob auf der Mauer den Bogen. Robin schoss zuerst, nicht um zu treffen, sondern um zu zählen. Der Schwarze lachte nur mit den Zähnen. Marian trat an Galfrid vorbei, so dicht, dass sein Parfüm die Luft beleidigte.

„Neutraler Boden heißt: *keiner* bringt Hunde mit.“

„Ich bringe keine Hunde,“ säuselte er. „Ich bringe Verträge.“

„Dann lern, was *Nein* heißt.“

Wir waren raus, bevor die Schützen begriffen, dass sie zu spät eingeladen waren. Galfrid blieb in der Kapelle zurück, lächelnd, als hätte er eben ein gutes

Geschäft gemacht. Das war das Gefährliche: Er genoss Verlust wie andere Wein – solange er den Keller behielt.

Am nächsten Morgen klebten in der Stadt neue Zettel wie Ausschlag:

*„Wohltätigkeitsball für die Armen — Residenz de Lace. Spenden erbeten. Gnade gewährt.“*

„Die Armen sollen tanzen, damit die Reichen spenden?“ Will spuckte. „Ich tanze lieber auf seinen Quittungen.“

„Wir gehen hin,“ sagte Marian.

„Als wer?“

„Als die, die wir sein müssen.“

Plan: Marian als Dame mit blanken Worten und noch blankerem Messer; Jack als Musikant mit falschen Noten und echten Augen; Robin als Schatten, der Türen liest; Rit oben am Dach, wo die Luft ehrlich ist.

Die Residenz de Lace war ein Haus, das nie „bitte“ gesagt hatte. Licht überall, Stimmen wie Besteck.

Marian glitt durch den Saal in einem Kleid, das aus einem geraubten Vorhang geschnitten war, aber trug, als sei's Samt.

Galfrid mähte durch die Menge, Lächeln in Serie. „Frau...?“

„Niemand,“ sagte sie. „Oder jemand, der Sie interessiert?“

„Alles, was interessant ist, hat Namen.“

„Und alles, was gefährlich ist, hat keinen.“

Jack spielte eine Weise, die besoffen klang und nüchtern traf. Währenddessen las Robin Treppen, Fugen, Schatten — und folgte dem Geruch von Leder, Tinte, Schuld.

Er fand ein Zimmer, das sich teurer gab als die anderen. Truhe. Schloss. Riegel. Ein Buch, so schwer, dass es einen Tisch brauchte: das Ledger.

Rit war am Fenster, kalte Finger, warmes Gehirn. Sprat gab ihr Drähte, die wie Sünden aussahen.

„Drei Riegel,“ murmelte Rit. „Und einer, der so tut, als wäre er der Dritte.“

„Mag ich,“ sagte Sprat. „Arroganz. Immer gut zu knacken.“

Klick.

Das Ledger roch nach Talg und Angst. Namen, Summen, Striche. Sheriff X – Zuwendung Y. Pfaffe Z – „Glättung“. Händler A – Zollnachlass gegen Spende.

Rit räusperte sich. „Hab ich's gesagt? Arroganz.“

Sie schlug die Seiten durch, bis sie sah, was sie brauchte: ein geplanter

„Waldfrieden“. Bedingung: „Bande liefert Pfade, zwei Köpfe, und lässt sich

künftig rufen.“

„Sollen sie sich selbst rufen,“ murmelte Robin. „Am besten ins Wasser.“

Im Saal bot Galfrid Marian eine Olive an, so langsam, als wollte er die Zeit bestechen.

„Ich biete Ihnen Frieden,“ sagte er.

„Sie bieten mir Leine,“ sagte sie, kaute, spuckte den Kern in seine offene Hand.

„Und glauben, ich halte still.“

Er sah den Kern an wie eine kleine Sonne. „Sie mögen mich nicht? Das ficht mich nicht an. Menschen sind träge; sie gewöhnen sich an mich. Sie auch.“

„Ich gewöhn mir eher ab, zu atmen.“

Er beugte sich vor, Goldstimme, Stahlunterton: „Eine Probe. Nehmen Sie mir morgen nacht aus der Kanzlei eine bestimmte Schrift — sie steht in meinem Weg. Beweisen Sie, dass Sie... relevant sind. Danach verlieren wir den Sheriff gemeinsam. Und Sie bekommen Korn. Nacht für Nacht.“

„Korn verscheißert man nicht,“ sagte Marian. „Aber wir schauen mal, ob Ihre Schrift Beine kriegt.“

Der Kanzleiturm war ein Magen aus Stein. Der Writ ruhte im dritten Bauch. Will und Tom machten Leitern aus Dingen, die nie Leitern sein wollten. Fink lernte, wie man „Verloren gehen“ spielt, damit die Wache *gewinnt* und am falschen Ort sucht. Jack legte Lärm in eine Gasse und ließ ihn woanders klingen. Rit zählte Atemzüge zwischen Fackelwechseln. „Sechs... fünf... jetzt.“

Sprat kroch durch einen Schacht, den ein Mensch nicht haben wollte.

Robin hing zwischen „noch“ und „gleich“, die Finger am Fenstervorsprung, der nicht gebaut war, um Freunde zu sein.

„Deine Hände,“ zischte Rit, „sind keine Gebete.“

„Noch nicht.“

Drinne: Schrank. Schlüssel. Mappe. Wachs. Worte, die „Recht“ sagten und „Eigentum“ meinten.

Fink hielt den Atem, bis sein Kopf flüsterte. „Ich lebe.“

„Heute ja,“ sagte Robin und lächelte, damit der Junge wusste: Angst ist ein Haustier, kein Wolf.

Raus wie Regen. Unten wie Lachen. Ein Soldat rief „Halt!“ in den falschen Hof. Rit ließ ihm eine Feder, die „Morgen“ sagte. Er verstand sie nie.

Am Fluss, unter der Weide, wartete Galfrid, Mantel trocken, obwohl der Nebel nass war.

„Beeindruckend,“ lächelte er, als Rit ihm den Writ zeigte – nicht gab.

„Korn,“ sagte Marian.

„Korn, ja. Und... ein kleiner Zusatz. Ich brauche eure Lagerplätze. Nur damit... Missverständnisse ausbleiben.“

„Missverständnisse?“ Robin lachte kalt. „Du meinst: *Hinrichtungen*.“

„Worte, Herr Hood, Worte sind wie Mantelstoffe. Man wählt, was passt.“

Marian trat näher. „Hier mein Wort: nein.“

„Dann stirbt heute jemand, den Sie mögen,“ sagte er so freundlich, dass der Fluss leiser wurde.

„Falsche Antwort,“ sagte Robin. „Rit.“

Rit pfiff. Zwei Stimmen antworteten — weit weg, sehr hoch, sehr schnell.

Kinder. Runners.

„Wenn wir fallen,“ erklärte Robin, „sehen heute Nacht drei Leute dein Ledger. Abt, Gilde, Lord mit dünner Haut. Wir haben's kopiert. Mehrfach. Mühsam. Und hübsch.“

Galfrids Lächeln blieb, aber seine Augen wurden blank, als wäre ein Fenster zugeschlagen worden. „Ihr seid... modern.“

„Nein,“ sagte Marian. „Nur nicht blöd.“

Er trat aus dem Weidenhang wie eine Kante, die beschlossen hat, Messerklinge zu sein.

„Genug Theater,“ sagte der Mann in Schwarz. „Gib mir den Writ. Und den Jungen.“

Fink fror an einem Wort fest, das er nicht dachte.

„Nein,“ sagte Marian.

„Später,“ sagte der Mann in Schwarz, und meinte: *Tod*.

„Jetzt,“ sagte Robin, und meinte: *Lass*.

Galfrid hob friedlich die Hände. „Meine Herren, meine Dame — Zivilisation.“

„Die hockt bei dir in der Kasse,“ sagte Marian. „Und weint.“

Die Barge von de Lace lag dunkel am Pfahl, Seide und Holz und Geheimfächer.

„Er zieht um,“ bemerkte Jack. „Feige feiert Umzug mit Nacht.“

„Wir auch,“ sagte Robin.

Will schnitt die Achterleine, Tom hob mit dem Haken, Rit warf einen kleinen Segen aus Öl und Funkenschlag. Nicht viel — nur peinlich.

Galfrid zischte wie ein beleidigter Samtkragen. „Barbaren.“

„Danke,“ sagte Marian und stieg auf. „Barbaren leben länger.“

Unter Deck: Truhe. Ledger-Kopie. Kistchen mit Siegeln. Eine kleine, abscheuliche Madonna aus Gold, die vor Scham glänzte.

„Wir brauchen Beweise, nicht Figuren,“ sagte Rit und ließ die Madonna an Bord bleiben, damit sie lernt, was Wasser ist.

Oben, auf Deck, hielt der Mann in Schwarz den Bogen, als wäre er schon die Antwort.

„Wer zuerst?“ fragte er.

„Ich,“ sagte Robin, „ich muss früher ins Bett.“

Sie schossen jeweils *am* anderen vorbei, und jeder las, was der andere schreiben wollte. Nähe ist eine Unverschämtheit, die nur Pfeile sich leisten.

„Du wirst müde,“ sagte Robin.

„Du wirst weich,“ sagte der Schwarze.

„Nicht bei ihr,“ sagte Robin und neigte den Kopf Richtung Marian.

Der Schwarze verzog den Mund. „Später.“ Er sprang — nicht vor, nicht zurück, sondern in die Nacht. Manche Männer sind Falltüren.

Galfrid sah zu, wie seine Barge ein Stück Würde verlor — nicht brannte, nicht sank, nur hustete.

„Ihr habt mich missverstanden,“ sagte er mild. „Ich wollte euch retten.“

„Wir retten uns selber,“ sagte Marian. „Und vielleicht dich — wenn du den Sheriff fallen lässt.“

„Ich...“

„Dein Ledger singt sonst morgen Matutin in drei Chören.“

Er wog, was er nicht besitzen wollte: Risiko. „Ihr habt euren Frieden. Vorerst.“

„Wir wollen deinen Krieg,“ sagte Robin. „Gegen ihn. Leise.“

„Ich schicke Signale,“ murmelte Galfrid.

„Schick Brote,“ sagte Marian. „Und lass die Kinder in Ruhe.“

Zwei Nächte später lagen Säcke vor Türen, die wir kannten. Keine Siegel. Nur Gewicht.

„Späte Einsicht,“ sagte Will.

„Schnelle Kopie,“ sagte Rit, und hielt den zweiten Ledgerbogen ans Feuer, bis die Tinte ehrlicher roch.

In Nottingham röchelte plötzlich die Ordnung: Gerüchte, dass der Sheriff „privat umgelenkt“ habe. Ein Ratsherr fiel vom Pferd, weil sein Gewissen einen Schlaganfall bekam.

„Galfrid opfert die Faust,“ sagte Robin.

„Und behält die Finger,“ sagte Marian. „Deshalb tragen sie Seide: damit Blut nicht spritzt, wenn sie drücken.“

„War das jetzt ein Handel mit dem Teufel?“ fragte Fink am Feuer, Stimme kratzig vom Atmen.

„Nein,“ sagte Marian. „Das war ein Tanz auf seinem Teppich, während wir ihm die Nägel aus dem Boden zogen.“

„Wenn er wiederkommt?“

„Kommt er,“ sagte Robin. „Im neuen Mantel, mit alter Absicht. Dann schießen wir wieder — oder lachen, was schlimmer ist.“

Drei Nächte hörten wir nichts. In der vierten steckte ein Pfeil in unserer Pfostenkiste. Kein Zettel. Nur eine Feder, rot von Farbe oder Frust.

„Er arbeitet frei,“ sagte Rit.

„Oder für niemanden,“ sagte Marian. „Das heißt: für den nächsten Preis.“

„Dann bieten wir ihm einen, den er nicht zahlen will,“ sagte Robin. „Zeit.“

Galfrid schickte eine letzte Schachtel: keine Münzen, keine Drohung. Nur eine einzige, sehr ehrliche Zeile: *„Wir sind nützlich füreinander, solange ihr nicht romantisch werdet.“*

Marian lachte. „Romantik ist, wenn man glaubt, Seide wär Wärme.“

Robin legte die Zeile ins Feuer. „Und Teufel Hörner tragen.“

Spät. Matsch, Rauch, das übliche Orchester.

„Wir haben niemanden verkauft,“ sagte Marian.

„Und einen Teufel gemietet,“ sagte Jack.

„Nein,“ sagte Robin. „Wir haben ihm den Teppich geliehen und die Rechnung druntergeschoben. Er stolpert, wenn er zu schnell rennt. Und wir rennen nie schnell — nur früh.“

Er legte den Bogen hin, nicht aus Müdigkeit, aus Absicht. Der Wald, der alles hört und nichts verrät, nickte im Wind.

Der Handel mit Teufeln ist einfach: Du gibst ihnen nichts, du nimmst ihnen Zeit. Und wenn sie doch was bekommen, ist es nur das, was sie später zurückzahlen — mit Zinsen, in Ruhe, im Dunkeln.

## Kapitel 19 - Begräbnis ohne Pfad

Der Morgen roch nach kalter Asche und nasser Eisenhaut. Sherwood hielt die Luft an.

Rit kniete zuerst. „Sprat,“ sagte sie, und das Wort kam, als hätte es Splitter. Er lag unter einer Hasel, schief, die Augen offen und immer noch überrascht. Kein Blutbad. Ein sauberer, leiser Schnitt, so akkurat wie ein Buchhalter, der heute Feierabend will.

„Der Schwarze,“ murmelte Robin.

Marian nickte nur. Will ballte Fäuste, als wollten sie die Welt falten. Fink stand zu nahe, zu gerade, zu jung.

„Zurück,“ sagte Marian, und er hörte.

„Kein Kreuz, keine Steine, kein Lied auf dem Weg,“ sagte Robin. „Wir machen’s so, dass ihn keiner findet. *Begräbnis ohne Pfad.*“

„Hunde?“ fragte Rit.

„Blind,“ sagte Robin. „Wir holen Merlin.“

„Und für die Seele?“ Jack rang nach einem Ton, der nicht kitschig ist.

Marian: „Wir holen Tack. Für das, was Worte können, wenn sie nicht lügen.“

Die Spelunke hieß „Zum gepfählten Aal“. Bruder Tack lag halb im Fass, halb im Gebet. Er trug die Kutte wie eine Ausrede und roch wie ein geplatzter Vorratsschrank.

„Heiliger Schnaps,“ murmelte er, als er uns sah. „Und unheilige Gesichter.“

„Wir brauchen Worte für einen, der nicht mehr atmet,“ sagte Marian.

„Worte hab ich, Atem nicht. Kostet.“

Robin legte die Flasche auf den Tresen. Tack hob sie, segnete sie mit einem Kreuz, das mehr aus Armkreisen bestand, und trank, als würde er eine Messe beenden.

„Wer?“

„Sprat.“

Tack blinzelte, als kenne er jeden armen Namen. „Kinderdiebstahl mit großem Herz. Gut. Ich komm.“

Auf dem Weg predigte er in den Regen: „König Rich— wie heißt er doch — Löwenherz? Löwen trinken weit weg. Hier saufen Hunde. *Amen.*“

„Amen,“ sagte keiner, und trotzdem blieb es hängen.

„Der König ist auf Kreuzzug,“ lallte Tack so klar, dass es weh tat. „Sünde jagen im Ausland, während hier Sündenzins erhoben wird. Gutes Geschäft. Gott steht auf Listen. Er liebt Ordnung. Fragt den Sheriff.“

„Gott hat mit Nottingham nichts am Hut,“ knurrte Will.

„Vielleicht hat er seinen Hut verloren,“ sagte Tack. „Vielleicht hat er nie einen gehabt. Vielleicht ist er ein bockiger Pfau, der nur Könige sieht. Ist mir egal. Heute beerdigen wir einen, den ich kannte — und den Gott nicht kennenlernen wird, außer durch uns.“

Der Mann, den Kinder „Merlin“ nannten, lebte in einem windschiefen Verschlag, der aussah, als habe ihn ein Betrunkener mit Geodreieck gebaut. Er trug Knochen am Gürtel — nicht aus Aberglauben, aus Buchführung. Er roch nach Harz, Fisch, Rauch und Rechnen.

„Hunde sind Nasen auf Beinen,“ sagte er, bevor wir fragten. „Nasen sind dumm mit Würde. Man muss ihnen die Welt umsordieren.“

„Wir brauchen Blindheit,“ sagte Rit.

„Dann bauen wir sie. Schicht für Schicht.“

Merlin führte uns zu einer Senke, die selbst der Regen mied. „Grabe nicht, wo Wasser lustig wird.“

Er teilte zu, als schenke er ein: „Erste Lage: lockere Erde — *falsch*. Zweite: Kalk, kleine Menge. Dritte: Holzkohle, für die Hunde, die denken, sie wären Jäger. Vierte: wieder Erde. *Und erst dann* der Körper.“

„Fährten?“ fragte Robin.

„Rückwärts laufen, Astbesen, Fink und Will gehen mit *nassem* Leder vor, dann *trocken* zurück, Rit legt Fischgalle *daneben*, nicht drauf. Hunde hassen Widersprüche. Gehirne platzen leise.“

Das Loch war erst ein Kratzer, dann ein Entschluss. Sprat lag auf einem Tuch, das früher mal ein Sack war.

Bruder Tack stellte die Flasche neben seinen Kopf wie eine Kerze. „Ich hab kein Weihwasser, aber ich hab Feuer im Hals. Das muss reichen.“

Er holte ein kleines, stumpfes Messer aus der Kutte, stemmte es in die Erde.

„Kreuz genug. Gott, wenn du zuhörst — unwahrscheinlich — hier liegt einer, der mehr geteilt hat, als er hatte, und weniger bekam, als er brauchte. Wenn du Gerechtigkeit bist, nimm ihn. Wenn du Statistik bist, nimm wenigstens zur Kenntnis.“

Er bekreuzigte sich falsch herum. Absicht. „Amen.“

„Amen,“ sagte Marian, und alle anderen sagten es nicht — aber taten so.

Jack erzählte, ohne zu reimen: „Er hat mal ’nen Sack Mehl gestohlen — *von uns* — und hat’s wiedergebracht. Doppelt. Einmal in Brot. Einmal in Zeit.“

Will nickte. „Er war dumm auf die richtige Weise. Mut ist das nur mit schlechtem Timing.“

Fink stand stumm, bis seine Lippen sich entschlossen. „Er hat mir beigebracht,

wie man Knoten löst, ohne die Hände zu sehen.“

„Guter Unterricht,“ murmelte Rit.

Sie kamen wie Husten, erst fern, dann zu nah. Drei, vier, sechs. Männer dahinter, Fackeln, die die Nacht beleidigten.

Merlin zischte. „Jetzt die Galle.“

Rit sprengte den Rand, nicht das Loch. Der Wind nahm den Geruch und legte ihn dem Bach auf die Brust.

„Besen!“ Marian und Robin wischten die Fußspuren rückwärts ins Nichts. Will legte nasses Leder aus, das nach allen roch und nach niemandem.

„Lass sie raten,“ flüsterte Merlin. „Raten macht müde.“

Hunde brachen ans Bachufer — schnüffelten, niesten, geiferten ihre Verwirrung in den Farn. Ein Mann fluchte: „Im Namen—“

„—deiner Mutter,“ knurrte Will.

Sie gingen weiter, zu weit. Sprats Loch atmete ruhig weiter. Der Wald tat, als ginge ihn das alles nichts an.

„Wir graben ihn wieder aus,“ fauchte Will plötzlich. „Wir tragen ihn nach Nottingham und legen ihn dem König vor die Füße.“

„Der König hat keine Füße in Nottingham,“ sagte Marian. „Nur Hände — unsere.“

„Dann pissen wir dem Sheriff an die Tür.“

„Wir pissen ihm in den Kopf, jeden Tag,“ sagte Robin. „Auf unsere Art.“

Will atmete zu schnell, zu laut. Tack reichte ihm die Flasche. „Trink. Nicht um zu vergessen — um zu verschieben.“

Auf der Böschung stand ein Schatten, so geduldig wie ein Grab. Der Bogen ruhte, als wolle er sich benehmen.

„Später,“ rief der Mann in Schwarz.

„Heute,“ rief Robin nicht. Er hob den Bogen nicht.

„Heute *nicht*,“ zischte Marian. „Nicht hier.“

Der Schwarze verstand. Er verschwand, als sei die Dunkelheit eine Tür, die ihm gehört.

Nach dem letzten Spaten Erde starrte Tack in das Nichts, das jetzt „Sprat“ hieß.

„Ich bin ein schlechter Mönch,“ murmelte er. „Ich bete nur, wenn’s zu spät ist. Ich trinke, wenn ich hoffen sollte, und ich hoffe, wenn ich trinken sollte.“

„Du warst heute da,“ sagte Marian. „Das ist besser als Heilige.“

„Heilige stinken nicht,“ sagte Tack.

„Doch,“ sagte sie. „Nach Weihrauch.“

Er lachte, riss dabei fast. „Ich bleibe in der Nähe. Keine Absolution gegen Kupfer. Nur... Altglas gegen Beichte.“

„Es gibt noch eins,“ sagte Merlin. „*Noise*.“

„Lärm?“

„Geruchslärm. Hier.“ Er streute zerstoßene Schalen, Harz, Ruß, Pfefferminz, Fischreste. „Hunde hören mit der Nase. Wir spielen ihnen Musik vor.“

„Das ist Zauber,“ sagte Fink.

„Das ist *Arbeit*,“ sagte Merlin. „Zauber ist nur das Wort, das Leute benutzen, wenn sie faul sind.“

Er zeigte Fink das Rückwärtslaufen, bis der Junge stolperte, lachte, lernte. „So verschwindet man und bleibt trotzdem da.“

„Ich dachte, dafür stirbt man,“ flüsterte Fink.

„Nur wenn man langsam denkt.“

Erde, Kalk, Kohle, Erde, Sprat, Erde. Rinde drüber, Nadeln, Wildkräuter, die so taten, als wüchsen sie seit dem Frühling dort. Kein Kreuz. Kein Stein.

„Fertig,“ sagte Rit.

Fink legte seinen letzten Pfeil auf die Erde. Kein Heldentum. Nur Holz. „Damit du was zum Werfen hast, wenn es jenseits langweilig ist.“

Tack murmelte ein halbgares *Vaterunser* und ein ganzes *Scheiß drauf*. Beides passte.

Marian zog mit dem Fuß eine Linie in den Matsch — nicht zum Grab hin, weg davon. „Regel: Wir bringen niemanden an Orte, die Hunde lesen können.“

Robin nickte. „Und wir lernen, schneller zu verschwinden als ihre Gerüchte.“

Am Morgen hing an der Stadtpforte ein Zettel, nasser als Mut:

**„KÖNIG RICHARD KÄMPFT FERN, WIR STERBEN NAH.**

**BEZAHLT WENIGER FÜR SEINE KRIEGE UND MEHR FÜR EURE TOTEN.“**

Darunter, kleiner: „**Sprat.**“

Der Sheriff ließ ihn abreißen. Kinder klebten einen neuen. Merlin behauptete, er hätte nichts damit zu tun, und roch verdächtig nach Leim. Tack saß in seiner Ecke, hielt die Flasche wie ein Gebet und flüsterte: „Ruhe in Frieden, du dummer Held. Wir machen hier weiter Mist.“

Der Wald legte die Hand auf unser Geheimnis. Kein Pfad führte hin — nur wir wussten, wo der Boden leise war.

Und als der Wind einmal recht stand, hörte Robin es wirklich: kein Pfeil, kein Lied — nur der Ton, den Erde macht, wenn sie etwas Gutes behält.

## Kapitel 20 - Die Maske passt zu gut

Nottingham tat so, als wäre Karneval erfunden worden, um schlechte Gewissen zu verkleiden. Überall Masken: Harlekins, halbe Monde, Hunde, die auf Menschenköpfen besser aussahen als echte Menschen.

„Maskenfest für die Armen,“ las Will von einem Zettel. „Spenden erbeten. Musik, Tanz, milde Gaben.“

„Milde Gaben,“ knurrte Marian. „Schräge Musik und strenge Taschen.“

Robin sah einen Edelknaben mit Topfschnitt vorbeihüpfen, Kinn vor, Haarpotte drüber. „Guck, ein Prinz-Eisenherz-Klon. Armer Kerl sieht aus, als hätt ihm die Mama den Kochtopf aufgesetzt und gesagt: ‚So, jetzt bist du edel.‘“

„Prinz Eisenherz,“ gluckste Jack, „Held mit Kellnerschüssel auf dem Kopf. Wenn das Rittertum ist, bin ich Bäcker.“

„Du bist Spielmann,“ sagte Rit. „Und Nottingham ein Theater, in dem die Kulisse verdient und die Statisten hungern.“

Bruder Tack kam quer aus der Gasse, die Kutte schief, das Auge wach. „Es gibt ’nen Mann mit Eisen vorm Gesicht.“

„Romanze oder Realität?“ fragte Robin.

„Realistisch romantisch,“ sagte Tack. „Keine Krone, nur Klammer. Sie halten ihn unten, zeigen ihn rum, wenn’s nützt. ‚So enden Maskenträger‘, sagen sie – und tragen oben Masken aus Samt.“

„Name?“

„Abgetrennt. Du siehst nur das Eisen. Und hörst nur das Nötigste. Ein Maulkorb, kein Mythos.“

„Wir gehen rein,“ sagte Marian. „Ball, Keller, raus. Keine Heldentode. Kein Loblied.“

„Rollen?“

„Ich mache Dame,“ sagte sie. „Jack macht Lärm mit Niveau. Robin macht Schatten. Rit macht Himmel. Merlin macht Geruch und Lichtspiel.“

Merlin trat aus dem Farn, roch nach Harz und Idee. „Parfum für Arme,“ sagte er, „Kohlenstaub für Reiche, und ein Hauch Fischgalle, der Hunde höflich verabschiedet.“

„Zeichen?“ fragte Fink.

„Zweimal Kragen, einmal Husten – geht,“ sagte Robin. „Drei Finger am Rand: Abbruch. Und wenn’s brennt, brennt’s.“

Merlins Verschlag ächzte. Er pinselte Marian Schattenknochen auf die Wangen, die aussahen wie gute Laune; er verteilte auf Robins Hals Kohle, die im Kerzenlicht verschwand; Jack bekam Augenringen, die nach Talent rochen; Fink lernte, dass Stille kein Schweigen ist.

„Maske ist nur nützlich, wenn du darunter noch atmest,“ sagte Merlin. „Sonst bist du Komparse im eigenen Gesicht.“

„Komparse bin ich nur im Bett,“ murmelte Will. „Im Kampf hab ich die Hauptrolle.“

„Bitte ohne Monologe,“ bat Rit.

Residenz de Lace: Türen, die nie knarren durften; Lachen, das einen Weinpreis hatte.

Marian trat in den Saal wie eine Schuld, die bezahlt sein wollte. Die Maske aus Seide zeichnete ihr Nichts über das, was alle sehen sollten.

Jack hob die Laute. Er spielte erst „Geldbeutel in C-Dur“, dann „Zöllnerwalzer“, beide krank schön.

Robin glitt am Rand entlang. Er sah sie alle: den Pfaffen mit der milden Augenmaske, die wie verkehrter Beichtstuhl wirkte; den Kaufmann mit dem Mondgesicht, das nach Gezeiten roch; und drei Prinz-Eisenherz-Frisuren, die aussahen, als hätten Töpfe Rebellion geprobt.

„Wenn Haare sprechen könnten,“ flüsterte Robin, „würden sie schreien: ‚Lasst mich runter aus der Schüssel!‘“

Sir Galfrid de Lace schob Lächeln in die Menge wie Teller zu hungrigen Mäulern. Seine Maske war keine – höchstens ein auserzogener Gesichtsausdruck.

„Willkommen, meine Dame,“ säuselte er zu Marian. „Wir tanzen heute für die Armen.“

„Tanzen macht satt,“ lächelte sie.

„Manchmal,“ sagte er. „Wenn die Mächtigen schauen.“

„Sie schauen nie dahin, wo’s weh tut.“

„Dafür haben sie uns.“

„Sie haben DICH,“ sagte sie und reichte ihm einen Olivenkern, frisch aus ihrem Mund. Er fing ihn wie ein Segen.

„König Richard kämpft fern,“ sagte er laut in die Runde, als wär’s eine Abendnachricht. „Wir halten die Heimat.“

„Ihr haltet die Geldbeutel,“ murmelte Robin hinter einer Säule. „Der Rest hält still.“

Eine Seitentür, zwei Stufen, fünf Atemzüge – und die Musik wurde zu Stein. Rit war schon unten, Schatten in Schatten. Fackelglimmen, Eisenrost, Wasser, das die Wände abschleckte.

Er saß auf einer Bank, gefesselt, Eisenriemen übers Gesicht, Augen hinter Schlitzern, die aussahen wie zwei verlernte Buchstaben.

Fink trat vor, zu schnell. „Wer bist du?“

„Niemand,“ kam es durch Metall. „Solange das drauf ist.“

„Warum Maske?“ fragte Jack, dem Worte sonst aus dem Ärmel fielen.  
„Damit ich kein Beispiel bin,“ kratzte es zurück. „Sie zeigen mich, wenn sie Legenden brauchen. So endet er, der namenlos war.“  
„Wir sind nicht ihre Moral,“ sagte Marian und griff nach der Riemenplatte. Schloss. Schraube. Gewissen.  
„Halt,“ hauchte er. „Draußen kenn ich den Galgen. Drinnen hab ich wenigstens Ruhe.“  
„Keine Ruhe im Keller,“ sagte Robin. „Nur Warteschleifen.“

Oben ein Pianissimo – dann das Klacken von Riegeln, das „gleich“ bedeutete. „Gäste in den Hof,“ säuselte eine Stimme mit Diener-Schuhen. Galfrid’s Männer trugen keine Masken mehr. Das ist das Letzte, was fällt: die Höflichkeit.  
Auf der Treppe erschien der Mann in Schwarz. Kein Ballkleid, kein Wappen, nur Absicht.  
„Später,“ sagte er zu Robin.  
„Heute ist später,“ sagte Marian.  
„Heute ist heute,“ sagte Robin. „Und wir sind noch nicht fertig.“

Ein Spiegel fiel aus seiner Fassung, weil Rit entschieden hatte, dass er das sollte. Kerzenlicht brach sich dreimal, Rauch kroch unter Tischtücher, und irgendwo öffnete Jack eine Seitentür so elegant, dass niemand bemerkte, dass er gerade stahl: Luft.  
Merlin hatte den Rauch mit Öl so gemischt, dass Hunde husteten und Menschen dachten, sie wären im Himmel.  
„Maske runter,“ rief jemand.  
„Maske hoch,“ antwortete ein anderer.  
Niemand wusste, wer Recht hatte. Perfekt.

Unten löste Marian die letzte Schraube. Der Eisenmann stöhnte nicht, als das Metall abging – ein zu langer Schmerz wundert sich, wenn er kurz Pause hat. Er hatte kein Königsgesicht. Kein Prinz. Nur Falten, die sagten: *Ich hab zu viel Ja gesagt, wo Nein besser gewesen wäre.*  
„Name?“ fragte Fink leise.  
„Schreib mich nicht auf,“ sagte der Mann. „Ich will das nicht zurück bekommen.“  
„Du kriegst Brot,“ sagte Jack.  
„Ich will Luft,“ sagte er. „Und niemanden, der mich später kennt.“

Im Saal rief jemand: „Rede! Rede!“  
Galfrid hob gerade die Hände, als Robin neben ihn trat – halb sichtbar, halb Sinn.

„Ich hab eine,“ sagte Robin. „Über Rittertum und Topfrand.“  
Gelächter.

„Prinz Eisenherz,“ begann er und deutete auf einen edlen Bengel, „hat den Topf auf dem Kopf. Andere tragen ihn im Haar. Und ihr alle tragt ihn im Herzen: eine runde, glänzende, vollkommen nutzlose Idee davon, was schön ist.

Währenddessen fressen eure Gassen eure Kinder. Applaus.“

Ein Hauch Stille. Dann tatsächlich Applaus, unhöflich leise – die Sorte, die in Köpfen passiert.

Galfrid lächelte dünn. „Charmant.“

„Billig,“ sagte Robin. „Wie eure Masken.“

„Zeit,“ zischte Rit vom Balkon.

Jack ließ die Laute aufschreien, als hätte sie Zahnschmerzen; Will kippte zwei Fässer, die aussahen wie Wein und rochen wie Gehen.

Der Mann in Schwarz schickte einen Pfeil, der genau dort vorbeiflog, wo Robins Hals vor einer Sekunde war.

„Du wirst langsamer,“ rief der Schwarze.

„Du wirst unhöflich,“ rief Robin zurück und schnitt ein Seil, das den Kronleuchter nur einen Hauch sinken ließ – gerade genug, um Galfrid einen Schritt zu verschieben. Auf Marians Messer zu.

Wir wurden Fenster. Wir wurden Regenrinne. Wir wurden die Idee von Flucht.

Rit hing an der Dachkante, rief „rechts“, meinte „links“. Fink sprang zu früh und landete richtig – Anfängerglück, das man später Demut nennt.

Der Eisenmann stolperte über seine plötzliche Freiheit. Jack hielt ihn am Kragen, als wäre er eine Note, die noch nicht spielen darf.

„Atmest du?“ fragte Marian.

„Ja,“ keuchte er.

„Gut. Dann leb morgen.“

Am nächsten Tag erfand der Sheriff eine neue Idee: **Maskenabgabe**. Wer Maske trägt, zahlt. Wer keine trägt, „hat wohl was zu verbergen“ – zahlt doppelt.

„Er besteuert Atem,“ sagte Rit.

„Er besteuert Geschichten,“ sagte Robin. „Zwei Sätze extra, wenn sie wahr sind.“

„Ich zahl in Pfeilen,“ sagte Will.

„Du zahl gar nicht,“ sagte Marian. „Du lieferst.“

Galfrid blieb höflich. Das ist sein Talent: zu lächeln, wenn andere schneiden. Er schickte uns eine Karte: „*Ihr habt ihr Gesicht verloren: meins. Kommt und holt's euch wieder.*“

„Er glaubt, wir wären eitel,“ sagte Jack.  
„Wir sind es nicht,“ sagte Marian. „Wir sind müde.“  
„Und früh wach,“ fügte Robin hinzu.

Spät am Feuer hielt Marian die Maske, die Robin getragen hatte. Halbmond aus Leder, innen dunkel von Schweiß.

„Die passt zu gut,“ sagte sie.  
„Welche?“  
„Die aus Leder. Und die andere, die du immer anhast, wenn die Leute ‚Robin‘ sagen und ‚Rettung‘ meinen.“  
Er schwieg. Der Wald hörte zu.  
„Ich zieh sie ab, wenn ich kann,“ murmelte er.  
„Zieh sie ab, wenn du *musst*,“ sagte sie. „Sonst frisst sie dich.“

Bruder Tack saß daneben, machte den Schnaps ehrlicher. „Der Löwenherz kämpft fern, der Sheriff kämpft nah, und wir kämpfen gegen Spiegel. Wer gewinnt?“  
„Der, der morgens noch atmet,“ sagte Robin.  
„Und wer lacht?“  
„Der, der abends nicht lügt.“

Wir brachten den Mann ohne Maske an einen Ort, den selbst Merlin zweimal suchen muss.  
„Kein Name,“ bat er erneut.  
„Kein Pfad,“ versprach Marian.  
„Keine Geschichten,“ sagte er.  
„Nur Brot,“ sagte Jack und legte es hin.  
Er weinte nicht. Er aß. Das ist manchmal besser.

In der Nacht: Ein Pfeil im Pfosten. Keine Drohung. Zwei Wörter, eingeritzt in Holz: „**Noch nicht.**“  
„Er ist konsequent,“ sagte Rit.  
„Er ist langweilig,“ sagte Will.  
„Er ist das Messer, das Geduld hat,“ sagte Marian.  
„Dann brechen wir ihm den Geduldsgriff,“ sagte Robin. „Nicht heute. Aber früh.“

Am Morgen sah Robin in das Wasser der Pfütze. Ein Gesicht, das zwei hatte: das, mit dem man isst; das, mit dem man stirbt.  
Er wusch sich. Das Wasser wurde grau. Das zweite Gesicht blieb.  
„Die Maske passt zu gut,“ dachte er.  
„Dann lass sie wenigstens nicht für *dich* lügen,“ sagte Marian hinter ihm, als

hätte sie das Denken gehört.  
Er nickte. Der Wald nickte mit.

Sie gingen. Hinter ihnen blieb ein Ballsaal mit zerrissenen Tüchern, ein Sheriff mit neuer Steuer, ein Seidenmann ohne Spiegel – und vorne wartete der nächste Morgen, der uns wieder zwingen würde, Gesichter zu tragen, die kaum in die Hände passen.  
Und wir würden sie abends wieder abnehmen. So lange, bis uns keins mehr passt.

## Kapitel 21 - Marian sagt die Wahrheit

Der Wald schwitzte Nebel. Das Feuer hustete. Marian trat in die Mitte der Lichtung, hob die Hand wie ein Richterspruch: „Ruhe! Heute gibt’s Wahrheit. Wer kichert, kaut Rinde.“

Will verstummte. Jack steckte die Laute weg. Fink sah aus, als hätte er gerade eine Sünde adoptiert. Robin blieb im Schatten, Blick wie ein gespannter Bogen.

„Ihr wollt’s wissen? Gut. Ja – Robin und ich, es gab uns. Keine Oper. Keine Eintrittskarten. Zwei Menschen, die Atem geteilt haben, damit er reicht. Details sind Müll. Wir sind kein Wandtheater für eure Köpfe. Jetzt Arbeit.“

Ein dumpfer Knall, weit im Osten. Rit roch die Luft. „Stadt. Druckerei. Sie werfen was an.“

„Dann ziehen wir denen den Stecker,“ sagte Marian. „Los.“

Nottingham hatte eine neue Maschine zum Lügen. Eine Handpresse, die dem Sheriff Worte in die Welt rülpste: **UNZUCHT IM WALD – SCHANDE DER ARMEN.**

Merlin führte uns durchs Hintertürchen der Gasse, die man nur findet, wenn man schon mal falsche Entscheidungen getroffen hat.

„Jack, Rit – Fenster. Will – Tür. Robin – Bogen. Fink – bei mir, Schnauze klein. Tack, du betest, dass heute keiner stirbt.“

„Ich bete nur, wenn’s zu spät ist,“ brummte Tack, „aber gut, ich fang an.“

Wir sprangen. Holz splitterte. Der Drucker quietschte. Zwei Schreiber packten Tinte wie Waffen.

„Im Namen—“ hob einer an.

„—deines überflüssigen Vokabulars,“ schnitt Marian und nahm ihm den Satz mit einem Schlag vom Kiefer. Will kippte die Setzkästen, Buchstaben regneten

wie kleine schwarze Zähne auf den Boden.

Robin schoss einen Warnpfeil in den Türrahmen; der Rahmen überlegte neu und blieb lieber still.

„Papier brennt besser als Argumente,“ sagte Jack und schob den ersten Stapel in die Flammen.

„Nicht alles,“ befahl Marian. „Heb was auf.“

„Souvenir?“

„Beweis.“

Draußen schrien Stiefel. Wir waren schon Gasse.

Zurück in Sherwood: „So,“ sagte Marian, „und jetzt zum Klatsch. Noch ein Zettel über mein Bett, und ich nagle ihn dem Verfasser auf die Stirn. Respekt ist ein Werkzeug, kein Gedicht. Wer's nicht führt, verliert die Hände – sinnbildlich oder... wir schauen mal.“

Jack hob die Finger. „Kunst—“

„—kriegt Holz,“ schnitt sie. „Schnitz was, das hält.“

„Patrouille auf Nordroute,“ meldete Rit, „zwei Reiter, drei zu Fuß, Hunde.“

„Mir nach,“ sagte Marian. „Kein Heldentum. Nur Arbeit.“

Der Hohlweg war so schmal wie eine Lüge. Wir legten uns in den Hang wie schlechte Nachrichten.

Hunde zuerst. Merlins Pulver – Kohle, Pfefferminze, Fischgalle – hob den Hunden den Verstand aus der Nase.

„Links, oben,“ flüsterte Marian. Ein Schütze; wir sahen ihn nicht, aber seine Arroganz atmete lauter als sein Brustkorb.

„Ich nehme ihn,“ sagte Robin.

„Ich rede zuerst,“ sagte Marian, trat einen halben Schritt raus und rief: „Habt ihr eine Quittung für euren Mut?“

Der Schütze zuckte. Das reicht oft. Robin setzte den Pfeil neben sein Ohr. Die Welt erklärte „Nein“. Der Rest lief. Wir nicht.

Am Nachmittag, Dorf Nummer drei, die Pflastersteine voll Ohren. Der Pfaffe hielt gerade die Moral hoch, so hoch, dass sie keine Details mehr sah.

Marian stieg auf den Brunnenrand. „Ihr wollt wissen, wer mit wem? Falsche Frage. Richtig ist: Wer steht, wenn's kracht? Wer nimmt weniger, damit andere essen? Wer hält den Mund, wenn der Hunger redet?“

Ja – Robin und ich. Ja – wir kümmern uns umeinander. Nein – ihr bekommt keine Bett-Geschichten. Wir schulden euch Schutz, nicht Pornographie.“

Eine Frau lachte trocken. Ein Mann senkte die Augen. Der Pfaffe tat, als sei ihm ein Blatt in den Hals gefallen.

Abends, Brücke. Ein Pfeil im Pfosten, am Schaft eingeritzt: **JETZT**.

Rit sah zu Robin.

„Nein,“ sagte Marian und stellte sich zwischen den Wald und das Wort. „Heute befehle ich Feigheit. Zur Abwechslung überleben wir pünktlich.“

„Hört auf sie,“ sagte Robin. „Sie hat recht – wie immer, wenn’s nervt.“

Tack hob die Flasche wie eine Fahne. „Gemeinde: Der Himmel führt keine Bettenbücher. Die Hölle vielleicht, aber sie ist überlastet. Wenn zwei Menschen kurz Wärme finden, während draußen die Steine frieren: Prost. Wenn einer das benutzt, um groß zu tun: Schande. Und jetzt singt ihr nicht, ihr arbeitet.“

„Amen,“ sagte Will.

„Amen,“ sagte niemand – aber alle nickten.

Galfrid de Lace hatte neue Flugzettel geplant. Nicht mit Druck, mit Nadel: Gerüche in Samt.

Wir schlüpfen durch die Schneidergasse, wo der Stoff so teuer war, dass er Quittungen weinte.

„Riegel,“ sagte Rit.

„Sprat hat uns beigebracht—,“ setzte Jack an, verstummte, sah kurz in die Erde.

„Ich mach’s,“ sagte Fink und zog den alten Trick aus der Tasche: dünner Draht, Atem zählen, nicht fluchen, wenn’s hakt.

Klick. Türe auf.

Drinne: Schnittmuster, Listen, Einladungsschreiben mit Namen, die uns wehtaten.

„Ladung mitnehmen, Quittungen lassen,“ ordnete Marian. „Heißt: Wir nehmen ihre Waffen, aber nicht die Munition waschen.“

Eine Nacht. Wind war ein Messer mit Humor.

Unter dem Segeltuch: Robin, still; Marian, stiller. Keine großen Sätze. Kein Schurkenpathos. Die Tür der Welt schloss sich.

Morgens Brot, Wasser, Pläne. **Das** ist die Wahrheit, die hält.

Der Sheriff roch nach Gelegenheit. Köder: Kornspeicher offen, Wachen doof.

„Zu sauber,“ sagte Marian. „Will, Tom – Keil. Rit – Licht aus. Jack – Lärm später. Fink – bei mir, Augen auf, Schnauze zu.“

Wir gingen rein, kamen raus, *dann* ging’s los: Riegel zu, Fackeln an, Hunde rein.

„Rauch!“ rief Merlin aus der Ecke, in der er nie ist, wenn man ihn braucht, aber immer, wenn es wichtig wird. Seine Räuchermischung kroch den Hunden in die

Lunge. Sie dachten kurz über Karrierewechsel nach.

Will zertrat ein Schloss. Rit schnitt eine Seilbrücke, die es gar nicht gab. Jack schrie eine Melodie, die wie drei Männer klang, die keine Zeit hatten.

„Rechts,“ befahl Marian.

Wir waren links. Und raus.

Am Stadttor hing ein neues Brett: **SITTENVERFALL DURCH DIE WALDLEUTE.**

Darunter: ein schlecht gezeichneter Robin, eine noch schlechter gezeichnete Marian.

Wir malten drüber: **SATT WERDEN DURCH DIE WALDLEUTE.** Darunter: Brot.

„Kunst,“ sagte Jack.

„Besser als dein letztes Lied,“ meinte Will.

„Halt die Leier,“ sagte Marian. „Wir haben noch 'ne Kirche zu entweihen.“

Sonntag. Pfarrkirche voll Schatten. Der Pfaffe hob die Arme. „Unzucht im Wal—“

„Unzucht ist, wenn man den Armen das Geld nimmt und ihnen Moral verkauft,“ rief Marian von hinten.

Der Pfaffe verschluckte ein Kyrie.

„Und Zucht ist, wenn wir uns an Regeln halten, die uns am Leben lassen: Zustimmung, Respekt, Arbeit. Wer dagegen predigt, soll erst mal 'ne Nacht draußen schlafen. Amen.“

Bruder Tack klatschte. „So spricht die Heilige der Nassen.“

Auf dem Kirchhof zirpte ein Pfeil. Der Mann in Schwarz stand auf der Mauer, Gesicht wie Stein, Seele wie ein ungeschriebener Zettel.

„Jetzt,“ sagte er.

„Nein,“ sagte Marian und trat vor Robin, nicht pathetisch, nur ordentlich.

Der Pfeil riss ihr den Ärmel, die Haut schob ein rotes Komma.

Robin schoss — nicht auf ihn, sondern auf die Glockenstange. *Bong.* Die Stadt horchte.

„Später,“ sagte Robin.

Der Schwarze lächelte ohne Zähne. „Später.“

„Warum hat er nicht auf dich gezielt?“ keuchte Fink.

„Weil er gerne Geschichten schreibt,“ sagte Marian. „Und wir ruinieren ihm das Ende.“

Will knurrte. „Beim nächsten Mal nimm ich ihm die Feder aus der Hand.“

„Beim nächsten Mal nimmst du die Hunde in die Leine,“ befahl sie. „Ich brauch dich lebendig, nicht heroisch.“

Abends am alten Ziehbrunnen legten sie uns eine Schleife, die nach Einfach riechen wollte. Seile, drei Männer, eine Laterne.

„Nicht rein,“ sagte Marian. „Außenrum. Immer außenrum.“

Wir zogen den Kreis enger, bis nur noch ihr dumme Plan in der Mitte stand und alleine war.

„Im Namen—“

„—Ruhe,“ sagte Robin und band den Mann mit seinem eigenen Anspruch fest.

Zurück im Lager stellte sich Marian vor das Feuer. „Hört zu, damit ich’s nicht wiederholen muss:

Ja – Robin und ich. Keine Erzählpflicht. Nein – keine Objekt-Schmiererei in der Bande. Wer witzelt über Körper, putzt Latrinen, bis er den Unterschied zwischen Humor und Demütigung kennt.

Nein – der Sheriff bestimmt nicht, was Sitte ist. Unsere Sitte ist, dass alle atmen.

Ja – Liebe gibt’s hier. Manchmal. Leise. Zwischen Arbeit und Angst. Das reicht. Und jetzt schläft, ihr unromantischen Helden.“

Eine Karte im Mondlicht: *„Der Hof liebt Geschichten. Eure ist unhöflich. Treffen?“*

„Nein,“ sagte Marian und warf die Karte ins Feuer.

„Ohne Dichter gibt’s weniger Gedichte,“ sagte Jack.

„Aber mehr Ruhe,“ sagte Rit.

Witwe L. wieder verhaftet. Grund: „Sittenverfall durch Schweigen.“

„Wir holen sie,“ sagte Marian.

Kanal. Bretter. Uhrschläge.

Will stemmte eine Luke, die es nicht geben durfte. Rit tanzte über Dachziegel, die fluchen wollten. Jack sang einer Wache Müdigkeit in die Knochen.

Marian öffnete die Zelle, in der jemand betete, der nie an Gott geglaubt hatte.

„Mitkommen,“ sagte sie. „Hier drin stirbt Wahrheit zuerst.“

Draußen wartete der Mann in Schwarz auf dem Vordach. „Sp—“

„—äter,“ sagte Marian, riss die Vorhangleine, ließ ihn stolpern, nicht fallen.

„Er lebt noch,“ murmelte Robin.

„Unsere Entscheidung,“ sagte sie. „Nicht seine.“

Morgens Brot, dünn.

„Wir?“ fragte Robin leise.

„Wenn die Welt oben ist,“ sagte Marian.

„Und wenn nicht?“

„Dann später. Vor allem: Wir arbeiten.“

Er nickte. Die Welt nahm das zur Kenntnis.

Am Abend stand Marian wieder in der Mitte. Der Wald hielt die Luft an.  
„Letztes Wort: Ihr wollt Action? Ihr habt sie. Ihr wollt Dreck? Liegt überall. Ihr wollt wissen, ob wir im Bett Helden sind? Nein. Helden sind wir, wenn wir die Messer beiseitelegen, damit einer schlafen kann.  
Wer heute Nacht über andere Körper redet, ohne Erlaubnis, redet morgen mit mir. Lang.  
Wer heute Nacht leben will, trinkt mit Tack, schärft mit Tom, lernt mit Rit, schweigt mit Robin.  
Die Wahrheit ist: Wir gehören niemandem. Und wenn die Stadt was anderes plakatiert, reißen wir's ab – oder brennen's weg.  
Gute Nacht. Und wehe, einer schnarcht lauter als mein Messer.“

Das Feuer glomm. Der Wald nickte. Der Wind schrieb „Später“ in die Blätter – und meinte damit alles, außer der Arbeit von morgen.

## Kapitel 22 - Die Bank unter den Bäumen

Es war nur ein Stück Eichenbohle, die zwei Wurzeln wie alte Finger hielten. Darauf saßen wir abends, wenn die Welt uns nichts mehr schuldig war.  
„Ab heute ist das eine Bank,“ sagte Marian. „Zum Sitzen, zum Rechnen, zum Aushalten.“  
Will griff ans Holz. „Zu dünn für mein Vermögen.“  
Ralf sah nicht mal hin. „Du hast Schulden in Humor.“  
„Dann bin ich reich,“ grinste Jack.  
„Klappe,“ knurrte Robin. „Hört zu.“

Ralf schob vier Beutel auf die Bohle, jeder klang nach Enttäuschung. „Bestand: dreiundvierzig Silber, neunundzwanzig Kupfer, zwei Gold – die gucken mich an wie Läuse in Samt. Korn: acht Säcke, zwei werden sauer, wenn wir trödeln. Werkzeug: ein Hammer, der weinen will; zwei Sägen, die lügen; fünf Nadeln, die ehrlich arbeiten.“  
„Reicht nicht,“ sagte Marian.  
„Reicht nie,“ sagte Rit. „Deshalb Regeln.“

Marian hob zwei Finger: „Erstens: **Schweißzins**. Wer leiht, zahlt in Stunden zurück – Wache, Holz, Pfad, Tragen. Kein Geldzins. Keine Wucherpfaffen unter Bäumen.

Zweitens: **Keine Namen in Büchern**. Nur Zeichen auf Stichholz – jeder sein Kerbmaß, nur wir verstehen's.

Drittens: **Pfand ist Arbeit**. Wer nicht kann, zahlt später – aber zahlt. Wer lügt

nach innen, arbeitet doppelt.

Viertens: **Offenlegung ohne Verrat.** Zahlen zeigen – Personen schützen.

Fünftens: **Die Bank ist beweglich.** Sie sitzt und sie läuft.“

Tack hob die Flasche. „Amen in Schnaps.“

Wir zogen in den Nordhain. Da stand ein Eichenstumpf, so alt wie Habsucht, innen hohl wie Versprechen.

Rit kniete, schabte Erde, maß mit Schnur. „Eingang hier, trittstufe da, Keil hier. Wer stolpert, klingelt Blech und weckt Bienen.“

„Welche Bienen?“ fragte Fink.

„Meine,“ sagte **Grete die Imkerin** hinter uns, Schultern wie Holzpferde, Schleier um den Kopf. „Zwei Kisten. Ich setze sie freundlich rein. Freundlich ist: Finger weg.“

**Jory der Köhler** brachte Sackware: Holzkohle, Pech, Asche. „Geruchsschleuse,“ brummte er, „Bärlauch rein, Pechrand, Kohlenstaub. Hunde kriegen Kopfweh, Menschen kriegen Zweifel.“

Wir legten Stufen aus Lehmziegeln, banden eine Spiegelplatte in den Schacht, damit jede Laterne sich selber sieht und keiner merkt, wie groß der Raum ist.

Will wuchtete Bretter, Tom setzte den Riegel, der sich wie Zufall anfühlte.

„Probier,“ sagte Rit und drückte. Der Mechanismus hustete ehrlich – kurz, leise, tödlich für Ungeduld.

„Münzen bleiben Reserve,“ sagte Ralf. „Für Bestechungen und Beerdigungen. Im Umlauf: **Laubpfennige** (Holzchips mit Kerbe; niemand fälscht unseren Wald) und **Farnscheine** (Rindenzettel, Wert in Brot, nicht in Silber). Tausch nur an unserer Bank. Wer klaut, hält nur Holz – und wir halten ihn.“

Will drehte so einen Chip zwischen den Fingern. „Fühlt sich arm an.“

„Fühlt sich ehrlich an,“ sagte Marian.

**Witwe L.** kam mit diesem Blick, der seit Wochen nicht runterkonnte vom Satteln der Angst.

„Nicht für mich,“ sagte sie, „für den Ofen.“

„Ofen bist *du*,“ sagte Marian, legte zwei Farnscheine hin. „Zwei Brote, Öl, eine Mütze Ruhe. Rückzahlung: Zwei Nächte Wache an der Nordfurth, drei Eimer für Hustenleute. Fertig.“

**Schmiedin R.** bekam Laubpfennige gegen Klammern für Fallen und einen Termin, der nach Ehrlichkeit roch.

**Bäcker P.** schwitzte Mehl. „Zehn Brote die Woche als Rückgabe?“

„Zwölf,“ sagte Robin. „Zwei gehen an die, die nicht fragen können.“

„Wessen Idee?“

„Uns allen ist kalt,“ sagte Marian. „So einfach ist Mathe.“

**Bruder Tack** hob die Flasche: „Ich segne nicht Geld. Ich segne Hände, die’s nicht für Dreck verkaufen. Wer mit Silber betet, soll Gott seine Quittung zeigen. Wer mit Brot betet, isst. Amen, ihr unbelehrbaren Heiligen.“

Ein Bote mit Zähnen wie polierte Lügen brachte eine Kiste: **Schuldscheine mit Siegel**. „Kreditwürdig,“ sagte er und schaute, als hätte er uns schon gekauft. Marian roch am Wachs, das nach höflicher Erpressung stank. Sie schrieb zurück: „**Schick Brot ohne Namen – oder schick gar nichts. Papier verbrennen wir schneller, als du lügen kannst.**“

Robin kitzelte unten drunter: „**Grüß deinen Friseur. Prinz-Eisenherz sieht aus wie eine Schüssel auf Beinen.**“

Ralf grinste, das ist bei ihm schon Randalé.

Nacht. Hufe wie Herzfehler, Fackeln wie schlechte Ideen, Hunde wie Meinungen.

„Positionen,“ sagte Marian. „Tom, Will: Keile im Pfad. Rit: Laternen aus. Jack: Echo von links, aber du stehst rechts. Fink: bei mir – zählen, nicht zeigen. Grete?“

„Friedliche Bienen,“ sagte Grete und lupfte den Deckel ihrer Kiste so respektvoll, dass sogar die Nacht höflich wurde.

**Jory** rieb Pech in den Pfad und blies Kohlenstaub – unsichtbar, aber mit Absicht.

Die Hunde schnüffelten Bärlauch, Pech, Zweifel – und fanden plötzlich Heimweh wichtiger als Heldentum.

„Da!“, rief ein Scherge und rannte gegen Rit’s Spiegelkante. Der Spiegel blieb, sein Stolz nicht.

Will ließ den Holzkeil fallen, genau da, wo ein Pferd glaubte, die Welt sei eben. Das Pferd entdeckte Religion.

„Zurück!“, brüllte jemand, der morgen noch leben wollte. Die **Bienen** summten ein höfliches „Mach Platz“. Wir lachten nicht – wir merkten uns, wo sie sprangen.

Später stand er auf dem Rand, die Sehne locker wie eine geladene Lüge.

„Ihr habt euer Herz vergraben,“ sagte er.

„Wir haben’s verteilt,“ antwortete Marian.

„Ich will hören, ob’s schlägt.“

„Dann sei still,“ sagte Robin.

Ein Pfeil zog eine dünne Linie in die Nacht, genau zwischen Drohung und Kompliment. Keine Toten. Nur Notiz.

Zwei Jungs aus dem Dorf stürzten an, Sätze ohne Punkt: „Am Markt sagen sie, die Bank ist leer! Holt, wer kann!“

Marian stand auf, als hätte jemand ihre Knie unterschätzt. „Wer ist ‘sie’?“  
„Ein Kerl mit Topfschnitt und Zähnen wie Rehe – sagt, der Sheriff räumt morgen auf.“

„Prinz-Eisenherz in billig,“ murmelte Jack.

„Ralf. **Hölzer.**“

Ralf legte **Kerbhölzer** auf die Bohle, sauber wie Schnitte in Stein. „Korn: sechs Säcke im Nordkessel, zwei im Südbusch, vier verteilt mit Quittung. Münzen: zwei Gold, einundzwanzig Silber, acht Kupfer. Laubpfennige im Umlauf: hundertzwoölf. Farnscheine: neunundvierzig. Offene Rückgaben: siebzehn, davon fünf in Arbeit, drei krank entschuldigt, neun mit Termin.“

Marian drehte sich zu den Leuten: „Die Bank ist nicht *hier*. Die Bank sind *wir*. Keiner nimmt, weil er laut ist. Jeder kriegt, was heute nötig ist, und bringt morgen zurück, was möglich ist. Wer betrügt, arbeitet doppelt. Wer uns anzündet, lernt Gretes Bienen kennen. Fragen? Gut.“

Panik hasst Mathematik. Sie schämte sich und ging.

„Ab heute sitzt die Bank nicht,“ sagte Robin. „Sie **fährt**. Montag Quelle. Mittwoch Heckenweg. Freitag alte Brücke. Gleiche Regeln, anderer Ort. Und wer Gerüchte trägt, trägt abends Holz – **Strafe in Rücken.**“

Jack seufzte. „Ich trag Lieder.“

„Heute Holz,“ sagte Marian. „Kunst später.“

Am Tor hingen zwei Zettel nebeneinander:

Galfrids Schrift: „*Liquiditätsengpass? De Lace hilft.*“

Marians Rinde: „**Heute Brot. Morgen Holz. Übermorgen Ruhe. Engpass? Ja: Geduld. Sicherheiten: Wir.**“

**Tack** malte mit Ruß ein Amen darunter, das aussah wie eine Faust.

Nachts schlüpfen wir durch die Schneidergasse. Keine Zauberer, nur **Rit** mit Fühlerfingern, **Fink** mit Draht, **Jory** mit Pech an den Klinken (damit sie quietschen, bevor sie schreien).

Klick. Tür. Listen. Einladungen. **Wechsel** aus Galfrids Hand: schön bedruckte Luft.

Ralf spuckte drauf, die Tinte lief wie Lügen im Regen. „Wert: Spucke.“

Wir nahmen Kopien, ließen Spuren, die niemand lesen konnte außer uns.

Am nächsten Mittag versuchten zwei Schlaue, **Laubpfennige** nachzuschneiden. Schlechte Kerbe, falsches Holz.

Marian stellte sie vor die Bank. „Erste Strafe: Du sagst *ich*, nicht *man*.“

„Ich... hab Hunger.“

„Zweite: Du arbeitest doppelt – heute Wasser, morgen Wache. Dritte: Du isst jetzt. Und hör gut zu: Wir richten nicht. Wir rechnen. Nächster Versuch ohne uns – dann rechnen wir mit deinem Hintern.“

Er nickte. Man lernt schnell, wenn der Magen zuhört.

Der Sheriff kam noch mal – sturer als Winter. Diesmal hatten die Hunde Lappen vor der Nase, und die Reiter neue Stiefel.

„Sie lernen,“ sagte Rit.

„Wir auch,“ sagte **Grete**. Sie setzte die Bienen tiefer, gab ihnen Platz, der nach Warnung roch.

**Jory** öffnete seine Pechblase in der Rinnenfurche. Regen machte sie glitschig wie Lügen.

Will ließ Keile singen, Tom hielt Türen, Jack gab Lärm in die falsche Richtung, Fink tat, was Helden selten können: **Er wartete**.

Ein Pferd rutschte, ein Offizier betete, die Bienen gaben nur Ton, keinen Stich – **Höflichkeit mit Kante**.

„Genug,“ rief jemand. Sie zogen ab, ließen nichts als die Ahnung, dass wir nicht höflich bleiben, wenn sie's noch mal probieren.

Ein Pfeil im Stamm. Am Schaft eingeritzt: „**Nicht dumm.**“

„Er mag unser Konto,“ sagte Jack.

„Er sucht das Herz,“ sagte Marian.

„Er findet nur Holz,“ sagte Robin. „Und uns, wenn *wir* wollen.“

Abends setzte sich halb Nottingham auf unsere Bohle – mit Augen, die Rechnungen wollten statt Lieder.

Ralf zeigte die **Kerben**. Tack erklärte sie wie ein Priester ohne Himmel: „Hier Atemzüge, hier Brot, hier Rückgabe. Das da ist die Stelle, wo einer krank war und wir entschieden haben, dass er erst leben soll, bevor er zahlt. Und hier sind die Wachen – unbezahlbar und trotzdem bezahlt.“

Ein alter Mann hob die Hand. „Warum zeigt ihr uns das?“

Marian: „Weil Vertrauen zählt. Und weil ich will, dass ihr morgen nicht rennt, wenn irgendwer 'leer!' schreit.“

Galfrid ließ wieder flüstern: „*Partnerschaft?*“

Robin schrieb an die Tore: „**Partnerschaft heißt, du bringst Brot, wir bringen Ruhe, und keiner erzählt Märchen. Alles andere: Nein.**“

Rit hängt daneben einen Spiegel. Wer davorstand, sah sich selbst geizig.

Manche gingen schneller.

Witwe L. brachte zwei Eimer Wasser und mehr Würde als früher. Schmiedin R. lieferte Klammern, die anständig hielten. Bäcker P. brachte dreizehn Brote, weil

er „Aus Versehen“ eins zu viel gebacken hatte.

Marian rechnete lachend falsch zu ihren Gunsten. „Zinsen in Anstand,“ sagte sie.

Tack machte das Kreuz falsch rum. Absicht. Gott soll auch mal arbeiten.

Montag Quelle: zwei Säcke raus, drei rein, fünf Laubpfennige unterwegs.

Mittwoch Heckenweg: Fink stürzt, steht, lacht erst später. Will trägt Holz, schwitzt wie ein ehrlicher Dieb.

Freitag alte Brücke: Ralf zählt, ohne hinzusehen, weil seine Finger besser wissen, was richtig ist.

Die Bank ist jetzt eine **Bewegung**. Du kannst sie nicht brennen. Du kannst höchstens müde werden.

Einer mit Prinz-Eisenherz-Frisur versuchte, am Heckenweg Panik zu säen. „Ich habe gehört—“

„Ich auch,“ sagte Marian, nahm ihm die Mütze, hielt ihm einen Laubpfennig vors Gesicht. „Das ist ein Blatt mit Kerbe. Mehr als du heute beiträgst. Zieh Leine. Oder bring Brot.“

Er brachte am nächsten Tag Brot. Wahrscheinlich aus Scham. Reicht.

Spät. Regen hat das Fluchen eingestellt. Ralf schnitzte die letzte Kerbe.

„Wir sind im Plus,“ murmelte er.

„Woran gemessen?“ fragte Robin.

„An Atemzügen. Heute mehr als gestern.“

Tack prostete in die Dunkelheit. „Die einzige Dividende, die zählt.“

Grete kontrollierte die Kisten. „Es sind ihre Wälder jetzt auch,“ sagte sie und strich einer Arbeiterin über den Deckel – sehr vorsichtig.

Jory wusch sich das Gesicht – man sah keinen Unterschied. „Wenn ihr mehr Rauch braucht, sagt früh. Spät ist für Pfaffen.“

„Früh,“ versprach Marian. „Wie immer.“

Ein neuer Aushang: „**Abgabe auf Tauschzettel**“ – die Dummheit hat endlich ein Formular.

„Er besteuert Holz,“ knurrte Will.

„Er besteuert Vertrauen,“ sagte Robin.

„Zahlen wir?“ fragte Fink.

„Ja,“ sagte Marian. „In Müdigkeit. Jede Nacht eine Schraube. Jeden Morgen eine fehlt ihm.“

Das Lächeln, das sie dabei trug, tat mir leid. Für Nottingham.

Noch ein Überfall, halbherzig und zu spät. Rit nahm ihnen das Licht, Grete gab ihnen Summen im Ohr, Jory gab ihnen rutschigen Boden, Will gab ihnen Lektion, Tom gab ihnen Richtung, Fink gab sich Mühe, **nicht** zu zeigen, wie jung er ist.

„Genug,“ sagte Marian, als die Stadt den Rückzug suchte. „Wir sind Bank, kein Schlachthaus.“

Robin nickte. „Heute rechnen wir nur. Morgen erinnern wir.“

Offenlegung, wieder. Keine Namen, klare Kerben. Zwei Gold noch da – eins davon als Bestechung vorgemerkt, für einen Türschlüssel, der noch knirscht. „Ihr seht, was wir sehen,“ sagte Marian zur Runde. „Wenn einer glaubt, er stünde drauf, soll er es sagen. Wir machen Platz. Für Luft. Für Morgen. Für Fehler, die man aushält.“

Ein Pfeil im Pfosten, wieder. „**Noch**“ stand drauf, diesmal nur das eine Wort.

„Er hat Geduld,“ sagte Rit.

„Dann langweilen wir ihn,“ sagte Marian. „Mit Ordnung.“

Die Bohle knarrte, als hätte sie verstanden, was wir ihr aufgehalst haben. Marian setzte sich, stützte die Ellbogen auf die Knie. Robin setzte sich daneben, sagte nichts – seine Art, Dinge zu unterschreiben.

Grete schob die Bienenkiste ein Stück tiefer in den Schatten. Jory blies den letzten Kohlenstaub in den Wind. Ralf legte das Kerbholz weg, als wäre es ein Messer, das heute nichts mehr tun muss.

Tack hob die Flasche. „Auf die Bank,“ sagte er. „Und darauf, dass sie keine Bank wird.“

Wir tranken. Der Wald nickte. Irgendwo in der Stadt stellte der Seidenmann sich vor einen Spiegel, der endlich ehrlich war. Und der Spiegel sagte: „**Sie sitzen auf Holz – und du stehst auf Sand.**“

Die **Bank unter den Bäumen** blieb, wo sie war – und war doch überall: in Regeln, in Händen, in der Art, wie wir einander ansahen, wenn jemand sagte „leer!“ und wir stattdessen „genug“ sahen.

So macht man Geld, das hält: Man zählt Atem. Man verteilt Brot. Man lässt die Lüge verhungern.

## Kapitel 23 - Der Köder

Der Regen kam wie flüssige Pisse vom Himmel, als hätte irgendein gelangweilter Gott beschlossen, Nottingham zu spülen und die Scheiße einfach drin zu lassen. Sherwood stank nach nassem Fell und Angst, der Boden war ein

fetter Darm, der jeden Schritt mit einem schmatzenden „Na, Pech gehabt“ kommentierte. An der Stadtmauer klebten frische Aushänge, groß wie Backpfeifen: **AMNESTIE** – wer Robin Hood verrät, kriegt „Schutz“. Klar. Schutz vor Gedanken, Schutz vor Brot, Schutz vor Würde. Die Buchstaben hatten so viel Moral wie ein Räuberhauptmann im Sonntagssamt.

Will spuckte ins Grau. „Wenn das Frieden ist, fress ich Kiesel.“  
„Kiesel sind ehrlicher,“ sagte Marian. „Die tun wenigstens weh, ohne so zu tun, als wären sie gut für dich.“

Tack taumelte aus einer Seitengasse heran, Kutte krumm, Blick wach.  
„Südseite. Kornspeicher offen, Wachen tun so, als hätten sie Knie aus Mehl. Einladend wie ein fremdes Bett mit sauberem Laken.“  
„Zu sauber,“ murmelte Robin. „Zu glatt.“  
Rit hielt die Nase in die Luft, als hätte der Regen eine Speisekarte. „Riecht nach Pech. Hunden. Und einem Schreiber, der seine Tinte heiraten will.“  
„Köder,“ sagte Marian. „Dann bauen wir einen, der Zähne hat.“

Wir hockten unter dem Segeltuch, das nach Schimmel und Entschluss roch, und Marian machte die Luft nüchtern. „Sie locken Hunger mit Brot. Wir locken Gier mit Beute. Drei Schichten Dreck und Gehirn: Erstens flüstern wir drei Gerüchte – jedes anders, jedes falsch, jedes so lecker, dass irgendeiner reinbeißt. Zweitens bauen wir einen Wagen, der lacht, wenn er gefressen wird. Drittens legen wir einen Pfad, auf dem Hunde Demokratie lernen – alle falsch abbiegen, keiner merkt’s.“

Ralf zog drei Rindenstücke aus dem Mantel, ritzte Zeichen hinein, als wären das kleine Särge. „A sagt: Wanderbank heute Nacht an der Heckenfurth. B sagt: Zwei Gold über den Bleicherweg. C sagt: Treffen mit einem ‘Gönner’ an der Ruinenkapelle.“

„An wen?“ fragte Robin.  
„A geht an das Marktweib, das schon weiß, was du sagst, bevor du den Mund aufmachst. B an die Torwache mit den ehrlichen Schultern und den teuren Schulden. C an den Wanderhändler, der zu viele Fragen stellt, wenn er wenig verkauft.“

„Und wenn keiner beißt?“ fragte Will.  
„Dann essen wir die Zettel,“ sagte Ralf. „Besser als der Wachsfraß vom Seidenmann.“

Tom und Will nagelten, als hätte der Wagen ihre Mutter beleidigt: Hohlraum unter dem Mehl, Riegel, die aussahen wie Möbel, aber Bänder waren. Grete die Imkerin brachte eine kleine Kiste, die sumnte, als sei drin ein Gedicht, das

Mücken hasst. „Die Damen stechen nur, wenn Idioten schreien,“ sagte sie, schob die Kiste unter die Plane und strich darüber wie über einen Hund mit Vergangenheit. Jory der Köhler pinselte Pech an den Rahmen, hatte Hände wie Düsternis und das Lächeln von jemandem, der Kohle zum Reden gebracht hat. „Wenn einer fällt, fällt er lang,“ brummte er. „Reicht als Predigt.“

Rit verschwand in den Brombeeren, legte Spiegel, so flach und schmutzig, dass sie aussahen wie Pfützen mit guter Laune. Später, wenn Laternen kommen, werden sie sich selbst ansehen und klatschen. Jory streute Kohlenstaub an die Kanten, Bärlauch in die Mitte, so fein, dass Hunde auf halbem Weg Heimweh bekommen. Fink lief mit, zählte Atemzüge, hielt den Draht wie ein Gebet und tat, was die Jüngsten am schlechtesten können: Er hielt die Klappe.

Gegen Abend ließ der Sheriff einen Marktschreier schreien, als wäre er ein Engel mit Hufeisen: „Ein Gefangener wird freigelassen, wenn Robin sich stellt!“ „Name?“ fragte Marian.

„Bestimmt erfunden,“ meinte Tack. „So spart man Brot und kriegt trotzdem Beifall von Leuten, die nicht denken wollen.“

Robin sah auf den Regen. „Wenn er echt ist, holen wir ihn. Aber nicht heute. Heute beißen die falschen Mäuler.“

Der Wagen knirschte los wie ein schlechter Witz. Will fluchte den Brettern Manieren bei, Tom schob wie ein Ochse mit Buchhaltung, Ralf lief stur mit Rinde in der Faust. Fink trug sein Zittern wie einen zu großen Mantel und lernte, es zu falten, bis es passte. Marian ging vorn, Hand an der Deichsel, als hätte sie dem Regen die Zügel abgenommen. Robin nebenher, Bogen locker, Blick wie eine kalte Klinge.

Der Hohlweg hatte die Form einer schlechten Entscheidung: schmal, rutschig, leise.

„Guten Abend, Steuerzahler,“ säuselte eine Stimme hinten links, die glaubte, sie wäre witzig. Hunde schnauften. Vier Männer, einer in halbem Blech, zwei mit Armbrust, einer mit dem Grinsen von geklautem Brot.

„Bankkontrolle,“ sagte der Blechmann und trat auf uns zu, als hätte der Pfad ihm die Höflichkeit versprochen.

„Kein Problem,“ antwortete Marian, trat mit der Ferse gegen den Wagenrahmen. Es machte **ratsch**, als hätte jemand sich endlich entschieden, und die Welt entrollte Seile, die gar nicht da gewesen waren. Die Riemen küssten Arme und Beine so flink, dass zwei Männer plötzlich saßen, ohne zu wissen wo.

Gretes Kiste ging auf, ein höflicher, fieser Ton schlug in die Luft, und dann wurde aus Ordnung ein wütendes Summen. Keine Bestie. Buchhaltung. Jede

Biene nur eine Quittung, aber die schrieb schön.

Jorys Pech platzte an einem Stiefel. Der Mann sah aus, als hätte ihm jemand eine flüssige Schande ins Knie gegossen.

„Zurück! Zur—“ rief einer, aber der Satz ertrank in seinem Helm.

Oben auf der nassen Wand stand er. Der Mann in Schwarz. Nicht nass, nicht sauber, nur so, als wäre Wasser etwas für Menschen.

„Schöner Köder,“ sagte er, und seine Stimme war ein Stein, der versucht, charmant zu sein.

„Besserer Biss,“ sagte Robin und schnitt die Distanz mit einem Pfeil in zwei. Zwei Schüsse, zwei Meinungen, die keine Freunde werden. Einer ritzte Robins Ohr zu einem roten Komma, der andere hinterließ dem Schwarzen eine Narbe im Gedanken, nicht auf der Haut.

„Später,“ sagte er.

„Du bist eine kaputte Uhr,“ knurrte Marian. „Immer dieselbe Zeit, immer falsch.“

Wir ließen keinen Toten da. Nur Pech, Seil, Stiche und zwei neue Geräusche, die Hunde hassen: Bienen und Selbstzweifel. Dann piff Marian zweimal, kurz. Rückzug wie eine klare Rechnung: nicht gierig, nicht feige. Grete sammelte die Damen ein, als hätten sie Dienstzeiten. Jory wischte Spuren mit Kohlenstaub, der verstand, was Diskretion ist. Rit nahm den Spiegel aus dem Brombeer, niemand sah sie kommen, niemand sah sie gehen.

In der Stadt bewegten sich zur selben Stunde zwei Reiter zu pünktlich am Bleicherweg. An der Heckenfurth patrouillierten drei Wichtigtuer um eine Leere herum, die wir nicht gefüllt hatten. Vor der Ruinenkapelle stand ein Diener in Samt, der „links“ dachte und „verlaufen“ bekam. Ralf sah die Zeichen kommen und hakte den Befund an die Luft: „B. Leck B. Die Torwache. Nicht gierig. Verschuldet.“

„Kein Hackebeil,“ sagte Marian. „Wir machen ihn zum Spiegel. Er zeigt ihnen, was wir ihm draufmalen. Brot für Fressen, Sätze für Schweigen.“

Robin nickte. „Doppel-Maul. Besser als ein stumpfes Messer.“

Wir trafen ihn im Heckenloch – ein Kerl mit ehrlichen Schultern und dem Gesicht eines Mannes, der seine Schulden kennt. Er hatte das Zittern eines Vaters in den Händen.

„Ich hab—“ setzte er an.

„Du hast geredet, weil dir der Hunger in den Hals griff,“ sagte Marian. „Ab heute redest du nur noch das, was wir dir geben. Für deine Familie gibt’s Brot und ein Loch, das nachts nicht zieht. Wirst du privat, frisst du Pech und lernst die Bienen auswendig. Ja?“

Er nickte, als hätte er zum ersten Mal im Leben eine Wand gefunden, die ihn hält.

„Schön,“ sagte Robin. „Morgen sagst du: Nordfurth – nachdem wir schon weg sind.“

Der Sheriff mochte Bienen nicht. Er mochte Hunde. Er schickte mehr. Die neuen hatten Stofflappen über der Schnauze – Lernen auf dörflisch. Rit nahm ihnen das Licht aus den Laternen, nicht mit Zauber, mit einem Stock, der die Flamme beleidigte. Jory goss seine Rinne: Öl unten, Regen oben – die Pferde entdeckten plötzlich Gott und entschieden sich gegen ihn. Will und Tom bildeten eine Wand, die atmete. Fink kniete im Farn, zählte bis vier, hielt bis zwei, sah bis null. So wird man irgendwann nicht mehr tot.

An der Kapelle trat der Samtdiener vor und tat so, als sei er ein höflicher Irrtum. „Die Wohltätigkeit—“

„—ist betrunken,“ schnitt Marian, nahm ihm die Luft aus dem Satz und gab ihm dafür Anstand. „Sag deinem Lächelchef: Seine Köder riechen nach Parfüm. Unsere nach Arbeit und Stichen. Beim nächsten Mal schickt er Brot, oder er lässt den Ofen aus, in dem er sich röstet.“

Er stolperte rückwärts ins Nass, das ihn nicht mochte.

Am Morgen hatten die Stadtwände wieder Ausschlag: **Hüter des Gemeinwohls warnen vor Wald-Betrügern.** Daneben nagelten wir Rinde: **Hüter des Gemeinwohls tragen Schüsselfrisur und leihen deine Zukunft gegen Zins. Unsere Bank nimmt Schweiß, keine Seelen.** Tack kritzelte mit Ruß darunter: **Bienen sind fairer als Beamte.** Niemand beschwerte sich laut; die klugen Leute taten so, als könnten sie nicht lesen, und die dummen taten so, als hätten sie's erfunden.

Mittags stand ein Wanderhändler vor uns, schlechtes Gewissen tropfte aus seinen Ärmeln. „Sie haben mir Münzen gezeigt,“ murmelte er. „Ich—“ „Ab heute bringst du uns alles, was sie geben,“ sagte Marian. „Und sagst ihnen nur das, was wir dir schreiben. Einmal privat und du isst Rinde, bis dir der Mund auszieht.“

Er nickte, weil Hunger der beste Sekretär ist.

Ralf legte abends die Kerbhölzer auf die Bank, die nur eine Bohle war und schon halbe Regierung spielte. „Verlust: ein Seil, zwei Pfund Pech, zwei Handvoll Bienenstiche in Will, ein Kratzer an Robin. Gewinn: sieben Atemzüge, weil niemand gestorben ist. Korn stabil. Münzen gleich. Laubpfennige kreisen wie Spatzen. Farnscheine atmen schwer, aber atmen.“

„Bilanzen sind Gebete ohne Heuchel,“ sagte Tack und prostete dem Feuer zu.  
„Amen, ihr gottlosen Rechnungen.“

Die Torwache – unser neues Spiegelmaul – brachte uns am nächsten Tag seine Angst gut verpackt. „Sie haben gefragt, wo ihr die Kasse hintragt,“ flüsterte er.  
„Du hast Nordfurth gesagt,“ nickte Marian.  
„Ja. Aber später.“  
„Gut. Später ist das neue Nie.“

Wir probierten den Bleicherweg noch einmal auf Verdacht. Zu offen. Zu ordentlich. Zu sehr Theater für Männer, die den ganzen Tag etwas verbergen.  
„Außenrum,“ befahl Marian. „Immer außenrum.“ Rit fand den Spiegel. Jory fand die Rinne. Grete hielt die Damen im Schlaf – das gefährlichste Können. Wir gingen nicht in die Falle; die Falle kam nicht zu uns. Das ist die Art Sieg, die keiner singt, aber alle brauchen.

Abends hockten wir auf unserer Bank, die nie warm wurde und trotzdem hielt. Das Dorf, dem wir letzte Woche Brot gaben, stand am Brunnen und wartete auf Helden. Marian stieg drauf, als hätte sie Absätze aus Stein. „Ihr wollt eine Geschichte? Hier: Der Sheriff warf einen Köder. Wir haben reingebissen, wieder ausgespuckt und ihm ins Gesicht gelegt. Euer Job: Wenn morgen einer flüstert ‚leer!‘, antwortet ihr ‚dumm!‘. Wer rennt, läuft nur seinen Füßen davon.“  
Eine Frau hob den Kopf. „Und wenn sie wieder Hunde schicken?“  
Jory hob seine Pechblase. „Dann lernen die Hunde rutschen. Und beten. In der Reihenfolge.“

Ein Pfeil steckte später im Pfosten unserer Bank. Am Schaft, eingeritzt wie ein kleiner Fluch: **Beinahe.**

„Lieblingswort von Feiglingen,“ sagte Marian.  
„Und von Geduldigen,“ sagte Robin.  
„Dann langweilen wir ihn,“ sagte Rit. „Jeden Tag ein Fast.“

Die Nacht kam, wie Nächte kommen, wenn sie zu viel gesehen haben: leise, aber schwer. Der Regen nahm sich frei. Wir saßen unter dem Segeltuch, in dem schon bessere Ideen geschlafen hatten, und hörten das Holz knacken, als wäre es eine alte Frau mit Humor.

„Was, wenn wir nur Köder sind?“ fragte Robin in die Dunkelheit, die uns kannte.  
„Dann beißen wir zurück,“ sagte Marian. „Immer wieder. Bis sie merken, dass ihre Angel in der eigenen Hand steckt.“  
Er nickte. Manchmal reicht das.

Am Tor hing morgens ein neues Brett, noch dümmer als das Wetter: **Letzte Frist zur Amnestie**. Wer uns verriet, bekam „Schutz“. Fink las es und sah aus, als hätte jemand sein Essen beleidigt.

„Vor was schützen sie einen?“ fragte er.

„Vor Nachdenken,“ sagte Rit.

Marian riss das Brett ab, brach es über dem Knie und warf die Splitter dem Wächter vor die Füße. „Sag deinem Chef: Der Köder stinkt. Wir essen Brot, keine Versprechen.“

Der Wächter war unser Mann. Er nickte, kaum sichtbar. Arbeit macht gründlich.

Am Nachmittag griffen sie noch mal an, als könnten sie sich nicht entscheiden, ob sie dümmer oder fleißiger sein wollen. Wir antworteten mit Müdigkeit, die fester ist als Mut: Rit nahm ihnen das Licht, Grete gab ihnen Summen am Ohr, Jory gab ihnen Boden, der Meinungen hat, Will gab ihnen Sprüche, Tom gab ihnen Richtung, Fink gab sich Mühe, nicht zu jung zu sterben. Als sie zurückwichen, war die Luft nicht stolz. Sie war nur frei.

Zum Schluss saß Marian auf der Bank, die nie weich wurde. Robin setzte sich hin, Schweigen wie eine Unterschrift. Grete schob die Bienen tiefer in den Schatten, Jory wusch Pech von den Fingern, Ralf legte das Kerbholz weg, als wäre es ein Messer, das heute genug Blut gesehen hat, ohne welches zu nehmen. Tack hob die Flasche. „Auf den Köder,“ sagte er. „Und auf die Idioten, die ihn schlucken.“

„Und auf uns, die ihn bauen,“ ergänzte Ralf.

„Und auf den Hunger,“ sagte Marian, „der denkt, er wär schlau – und am Ende nur ehrlich ist.“

Der Wald nickte, wie er immer nickt, wenn Menschen für einen Tag lang nicht ganz so dumm sind. In Nottingham stand Galfrid de Lace vor einem Spiegel, der zum ersten Mal nicht log, und der Spiegel zeigte ihm etwas Rotes, Rundes, Kleines an der Wange. Ein Bienenstich, der aussah wie ein Ja, das keiner hören wollte.

Wir tranken nicht auf Sieg. Wir tranken auf morgen. Der Hohlweg roch schon wieder nach Falle, und der Himmel sammelte neue Pisse. Passt. Wir hatten Seile, Pech, Bienen, Zahlen – und genug Zorn, um wieder freundlich zu sein.

## Kapitel 24 - Das Fest der Reichen

Der Regen hörte auf, nur um Platz zu machen für Parfüm und Pfeffer. Nottingham roch an diesem Abend, als hätte jemand Schweinebraten in einer Kirche angezündet. Der Himmel war ein fettiger Deckel über einem Topf aus Lärm, Gold und Selbstgefälligkeit. Galfrid de Lace hatte „für das Gemeinwohl“ geladen. Am Tor stand ein Schild, so ehrlich wie ein gesalbter Räuber: **Fest der Wohltätigkeit**. Darunter in kleiner Schrift, als Scherz verkleidet: **Spenden erbeten**. Spenden, pah. Die Welt hieß heute „Zeigen, was man hat“, und was sie hatten, war mehr als Brot, weniger als Würde.

Der Saal glühte wie ein gut geölter Bauch. Tapisserien hingen an den Wänden wie Lügen, die es zu etwas gebracht hatten. Silberteller funkelten, als hielten sie sich für Sterne. Drei Spanferkel drehten sich vor dem Feuer; ein Zuckerschwan thronte auf einem Turm aus Obst und Unverschämtheit; Wein floss, als wäre „Durst“ nur ein Gerücht aus armen Vierteln.

Wir waren schon drin, mittendrin im Schlaraffenland mit Stacheldraht. Marian trug ein Dienstmädchenkleid mit einer Miene, die jeden Herren sofort an die Mutter erinnerte, die ihm das Ohr langzog. Robin hatte sich eine neutrale Schürze umgeschnallt und roch nach „Ich arbeite hier, frag nicht“. Rit hing irgendwo über der Balkengalerie, unsichtbar wie schlechtes Gewissen. Will und Tom schleiften Kisten, als sei alles nur Gewicht und kein Plan. Ralf hatte sich an den Weinschlüssel gehängt, Augen wie Kerben, Herz wie Buch. Jack klimperte sich warm – das Lächeln eines Mannes, der gleich jemandem den Teppich unter der Eitelkeit wegzieht. Bruder Tack war offiziell der, der den Wein probiert, „damit keiner stirbt“ – sehr großzügiger Dienst. Grete stand in der Küche, die Imkerin als vermeintliche Kuchenfrau, unter der Haube die Ruhe eines Gewitters. Jory hockte bei den Kohlen, und die Kohlen hörten auf ihn.

Der Sheriff kam als erste Fanfare: polierte Brust, polierte Lügen. Der Pfaffe im Schleppe, ein Weihrauchfass, das so tat, als könnte Duft Sünde wegschmieren. Galfrid schwebte, Samt und Zähne, und hinter ihm eine Reihe Schüsselfrisuren – Prinz-Eisenherz in Serie, adlige Topfpflanzen mit Beinen. Man fasst sich an den Kopf und fasst nur Porzellan.

„Im Namen des Königs und der Wohltätigkeit!“ rief Galfrid, und die Meute frohlockte, als hätte jemand Gratslügen verteilt. König Richard – der ferne Löwe – war wieder die Entschuldigung, warum hier keiner denken musste. „Wir

halten die Heimat,“ säuselte Galfrid, während die Heimat draußen ihre Zähne im Nebel zählte.

In der Küche zählte Marian anderes. „Körbe eins bis sechs an Fenster drei. Jory, hol den feuchten Strohballen – der, der langsam denkt. Grete, dein Zuckerschwan hat heute schlechte Laune?“

Grete nickte knapp. „Er summt nach Süßem. Ich halte ihn, bis sie anfangen zu lügen. Lügen mögen sie lieber als Honig.“

„Gut,“ sagte Marian. „Ralf, der Weinschlüssel?“

„Hängt an mir. Ich hänge an der Wahrheit.“

„Jack?“

„Meine Finger sind heiß und unhöflich.“

„Will, Tom – wenn’s kracht, seid ihr nicht tapfer. Ihr seid *nützlich*. Keile, nicht Helden.“

Will grinste. „Ich kann auch Keil mit Charme.“

„Charme stirbt zuerst,“ brummte Tom und zog den Gürtel enger, als hätte der Abend Zähne.

Rit’s Flüstern tropfte aus den Bohlen. „Zwei Armbrüste auf der Galerie. Eine quer zur Tafel, eine bei den Tapisserien. Mann in Schwarz noch nicht gesehen. Oder zu gut.“

„Er sieht sich selber zu gern,“ murmelte Robin. „Dann sieht man ihn immer noch.“

„Wenn er da ist,“ sagte Marian, „lächelt er später. Heute lächeln wir zuerst.“

Die Musik setzte ein, eine höfliche Lüge. Jack ließ sie freundlich anfangen. Dann schob er anderen Zucker drunter: Versmaß wie ein Messer, Reim wie Hohn.

„Auf blankem Tuch die Gabel schreit,  
der Hunger draußen bleibt zu zweit.  
Der Gott ist fern, der König weit –  
hier frisst nur, wer die Lüge kleid’t.“

Ein paar Lacher, die dachten, es ginge um jemand anderen. Ein paar Zungen verschluckten sich an der Ehrlichkeit.

Galfrid raise die Klinge eines Glases. „Auf das Volk,“ säuselte er.

„Das wir lieben,“ hauchte der Pfaffe.

„Das wir schützen,“ dröhnte der Sheriff, der Schutz wie einen Knüppel buchstabierte.

„Das wir heute füttern,“ sagte Marian sehr leise – und gab das Zeichen.

Jory schob den feuchten Strohballen in die Schmauchgrube. Kein Qualm wie Feuer, sondern Rauch wie Dämonen, die nur nachdenken wollen. Der Kamin atmete träge, dann schickte er eine Wolke, die höflich am Rand blieb. Augen begannen zu tränen, Nasen stritten mit Parfüm. Niemand rannte. Noch nicht.

Grete hob die Haube vom Zuckerschwan, so sachte, dass selbst die Patronin der Lügen genickt hätte. Darunter summte die kleine, zornige Wahrheit. Sie mochte den Duft von aufgetragener Süße. Sie mochte Gel und Haarsalbe. Sie mochte Samtkrägen.

Ralf tauschte die Weinlabel – nicht Gift, nur Wahrheit. Ein Fass hieß jetzt „Gnade“, ein anderes „Zins“, ein drittes „Schweiß“. Er füllte Kelche dementsprechend. Tack probierte „Zins“ und spuckte sehr zufrieden ins Feuer. „Schmeckt nach Büro. Ich bleib bei Gnade.“

Marian ging an Galfrid vorbei, Tablett wie ein Schild, Blick wie ein Gewitter ohne Donner. „Milord,“ lächelte sie. „Für Ihre Zähne: etwas Süßes.“

„Wie Sie,“ lächelte er zurück, falscher als Glas.

„Ich bin herb,“ sagte sie und ließ den Zuckerschwan in die Mitte der Tafel gleiten. Die Bienen unter dem Zucker hielten noch, höflich, fleißig. Sie waren gute Gäste: Sie warteten, bis jemand die Wahrheit beleidigte.

Der Sheriff war schneller. „Unser Volk ist willig, Steuern zu zahlen. Es liebt Ordnung.“

„Ihr Volk liebt Brot,“ murmelte Marian, gerade laut genug, dass der Pfaffe die Stirn verlor.

„Wie war das?“ zischte er.

„Prost,“ sagte sie.

Jack wechselte die Tonart. Die Laute klang jetzt, als würde sie einem Ritter die Perücke vom Kopf ziehen. Er sang:

„Prinz Töpfschnitt reitet ohne Helm,  
die Schüssel bremst, der Kopf ist schelm.  
Wer arm ist, zahlt für edle Fris'n –  
drum trag' ich meine Stirn nach vorn und lass die Teller flieh'n.“

Ein Raunen. Ein junger Lord griff an den Pott, der sein Haar hielt, und fand nur Schüssel. Ein paar Hände lachten, ein paar Lippen taten, als wären sie taub. Galfrid lächelte dünn, die Kiefer flach. „Witzig,“ sagte er. Das war sein Talent: nie mit-lachen, nur überleben.

Rit zischte von oben: „Mann in Schwarz. Galerie West. Augen auf Marian. Und den Zuckerschwan.“

„Er soll was lernen,“ sagte Robin. „Geduld ist nicht nur sein Spiel.“

„Er ist eine kaputte Uhr,“ seufzte Marian. „Immer später.“

Der Toast kam. Galfrid hob den Kelch. „Auf die Wohltätigkeit!“

„Jetzt,“ sagte Marian.

Ralf schlug mit der Kelle an das Fass „Schweiß“ – ein Ton wie ein ehrliches Ja. Jory zog die Zugluft in den Kamin, Rauch kroch vor, wie eine Frage, die man nicht abwürgen kann. Grete fädelt einen dünnen Stift unter den Zuckerschwan, drehte, löste, hob – wie eine Hebamme für Ärger. Der Schwan zitterte. Ein Summen, erst höflich, dann korrekt. Zwei Bienen, drei, dann ein kleiner, böser Chor. Sie mochten Galfrids Haargel. Sie liebten den Pfaffenkragen. Sie vergötterten die Perücke des Rates, die nach Zucker roch. Die ersten Stiche waren nicht Krieg – sie waren Buchhaltung. Jeder nur eins. Aber richtig.

Der Sheriff sprang auf, polierte Panik. „Ruhe! Im Namen—“

„Keep your Namen,“ knurrte Will hinter ihm und zog unauffällig einen Keil unter die Tafel. Der Sheriff trat zurück, sein Stiefel fand Rutsch, sein Stolz fand den Boden.

Jack schwenkte um in Marschmusik, die wie Lachen klang. Marian stieg auf die Bank. Ihre Stimme war hart wie Brot von gestern, dass du heute brauchst.

„Ihr wolltet ein Fest für das Volk? Glückwunsch. Das Volk steht vor der Tür. Es hat Hunger. Euer Schwein ist dick. Eure Worte sind dick. Eure Gewissen sind mager. Also machen wir's kurz: Brot raus. Wein raus. Der Rest bleibt – als Erinnerung, wie Scham riecht.“

Sie schnappte sich die Brotmesser, riss die Tafel auf, nicht zierlich, nicht heilig. Unter der Tafel war ein Bauch voller Lügen: Quittungsbücher, Listen, Schlüssel. Ralf war da, bevor eine Wache „Betriebsgeheimnis“ denken konnte. Er stopfte Papier in seinen Mantel, als wären's kalte Kartoffeln. „Beweis eins, zwei, drei,“ murmelte er. „Und der hier heißt *Zehnter der Kirche* – oh, der ist hübsch.“

Der Pfaffe griff nach einem Buch, als wäre es Gott. Marian schnitt ihm nur die Bindekordel durch. „Du behältst dein Gewand. Den Inhalt nehmen wir mit.“

Rit ließ das Banner fallen. Ein Stück Leinen, groß wie ein schlechtes Gewissen. Darauf in dicker Kohle: „**HEUTE ISST, WER HUNGER HAT.**“ Daneben kleiner, für Feiglinge lesbar: „**Schweißzins, nicht Silberzins.**“

Dann kam das Beste. Die Fenster gingen auf. Will und Tom kippten Körbe an den Sims. Brot fiel wie Regen, der sich entschuldigt. Unten auf dem Hof standen Leute, die in der Einladung nicht vorkamen. Hände nach oben, Münder offen. Ein Kind fing ein Brot wie ein Wunder und lachte, als hätte es die Welt ausgetrickst. Das Lachen war der lauteste Ton des Abends.

Galfrid hielt sich brav, bis seine Zähne wieder wussten, wo sie hingehören. „Das ist Diebstahl,“ sagte er leise.

„Das ist Buchführung,“ erwiderte Marian. „Und du hast falsche Zahlen geschrieben.“

Sein Blick glitt zur Galerie. Der Mann in Schwarz spannte langsam einen Satz auf die Sehne. Robin spannte schneller, nicht lauter. Zwei Pfeile wie zwei Kommas in einem Satz, der anders laufen wollte. Einer zerschnitt die Kerzenflamme, Funke auf Samt. Der andere riss einem Tapissier-Ritter eine stolze Nase ab. Kunstkritik in Holz.

„Runter!“ zischte Rit, als eine Armbrust losging. Der Bolzen brummte an Marian vorbei wie ein dummer Gedanke. Tom war da, groß wie ein Schuppen, der beschlossen hat, Wand zu sein. Er fing den Bolzen mit dem Brett, das eben noch Tisch gewesen war. Holz schrie. Tom knurrte zurück. „Nicht heute.“

Grete hatte die Bienen wieder. Ein Fingerschnips, eine Bewegung, die die Königin beruhigte. „Genug,“ murmelte sie. „Ihr habt gezählt.“ Die Damen verstanden. Sie setzten sich in die Zuckerkulisse zurück, als hätten sie ihre Pflicht getan und wären jetzt auf Break. Bessere Angestellte als alle Diener im Saal zusammen.

„Haltet sie!“ brüllte der Sheriff, kletterte über seine Würde und rief nach Hunden, die heute frei hatten. Rutsch. Pech. Jory stand schon an der Seitenpforte und zog mit einer Hand am Seil, das die Welt „leicht“ nannte. Die Tür gab nach. Wir waren Küche.

In der Küche sang der Rauch tiefer, dunkler. Jorys Hände dirigierten. „Nicht zu viel,“ knurrte er. „Panik frisst Beine.“

„Panik frisst Arme,“ korrigierte Marian. „Beine brauchen wir. Körbe noch drei, vier. Dann raus.“

Ralf schob Marian ein Bündel zu: Listen, Siegel, ein paar schmutzige Briefe, die nach „Geheim“ rochen. „Das reicht für drei Wochen Spuk an den Toren,“ sagte er.

„Oder für einen einzigen sehr hässlichen Morgen,“ entgegnete Marian. „Wir entscheiden später.“

Jack stand im Türrahmen zur Halle, sang jetzt ganz anders – ein Wiegenlied mit Zähnen. Die Reichen hörten nicht zu; sie suchten ihre Würde unter dem Tisch. Der Pfaffe betete, dass das Brot wieder hochfliegt. Es tat ihm nicht den Gefallen.

Der Mann in Schwarz war verschwunden. Das machte ihn gefährlicher. „Er wartet uns draußen ab,“ flüsterte Rit.

„Soll er,“ sagte Robin. „Draußen kann man atmen. Und sterben. Und beides besser als hier.“

Wir kippten den letzten Korb, Brot wie eine Entschuldigung der Welt. Dann gaben wir Gas. Küche, Stiege, die nach altem Fett roch, Weinkeller, der nach Beichte stank, Hinterhof, in dem die Dunkelheit schon wusste, wer gewinnt. Wagenkette bereit, wie verabredet. Zwei aus dem Dorf vorne, drei hinten – Hände, die nicht fragen, ob sie dürfen.

„Auf!“ rief Marian, und aus der Seitenpforte floss der erste Tross: Säcke, Körbe, ein halber Schinken, der aussah, als hätte er seine Schuldigkeit getan. „Nicht rennen, nicht schreien, nicht lächeln. Arbeitet.“

Der Sheriff tauchte im Hof auf wie ein Pickel am Hochzeitstag. „Im Namen—“ „Deines Frisörs,“ fauchte Will und ließ einen Keil auf die Treppenkante fallen. Der Sheriff trat – wieder falsch. Es wurde lächerlich. Selbst seine Rüstung seufzte.

Galfrid erschien in der Tür, Samt unbeschädigt, Blick aus Glas. „Ihr glaubt, ihr habt gewonnen,“ sagte er so sanft, dass der Regen sich wieder anschickte, zurückzukommen.

„Wir glauben gar nichts,“ entgegnete Marian. „Wir rechnen.“

„Ihr habt gestört, nicht verändert.“

„Sagt der Mann, der Kuchen backt mit fremdem Mehl.“

Seine Lippen zuckten. „Der Löwe kommt zurück.“

„Dann soll er Hunger mitbringen,“ sagte sie. „Wir kochen gern für Gäste, die arbeiten.“

Er trat beiseite, sehr höflich. Das war das Schlimmste an ihm: Immer Platz machen, damit man später sagen kann, man habe niemanden aufgehalten.

Der Mann in Schwarz wartete am Torbogen, halb Schatten, halb Diktat.

„Später,“ sagte er.

„Heute,“ sagte Robin.

„Nicht hier,“ schnitt Marian und schob Robin weiter, als sei er ein braver Esel, den man vor dem Abgrund zerrt. „Wir sterben nicht für ihre Tischdecken.“

Der Schwarze nickte, ein höfliches Messer. „Später,“ wiederholte er, so leise, dass nur die Steine klamm wurden.

Draußen stand die Stadt. Nicht das Rathaus, nicht der Hof. Die Stadt mit Knochen, mit Fieber, mit Mündern. Hände griffen nach Körben, Füße fanden wieder, was Boden heißt. Jack spielte nicht mehr. Er trug. Tack segnete aus der Flasche, und für einmal roch der Segen nach etwas, das nicht lügt.

Wir machten Strecke. Hinterhof, Gasse, der Winkel, der nur aufgeht, wenn man schon mal verschwunden ist. Ralf zählte leise, nicht Münzen, sondern Schritte ohne Verfolger. Rit hörte hinter uns den sauberen Klang von Ordnung, die gerade auf die Schnauze geflogen ist, und grinste. Will und Tom waren wieder nur Gewicht und Atem. Fink trug, und das Zittern trug *ihn* nicht mehr.

Im Wald legten wir ab. Brot in den Armen derer, die morgen sonst nichts gehabt hätten als einen Grund, die Kirche anzuschreien. Quittungen im Mantel. Schweiß am Nacken. Kneifen in der Seite. Das kleine Orchester des Überlebens.

Am Feuer saß Marian. Niemand klatschte. Klatschen war heute verboten, weil es die Arbeit beleidigt. „Bilanz,“ sagte sie.

Ralf warf Holz auf das Licht. „Essen raus. Würde nachgefüllt. Papiere gesichert. Keine Toten. Will hat Stiche – von Gretes Damen. Tom hat Splitter und schlechte Laune. Robin ein Ohr mit Komma. Rit hat zwei Lichter gestohlen. Jack hat ein Lied verloren und keins vermisst. Tack betet schon wieder. Ich... ich hab Zahlen, die atmen.“

„Ausgaben?“ fragte Robin.

„Rauch. Pech. Nerven. Mitleid – einmal kurz, gleich wieder aufgeräumt.“

„Gewinn?“

Ralf sah in die Glut. „Kinder mit Brot im Mund. Reiche mit Honig im Haar. Das zählt.“

Grete kam leise. „Die Damen sind wieder im Kasten. Sie waren brav.“

„Bessere Diener als der Hof,“ nickte Marian. „Danke.“

Jory rieb Kohle aus den Fingern. „Der Rauch hat sich benommen. Beim

nächsten Mal mehr Rinne, weniger Husten.“

„Beim nächsten Mal,“ wiederholte Will, und es klang nicht nach Gier. Es klang nach Kalender.

Tack hob die Flasche. „Das war kein Fest. Das war eine Messe. Da vorne lag der Altar, da hinten standen die Scheinheiligen, und du, Marian, warst heute der Priester mit dem falschen Messer. Ich spende hiermit – äh – die Wahrheit. Amen.“

„Amen, du alter Fassgeist,“ sagte sie und stieß an.

Später, als das Feuer nur noch so tat, als wäre es wach, sagte Robin: „Du hast ihm in die Augen gelächelt und ihm die Zähne gezählt.“

„Er glaubt, er wäre eine Waage,“ sagte Marian. „Dabei ist er nur ein schöner Teller. Und wir waren heute der Löffel.“

Robin lachte müde. „Der Mann in Schwarz—“

„—kommt wieder,“ fiel sie ein. „Gut. Dann werden wir alt. Und er langweilig.“

Weit hinten in der Stadt stand Galfrid vor einem Spiegel und suchte sein Gesicht unter einer dünnen Schicht Honig. Die Bienen hatten ihm nicht die Haut genommen, nur die Würde. Das klebt länger. Der Sheriff stand daneben und sah aus wie eine Rüstung, die darüber nachdenkt, ob sie noch gebraucht wird. Der Pfaffe wusch die Zuckerflecken nicht von den Fingern; er nannte sie „Stigmata der Nächstenliebe“. Und irgendwo in einer Kammer zog ein Topfhaarkind die Schüssel vom Kopf und beschloss still, morgen den Bäcker zu fragen, ob es Arbeit gibt.

Der Wald nickte, als wir die Quittungen in den Stamm legten. Die Bank unter den Bäumen hatte heute Dividende gezahlt. Keine Münzen. Atem. Lächeln ohne Zähne. Hände ohne Zittern. Und eine Stadt, die wissen durfte, wie reiche Angst riecht: nach Parfüm, Zucker und ein bisschen Rauch.

„Noch ein Schluck,“ sagte Marian.

„Noch ein Morgen,“ sagte Robin.

Wir tranken auf beides und auf das Fest, das wir nicht feiern wollten und doch gewonnen hatten, weil es nicht um Jubel ging, sondern um die Stille danach. In der Stille hörte man sie manchmal – die Schüssel frisierte Truppe, wie sie heimlich die Haare wusch. Und man hörte den Mann in Schwarz, wie er „Später“ übte, und merkte, dass das Wort jedes Mal ein bisschen kleiner wurde.

## Kapitel 25 – Feuerzeichen

Der Wind kam trocken wie eine Rechnung. Kein Regen, kein Mitleid. Nottingham roch nach altem Fett und Parfüm, das schon aufgegeben hatte. Der Wald hielt die Luft flach, als wüsste er, dass wir gleich die Nacht an die Backe nageln.

„Heute reden wir mit Feuer,“ sagte Marian. „Nicht schreien. Sprechen.“  
„Ich kann schreien,“ meinte Will.  
„Ich weiß,“ sagte sie. „Deshalb spreche *ich*.“

Ralf legte sein Kerbholz auf die Bank, nicht wie ein Buchhalter, eher wie einer, der weiß, dass Zahlen irgendwann anfangen zu töten, wenn man ihnen nicht Grenzen baut. „Zeitfenster: Erste Zündung Nordkamm, sobald der Mond überm Moor hängt. Alte Brücke zwei Atemzüge später. Gerberei danach. Kloster als Echo. Moorhügel Schluss. Wer zu früh brennt, löscht allein.“

Grete checkte die Löschkisten, nasse Tücher wie nasse Fäuste, die nur warten.  
„Ich lösche nur, wenn’s dumm wird.“  
„Heute wird’s schlau,“ versprach Marian. „Dumm wird’s morgen von selbst.“

Jory saß auf seinem Pech wie ein König auf einem schlechten Thron. „Wind ist launisch,“ brummte er.  
„Ich auch,“ sagte Marian. „Wir beide zusammen sind Mathematik.“

Fink hielt die Zündschnüre, dünn wie Lügen, die funktionieren. „Wie lang zählt man?“  
„Vier ein, zwei aus,“ sagte Robin. „Und wenn’s zu früh will, willst du nicht.“  
Fink nickte so ernst, dass man kurz die Welt mochte.

Die Stadt tat derweil, was Städte tun, wenn sie satt sind: sich selbst zuhören. Der Sheriff probte Befehle im Spiegel, der Pfaffe gab dem Abend einen Segen, der klang wie klebriger Honig, und Galfrid polierte sein Lächeln, bis es spiegeln konnte, wie wenig er fühlte.

Wir zogen los wie Kinder, die wissen, dass sie was anstellen und trotzdem recht haben. Rit rannte Räume, die andere „Dach“ nennen. Will und Tom schoben Karren mit Fässern, die wie harmlose Suppe aussahen und innen Pech trugen, Jorys liebstes Gift. Grete schleppte Wasser, das schon mal brannte, wenn es falschen Boden traf. Ralf trug das Kerbholz wie ein Messer — *meine Zahlen, nicht eure*.

Am Nordkamm stand der Himmel offen wie eine Einladung. Rit steckte die erste Fackel in den Korb nassen Strohs, der Ralf mit zwei Kerben markiert hatte. Weißer Rauch hob sich, schwer, ehrlich, stur. Ein Finger in den Himmel: *Weg frei.*

Marian hob die Hand. „Brücke.“

An der alten Brücke gab Will dem Stroh den Funken. Weißer Rauch. *Weg frei.* Zwei Finger. Der Pfad formte sich, nicht für uns, für die, die wir holen wollten: die Schmiedin mit dem Kind, der alte Gerber mit der Lunge, die Witwe, die seit Wochen so tat, als wäre sie schon Erde.

„Gerberei!“

Schwarzer Rauch stieg, träge wie Schuld. *Sperre.* Weg durch die Gasse der Zöllner dicht. Wer die Zeichen lesen konnte, musste heute nicht sterben, weil irgendein Herr sich einen schnellen Hinterhalt wünschte.

Das Kloster wartete wie eine alte Lüge. Jory zündete Harz, das rot brannte, ohne zu schreien. Roter Schein flackerte gegen die Steine: *Gefahr/kein Heldentum.* „Nicht groß werden,“ murmelte Marian. „Heute wird nur groß, was atmet.“

Die Stadt merkte es erst, als der Himmel nicht mehr ihnen gehörte. Ein Trommler rannte über den Marktplatz, schlug Alarm, der sich selber nicht verstand. Der Sheriff schaute nach oben, sah drei Sprachen, die er nie lernen wollte, und brüllte seine Hunde los. Hunde schauen nicht nach oben. Gute Nacht, Hunde.

Rit war schon drüben — Gerbereidach. Zwei Armbrüste waren dort gelandet, weil *irgendwer* glaubte, ein Dach sei ein Ende. Rit nahm ihnen das Ende aus den Händen, ließ nur Anfang übrig. Holz knackte, Sehnen schnappten, ein Bolzen jault, als hätte er gesehen, wie lächerlich er klingt, wenn niemand Angst hat.

Will setzte den ersten Keil am Zöllnerhof, tat so, als wäre er ein Karrenrad, das heute nicht will. Tom kam hinterher, ein Torso mit Absicht. Sie drehten die Welt um einen Zoll, und plötzlich passte kein Wagen mehr durch, der uns weh tun wollte. Kleine Siege, große Wirkung: das einzige Mathefach, das die Armen bestehen dürfen.

„Karren eins!“ rief Marian. Die Witwe stolperte aus der Seitenforte, Kind unter dem Mantel, Herz im Hals. Fink nahm ihr den Korb ab, als hinge sein Leben dran — tat es auch, nur andersrum. „Weißer Rauch, folge weiß,“ flüsterte er, und sie nickte etwas, das wie Glaube aussah.

Am Tor der Kaserne stand eine Fahne, die keiner respektierte. „Feuerverbot“, hatten sie draufgeschrieben, als wäre das ein Zauber. Wir lasen: *Schwachstelle*. Jory rieb Pech auf die Querriegel, nur so viel, dass Holz klingen würde, wenn Metall es küsst. Dann ließ er's in Ruhe. Gute Fallen sind höflich.

Galfrid ließ unterdessen seine Diener rennen. „Löschen!“, raunte er, während er seinen Weinkelch rettete. Schätziges Genie: erst den Himmel anzünden, um Almosen zu feiern — dann erschrecken, wenn er antwortet.

„Roter Schein am Kloster!“ schrie ein Stadtwächter.  
„Heißt: Lass die Helden zu Hause,“ sagte Marian. „Das ist unser Schild. Nicht euer Vorwand.“

Der Pfaffe stand auf der Kanzel und versuchte, Gott zu erklären, warum Rauch noch kein Unheil sei. Dann fing er selbst an zu husten. Wahrheit kratzt.

„Brücke frei!“, rief Rit vom Querbalken.  
„Brücke frei“, wiederholte Marian. „Karren zwei.“ Der Gerber, grau in grau, kam mit einem Bündel, das man früher mal *Ehefrau* genannt hatte, jetzt *Erinnerung*. Tom nahm die Last, weil er Dinge trägt, die sich nicht tragen lassen. Sein Gesicht blieb blank. Manche Männer retten still, weil Lärm zu teuer ist.

Der Mann in Schwarz erschien, als ob Schatten eine Lehre hätten. Nicht auf einer Mauer diesmal, nicht im Honigschein, sondern in der Gasse zwischen Tuchmacher und Metzger, dort, wo der Wind sich verirrt. Bogen locker, Auge müde.

„Ihr spielt mit Feuer,“ sagte er.  
„Wir sprechen damit,“ entgegnete Robin.  
„Feuer frisst Idioten und Helden gleichermaßen.“  
„Heute frisst es nur deine Laune.“

Er schoss nicht. Er maß. Ein Pfeil in der Sehne ist manchmal nur Ehrgeiz, der keinen Satz findet.

Schwarzer Rauch an der Gerberei: *Sperre*, Gasse dicht. Ein Trupp Hunde bog ab, roch Pech, roch Kohle, roch *Zweifel*. Sie bellten den Himmel an, als könne der vom Bellen die Richtung wechseln. Wir lachten nicht. Lachen weckt die, die schlafen sollen.

Auf dem Moorhügel hob sich der Schlussakkord: zwei kurze Fackeln, eine lange — *Treffen sofort*. Das war der Ruf für die, die konnten, und die Ohrfeige für die, die es vergessen hatten. Der Wald nickte. Er mag's, wenn Menschen endlich mit ihm reden.

In der Stadt machten sie derweil ihren eigenen Krach. Die Wache rannte zum falschen Tor, weil Rit ihnen dort einen Spiegel in die Laterne gehängt hatte. Licht reflektiert sehr höflich — in die falsche Richtung. Zwei Reiter kollidierten, weil Jorys Rutschrinne gerade beschlossen hatte, *jetzt* zu sein.

„Gerber raus. Witwe raus. Schmiedin raus.“, zählte Ralf wie ein Metzger, der sich vorgenommen hat, Vegetarier zu werden. „Nächster: Rathaus.“

Rathaus hieß **Stadtbuch**. Wir wollten es nicht stehlen, wir wollten es auswendig: wer wem wann wie lachte und dafür Brot bekam, das anderen weggenommen worden war. Ralf kann Lesen in einer Art, die Gott misstrauisch gemacht hätte. Er schrieb in sein Kerbholz, als wäre es der zärtlichste Mord.

Marian führte uns an die Hintertür des Ratsarchivs. Kein Heldentum, nur Holz, das nachgibt, wenn man den richtigen Atem hat. „Rein, sauber, raus,“ sagte sie. Jack witzelte: „Wie bei der Liebe.“

„Halt den Mund,“ sagte sie. „Liebe hat mehr Regeln.“

Draußen lag Papier wie eine Sünde, die gestapelt wurde, damit sie nicht so auffällt. Ralf blätterte, grub, grinste selten: „Zehnter der Kirche — fiktiv, zweimal im Jahr. Zollbefreiung für einen, der nie Zoll zahlte. Der Pfandbrief vom Seidenmann: Wort für Wort eine Schlinge.“

„Reicht,“ beschloss Marian. „Wir nehmen Kopien — Rinde, Ruß — und lassen den Rest da, wo’s weh tut: bei ihnen.“

Draußen fing’s an, dumm zu werden. Der Sheriff fand seine Stimme, und seine Stimme fand Männer. „Feuerzeichen sind Aufruhr!“

„Nein,“ rief Marian vom Geländer, „Feuerzeichen sind Lesekurs für Leute, die ihr nicht ausbildet.“

Ein Bolzen pfiff und traf den Pfosten, der uns allen gehörte. Tom nahm den Pfosten persönlich. Er trat ihm zu, und der Pfosten trat freiwillig woanders hin.

Grete brummte was über Hirn und Wasser, dann schleuderte sie einen nassen Sack auf ein Strohfeuer, das zu schnell spielen wollte. „Nicht in meinem Wald,“ sagte sie zu den Flammen, als wären’s ungezogene Kinder. Die Flammen hörten tatsächlich zu. Es gibt Stimmen, die das können.

Fink stand an der Ecke, Zündschnur in der Hand, Zeit im Kopf. Vor ihm eine Ladung Pech für die Gasse, die wir *nicht* nehmen wollten. Hinter ihm Marian, die nicht nachdachte, weil sie schon entschieden hatte. „Vier ein, zwei aus,“ murmelte Fink, „und wenn’s zu früh will...“

„...willst du nicht,“ beendete Marian.

Er ließ die Zeit laufen. Der Funken kroch, die Lunte zischte, die Welt wartete kurz. Als die Hunde um die Ecke bogen, glitt das Pech wie Höflichkeit in die Rinne. Keiner verbrannte. Alle rutschten. Eine Wache fiel so sauber, dass sogar der Boden Respekt hatte.

„Gut,“ sagte Marian. „Du lebst.“

Am Pfarrhaus, wo Gott seine Unterschrift hinterlassen hatte, brannten wir **ein Zeichen** in die Tür, nicht groß, nicht klein: ein umgedrehtes Kreuz, das eigentlich nur ein *Nein* war. Kein Spott, nur Quittung. Tack sah das und nickte, als hätte er dem Himmel einen Zettel zum Abzeichnen gegeben. „Ich fordere nichts,“ murmelte er. „Ich informiere.“

„Roter Schein am Moor!“ rief Rit. Das hieß: *keine Heldentaten*. Wir blieben die Feiglinge, die überleben. Eine Bande muss das lernen: tapfer ist teuer, nützlich hält warm.

Galfrid trat schließlich auf eine der Balkone, die nur gebaut wurden, damit reiche Männer den Wind besitzen können. Er hob die Hand, als könnte er Rauch befehlen. „Bürger!“, rief er, „lasst euch nicht täuschen! Das sind Zeichen von Räufern, die eure Ordnung—“

Ein Brot flog. Nicht von uns. Vom Hof unten. Es traf ihn nicht — es traf die Rede. Der Brotlaib fiel, wie ein Satz fällt, wenn er nicht mehr gebraucht wird. Der Hof lachte, ein kurzes, freches, ehrliches Ding. Galfrid lächelte zurück, dieses dünne Messer ohne Blut. Sein Genie: nie die Kontrolle verlieren. Seine Schwäche: sie nie besitzen.

Der Mann in Schwarz stand jetzt doch oben, am Rand der Galerie, Auge auf Marian, Sehne lauernd. Robin hob den Bogen, nicht hoch, nur genug. Zwei Männer, zwei geschlagene Hunde, die sich weigern, voneinander zu lassen. „Später,“ sagte der Schwarze.

„Wenn du nicht vergisst, wie man *heute* sagt,“ antwortete Robin.

Der Pfeil schoss nicht. Die Nacht hatte Wichtigeres zu tun.

Wir zogen ab, als der erste Hahn, der zu früh wohnte, seine Meinung äußerte. Keine Fackeln mehr. Keine Heldensprüche. Nur Schritte, die wissen, wie lang eine Gasse ist, wenn Panik drin wohnt. Der Wald nahm uns zurück wie einen schlechten Scherz, der plötzlich nützlich wird.

Beim Eichenstamm legten wir die Rände ab, die Zahlen, die Quittungen, die Schweißbänder. Ralf überflog das Kerbholz, zog eine Kerbe, die *heute* hieß. „Essen raus. Drei Familien raus. Zwei Gefangene raus. Buch raus — halber Bauch. Keine Toten. Zwei Stiche, ein verbrannter Saum, eine Würde weniger in

Nottingham. Zählt.“

„Wieviel ist *eine* Würde?“ fragte Jack.

„Genug, um morgen weiterzumachen,“ sagte Marian.

Grete setzte die Bienenkisten ab, streichelte über Holz, als wären da Tiere drin, die besser wissen, was Arbeit ist, als die halbe Stadt zusammen. „Sie waren brav,“ sagte sie.

„Braver als wir,“ grüßte Will und hielt den Arm hin. „Zwei Stiche. Lehrgeld.“

„Du solltest mir danken,“ meinte Grete. „Die Damen haben Geschmack.“

Jory schüttelte Pech von den Händen, als wären's Schulden, die nicht kleben wollen. „Der Wind war anständig.“

„Ich auch,“ sagte Marian. „Wir zwei haben uns verstanden.“

Er nickte. „Beim nächsten Mal nehmen wir weniger Stroh an der Brücke. Ein Funke mehr und wir hätten zu viel gesagt.“

Fink saß auf der Bohle, sah seine Finger an, als wären sie geliehen. „Ich hab gewartet.“

„Du lebst,“ sagte Robin. „So fängt alles an.“

Tack hob die Flasche, in der noch ein halber Himmel übrig war. „Gemeinde,“ nuschelte er, „Feuer ist ehrlich. Es macht warm, wenn du es fütterst, und es frisst dich, wenn du glaubst, du wärst es. Heute hat's gesprochen, nicht geschrien. Danke dafür. Amen, ihr Flachköpfe.“

Am Morgen hing an der Stadtmauer was Neues: **Feuerverbot** — wer ein Licht anzündet, zahlt, wer zwei anzündet, hängt. Daneben stand seitlich in Kohle, krakelig und stumpf: **WIR SIND WACH**. Nicht von uns. Von Leuten, die gestern Brot gefangen hatten. Das war der teuerste Satz der Nacht.

Galfrid sendete Flugzettel: „*Räuber zünden aufrührerische Zeichen!*“ Der Pfaffe seufzte fromm. Der Sheriff diktierte Strafen, die aussahen wie alte Rüstungen: zu schwer und zu spät. Wir zündeten nichts mehr — wir warteten nur, bis die Stadt selber den Himmel fragte, was er gestern gesagt hatte. *Er* antwortet nie. Wir manchmal.

Der Mann in Schwarz ließ einen Pfeil im Stamm. Am Schaft eingebrannt, nicht geritzt: **Bald**.

Marian nahm eine glühende Kohle, brannte neben das Wort nur drei Buchstaben: **Nie**.

„Stimmt nicht,“ sagte Robin, ohne zu lächeln.

„Doch,“ sagte sie. „Für heute.“

Als die Sonne so tat, als würde sie aufgehen, roch der Wald nach kalter Asche, nassem Tuch, Pech und ein bisschen nach Glück, das zu alt war, um noch hübsch zu sein. Wir hockten, wir zählten, wir schwiegen. Die Feuerzeichen hatten gesprochen. Nicht alle hatten verstanden. Reicht. Verstehen kommt selten über Nacht. Manchmal braucht es drei. Manchmal brennt's zwischendrin. Und manchmal bleibt nur ein Satz im Morgengrau: **Wir sind wach.**

Das reicht, du Welt — vorerst.

## Kapitel 26 - Abrechnung im Kapellenhof

Der Morgen war so kalt, dass selbst der Dreck zitterte. Sherwood roch nach nassem Eisen und einer Lüge, die sich warm anziehen wollte. Der Kapellenhof stand leer wie ein offener Mund. Die Mauern waren Zahnfleisch, der Altar ein krummer Rücken. Kein Gott, nur Wetter. Gut so. Götter sind schlechte Zeugen.

Rit schob einen Spiegel in die Ritze der Nordwand, so flach, dass selbst Spinnen zweimal hinschauen mussten. „Wenn sie mit Laternen kommen, sehen sie sich selbst. Vielleicht erschrecken sie.“

„Wenn's sie nicht erschreckt,“ sagte Marian, „erschrecken wir sie.“

Jory goss Pech aus einer Blase, die aussah, als könnte sie denken. „Nur am Saum. Wenn sie tanzen, lernen sie rutschen.“

Grete stellte die Kisten in die Seitenkapelle. „Die Damen sind höflich. Sie lassen jeden ran — einmal.“

Will schob Keile in den Hohlweg wie schlechte Gedanken in eine Predigt. Tom setzte einen Querbalken, der so tat, als sei er morsch, aber Muskeln hatte. Ralf legte das Bündel Ledgerkopien in die Nische, als wären's Kinder, die schlafen sollen. Fink lief die Strecke vom Westbogen zur Prioreitür und zurück, bis seine Beine „ja“ sagten und sein Kopf „nicht jetzt“.

„Erinnerung,“ sagte Marian und klopfte gegen den Altar, als wäre er ein Tisch in der Kneipe. „Keine Namen schreien, die wir nicht brauchen. Keine Pfeile, die wir nicht zählen. Und wenn einer von euch glaubt, heute wäre der Tag für große Taten — ich schneid ihm die Tat aus dem Fleisch und häng sie ihm um den Hals.“

„Amen,“ brummte Tack. „Amen heißt heute: Maul halten, wenn es nicht dein Satz ist.“

Weißer Rauch stieg vom Nordwall. Weg frei. Dann schwarz von der Gerberei. Sheriff in Bewegung. Der Himmel wechselte die Sprache, und die Stadt hatte wieder eine Leseschwäche.

Sie kamen nicht als Heer, sondern als Angewohnheit: vier voran, Hunde, die ihre Nasen wie Fahnen hielten, der Sheriff in polierter Wut, der Pfaffe mit einem Gesicht wie Essig, und dahinter: Sir Galfrid de Lace mit dem höflichen Lächeln eines Messers, das nie dreckig wird. Auf der Mauer, wo Moos und Erinnerung wohnten, stand der Mann in Schwarz. Kein Gruß, keine Pose. Nur Warten mit Sehne.

„Neutraler Boden,“ säuselte Galfrid, bevor seine Zähne überhaupt wach waren. „Neutral,“ sagte Marian, „heißt heute: **keiner** lügt, ohne dass er sticht.“ „Ich lüge nie,“ lächelte er. „Dann liest du nur falsche Bücher,“ sagte sie. „Ralf.“

Ralf trat vor, Hände schwarz vom Ruß und doch sauberer als jedes Siegel. Er hielt eine Seite, auf der Zahlen wohnten wie Mäuse. „Zehnter der Kirche, doppelt abgerechnet, einmal für Gott, einmal für den Pfaffen. Zollfreiheit des Rats für einen Händler, der nie Zoll sah. Zuwendung an den Sheriff, vermerkt als ‚Sicherheitsaufwand‘. Und hier: *Waldfrieden* — Preis: zwei Köpfe, drei Pfade, und Schweigen gegen Brot.“

Der Pfaffe räusperte ein „Im Namen—“.

„—deines Inventars,“ schnitt Marian. „Halt die Hand aus dem Himmel. Heute regnet’s Quittungen.“

Die Bauern, die sich in den Schatten gedrückt hatten, taten so, als wären sie Steine. Steine hören gut. Ein Kind mit Wangen wie Winter stand neben seiner Mutter und zählte mit Fingerstummheit, wie oft das Wort „Brot“ in den Mund der Herren kam. Es kam nie. Es kam nur aus Marians.

Der Sheriff riss sein Kinn nach vorn. „Aufruhr. Verleumdung. Ihr seid—“ „—im Minus,“ sagte Ralf. „Und ich hab die Kerben.“ Will grinste schief. „Und ich die Keile.“

Hunde bellten an der Spiegelkante. Die Laternen der Stadtwache sahen sich selbst und fanden das nicht komisch. Einer rief „Vorsicht!“ und meinte „Ich hab mich gesehen“. Der zweite lief ins Pech, das Jory wie schlechte Laune in die Rinne gezogen hatte. Rutsch. Das klang ehrlich.

„Neutraler Boden heißt kein Blut,“ sagte Galfrid leise, Blick bei Marian, Lächeln fein.

„Neutraler Boden heißt nur: Wenn einer fällt, sagen wir *ups*,“ entgegnete sie.

„Ralf, Seiten zwei bis vier.“

„Zehnt von Witwe L., doppelt. Almosenbuch: leer, aber gut gebunden.

Besoldung für drei Hunde, die nie existierten — oder alle heißen ‚Gier‘.“

Der Pfaffe wurde bleich wie warmes Wachs. „Woher habt—“

„Aus deiner Lade,“ sagte Ralf. „Da, wo du Gott verwahrst.“

Der Sheriff packte den Griff, als hätte er die Welt an der Kehle. „Ihr seid verhaftet.“

„Probier’s,“ sagte Marian. „Will, Tom.“

Keile. Querbalken. Der Hohlweg wurde eng wie ein Mund, der „Nein“ sagt.

Zwei Wachen traten und fanden keine Zukunft. Hunde zogen die Beine ein.

Gretes Bienen summten einmal höflich aus der Seitenkapelle. Die höflichsten Tiere im Hof.

„Du spielst Krieg,“ zischte der Sheriff.

„Ich spiele Mathe,“ sagte Marian. „Und du kannst nicht bis Brot zählen.“

Der Mann in Schwarz auf der Mauer spannte langsam, als wolle er testen, ob Zeit Schmerz mag. Robin hob erst den Blick, dann den Bogen. Es war das alte, dumme, ehrliche Spiel: zwei Männer, zwei Linien, die nicht zusammenfinden.

„Später,“ sagte der Schwarze.

„Du klingst wie eine lahme Uhr,“ murmelte Robin. „Geh kaputt oder tick.“

Galfrid hob die Hände, die nie arbeiteten. „Das ist ein Missverständnis. Die Bücher—“

„—sind deine,“ sagte Marian. „Oder des Pfaffen. Oder der Stadt. Mir egal, wessen Dreck das ist, Hauptsache: alle sehen ihn.“

Ralf. Hochhalten.“

Ralf hielt die Seite, auf der „Sicherheitsaufwand“ stand, so hoch wie eine Fahne. Der Wind schlug nicht, aber die Leute schluckten. Zwei Männer hinten, die sonst nicht für uns wären, nickten ohne hinzusehen. Nicken heißt: *Ich weiß es längst*.

Der Sheriff tat, was Sheriffs tun, wenn sie die Rechnung nicht mögen: Er suchte ein Gesicht, auf das er schlagen konnte. Er wählte Will. Schlechte Wahl. Will nahm die Faust mit der Stirn entgegen, grinste den Schmerz zurück und gab dem Sheriff seine eigene Hand wieder. „Du hast deine Steuer nicht bezahlt, Freund.“ Die Rüstung quietschte beleidigt.

„Ihr seid verrückt,“ fauchte der Pfaffe.

„Wir sind müde,“ sagte Marian. „Verrückt ist teuer. Müdigkeit hält warm.“

Jory tippte den Pechsaum an. „Er wird nervös.“

„Nicht der Saum,“ sagte Tom, Blick auf den Sheriff.

„Der auch,“ meinte Jory. „Hör mal.“

Man hörte's wirklich: Das Klingen von Angst zwischen Blech und Schweiß.

„Hör zu,“ sagte Marian zu Galfrid. „Diese Abrechnung hat drei Enden. Erstens: Du wirfst den Sheriff heute unter deinen Wagen. Ohne Verhandlung, ohne Mummen.

Zweitens: Du gehst mit ihm unter. Ich hab Kopien, die schneller laufen als deine Diener.

Drittens: Du gibst uns Brot, und wir geben dir Zeit, dein Spiegelbild zu sortieren. Das heißt nicht Frieden. Das heißt: Du atmest morgen noch. Entscheid dich.“

Galfrid lächelte, wie man lächelt, wenn man in einen Fluss tritt und hofft, dass er spielt. „Ich trage keine Schuld.“

„Korrekt,“ sagte Ralf. „Du verteilst sie. Das ist schlimmer.“

Die Torwache, unser Doppel-Maul, stand am Bogen, schwitzte, atmete und wartete auf das Wort, das Männer zu Menschen macht. Marian gab's ihm leise: „Zeit.“ Er nickte. In seinem Nicken lag ein ganzes Dorf.

Der Sheriff schnaufte, hob, trat, als könne Physik ihn retten. Tom blockte, Will hielt, die Hunde beschlossen, heute doch mal Gott zu werden und taten nichts. Gretes Bienen summten noch mal und stachen genau den, der „Halt die—“ sagte. Danach hatte er weniger Wörter übrig.

Rit ließ den Glockenklöppel fallen, den wir aus einem alten Rad gebaut hatten. Kein Gott, aber ein Ton, der durch Knochen läuft. Die Stadt hörte ihn. Die Stadt **kam**. Nicht als Menge, als Möglichkeit. Gesichter am Rand, Hände, die wussten, wie man Brot fängt. Kinder, die nur schauen. Mütter, die nur stehen. Männer, die lange auf etwas gewartet hatten, von dem sie nicht wussten, dass es Abrechnung heißt.

„Noch mal,“ sagte Marian, sanfter als ihr gewöhnlich. „Deine Wahl, Galfrid.“ Er sah den Sheriff an. Er sah die Seiten. Er sah das Kind mit den Winterwangen. In seinem Gesicht zuckte eine Rechenmaschine, die nie für Menschen gedacht war. „Sheriff,“ sagte er, „du hast... die Stadt kompromittiert.“

Der Sheriff blinzelte. „Was?“

„Du bist entlassen.“

„Von wem?“

„Von dem, der dich bezahlt hat.“

Der Blick des Sheriffs wurde plötzlich sehr alt. Er warf einmal mit dem Kopf, als sei sein Hals ein Pferd, das nicht gehorcht, und fand dann nur noch Luft.

„Das reicht nicht,“ sagte Marian. „Abrechnung heißt nicht: Papier verschieben. Abrechnung heißt: **Rechnen.**“

Sie trat vor, hob die Seite mit dem „Sicherheitsaufwand“. „Hier steht deine Prügel, Sheriff. Hier dein Hunger, Pfaffe. Hier dein Handschuh, Galfrid. Heute schlag ich zurück. Nicht mit Messer. Mit Stimme.“

Sie drehte sich zum Rand. „Leute. Wollt ihr hören, wem euer Brot gehört hat? Hört zu.“

Ralf las. Er las so, als sei Lesen ein Hammer. Namen nicht, Summen ja. Immer „Brot“, „Wache“, „Zoll“, „Zehnt“. Die Begriffe klangen wie Steine im Mund der falschen Herren. Beim dritten „Zehnt“ begann einer zu kichern. Beim vierten lachte keiner mehr. Beim fünften standen zwei Männer auf und spuckten Richtung Pfaffe. Nicht viel. Nur genug.

Der Sheriff stürmte. Es gibt Männer, die können nur geradeaus. Will schob den Keil einen Daumen weiter. Tom machte einen Schritt zur Seite. Der Sheriff trat in sein Amt. Rutsch. Knie. Knall. Ein leises Geräusch, das wie „jetzt“ klang.

„Heb ihn hoch,“ sagte Marian.

„Zu schwer,“ meckerte Will.

„Dann lass ihn liegen. Heiligenschein aus Schlamm steht ihm.“

Der Mann in Schwarz zog die Sehne. Robin zog mit. Zwei Striche Luft spannten sich zwischen „nicht heute“ und „vielleicht doch“.

„Später,“ sagte er wieder, aber diesmal klang es, als hätte er Zahnschmerzen in der Seele.

„Such dir neue Wörter,“ murmelte Robin. „Die alten sind müde.“

„Du hast verloren,“ raunte Galfrid zu Marian. „Die Stadt vergisst. Morgen isst sie wieder meine Hände.“

„Morgen isst sie unser Brot,“ sagte Marian. „Und übermorgen deine Scham. Rechne länger.“

„Ich rechne am längsten,“ sagte er und ließ das Lächeln fallen wie eine Schuppe. „Darum bin ich noch da.“

„Weil niemand die Rechnung geholt hat,“ sagte sie. „Heute schon.“

Grete trat vor, hob die Hand, als sei sie Pfarrerin des Nützlichen. „Genug Stiche. Genug Rauch. Hört auf zu posieren. Arbeiten.“

Es war, als hätte sie eine Messe beendet. Will und Tom räumten den Sheriff an den Rand, nicht sanft, nicht brutal. Rit holte den Spiegel aus der Mauer. Jory

legte Sand auf die Pechrinne. Ralf bündelte die Seiten, die nach Zukunft rochen. Fink brachte der Witwe einen Becher Wasser, als wäre er plötzlich fünf Jahre älter. Tack sprach kein Amen. Er trank eins.

„Was wollt ihr?“ rief einer vom Rand, Stimme rau wie altes Brot.

„Weniger Diebe auf Kanzeln,“ sagte Marian. „Mehr Hände am Korn. Und dass ihr morgen nicht rennt, wenn einer ‚leer!‘ schreit. Wir haben euch Zahlen gezeigt. Merkt sie euch.“

„Und wenn sie uns holen?“

„Dann lernt ihr rutschen,“ knurrte Jory, und sein Lächeln war das von einem, der Pech als Wahrheit kennt.

Eine Frau hob das Kind, das seit einer Stunde Finger in der Luft zählte. „Wie viel kostet Gerechtigkeit?“

„Zwei Atemzüge und ein Nein,“ sagte Ralf. „Täglich.“

Galfrid machte eine schöne Verbeugung, die wie Gift roch. „Ich werde geschehen lassen, was ich nicht aufhalten kann.“

„Und wir lassen nicht geschehen, was du geplant hast,“ sagte Marian. „Siehst du? Partnerschaft.“

Er verzog keine Miene. Darum hassen wir ihn. Er ist fleischgewordene Quittung ohne Summe.

„Gehen wir,“ sagte Robin, ohne die Sehne loszulassen. „Bevor der Tag zu viel Meinung kriegt.“

„Noch nicht,“ sagte Marian. „Noch eins.“

Sie stieg auf den Altar, den keiner brauchte, nahm einen Rußklumpen und schrieb an die Kapellenwand, groß, schmutzig, nicht zu übersehen: **WIR RECHNEN**. Darunter eine kleine Zeile: **Schweißzins, nicht Silberzins**.

Der Pfaffe starrte, als hätte sie dem Himmel die Unterschrift gefälscht.

„Könnte dein Gott auch mal schreiben,“ sagte sie, „aber der hat die Hand voll.“

Der Mann in Schwarz sprang von der Mauer, ohne zu landen. Seine Stiefel fanden Schatten. „Später,“ murmelte er am Tor, fast entschuldigend.

„Wenn du’s wieder sagst,“ rief Will, „bind ich’s dir als Namen um.“

Keine Antwort. Nur ein Lufthauch, der aussah, als hätte er kurz gezögert.

Grete schnippte. Die Bienen gingen in die Kisten zurück, als wäre nichts gewesen. Jory wischte mit Sand und Wasser, bis das Pech ein Gerücht war. Rit löste den letzten Spiegel. Fink schnürte das Seil am Westbogen fest. Tom und Will setzten den Querbalken vorm Hohlweg andersrum, damit **wir** leichter gingen. Ralf steckte die Kopien in den Mantel. Tack goss den Rest Schnaps auf

den Altar. „Für die Götter,“ nuschelte er. „Wenn sie mal Geschmack lernen wollen.“

Der Sheriff lag, atmete, hasste. Gut. Hass hält wach. Vielleicht lernt er was. Galfrid ging, lächelte niemanden an. Der Pfaffe sammelte seine Würde in Flickern ein und fand nur Fäden.

Wir zogen ab, wie wir gekommen waren: wie Leute, die Arbeit gemacht haben. Keine Musik, kein Triumph, kein Banner mehr, nur Beine, die wussten, wohin, und Hände, die noch nicht leer waren. Der Kapellenhof blieb mit einem Wort an der Wand und dem Geräusch einer Rüstung, die begriff, dass sie zu schwer war.

Am Waldrand stellten wir das Bündel ab. Ralf zählte Atemzüge. „Essen heute: genug. Zorn morgen: planbar. Risiko: wach.“

„Gewinn?“ fragte Robin.

„Eine Stadt, die zweimal denkt, bevor sie betet,“ sagte Ralf. „Halber Gewinn ist mehr als gar keiner.“

Marian setzte sich auf die Bohle, die Bank unter den Bäumen, die mittlerweile mehr Regierung war als alles in Nottingham. „Abrechnung erledigt,“ sagte sie. „Vorläufig,“ meinte Rit.

„Vorläufig ist ein schönes Wort,“ sagte Tack. „Es klingt wie Hoffnung mit dreckigen Stiefeln.“

Der Wind drehte und brachte uns den Hofgeruch zurück: Pech, Angst, Scham, ein Hauch Honig, den Gretes Damen geschmiert hatten. Der Wald nickte. Ein kleiner Fuchs guckte, als wollte er fragen, ob es wieder Brot regnet. Nicht heute. Heute regnete nur Stille.

„Noch ein Schluck,“ sagte Marian.

„Noch ein Morgen,“ sagte Robin.

Und irgendwo in der Stadt stand Galfrid vor einem Spiegel, der endlich ehrlich wurde. Er probte ein neues Lächeln und sah dahinter etwas, das ihm nicht gefiel: **Rechnung offen**. Der Sheriff ließ sich aus dem Schlamm ziehen und merkte, dass seine Rüstung nur dann Glanz hatte, wenn andere im Dreck lagen. Der Pfaffe roch an seinen Fingern und schmeckte Ruß. Nicht Weihrauch. **Ruß**.

Der Kapellenhof trug das Wort an der Wand, als wäre es ein Heiliger: **WIR RECHNEN**. Die Stadt konnte nicht sagen, sie hätte es nicht gesehen. Wir konnten nicht sagen, wir hätten es nicht gemeint. Und der Wald, der alles hört

und nichts verrät, legte die Hand über den Hof und ließ es so. Bis zur nächsten Rechnung. Bis der nächste dumme Gott Regen bestellt und wir ihm wieder die Zahlen auf den Tisch knallen.

## Kapitel 27 - Wenn Legenden lügen

Die Nacht stank nach Bier, Blech und geliehenem Mut. Über Nottingham hing ein Mond, der tat, als wäre er sauber. In der „Blauen Pflaume“ roch der Boden nach verschütteten Versprechen. Ein Barde knetete die Laute, als würde er einem Schwein die Ohren streicheln, und sang vom „edlen Robin“, der beim Sonnenuntergang Waisen küsst und Steuern mit einem Lächeln besiegt. Federhut, Federzunge, Federhirn.

„Das bin ich nicht,“ sagte Robin und trank, als müsse er die Melodie ertränken. „Das bist du auch nicht,“ sagte Marian. „Das Lied frisst uns. Nicht weil’s falsch ist, sondern weil’s hübsch ist.“

Jack spitzte die Ohren, Augen schmal. „Ich schneid ihm die Schuhe vom Takt.“ „Nein,“ sagte Marian. „Du schneidest ihm den Zucker vom Zahn.“

Sie trat vor, nicht laut, nur gerade. „Noch eine Strophe von deinem sauberen Himmel, und du spielst heute auf meinen Fingern.“

Der Barde stockte. Sein Blick suchte den Wirt, der gerade feststellte, dass Mut selten bezahlt. „Die Leute wollen’s hübsch,“ murmelte er.

„Die Leute wollen’s warm,“ sagte Marian. „Das hübsche friert.“

Sie machte Platz für Jack.

Jack stimmte, aber nicht die Laute – die Luft. Er schlug den ersten Akkord wie eine Tür ins Gesicht, dann ließ er die Worte laufen, barfuß über Glasscherben:

„Der Held hat Dreck unter den Nägeln,  
kein Federhut, nur Sturm im Nacken.  
Er klaut nicht Gold, er klaut euch Nächte,  
damit ihr morgens atmen könnt.“

Gelächter erstickt, Becher stocken, Augen lernen gucken. Das Lied war kein Messer. Es war ein Spiegel mit Narben.

„Weiter,“ sagte Marian.

Jack nickte und sang die zweite Wahrheit:

„Die Maid ist keine Jungfrau,  
sie ist ein Messer in der Küche.  
Sie kocht aus Angst und Zorn ein Brot,  
und jeder Bissen heißt: *Du lebst.*“

Der Barde mit dem Zuckermund senkte die Laute. Er sah aus wie einer, der zum ersten Mal Wasser trinkt. In der Ecke weinte keiner. Weinen ist teuer. Aber eine Hand legte dem Kind neben dem Kamin einen Brotrand hin. Ohne Strophe. Das reichte.

Draußen klebten neue Zettel an der Mauer: Holzschnitt vom Federhut-Heiland, darunter: „**Gebt und euch wird gegeben**“ – Galfrids Signatur, so fein, dass sie stank. Ralf riss einen ab, roch an der Tinte und spuckte. „Schmeckt nach Amt.“ „Dann mach uns was, das nach Atem schmeckt,“ sagte Marian.

In der Druckerhöhle war die Luft schwer wie eine Drohung. Blei in Kästen, Worte in Reih und Glied wie Männer vorm Ertrinken. Der Drucker, ein schmaler Wurm mit Ruderarmen, hob die Hände. „Ich drucke, was man mir bezahlt.“ „Heute bezahlen wir dich mit Schlaf,“ sagte Marian. „Und du druckst, was atmet.“

Ralf legte die **Bilderrechnung** auf: ein Stück Holz, in das er mit einem Nagel die Welt geritzt hatte. Kein Latein. Nur Bilder, die auch ein Hund versteht:

- eine Hand, die Brot gibt
- eine andere, die nimmt, mit Ring
- ein Hund, der einen Mann jagt
- eine Wache, die Münzen verschluckt
- ein Pfarrer, der ein Maßband ums Herz hält
- und in der Mitte: eine Waage, auf deren einer Schale **Schweiß**, auf der anderen **Zins** steht. Die Schweißseite schwerer. Immer.

„Druck’s,“ sagte Marian. „Groß. Schlecht. Offen. Nicht hübsch.“

Der Drucker siffte Schweiß und Arbeit in die Presse. Jory legte Kohle in die Glut, die die Farben warm hält. Grete wusch die Rollen mit Wasser, das nach Geduld roch. Fink drehte, langsam, als würde jeder Druck das Herz der Stadt ein Stück verschieben. Jeder Abdruck wurde ein Pflaster für ein Auge.

Als die ersten Bögen hingen, sahen wir es: Das Bild schreit leise. Und leise schreit am längsten.

Der Pfaffe predigte am Morgen von „wunderbaren Zeichen am Himmel“, die der Herr gesendet habe, um die Gemeinde „von falschen Geschichten

abzubringen“. Der Mann hatte Humor: Er meinte unsere Feuerzeichen. Also bauten wir ihm ein neues Wunder.

Rit spannte am Pfarrhaus eine Leinwand aus Leintuch, die nach Totenhemd aussah. Jory blies Rauch an die Wand, sanft, kreisend. Kein Brand. Nur Atem. Grete hielt die Eimer, falls eine Lüge brennen wollte. Jack stand hinten und spielte eine Tonfolge, die Schatten weckt. Und Ralf zeigte auf der Leinwand mit einem Stock unsere Bilderrechnung. Kein Wort. Nur der Schatten der Waage, der länger wurde, je mehr Leute kamen.

„Warum ist die linke Schale schwerer?“ fragte ein Mädchen mit Knieblessuren. „Weil auf der rechten Lügen liegen,“ sagte Marian. „Die wiegen wenig. Bis sie dich drücken.“

„Und was machen wir?“ fragte der Junge daneben.

„Wir atmen weiter,“ sagte Robin. „Und machen die Schweißseite so schwer, dass die andere vom Tisch fällt.“

„Blasphemie!“ fauchte der Pfaffe vom Fenster, Schatten auf Schatten.

„Quittung,“ sagte Ralf und zeigte den Holzschnitt, wo der Pfaffe das Maßband um sein Herz legt. „Passt schlecht, was?“

Gelächter rollte, nicht böse, nur müde und gerecht. Ein Lachen, das nicht laut sein muss, um zu stechen.

„Sieh zu,“ sagte Marian und winkte den Kindern. „Begräbnis.“

Am Rand des Markts hatten sie den Federhut auf einen Pfahl gesteckt, so grün, so sauber, dass er nach Spott roch. Wir nahmen ihn runter, nicht feierlich, nicht grob. Marian hielt ihn hoch. „Das Ding lügt,“ sagte sie. „Es erzählt euch, dass Helden sauber sind. Wir sind nicht sauber. Wir sind lebendig. Das reicht.“

Sie warf den Hut in die Wanne mit dreckigem Wasser. Das Grün wurde grau wie die Wahrheit. Dann legte sie ihn flach auf die Bohle, an unserer Bank unter den Bäumen. „Hier liegt die Lüge. Wir lassen sie kalt werden.“

Tack trank darauf. „Amen,“ sagte er. „Amen ist heute ein Fluch, der die richtigen trifft.“

Aber Legenden sind nicht nur Hüte. Sie sind Zungen, die bezahlt werden, und Hände, die klatschen, wenn sie satt sind. Also kam am Nachmittag eine Truppe vom Hof, mit Samt, mit Lächeln, mit drei Neuen, die aussahen, als würden sie unser Lied besser singen, weil sie runder waren im Gesicht.

Der erste schnarrte: „Im Namen des Königs, wir—“

„—haben keinen Namen heute,“ sagte Marian. „Nur Preise.“

Sie hielt ihm die Bilderrechnung hin. „So kostet ihr uns.“

Er schaute, tat, als könne er nicht sehen. „Lügen aus Holz.“

„Lügen aus Samt,“ sagte sie. „Wessen sind besser?“

Er wollte den Bogen nehmen. Ralf ließ es. Dann legte er ihm den zweiten Holzschnitt vor: ein Topfhaarkopf mit Krone aus Schuldscheinen. „Prinz Eisenherz,“ murmelte Jack. „Krone kriegt man, wenn man einen Topf aufsetzt und lang genug behauptet, es sei ein Wunder.“

Die Samtblase platzte nicht. Sie knisterte nur. „Verhaftung,“ knirschte einer aus Blech.

Will und Tom traten so, dass ihre Stiefel zufällig auf den Schatten der Blechmänner standen. Schatten schreien nicht, aber sie ziehen sich zurück. „Legenden lügen,“ sagte Marian. „Zahlen nicht.“

Abends kehrten wir in die „Blaue Pflaume“ zurück. Der Zuckersänger saß stumm am Tischrand. Er sah aus wie ein Lügner, der seine Stimme verloren hat und jetzt endlich Mensch wird. „Spiel,“ sagte Marian. „Aber spiel, was *du* gesehen hast, nicht, was der Hof sehen will.“

Er nickte und begann, leise, ohne Federhut, ohne Held. Er sang vom Geruch der Gerberei, vom Brotregen am Fest, vom Summen in den Zähnen, wenn Bienen dich an Gerechtigkeit erinnern. Er sang von einem Kind, das zählte, wie oft ein Wort fällt, und vom Pfosten im Kapellenhof, der aus dem Weg trat, als Wahrheit durchmusste. Er sang schief. Es war perfekt.

In einer Gasse lag ein neues Pamphlet: „**Robin verriet die Witwe L.**“ – da war ein Siegel, das nach Spott roch. Wir fanden die Witwe und legten das Blatt in ihr Feuer. „Haben sie dich gefragt?“

„Niemand hat mich je gefragt,“ sagte sie. „Nur gezählt.“

„Ab heute zählst du,“ sagte Ralf und drückte ihr drei Laubpfennige in die Hand.

„Für Wache. Für Wasser. Für *Nein*.“

Sie sah ihn an, als hätte er ihr die Beine zurückgegeben.

Der Mann in Schwarz trat aus dem Schatten, wo Schatten sich treffen. Keine Ansage. Nur Atem. „Eure Lieder werden euch töten,“ sagte er.

„Deine auch,“ sagte Robin.

„Meine sind ohne Worte.“

„Dann hören sie schneller auf.“

Er sah zum Pfarrhaus, wo die Schattenwand noch nachglühte. „Der Hof wird euch ein neues Gesicht malen.“

„Sollen sie,“ sagte Marian. „Wir waschen’s morgens ab.“

„Und wenn die Kinder das hübsche Gesicht lieben?“ fragte der Schwarze.  
„Dann backen wir ihnen Brot,“ sagte sie. „Hübsch ist satt, bis der Hunger kommt. Brot ist satt, auch wenn’s hässlich ist.“

Der Schwarze lächelte, ein Strich, der nicht blieb. „Später,“ sagte er.  
„Du brauchst andere Wörter,“ sagte Robin. „Dein *Später* ist müde.“  
„Dein *Heute* auch.“  
„Stimmt,“ sagte Robin. „Aber meins arbeitet.“

Am nächsten Morgen hing unsere Bilderrechnung neben den Toren. Keiner wusste, wer sie angenagelt hatte. Jeder wusste, dass sie hängen bleibt, bis Regen sie ehrlich zerfrisst. Daneben klebte ein Hofpamphlet: **„Wohltat des Rates – Brot für die Armen“**. Jemand – nicht wir – hatte darunter gekritzelt: **„Mit welchem Geld?“**

Legenden fangen an zu schwitzen, wenn Fragen kommen.

„Wir brauchen mehr als Holz,“ sagte Marian. „Wir brauchen Augen.“  
Rit schaffte Augen. Er hing Spiegel über der Marktgasse, nicht groß, nicht schön. Wenn einer den Hut zog, sah er sein Gesicht und das Kind hinter sich. Kaufleute legten Münzen ab und sahen plötzlich Hände ohne Ringe. Es machte sie langsamer. Langsamkeit ist der Anfang von Denken.

Der Pfaffe schrieb einen offenen Brief – seine Schrift war wie kalter Schleim: **„Die Waldleute schänden den guten Namen der Heiligen“**. Wir schrieben darunter: **„Die Heiligen dürfen mitputzen“**. Grete klebte eine tote Mücke daneben. „Die hat auch gesaugt,“ sagte sie. „Keiner weint.“

Will kam mit Neuigkeiten aus der Tränke: „Man sagt, Robin sei adlig geboren, von Gelehrten aufgezogen, und sein Bogen sei aus einem Baum, den Könige weinen ließen.“

„Man sagt viel,“ brummte Tom.

Robin sah auf seine Hände. Die Linien darin waren Wege, die nie auf Karten standen. „Adlig geboren bin ich, wenn ich aufstehe, wenn andere liegen bleiben,“ sagte er. „Gelehrt bin ich, wenn ich den Mund halte, wenn es klüger ist. Mein Bogen ist aus Holz, das nicht gern spricht.“

„Schreib das auf,“ murmelte Jack.

„Nein,“ sagte Marian. „Lauf’s.“

Wir gingen. Wir ließen das Federgrün an der Bank liegen, bis es roch wie die Wahrheit: nach nass, nach Dreck, nach Arbeit. Wir rückten die Bilderrechnung nach, wenn jemand sie abgerissen hatte. Wir nahmen dem Zuckersänger nicht

die Laute weg, wir gaben ihm Themen. Und wir überlebten, weil wir das Hübsche fraßen, bevor es uns fraß.

Abends am Feuer standen Kinder. Nicht die mit Knieblessuren, andere: sauberer, leiser, ängstlicher. „Stimmt es,“ fragte eines, „dass Robin die Pfeile mit den Zähnen schnitzt?“

„Nein,“ sagte Robin. „Mit Zeit.“

„Stimmt es, dass Marian eine Prinzessin ist?“

„Ja,“ sagte Marian. „Von der Art, die Messer spült.“

„Stimmt es, dass der Sheriff am Tag Menschen rettet?“

Tack lachte trocken. „Er rettet seine Quittungen. Menschen sind Kollateralschäden, wenn sie ihm in den Beutel fallen.“

„Stimmt es, dass Gott euch hasst?“

„Gott hat Geschmack,“ sagte Grete. „Heute liebt er Bienen. Morgen eure Hände.“

Das Kind nickte, als hätte es einen Handel gemacht.

Und trotzdem arbeitete die Lüge weiter. Am Stadttor stand plötzlich ein Mann, der wie Robin aussah, nur sauberer, und zwei Knaben sangen hinter ihm. „Seht! Der Held!“ Er trug einen Federhut, der im richtigen Licht weinte.

„Das ist Diebstahl,“ flüsterte Fink.

„Das ist Theater,“ sagte Marian. „Wir machen ihm die Garderobe kaputt.“

Wir gingen nicht hin. Wir ließen ihn stehen. Wir ließen ihn singen, bis seine Stimme hohl klang. Wir riefen nicht, wir piffen nicht. Wir beklebten die Gasse neben ihm mit unserer Bilderrechnung. Wer am falschen Robin vorbei wollte, musste an der Wahrheit vorbei. Manche taten's. Manche blieben stehen. Beide sahen, beide hörten. Das reicht. Krieg man nie alle.

Nacht. Die „Blaue Pflaume“ schlief, aber die Stadt nicht. Wir hingen den letzten Spiegel an das Tor, das am seltensten benutzt wurde: den kleinen Durchgang, wo Mägde Brot bringen und Hunde träumen. Wer morgens arbeitete, sah sich zuerst. Wer abends stahl, sah sich zuletzt. Zwei Männer gaben ihr Messer ab. Nicht aus Angst. Aus Müdigkeit. Müdigkeit ist manchmal ehrlicher als Gelöbnis.

Im Kapellenhof stand noch unser Wort: **WIR RECHNEN**. Jemand hatte druntergekritzelt: „**UND WIR GUCKEN ZU**“. Jemand anderes: „**UND WIR HELFEN**“. Die Wand wurde ein Gespräch. Der Pfaffe ließ Kalk bringen. Er strich drüber. Der Regen strich den Kalk weg. Die Wand gewann.

Galfrid de Lace stand vor dem Spiegel und übte ein neues Lächeln: das des Mannes, der zugibt, dass er weiß, dass ihr wisst, dass er weiß. Es stand ihm schlecht. Er schickte einen Boten mit Samtworten. „**Gespräch?**“

Marian schrieb zurück: „**Arbeit.**“

Er antwortete: „**Brot?**“

Sie: „**Ja. Ohne Siegel.**“

Er: „**Bedingungen.**“

Sie: „**Eine: Keine Lieder über dich.**“

Er lachte nicht. Sein Genie: Er weiß, dass Lieder Gesetze sind.

Der Mann in Schwarz ließ einen Pfeil im Stamm. Am Schaft: „**Sag ihnen, du wärst nichts.**“

Marian las es laut. Robin nickte. „Ich bin nichts,“ sagte er an der Bank, laut genug für die Bank, leise genug für die Welt. „Ich bin das Loch, das bleibt, wenn du zu viel Held warst und zu wenig Mensch. Ich bin der Stuhl, den du an den Tisch rückst, damit noch einer sitzen kann. Ich bin der Satz, der nie fertig wird, weil du zuvor schon geschlafen hast. Ich bin nicht der Federhut. Ich bin müde. Ich bin da.“

Das Feuer antwortete mit einem Geräusch, das nach „gut“ klang.

„Legenden lügen,“ sagte Marian. „Aber sie können lernen. Unsere wird lernen: Sie hat Dreck an den Schuhen, sie stolpert, sie sitzt, sie rechnet, sie küsst nicht den Mond und spuckt nicht in die Sonne. Sie sagt nicht *immer*, sie sagt *heute*. Und wenn einer von euch morgen behauptet, er hätte uns mit glänzenden Zähnen gesehen, dann putzt er Latrinen, bis sie spiegeln.“

Will grinste. „Ich seh mich schon glänzen.“

Die Bilderrechnung hing noch, als der erste Regen kam und die Kohle zum Fließen brachte. Die Linien liefen, aber nicht davon; sie sanken tiefer ins Holz, als wollten sie Wurzeln schlagen. Jory strich drüber und nickte. „Manche Lügen gehen im Regen kaputt,“ sagte er. „Manche Wahrheiten auch. Aber Holz bleibt. Und wer liest, liest im Holz.“

Wir standen unterm Segeltuch, hörten dem Regen zu, wie er die Stadt tauft, ohne zu fragen. Tack hielt die Flasche, als wäre sie ein Psalm. „Seht, Gemeinde,“ nuschelte er, „die Legende ist tot. Lang lebe die Legende. Aber diesmal hat sie Schuhe an, die dreckig werden dürfen.“

Robin sah rüber zu Marian. „Begräbnis genug?“

„Für heute,“ sagte sie. „Morgen üben wir wieder auferstehen. Ohne Tücher, ohne Engel. Nur wir.“

Der Regen wurde feiner, ehrlicher. Die „Blaue Pflaume“ spülte ihren Boden. Ein Kind wischte Kreide von der Wand und schrieb: **BROT HEUTE?** Jemand – vielleicht der Zuckersänger – schrieb darunter: **JA.** Kein Name. Besser so.

Und irgendwo in Nottingham stand ein Topfhaarkopf unterm Dach und schnitt sich eine Strähne ab. Nicht viel. Nur genug, um zu merken, dass Haare nachwachsen und Lügen nicht. Der Mann in Schwarz lehnte im Torbogen und übte ein neues Wort, das ihm schwer fiel: „**Heute.**“ Es klang komisch in seinem Mund. Aber es blieb.

Legenden lügen. Wir nicht. Nicht, weil wir besser sind. Sondern, weil wir zu müde sind zum Dichten. Und weil Müdigkeit das Einzige ist, was länger hält als Samt. Wir sind keine Heiligen. Wir sind Rechnungen. Und Rechnungen schlafen schlecht.

„Noch ein Schluck,“ sagte Tack.  
„Noch ein Morgen,“ sagte Marian.  
„Noch ein Lied,“ sagte Jack.  
„Noch eine Kerbe,“ sagte Ralf.  
„Noch ein Keil,“ sagte Will.  
„Noch ein Seil,“ sagte Rit.  
„Noch ein Eimer,“ sagte Grete.  
„Noch ein Atemzug,“ sagte Robin.

Der Wald nickte und ließ die Legende liegen wie einen nassen Hut. Wenn sie trocknet, trägt sie vielleicht einer wieder. Soll er. Wir haben jetzt Köpfe, die ohne Hut funktionieren. Und Hände, die ohne Applaus leben. Das reicht. Für heute.

## Kapitel 28 - Der hohe Galgen und die niedrige Wahrheit

Die Stadt roch morgens nach feuchtem Holz und verpackter Angst. Der Galgen stand auf dem Marktplatz wie ein teurerer Zahnstocher für die Moral, frisch gestutzt, Balken blank, Stricke gedreht wie gute Lügen. Darunter die Bühne: Bretter, die den Tod bedeuten sollen, in Wirklichkeit nur Schweiß, Sägespäne, Speichel. Ringsum die Leute: die Gaffer mit den blanken Augen, die Mütter mit den dünnen Mündern, die Kinder, die zu früh zählen lernen.

„Schöner Tag zum Heucheln,“ knurrte Will, der als Schragenknecht verkleidet war – Lederschürze, Blick wie Nagel.

„Heute sprechen Bretter,“ sagte Tom und stemmte die Bohle, als sei es das Kreuz von allen.

Rit kroch schon oben im Balken, ein Schatten, der klettert wie eine Sorge. Er strich über den Strick, prüfte, flüsterte was zu den Fasern, als könnte man Hanf überreden, nicht mitzuspielen. An der Wange des Querbalkens hing ein kleiner Sack mit kalkweißem Staub: Gegengewicht, das so tat, als wäre es Dekoration.

Marian stand unten, Mantel billig, Augen teuer. „Keiner stirbt für's Bild,“ sagte sie leise. „Wir machen Kino. Und dann Krach.“

Ralf zog die flatternden Seiten aus dem Mantel: Kopien aus dem Ledger, die aussahen wie Wäsche für einen sehr schmutzigen Tag. „Wenn der Wind hilft, liest heute halb Nottingham.“

Grete kam unbeachtet über den Karrenweg, Körbchen am Arm, als brächte sie nur Honigkuchen für den Pfaffen. In den Kisten summte eine Laune Gottes, gut gelaunt, bis einer lügt. Jory rollte ein Fass, das nach Nichts aussah und nach Pech roch. Fink trug zwei Zündschnüre und einen Gesichtsausdruck, den man nur bekommt, wenn man verstanden hat, dass Warten leben bedeutet.

Der Sheriff erschien, poliert bis in die Träume. Er hatte ein Gesicht wie ein frisch gewetzter Haken. Neben ihm der Pfaffe, der aussah, als würde er gleich den Himmel melken. Galfrid de Lace hinterher, samten, glatt, lächelt, als läge die Welt ihm zu Füßen und er hätte Angst, sich schmutzig zu machen. Auf der Mauer, wo die Krähen Urlaub machten, stand – wie immer wenn's hässlich wird – der Mann in Schwarz. Er war so ruhig, dass man ihn vergessen könnte, wenn nicht die Luft um ihn herum zuhörte.

Zwei Gefangene auf dem Karren. Vorn der Bäcker P., der Brot verteilt hatte, als sei's ansteckende Vernunft. Hinter ihm die Torwache, unser Doppel-Maul, bleich, aber mit Augen, die „heute“ sagen konnten. Hände auf dem Rücken, Stricke an den Handgelenken, Hälse frei – noch. Der Platz sog den Atem ein. Kinder wurden groß.

„Bürger von Nottingham!“ Der Sheriff stieg auf die Bühne, und die Brettfugen quietschten ein Amen, das sie nicht meinten. „Heute erweist die Stadt ihrer Ordnung die Ehre. Verrat hat einen Preis – und wir kassieren.“

„Du kassierst immer,“ murmelte Marian. „Heute zahlen wir zurück.“

Tack in Priesterfetzen kletterte den Karren hoch. Sein Atem roch nach Wahrheit, die schon mal durch ein Fass spaziert ist. „Letzte Worte?“ flüsterte er dem Bäcker ins Ohr.

„Brot,“ sagte der Bäcker.

„Gute Predigt,“ nickte Tack und legte ihm die Hand auf die Stirn, als segne er das Hefe. In Wirklichkeit strich er über den Strick am Handgelenk, fühlte den Knoten, gab ihm einen zweiten, falschen Bruder. „Brav, Kleiner. Gleich kommt der Zauber: Er heißt Zange und zieht dir den Tod aus dem Tag.“

Die Torwache hob den Blick zu Marian. Er suchte einen Satz, fand nur ihr Nicken. Ja. Heute. Wenn du atmest, war's richtig.

Rit gab oben zwei Finger ins Licht – das Zeichen. Jory schob sein Fass neben die Treppe und legte eine schmale Rinne aus Pech, die aussah wie Schatten. Grete öffnete die erste Kiste einen Finger breit: Summen wie ein schlechtes Gewissen mit Flügeln.

„Im Namen des Königs und—“ setzte der Sheriff an.

„—deines Friseurs,“ knurrte Will und drehte die Schraube an der Treppenwange, bis sie „gleich“ sagte.

„—der Kirche,“ füllte der Pfaffe auf, und sein Weihrauch tat, als könnte er Angst parfümieren.

„—der Stadt,“ säuselte Galfrid hinterher, „die Gerechtigkeit liebt.“

„Heute liebt sie uns,“ flüsterte Marian. „Ralf. Mach's windig.“

Ralf sprang nicht. Ralf warf. Papier fuhr in die Luft wie ein schmutziger Schwarm, Seiten mit Zahlen, mit Siegeln, mit **Sicherheitsaufwand** und **Zehnt** und **Almosenbuch: leer**. Der Wind machte, was er selten macht: er nahm Partei. Er verteilte Quittungen über Köpfe, auf Helme, auf Hüte. Leute fingen die Seiten wie Brot, sahen, lasen, wurden langsamer. Langsamkeit ist der Anfang vom Denken.

„Blasphemie!“ rührte der Pfaffe.

Grete öffnete die Kiste um einen Finger weiter. Ein paar Damen flogen hoch, fanden Kragen, die nach Predigt rochen, und setzten kleine Punkte in Eitelkeit. Schrilles „Au!“-Amen aus teurem Stoff. Hatte was.

„Hinrichtung!“ befahl der Sheriff, Stimme stahlhart, Verstand Stroh.

Rit ließ den Knoten am Querbalken so tun, als wäre er gehorsam. Der Strick fiel sauber – aber nur bis zu seinem falschen, kleinen Bruder: einem Stopper, der das Halsende zu früh bremst. Die Schlinge legte sich, biss, tat nicht, wofür sie gebaut war. Der Bäcker bekam einen Kuss vom Hanf, aber keinen Tod. Er keuchte, Tack stützte sein Gewicht, Will verschob das Brett, der Strick tat die halbe Arbeit und beschloss, heute gewerkschaftlich zu sein.

„Mehr Strick!“ keifte der Sheriff und gab der Welt zu viele Anweisungen. Ralfs Papiere klebten an seiner Rüstung. Ein Blatt mit seiner Unterschrift hing ihm wie ein Lätzchen am Hals. **Sicherheitsaufwand – genehmigt.** Ein Kind kicherte, und das Kichern war die ehrlichste Musik des Tages.

Die Torwache trat vor. Der Strick um seinen Hals saß wie eine Drohung, die glaubt, sie wäre schon passiert. „Letzte Worte?“ fragte Tack. Er sah zur Menge. „Ich habe geredet. Falsch. Heute rede ich richtig: **Nein.**“ „Gut,“ sagte Marian. „Falscher Knoten.“

Rit zog. Der zweite Strick blockte, die Schlinge fiel – und hielt am Stift, den er als „Menschlichkeit“ getarnt hatte. Der Mann fiel fünf Finger, mehr nicht. Genug für Drama, zu wenig für Tod. Die Menge hielt den Atem so laut an, dass die Krähen sich verschluckten.

„Betrug!“ brüllte der Pfaffe, als gehöre die Mechanik Gott. „Betrug ist deine Spezialität,“ rief Jack aus der Menge und stimmte ein Liedchen an, das nur aus einem Wort bestand: „**Nein**“ – im Takt, dreckig, ungehorsam. Zwanzig Kehlen griffen’s auf. „**Nein—Nein—Nein.**“ Der Marktplatz bekam Puls.

Der Sheriff griff nach dem Hebel, um „Ordnung“ zu machen. Jory trat unauffällig gegen die Pechrinne. Der Sheriff trat – und entdeckte Postenwechsel. Pret-a-Porter: seine Würde rutschte als Erste. Er fuhr auf dem Hintern die Treppenwange runter, machte eine Miene wie ein Mann, der seine Karriere im Dreck findet. Gelächter knisterte, zuerst hinten, dann vorn. Fies? Sicher. Gesund? Auch.

„Halt den Galgen!“ fauchte Galfrid, Stimme flach, Augen rechnend. „Ich halte die Wahrheit,“ antwortete Marian und stieg auf die niedere Stufe. „Leute! Dies ist der hohe Galgen. Er steht auf niedrigen Gründen. Hier hängen sie euch Geschichten hin, damit ihr nicht seht, wie eure Münzen verschwinden. Heute hängen wir ihnen die Quittungen dran.“

Ralf jagte den letzten Stapel in die Luft. Ein Blatt landete auf Galfrids Schulter: **Zollfreiheit – de Lace – Freund des Rates.** Jemand las es laut. Ein anderer übersetzte: „Der zahlt nicht. Wir schon.“ Eine Frau spuckte auf den Boden, nicht viel. Nur genug.

Der Mann in Schwarz hob die Sehne, nur so hoch wie ein Versprechen, das keiner will. Robin hob seinen Bogen, als streichele er einen Hund, der beißen will. Sie sahen einander, beide müde, beide hartnäckig.

„Später,“ sagte der Schwarze.

„Heute,“ sagte Robin. „Wenn du willst, dass ich dich mag.“

„Ich will, dass du lebst,“ sagte er, und zum ersten Mal klang er nicht wie eine Uhr, sondern wie ein Mann, der weiß, dass Worte Gewicht haben. Er ließ die Sehne. „Später,“ wieder – aber es war eine Bitte, kein Urteil.

„Schneid ihn los,“ zischte Marian zu Tack. „Beide, aber hübsch.“

Tack tat, als segne er die Schlinge, und segnete stattdessen die Knoten: Zange, Schnitt, Hand, Griff. Will zog, Tom hob, Rit gab oben nach. Der Bäcker fiel in Tacks Arme, die Torwache auf Wills Schulter. Beide hingen kurz zwischen Galgen und Boden, dann waren sie... **unten**. Die Wahrheit wohnt unten.

Grete sah zum Pfaffen, der wieder Luft sammelte. „Einmal noch,“ murmelte sie und hob den Deckel zwei Finger. Zwei Bienen setzten ihm je einen Punkt auf den Zeigefinger – die Stelle, mit der er am häufigsten droht. Er quietschte. Es war Musik.

„Verhaftet sie!“ schrie der Sheriff und kam wieder auf die Füße wie eine Katze mit zu viel Eisen.

„Probier's,“ sagte Marian. „Aber Vorsicht: Der Boden ist ehrlich.“

Er stürmte. Will hielt ihm das Brett hin, freundlich wie eine Tür. Tom änderte den Winkel der Welt um einen Hauch. Der Sheriff prallte an der Wahrheit ab. Rutsch, Schlag, Lehrstunde. Es gibt Tage, da ist die Schwerkraft Kommunistin.

Galfrid strich sich unsichtbare Falten glatt. „Das Volk wird euer Theater leiden. Morgen wird es Essen und Ruhe wollen. Ihr habt beides gestört.“

„Wir haben beides verteilt,“ sagte Marian. „Du störst es seit Jahren. Heute liegt dein Name auf dem Platz. Sieht schön aus.“

Ein Blatt klebte ihm am Schuh: **Almosen – abgezweigt**. Er trat es nicht ab. Das war der klügste Fehler seines Tages.

Rit ließ oben ein kleines Banner fallen: Leinen, rußschwarz, groß wie Scham.

**HEUTE HÄNGT DIE LÜGE**. Kein Kunstwerk. Nur Wahrheit, die sich das Recht nahm, groß zu sein. Die Leute lasen, und man sah, wie manche gerade eben zu Menschen wurden. Es ist nicht hübsch, wenn das passiert. Aber es hält.

„Gasse frei!“ rief Ralf. Fink hatte die Gerberpforte im Blick, Zündschnur bereit, aber nicht gierig. Grete schob durch die Menge, Kiste zu, Dame drin, brav. Tack stützte den Bäcker, als sei er ein Taufbecken. Will trug die Torwache, als hätte er das schon immer geübt. Tom räumte mit seinen Schultern Wege frei, höflich, hart. Jory wischte mit Sand die Pechspur so weg, als wäre sie nie da gewesen – Spuren sind Luxus, den wir uns nicht leisten.

Der Pfaffe sprang auf die Stufe, die ihm größer vorkam als der Himmel. „Das ist Aufruhr!“

„Das ist Buchhaltung,“ rief Jack. „Und du bist die Fußnote, die keiner liest.“

Der Sheriff fand endlich einen Hund, der noch an ihn glaubte. Er zeigte auf uns. Der Hund sah Grete, sah die Kiste, roch Honig, roch Ordnung, setzte sich hin und beschloss, für heute Pfarrer zu sein. **Guter Hund**. Der Sheriff brüllte ihn an. Der Hund gähnte. Es war das weiseste Gähnen des Jahres.

„Gehen,“ sagte Marian. Kein Heldenton, nur Rechnung. Wir gingen. Nicht rennen. Nicht posieren. **Arbeiten**. Durch die Pforte, die riecht wie altes Leder und zweitklassige Beichten, in den Hohlweg, der jeden kennt, der hier schon mal Mist gebaut hat.

Der Mann in Schwarz folgte nicht. Er sah uns nach, zählte Pfeile, zählte Schritte, zählte wahrscheinlich seine verpassten Gelegenheiten. „Später,“ hörte man ihn noch mal, leiser als Staub.

Im Hohlweg hatte Jory eine zweite Rinne, falls Dummheit hinterher rutscht. Tat sie. Zwei Wachen kamen in Eile, gingen in Geschwindigkeit, landeten in Demut. Will nickte ihnen zu. „Heute lernt der Boden eure Namen.“

An der Gerberfurth wartete der Wagen, unser ruhiger Freund. Der Bäcker lag auf Säcken und lachte ein Geräusch, das mehr Schnaufen war. Die Torwache hielt Finks Hand, kurz, peinlich, gut. „Was schulde ich?“

„Zwei Wachen und ein Nein,“ sagte Ralf. „Und später bringst du Brot zu denen, die's nicht abholen können.“

„Später,“ sagte er. „Heute atme ich.“

„Bilanz,“ verlangte Marian, sobald die Bäume wieder nach uns rochen. Ralf legte sein Kerbholz auf unsere Bohle unter den Bäumen, die mittlerweile mehr Staat war als die halbe Stadt. „Zwei runter, beide leben. Ein Sheriff nass. Ein Pfaffe gepunktet. Ein Galfrid lächelnd – zählt nicht, aber nervt. Papier verteilt. Volk schaut. Keine Toten. Zwei Stiche, drei Schürfwunden, eine neue Redewendung: **Der Boden ist ehrlich**.“

Tack hob die Flasche. „Amen. Derb gesprochen: Der Galgen ist hoch, aber er kackt auf denselben Boden wie wir. Und heute sind wir schneller mit dem Eimer.“

Grete fütterte ihre Damen mit Zuckerwasser. „Brav,“ sagte sie zu ihnen und ein bisschen zu uns.

Jory rieb Pech von den Fingern, als wären's alte Sünden: „Beim nächsten Mal

leg ich die Rinne weiter oben. Fällt schöner.“

„Beim nächsten Mal,“ wiederholte Will. „Klingt nach Kalender.“

Robin saß kurz. Er sah aus wie ein Mann, der gerade einem Pfeil erklärt hat, warum er noch warten muss. „Der Schwarze...“

„...hat heute *nicht* geschossen,“ sagte Marian. „Vielleicht hat er die niedrige Wahrheit gesehen. Vielleicht hat er nur eine Laune.“

„Vielleicht will er, dass wir glauben, er hat eine Seele.“

„Sollen wir ihm eine leihen?“

Robin grinste schief. „Zu teuer.“

Der Regen setzte verspätet ein, als wollte er sich entschuldigen, dass er die Show verpasst hatte. Er spülte den Platz sauber, aber die Worte klebten.

**HEUTE HÄNGT DIE LÜGE** wurde dunkler, nicht schwächer. Der hohe Galgen stand noch, aber er sah kleiner aus aus der Ferne, als hätte jemand ihm die Unverschämtheit runtergeschliffen.

In Nottingham stand der Sheriff am Becken und schrubbte Pech aus seinem Rock, fluchte über Hunde und Schwerkraft. Der Pfaffe hielt zwei Finger in Essig und nannte sie Märtyrer. Galfrid saß vor seinem Spiegel und übte neutral. Neutral ist, wenn der Mund nichts sagt und die Augen das Gegenteil.

Wir saßen am Feuer unter den Bäumen. Das Holz knisterte nicht heroisch, nur dankbar. Fink hielt den Strickrest in der Hand, den Tack ihm gegeben hatte:

„Erinner dich dran, wie man *nicht* stirbt.“

„Erinner dich dran, wie man *lebt*,“ sagte Marian.

„Und wie man lacht,“ ergänzte Jack und summte ein Lied ohne Federhut.

„Noch ein Schluck,“ brummte Tack.

„Noch ein Morgen,“ sagte Robin.

„Noch ein **Nein**,“ sagte Marian.

Der Wald nickte, langsam, als hätte er uns schon als ungezogene Kinder gekannt. In der Stadt nagelte irgendwer unsere Papierseiten an eine Scheune, und irgendwer anderes riss sie nicht ab. Der hohe Galgen kratzte sich am Himmel. Die niedrige Wahrheit breitete sich in Pfützen. Und irgendwo zwischen beiden stand ein Kind, das zählte, wie oft heute **Brot** gesagt wurde. Mehr als gestern. Das ist die einzige Statistik, die zählt.

Wir legten uns hin, so müde wie die Wahrheit und ein bisschen versoffen wie die Sprüche des Tages. Und während die Nacht endlich ihre Zunge aus der

Stadt zog, dachten wir kurz an Knoten, die halten, an Bretter, die „Nein“ sagen, und an Stricke, die sich weigern, zu gehorchen. Gute Stricke. Gute Nacht.

## Kapitel 29 - Flucht ist eine Form von Krieg

Der Morgen war ein rauer Lappen im Gesicht. Kein Regen, nur kalte Luft mit Zähnen. Sherwood hielt den Atem und tat so, als wäre er nie unser Verbündeter gewesen. Nach dem Galgen-Zirkus schrie die Stadt, und Schreie haben Beine. Wir hörten Hunde in der Ferne, Stiefel im Takt, einen Trommler, der die Angst zählen konnte.

„Einpacken,“ sagte Marian. „Nicht sentimental, nicht sauber. Alles, was atmet, kommt mit. Alles, was nur glänzt, bleibt hier und lernt Demut.“

Die Bank unter den Bäumen sah uns an wie ein altes Tier, das noch mal will. Ralf kniete, griff die Kerbhölzer. „Wir spalten,“ murmelte er. „Drei Kisten. Nord – Ost – Moor. Zahlen auf den Rücken, die nur wir lesen. Wer's verliert, verliert heute noch *nicht* die Hand – nur den Schlaf.“

„Ich schlaf sowieso schlecht,“ brummte Will und nahm die schwerste Kiste, als wäre sie eine Beschwerde gegen die Schwerkraft.

Grete zog den Schleier über die Stirn. „Bienen bleiben hier. Zwei kommen mit. Der Rest bewacht, was wir nicht mitnehmen können – höflich, aber nachdrücklich.“

„Höflich,“ wiederholte Jack. „Wie 'ne Ohrfeige mit Handschuh.“

Jory kippte eine Schale Pech in den Waldboden, strich Asche, rieb Bärlauch, pinkelte rein – altes Rezept. „So riechen wir morgen: nach Niemand,“ erklärte er. „So riechen sie heute: nach dummen Pferden.“

„Und nach Parfüm,“ fügte Rit hinzu und band einen Spiegel an einen Ast, so, dass er aussah wie eine zufällige Pfütze. „Laternen laufen gern in ihr eigenes Licht.“

Fink stand da mit zwei Seilen und einem Gesicht, das vom Gestern noch nicht wusste, was Heute verlangt. „Wann rennen wir?“

„Wenn ich ‚Jetzt‘ sage,“ antwortete Marian. „Und wenn ich ‚Nicht‘ sage, rennst du trotzdem langsamer. Wer heute schnell ist, stirbt dumm.“

Wir löschten das Feuer mit kalter Entschlossenheit. Tack setzte einen Schluck obendrauf, nannte es Weihwasser, roch wie Brennerei. „Gemeinde,“ nuschte

er, „Rückzug ist ein Psalm, den Gott nie gelernt hat – weil er zu stolz war. Wir singen ihn trotzdem. Leise, aber mit Messer.“

Der erste Hohlweg war eine Narbe, die wusste, wie man blutet. Rit kroch vor, Augen an der Erde, Ohren im Gebüsch. „Zwei Späher. Links der mit den neuen Stiefeln, rechts der mit dem alten Hass.“

„Hass rutscht schlechter,“ sagte Jory und strich die Rinne mit Öl, das kein Licht mochte.

Wir liefen – nein, wir bewegten uns. Laufen ist für Leute mit Zeit. Wir hatten Krieg. Krieg hat Rhythmus, nicht Tempo. Will ging, wie nur Männer gehen, die nie im richtigen Takt geatmet haben und es doch schaffen, die Welt zu tragen. Tom war ein Schatten mit Schultern, der Steine höflich beiseite bat. Fink zählte in seinem Kopf: vier ein, zwei aus, eins stehen, *leben*.

Hinter uns ließ Ralf die **Klingelbeutel** los: drei Hasen mit kleinen Glocken an den Pfoten, die durch Gestrüpp tanzten, als hätten sie die Laute gefressen. „Jagt die Musik, ihr Flitzkacke,“ grinste Jack. „Wir nehmen den Takt.“

Die Hunde bogen ab. Hunden ist Musik suspekt. Sie rennen lieber dem Lärm weg, als ihm hinterher. Gute Hunde. Schlechte Herren.

Am Moor kam die Wahrheit. Moor ist Mathematik für Leute, die nicht glauben wollen, dass sie rechnen müssen. „Bretter!“ befahl Marian. Will und Tom bauten den Steg, der aussah, als sei er gestern in die Welt gefallen. Jory spannte die Rutschleine, die dich nicht fallen lässt, wenn du der Schwerkraft gerade etwas schuldest. Grete nahm das erste Kind, band es sich wie eine Erinnerung an den Rücken. „Nicht schreien,“ sagte sie zu ihm, „und wenn doch – mach’s leise.“

Der Doppel-Maul-Mann, die Torwache, trug die zweite Kiste, Gesicht wie ein Entzug. „Wenn sie mich kriegen—“

„Holen wir dich wieder,“ sagte Marian. „Oder wir holen, was von dir übrig ist, und machen daraus ein ‚Nein‘.“

Er nickte, als wäre das der erste Vertrag, den er verstand.

Wir gingen über das Moor wie schlechte Gedanken über einen Neuralkanal. Jeder Schritt war eine Wahl, jedes Platschen eine Quittung. Fink rutschte, fand den Halt in der Rutschleine, lernte zwischen Schreck und Tod zu unterscheiden. „Guter Junge,“ murmelte Tom, ohne zu lächeln. „Schreck kann man umlernen.“

Der Wind brachte Lärm, den wir nicht bestellt hatten. Hunde, Reiter, Stiefel im Chor. „Sie haben uns wieder lieb,“ sagte Jack.

„Die Liebe der Dummen ist laut,“ knurrte Rit. „Links.“

Links war ein Totholzstreifen, der aussah wie ein Haufen Nein. Marian nickte. „Ralf, Zeichen.“

Ralf hob einen rußigen Lappen hoch: weißer Streifen, schwarzer Punkt, schiefer Strich. Unsere Sprache. Will und Tom bissen an: *quietschende Bretter, die im richtigen Moment nachgeben*. Jory legte den Schatten fertig. Grete setzte die Bienenkiste in den Torf, Deckel dicht, Herz offen.

„Fertig,“ sagte Marian und zog uns in die Senke, wo die Welt für einen Augenblick so tat, als schulde sie uns Ruhe. Die Reiter kamen und fanden den Steg, den wir *für sie* gebaut hatten: glatt, ehrlich, bis zur Mitte – dort rutschte die Wahrheit in die Bewegung. Ein Pferd machte kurz Bekanntschaft mit Gott und entschied sich spontan um. Der Sheriff fluchte einen halben Rosenkranz, der Pfaffe, der aus irgendeinem Grund mitritt, stellte fest, dass Weihrauch auf Schreck reagiert wie Wein auf Beichte.

„Nicht lachen,“ hauchte Marian. „Lachen weckt den nächsten Fehler.“  
Wir lachten nicht. Wir atmeten weiter.

Unter der Eichenkante wartete unsere Lüge in Holzform: ein verlassenes „Lager“, sauber drapiert – zwei Decken, eine Pfanne, ein Federhut mit Pfannekuchengeruch (danke, Jack), ein falsches Kerbholz mit zwei Dutzend heroischen Strichen. „Sie sollen glauben, wir wären dümmer als unsere Lieder,“ sagte Marian. „Vielleicht haben wir Glück, und sie sind dümmer als ihre Rüstungen.“

Die Hunde kamen zuerst. Diese hatten nicht gelesen, was Jory in den Boden geschrieben hatte: Pech, Asche, Pisse. Sie schnupperten Zukunft und bekamen Vergangenheit: Nasen voller Niemandseruch. Einer nieste so verzweifelt, dass even die Krähen höflich wegschauten. Der Rest rannte in den Federhut, biss in Pappe, bekam Puderzucker und Hohn. Gute Szene. Kein Applaus.

Der Mann in Schwarz tauchte in der Lichtung auf, und das Licht tat, als hätte es mit ihm ein Verhältnis. „Ihr rennt,“ sagte er.

„Wir führen ab,“ erwiderte Marian. „Flucht ist, wenn du bestimmst, welche Karte gilt.“

Er sah zu Robin. „Dein Pfeil? Lust, heute zu arbeiten?“

Robin zuckte. „Er arbeitet nur, wenn mir die Worte ausgehen.“

„Dir gehen nie die Worte aus.“

„Heute vielleicht,“ murmelte Robin.

„Später,“ sagte der Schwarze.

„Dein Lieblingswort ist müde,“ antwortete Marian. „Komm mal mit. Wir zeigen dir, wie ‚Jetzt‘ riecht.“

Er ging nicht mit. Er ging nebenher, wie eine Idee, die du nicht loswirst, weil sie zu höflich nervt.

Am Bach machten wir das, was die Stadt *nie* kann: *leise klug sein*. Wir zogen die Stiefel aus, banden sie uns auf den Rücken, watschelten wie Enten ohne Karriere durch das kalte Messer, und Ralf ließ hinter uns Stiefelabdrücke nach Norden – zwei Paare, die weiterzogen, ohne Beine. Rit lachte so leise, dass der Bach sich geschmeichelt fühlte.

„Wie lang noch?“ fragte Fink.

„Bis wir nicht mehr gefragt werden,“ sagte Marian.

„Wann ist das?“

„Wenn du müde genug bist, es nicht wissen zu wollen.“

Will humpelte. „Kratzer vom Pechbrett.“

Grete warf ihm einen Blick, der wie Fäden nähte. „Wunde später. Jetzt laufen.“

„Ja, Mutter.“

„Wenn ich deine Mutter wäre, würdest du grad Latrinen putzen.“

Er nickte ernst. „Guter Punkt.“

Der Weg verengte sich zu einem Rachen, der nach Hinterhalt schmeckte. „Nicht rein,“ zischte Marian, „obenrum.“

Rit war schon oben. Spiegel ins Gestrüpp. Zwei. Drei. Die Laternen der Verfolger machten Verschwörung mit sich selbst: Sie sahen einander, liebten sich, brannten fast. Ein Mann schrie, weil Licht ihn erschreckte. Guter Mann. Falscher Beruf.

Jory ließ an der Kante zwei kleine Pechtröpfchen in den Staub fallen. „Wenn Pferd bremst, lernt Reiter fliegen.“

„Fliegen ist teuer,“ sagte Tom. „Wir nehmen nur Landung.“

Wir zogen weiter, eine Prozession der Unwahrscheinlichen. Die Gerber husteten Vergangenheit, die Kinder hielten die Luft an, bis Zukunft eine Idee wurde. Die Torwache schwitzte Schuld und spürte, wie sie ausläuft. Ralf trug Kerben, die schwerer waren als Münzen. Jack trug seine Zunge, als wäre sie eine Fackel, die man *nicht* anzündete. Tack trug die Flasche und die Geduld, sie nicht leer zu predigen.

„Pause,“ sagte Marian in einer Senke, die nach Altem roch. „Zwei Minuten. Nicht mehr. Wer pissen muss, pisst in den Plan: hier und mit Asche.“  
Wir pinkelten in den Krieg. Es roch nach Schamlosigkeit und Hygiene. Jory nickte. „Gute Mischung. Hunde hassen Rezept.“

Der Wind drehte. Das heißt: irgendein Gott wollte mitspielen. Wir lassen Götter selten mitspielen. „Plan B,“ sagte Marian. „Ralf, Pfeifen.“  
Ralf pfiff nicht hübsch. Er pfiff wahr. Drei kurze, zwei lange, einer, der sich verhörte. Die Hasenglocken antworteten uns aus einer Richtung, in der wir nie waren. Die Stadtwache jagte Musik. Wir jagten Morgen.

An der alten Windwurfstelle stand die Welt schief. Gute Stelle. Wir bauten Scham in Holz: Ein Karren, der aussah, als habe er uns getragen, stand quer, Rad aus der Achse, Leinen im Dreck – *Theater*. Daneben drei Brotkrumen und eine Spur, die sagte: „Wir sind dumm nach Süden abgehau’n.“  
„Wer’s glaubt, fängt uns nie,“ sagte Marian. „Wer’s nicht glaubt, stürzt hier.“

Der Sheriff kam. Er glaubte das Falsche und tat das Richtige: Er brüllte. Seine Männer wurden nervös. Pferde lasen Pech und rutschten. Ein Pfosten, den Tom nur so getan hatte, als sei er alt, wurde jung und sprang in den Weg. Es war schön. Nicht moralisch, aber gesund.

„Wir sind zu gut darin,“ murmelte Robin, „Dumme zu ihren Göttern zurückzusenden.“

„Unser Job,“ sagte Marian. „Dumme brauchen Ziele.“

Gegen Mittag war die Welt ein Ofen, der nicht backen wollte. Die Kinder klebten an Grete, die sie wie Bienen sortierte: „Du atmest, du trinkst, du schaust. So, ja. Guter Schwarm,“ murmelte sie.

„Sie redet mit allen so,“ flüsterte Jack zu Fink.

„Auch mit dir?“

„Vor allem mit mir.“

Der Doppel-Maul-Mann fiel fast, fing sich an der Rutschleine, keuchte. „Ich hab – noch nie so – gelebt.“

„Ist anstrengend, was?“ sagte Tom.

„Ja.“

„Gewöhn dich dran.“

Rit erkundete die alte Römerstraße – Stein in Stein, tot und doch schneller als Dreck. „Leer,“ kam sein Zeichen. „Oder zu leer.“

„Heißt: Falle,“ sagte Marian und bog ins Gestrüpp. „Wir nehmen die Welt, die nicht hübsch ist.“

Wir wühlten uns durch Farn und Meinung. Will blieb mit der Kiste hängen, fluchte, riss das Farn wie beleidigtes Haar aus, Tom half mit der Geduld eines Mannes, der schon mal einen Wald durch eine Tür getragen hat. Ralf pfiff wieder – die Hasen sangen woanders Hochzeit. Die Hunde verloren ihre Ehen.

Am Abend erreichten wir die alte Schafweide, auf der seit Jahren nur Enden wuchsen. „Hier,“ entschied Marian. „Kurzlager. Kein Feuer. Nur Atem. Jory, Rauch duftlos – zwei Finger, nicht mehr. Grete, Kisten in Schatten. Ralf, Kerben zählen. Will, Tom – Kante sichern. Rit, Spiegel weg. Jack, *kein* Lied. Tack, du...“ „...trink später,“ seufzte er und setzte sich auf seine Flasche, wie auf einen frommen Igel.

Wir fraßen Brot, das schmeckte, als hätte es den Tag gesehen. Der Bäcker P., der heute *nicht* starb, kaute langsam, als müsse er sich überzeugen, dass Kauen Zukunft macht. Die Torwache sah zu seinen Händen, als wären sie neu. „Ich zahl’s zurück,“ sagte er. „Wache. Wasser. Nein.“ „Also verstehst du unsere Sitte,“ sagte Marian. „Gut.“

Der Mann in Schwarz stand am Rand, tat, als wäre er ein Baum, der Pfeile wachsen lässt. Robin sah ihn an wie einen Spiegel, in dem man sich nicht gern sieht.

„Warum rennst du nicht mit?“ fragte Robin.

„Ich renne nie,“ sagte er. „Ich bleibe und schaue, ob ihr wiederkommt.“

„Und? Tun wir?“

„Bisher immer.“

„Das ist die Lüge der Legenden,“ sagte Marian. „Heute nicht.“

„Später,“ flüsterte er.

„Bring ein anderes Wort,“ knurrte sie. „Sonst hält dich keiner für echt.“

Ralf las die Kerben. „Zwei Stiche, drei Schürfwunden, null Tote. Korn: minus ein Sack. Moral: hängt nicht mehr am Galgen, sondern an einem dünnen Faden aus Hunger und Witz.“

„Witz ist ein schlechter Faden,“ meinte Jack.

„Hält länger als Samt,“ sagte Marian.

Die Nacht kroch heran wie ein kalter Hund. Wir tranken nicht – ausnahmsweise – weil Trinken Lärm macht, und Lärm schreibt Einladungen. Trotzdem roch Tack nach Trost. „Gemeinde,“ flüsterte er, „ich halte heute die Predigt im Herzen, damit der Wald sie nicht verrät.“

„Amen in stumm,“ sagte Grete.  
„Meine Lieblingsorte.“

Wir schliefen nicht. Wir lernten, die Augen zu schließen, ohne Vertrauen zu verschenken. Fink lag neben der Kiste und weinte nicht, weil Männlichkeit Quatsch ist, sondern weil er begriff, was *nicht* sterben heißt. Robin blieb wach und gab dem Mann in Schwarz kein „Heute“ mehr, nur ein „Vielleicht“. Marian saß, Rücken am Baum, Messer am Knie, Zukunft in den Zähnen.

Kurz vor Mondmitte kamen die Spurensucher, die klug sein wollten. Nicht laut. Nur falsch. Rit ließ sie durch den falschen Steg ins echte Moor. Ein Fluch, ein Platscher, ein Gurgeln, das klang wie Politik. Wir sahen nicht hin. Anstand ist: dem Feind sein Wasser lassen.

Bevor der Morgen den Himmel vergaß, stießen wir weiter. Der Wald machte plötzlich Platz – selten, aber er weiß, wann wir ehrlich sind. Der Bach tat so, als kenne er uns. Die Birken flüsterten ihren Papierkram. Wir wurden leichter, weil wir schwer trugen. Paradox? Krieg ist eine Sammlung aus Paradoxa, die funktionieren.

An der Nordfurth wartete das „Nein“ in Stein: eine alte Grenzmarke, von der keiner mehr wusste, wessen Grenze sie war. „Unsere,“ entschied Marian. „Ab hier gelten wieder unsere Zahlen.“

Ralf ritzte: zwei Kerben – angekommen. Eine dritte – morgen. „Damit wir’s nicht vergessen,“ erklärte er.

„Vergessen ist Luxus,“ murmelte Tom. „Haben wir nicht.“

Die Sonne kroch langsam in den Wald, als wolle sie unsere Unverschämtheit sehen. Wir saßen – kurz – an der Bohle, die wir in einer Nacht aus einem gefallenen Stamm gesägt hatten. Neue Bank, alter Wille. „Bilanz,“ sagte Marian.

Ralf: „Leute: alle. Bank: verteilt, lebendig. Feinde: verwirrt, nasser als gestern. Der Mann in Schwarz: hat sein ‚Später‘ aufgegessen und übt ‚Vielleicht‘. Die Stadt: müde. Wir: müder. Aber—“

„Aber,“ wiederholte Jack. „Das schönste Wort nach ‚Nein‘.“

„—aber wir atmen,“ endete Ralf und legte das Kerbholz hin, als wäre es eine Waffe, die schlafen darf.

Will kippte fast rückwärts vor Müdigkeit. Grete fing ihn mit einem Blick. „Noch einen Schritt, und du liegst im Bienenhotel.“

„Ich schnarche brav,“ murmelte er.

„Du schnarchst nie brav,“ sagte sie. „Du schnarchst, als würdest du dem

Himmel Vorschriften machen.“

„Jemand muss's ja tun.“

Die Torwache hockte da, Hände offen, als hätte er gerade gelernt, dass sie nicht nur zum Greifen taugen. „Ich dachte, Flucht ist Schande.“

„Flucht ist Krieg,“ sagte Marian. „Schande ist, stehen zu bleiben, wenn der Feind dein Lied singt. Wir schreiben neue Takte.“

Jory streckte die Beine, roch an seinen Fingern (Pech, Asche, Pisse – das Parfum des Überlebens). „Ich mach uns später eine Rinne am neuen Pfad. Falls Dummheit Besuch macht.“

„Dummheit macht immer Besuch,“ sagte Rit. „Wir halten Tee bereit.“

Tack öffnete die Flasche dann doch, reichte reihum einen Schluck, nicht mehr.

„Auf die Feigheit,“ sagte er feierlich.

„Auf die was?“ fragte Fink.

„Feigheit ist die Kunst, später kämpfen zu können,“ erklärte Tack. „Und die Höflichkeit, heute nicht zu sterben.“

Robin sah die neue Lichtung an, die nichts versprach und doch alles hielt. „Wir kommen wieder,“ sagte er leise, als rede er mit dem Wald.

„Wohin?“ fragte Marian.

„Zum Kapellenhof. Zum Galgen. Zur Bank unter den Bäumen. Zu jedem Ort, an dem die Stadt versucht, zu vergessen.“

„Später,“ neckte sie ihn mit einem Schmunzeln, das sie nur selten trug.

Er nickte. „Später.“

Die Hunde bellten weit, sehr weit weg. Das Gebell klang kleiner. Wir tranken den letzten Schluck. Der Morgen roch nach Birke und Stille. Und irgendwo in Nottingham stolperte der Sheriff über seine eigene Spur, der Pfaffe zählte Stiche wie Freuden, Galfrid putzte lächelnd Fehler von seiner Weste, und der Mann in Schwarz stand in einer Gasse, sagte „Später“ und merkte, dass das Wort nicht mehr zu ihm passte.

Flucht ist eine Form von Krieg. Du verlierst Schlachtfelder, um Tage zu gewinnen. Du lässt den Feind in sein eigenes Licht laufen. Du trägst Kinder statt Banner, Kisten statt Stirnreime, Rutschseile statt Trompeten. Du kennst den Preis: Müdigkeit, Hunger, Spott. Und du zahlst ihn, weil morgen eine gute Schuld ist.

„Noch ein Schluck,“ sagte Tack.  
„Noch ein Morgen,“ sagte Robin.  
„Noch ein *Nein*,“ sagte Marian.

Der Wald nickte. Und wir nickten zurück – nicht, weil wir höflich sind, sondern weil wir noch hier sind. Das ist alles. Das ist genug. Für heute.

## Kapitel 30 - Der Tausch

Der Morgen kam mit einem trockenen Husten. Kein Regen, nur Luft, die nach altem Salz und neuem Ärger roch. Nottingham spannte die Schultern, der Fluss tat unschuldig, und das Salzlager stand da wie ein entkernter Zahn: fest, hässlich, bereit, weh zu tun.

„Alles ist Tausch,“ sagte Marian und zog den Mantel enger. „Heute tauschen wir Hunger gegen Zahlen. Wer uns bescheißt, tauscht seine Zähne gegen meine Stiefel.“

„Guter Kurs,“ brummte Will. „Wo unterschreibt man?“

„Mit Atem,“ sagte sie. „Nicht mit Tinte.“

Ralf saß schon an der Waage, die so alt war wie Lügen. Er hatte eine Holzschale, ein Steinmaß und diesen Blick, der Körner zählt und Menschen nicht vergisst.

„Säcke kommen gemischt,“ murmelte er. „Zwei mit Sand. Einer feucht. Einer zu voll – damit's nett aussieht.“

„Wir schmeißen ihnen Nettigkeit auf die Füße,“ knurrte Tom. „Die bricht schneller als Knochen.“

Rit kletterte aufs Dach wie eine Gerüchtekatze. Er band ein weißes Tuch an den First – das gute Zeichen, noch nicht gehisst. Daneben kratzte er mit Kohle einen Strich an den Südpfeiler: eine Narbe, die nur wir verstanden. Jory strich unter die Lade einen dünnen Pechsaum, der aussah wie Schatten. Grete stellte eine Bienenkiste an die Wand, nett, unauffällig, mit einem Deckel, der Respekt verlangte.

An der Flusseite standen Karren, die so taten, als wären sie leer – waren sie nicht. Will und Tom hatten sie so befüllt, dass sie aussahen wie nichts und alles konnten: Bretter, Seile, Tücher, eine kurze Leiter, ein Lächeln zu wenig.

„Konditionen,“ sagte Marian, zog die Handschuhe straff wie Zähne. „Erst Menschen, dann Korn, dann Kopien. Wer die Reihenfolge ändert, lernt rechnen mit Ellenbogen.“

„Amen,“ hustete Tack, der heute die Messe der Wechselkurse hielt. Seine Flasche roch nach Demut. „Der Herr segne, wer gerade zählt, und scheiße auf, wer gerade lügt.“

Sie kamen mit Schau. Sheriff vorne, Rüstung wie ein Schaufenster: viel Glanz, null Waren. Pfaffe daneben, Miene „Ich bin die Wahrheit im Kleid der Mäßigung“, Stimme „Wieviel für deine Seele?“. Und Galfrid de Lace – Seide, Pech null, Lächeln wie eine Quittung ohne Summe. Auf der Mauer der Mann in Schwarz, wie eine Klammer im Satz, der nie endet.

„Bürgerliche,“ hob der Pfaffe an, „wir haben—“

„—Ware,“ schnitt Marian. „Menschen.“

Galfrid lächelte dünn. „Lass uns nicht grob werden.“

„Ich war schon grob, da hattest du noch Speichel am Kinn,“ sagte sie.

„Menschen. Vorne. Jetzt.“

Zwei Gerber, bleich wie gegerbtes Leder. Ein Müllerbursche, der aussah, als habe jemand ihm die Nacht gestohlen. Witwe L.s Schwester, kleiner als ihr Kummer. Ein alter Nachtwächter, Knochen wie Nägel. Und das Kind, das wir „Mohn“ nannten, weil es still war und rot sah, wenn die Welt zu laut wurde. Sie standen da, suchten das Wort **heute** in der Luft.

„Übergeben,“ sagte Marian. „Ohne Sprüche.“

Der Sheriff zuckte mit dem Kinn. „Gleichzeitig. Menschen gegen Korn.“

Ralf rieb den Daumen am Steinmaß. „Gleichzeitig ist eine Lüge, die gern tut, als wäre sie Mathematik. Erst die, die atmen. Dann die, die satt machen. Dann die, die lügen.“

Galfrid glitt zwei Schritte vor, Hände sichtbar, Absicht unsichtbar. „Gestattet mir einen kleinen Pragmatismus: Das Volk ist nervös. Wenn wir es aufregend machen, sterben Menschen. Also – wir tun es in Ruhe.“

„Dein Wort ‚Ruhe‘ heißt immer ‚Unterwerfung‘,“ sagte Marian. „Heute heißt es **Reihenfolge**. Los.“

Sie taten, was man tut, wenn eine Frau redet, die ihre Hände nicht zeigt: Sie gehorchten ein bisschen. Der Müllerbursche stolperte zu uns zuerst. Grete nahm ihn, roch ihm an der Stirn, nannte es Predigt, und gab ihm Zuckerwasser aus einer Flasche, die aussah wie Sünde. „Guter Junge. Heul später.“

„Korn,“ sagte Ralf. „Sack eins.“

Sie rollten einen Sack, den sie für hübsch hielten. Ralf schnitt die Bindung, steckte die Hand rein, ließ das Korn durch Finger laufen, die Kerben kannten.

„Zu schwer,“ murmelte er. „Zwei Pfund Sand. Südostgrube.“

Der Sheriff fauchte. „Unverschämtheit!“

„Mathematik,“ sagte Ralf und warf die Handvoll Sand dem Pfaffen auf den Schuh. „Dein Gott mag keine Beilagen.“

Marian hob den Kopf zum Dach. Weißes Tuch blieb unten. Schwarze Rußnarbe stand wie ein zartes Nein. „Sack zurück. Nächster. Du liebst Reihenfolge, also lern sie.“

Der zweite Sack war ehrlich. Ralf nickte. „Gut.“ Grete hob das Kind, übergab es Marian wie eine Leihgabe an die Zukunft. Das Kind klammerte sich fest, als hätte es die Erde persönlich nötig. Marian hielt es, als hätte sie Platz, obwohl sie nie Platz hat. „Zwei,“ sagte sie.

In der Gasse zitterte das Volk wie eine Saite. Einige sahen aus, als wollten sie uns küssen, andere, als wollten sie uns hängen – die Stadt ist immer zwei Leute gleichzeitig. Jack stand hinten, spielte mit den Augen, nicht mit der Laute. Manchmal ist Musik: nicht spielen.

„Nächster Mensch,“ sagte Marian.

Der Nachtwächter wankte. Tack stützte ihn, roch ihn an, nannte es Sakrament.

„Du stinkst nach Pflicht,“ murmelte er. „Ich mag dich.“

„Sack drei,“ sagte Ralf. Er roch, schmeckte, wog. „Feucht. Zählt halbe Stunde Mühle extra.“

Galfrid lächelte. „Wieso?“

„Weil Feuchtigkeit lügt,“ sagte Ralf. „Sie tut so, als sei sie Gewicht.“

„Das ist Philosophie,“ spottete der Pfaffe.

„Das ist Brot,“ erwiderte Ralf.

Der Mann in Schwarz wechselte die Hand am Bogen, als wäre Geduld eine Klinge. Robin stand am Rand wie ein Satzzeichen, das noch nicht weiß, ob es Komma wird oder Punkt. Ihre Augen trafen sich kurz, stießen ab, trafen sich noch mal, taten so, als sei nichts passiert.

„Kopien?“ fragte Galfrid sanft.

„**Später**,“ sagte Marian so kalt, dass selbst der Fluss eine Gänsehaut bekam.

„Erst deine Hände, dann unsere.“

Es lief – bis der Sheriff sich an sich selbst erinnerte. Er winkte, als wären Hunde besser als Regeln, und brachte vier Hafenarbeiter, die aussahen, als hätten sie mehr Schulden als Lungen. „Durchsuchen,“ knurrte er.

„Wen?“ fragte Marian.

„Euch.“

„Nein,“ sagte sie. „Wir durchsuchen **deine** Säcke. Das ist der Tausch.“

Er trat einen halben Schritt, Gier im Arm. Tom trat ein Viertel Schritt, Schultern im Weg. **Mathematik.**

„Wir verlieren Zeit,“ säuselte Galfrid.

„Wir gewinnen Zukunft,“ sagte Marian. „Nächster Mensch.“

Die Witwenschwester trat vor, hielt eine Hand, die so wenig wog, dass sie fast verschwand. Grete nahm sie wie ein Geheimnis. „Du atmest?“ – „Ja.“ – „Mehr braucht’s heut nicht.“

„Sack vier,“ Ralf. „Mehr Spreu. Ihr mistet schlecht. Ich rechne’s in Scham um.“

„Wie rechnet man Scham?“ hakte Jack hinten trocken.

„In Blicken,“ sagte Ralf. „Und in Broten, die fehlen.“

Rit gab vom Dach ein kurzes Zeichen. Bewegung an der Flussseite: zwei Wachen, die gern Helden wären, drei Hunde, die lieber schlafen würden, und hinter ihnen ein Karren, der tat, als sei er zufällig. „Späte Falle,“ nickte Marian kaum sichtbar. „Jory?“

Jory zog die Pechlippe mit dem Stiefel nach, als würde er die Kante schwärzen.

„Falls sie Illusionen brauchen,“ murmelte er.

„Jetzt die Kopien,“ drängte Galfrid, höflicher als Diebstahl.

Marian klopfte Ralf an der Schulter. Ralf zog aus dem Mantel eine Bündelung, die nach Wahrheit roch und doch nur **halbe** war: die **Kopie der Kopie** – genug zum Blamieren, zu wenig zum Sterben. „Ein Blick,“ sagte Marian. „Kein Behalten. Kein Siegel. Kein *Haha, jetzt haben wir euch*. Ein Blick – wie in einen Spiegel, in dem du hässlich bist und freundlich bleiben musst.“

Der Pfaffe langte, als sei er Gott. Marian zog zurück, als wäre sie Schwerkraft.

„Einer liest. Mit dem Mund zu.“

Galfrid nahm sie. Er sah, was man sieht, wenn man Zahlen nicht für Kunst hält: **Sicherheitsaufwand** mit seinem Namen daneben, **Zehnte** doppelt, **Zollfreiheit** sauber, aber schmutzig. Sein Auge blieb ruhig. Sein Genie: Nichts verraten.

Seine Schwäche: Alles merken.

„Das reicht,“ lächelte er neutral.  
„Nicht dir,“ sagte Marian. „Uns.“

„Nächster Mensch,“ befahl sie.  
Der Gerber kam, braun vor Arbeit, grau vor Angst. Tack gab ihm ein Amen in die Hand und nannte es Wasser. „Trink. Bete danach, wenn du willst.“

„Sack fünf,“ Ralf. Gut. „Sack sechs,“ Ralf. Sand. Er griff tief. **Schwarz** am Südpfeiler – Rit zog den Strich eine Fingerbreite länger. Zeichen: **Betrug**.  
„Wieder Sand,“ sagte Ralf. „Wenn ich noch einmal Sand in Brot finde, füttere ich deinen Pfarrer damit.“  
„Unverschämtheit!“ Der Pfaffe schwoll.  
„Er würde’s segnen,“ meinte Jack. „Er segnet ja alles, was nicht wegläuft.“

Die Luft zog enger. Die Menge roch Streit. Hunde hoben Köpfe. Der Sheriff griff nach dem Griff, den seine Hand verstand.  
Marian hob die offene Hand. „Wir tauschen nicht Schläge. Wir tauschen Atem. Nächster Mensch. Sofort.“

Galfrid nickte – leicht, teuer. Der letzte Mensch kam zögernd: der alte Nachtwächter, der einschläft, sobald Wahrheit langweilig klingt. „Du lebst,“ bestätigte Marian, als wär’s ein Vertrag.

„Jetzt die restlichen Säcke,“ verlangte Ralf.  
Sie rollten. Gut, gut, feucht, gemischt, ehrlich, gut. Weißes Tuch hob sich ein Finger. Noch nicht. Rit wartete, als hätten wir Zeit. Wir haben nie Zeit. Wir tun nur so.

„Und die drei Mühlstunden?“ fragte Grete, hart wie Brot.  
„Die Glocke läutet in zwei Stunden,“ sagte Galfrid. „Tore auf.“  
„**Heute**,“ sagte Marian.  
„Heute,“ wiederholte er. Und ich schwöre, der Mann in Schwarz auf der Mauer hörte zu, als lerne er ein neues Wort.

Der Sheriff hatte genug. Er dachte, er sei die Kehrseite vom Tausch – die Faust, die kommt, wenn Zahlen unbequem werden. Er gab ein Zeichen, das mehr Eitelkeit als Befehl war. Die zwei Wachen an der Flussseite zogen an ihrem „zufälligen“ Karren. Darunter: Haken, Ketten, ein Stück Theater, das wir schon dreimal gesehen haben.

„Fink,“ sagte Marian sehr leise.  
Fink tat, wofür er geboren wurde: Er **wartete** eine halbe Sekunde zu lang – und

zog dann am falschen Strick, der für sie richtig war. Der Haken klappte in Jorys Pechlippe, rutschte, schnappte leer, riss ein Tuch, das aussah wie ein Mund, und blieb beleidigt im eigenen Karren hängen. Die Wachen starrten ihre Intelligenz an, die auf dem Boden lag.

„Wer bescheißt, bezahlt Aufräumen,“ erklärte Marian dem Sheriff wie einem dummen Kind. „Nächster Sack.“

Der Mann in Schwarz ließ die Sehne singen – nicht als Pfeil, als Ton. Robin sang zurück, still, unhörbar. Zwei Männer verhandelten über später, ohne dass einer 'ne Sprache hatte. So geht's seit Wochen. Mich macht's wahnsinnig.

„Die letzten vier,“ zählte Ralf. „Und dann verschwinden wir in Rechnungen.“

Sie rollten. Ralf wog. Rit hob das weiße Tuch. **Echt genug.**

„Tausch erledigt,“ sagte Marian. „Jetzt noch unser Teil.“

Sie deutete auf das Kind. „Wir nehmen's. Ihr behaltet eure Gesichter. Das ist ein Sonderangebot.“

Der Pfaffe bibberte. „Die Kopien?“

„Hast du gesehen,“ sagte sie. „Mehr steht dir nicht zu. Nimm dein Gewissen und lies es noch mal.“

Galfrid trat vor, sehr ruhig. „Ich will einen anderen Tausch.“

„Sprich.“

„Meine zehn Tage Ruhe – gegen deine zehn Tage Stille in den Liedern.“

Jack schnaufte. „Er will, dass ich mir die Zunge binde.“

„Ich will, dass die Stadt atmet, ohne dass jemand Öl ins Feuer gießt.“

Marian überlegte so lange wie ein Messer zum Schnitt braucht. „Fünf Tage Stille. Danach singt Jack doppelt. Und deine Mühle läuft heute drei Stunden länger. **Heut.**“

Galfrid neigte den Kopf. „Einverstanden.“

Der Sheriff zischte: „Nicht einverstanden!“

Galfrid lächelte ohne Zähne. „Du bist entlassen, bis ich dich wieder brauche.“

Der Sheriff sah aus, als hätte ihm jemand das Alphabet geklaut.

„Abzug,“ sagte Marian. „Ohne Drama.“

Wir zogen. Nicht rennen. Nicht winken. **Arbeiten.** Will und Tom schoben Karren. Grete hielt das Kind, als wäre es Zuckerwasser auf Beinen. Ralf sicherte die Säcke mit einer Geste, die aussah wie ein Gebet an Mathematik. Rit ließ das weiße Tuch fallen, als sei Frieden käuflich – für heute. Jory stampfte den

Pechsaum platt, damit niemand sich das Bein bricht, der's nicht verdient hat.  
Tack tat ein Kreuz in die Luft und nannte es Restalkohol.

Der Mann in Schwarz sprang von der Mauer, kam neben Robin zum Schritt. „Ihr habt wenig bekommen.“

„Wir haben heute bekommen,“ sagte Robin. „Morgen verhandeln wir neu.“

„Du tauschst Zeit gegen Mut.“

„Ich tausche Zeit gegen Leben.“

„Später,“ sagte der Mann in Schwarz, aber es klang... klein.

„Heute,“ sagte Marian und ging.

Am Flussufer griff die Schwerkraft sanft zu. Rutschseil. Böschung. Haselhecke. Karren. Die Welt tat so, als wäre Flucht keine Kunst. Sie ist Kunst. Und Arbeit. Und frecher Humor.

„Bilanz,“ verlangte Marian unterm ersten Schirm der Buchen.

Ralf legte das Kerbholz hin. „Menschen: sechs. Korn: neunzehn und ein halber – der feuchte zählt halb. Mühle: heute fünf Stunden, morgen vielleicht null, übermorgen: sehen wir. Lügen: weniger glänzend. Stadt: hat geguckt. Pfaffe: gestochen? Nein. Schade. Sheriff: entglänzt. Galfrid: neue Währung – Ruhe gegen Stille.“

„Zahlen?“ fragte Robin.

„Reichen,“ nickte Ralf. „Für heute.“

Grete setzte das Kind hin. Es aß. Immer wieder dieses Wunder: Kauen als Revolution. Jack guckte zu und sang **nicht**. Er summte. Summen ist Tausch: Lärm gegen Mut.

Will rieb die Schultern. „Ich hätte fast gern Krach gemacht.“

Tom schnaubte. „Krach ist teuer. Diese Rechnung war billig.“

„Billig? Ich hab geschwitzt wie ein Offizier beim Denken.“

„Dann hat's sich gelohnt.“

Tack hob die Flasche, fand nur Glauben drin, kein Schnaps. „Heilige Scheiße,“ murmelte er. „Ich werd alt.“

„Noch nicht,“ sagte Marian. „Wir haben noch fünf Tage Stille gekauft. Nutz sie zum Laufen, nicht zum Sterben.“

Der Wind brachte Geräusche aus der Stadt: eine Mühle, die stur sang, und etwas, das vielleicht **Lachen** war. Nicht spöttisch. Erleichtert. Lachen nach Tausch ist selten. Lachen nach Sieg ist billig. Lachen nach **heute** ist Gold.

Der Mann in Schwarz blieb am Rand, halb Baum, halb Frage. „Wofür tauschst du dich selbst, Marian?“

Sie zog die Kapuze tiefer. „Für **Zeit**. Und für **Leute**. Ich hab keine Feder für Legenden. Nur Messer für Papier.“

„Und Robin?“

„Der tauscht seine Ruhe gegen mein Ja. Frag nicht mehr.“

Wir schoben die Karren tiefer in den Wald, dahin, wo Geruch sich zu Hause fühlt. An der Bank unter den Bäumen stapelte Will die Säcke, als säße da ein König aus Hunger. Ralf schnitt Kerben für jede Zunge, die heute satt wird. Grete zählte Stiche, die sie **nicht** setzen musste. Jory zählte Rinnen, die er **nicht** gießen musste. Rit zählte Spiegel, die er **nicht** brauchte. Und ich schwöre, selbst der Wald zählte einen Atemzug mehr als gestern.

„Der Tausch war schmutzig,“ stellte Jack fest.

„Saubere Tauschgeschäfte gibt’s nur in Liedern,“ sagte Marian. „Unsere sind ehrlich – sie stinken.“

Später, als die Sonne tat, als wüsste sie, wofür sie gut ist, legte Marian einen Zettel an die Bank. Keine Poesie. Nur Regeln in knapp:

**HEUTE: Brot gegen Stunden.**

**MORGEN: Ruhe gegen Arbeit.**

**IMMER: Schweißzins statt Silberzins.**

Tack sah drauf und nickte. „Amen, ihr Rechnungen. Amen, ihr dreckigen Quittungen mit Herz.“

In Nottingham saß Galfrid vor seinem Spiegel und übte ein neues Gesicht: das eines Mannes, der **Zeit** gekauft hat und weiß, dass die Rechnung noch offen ist. Der Sheriff starrte auf seine entglänzte Rüstung und fragte sich, wann Metall anfängt, zu lügen. Der Pfaffe tauchte seinen Stichfinger in Salbe und nannte es Märtyrertum ohne Publikum. Die Mühle sang. Das war die einzige Predigt, die wir hören wollten.

„Noch ein Schluck,“ sagte Tack, fand einen und teilte ihn gerecht: drei Tropfen pro Kaputtsein.

„Noch ein Morgen,“ sagte Robin.

„Noch ein Tausch,“ sagte Marian. „Aber beim nächsten Mal bringen sie uns keine Säcke mit Sand. Beim nächsten Mal bringen sie uns **Ehrfurcht** – oder sie bringen Pflaster.“

Wir lachten. Nicht schön. Echte Lacher sind nie schön. Der Wald nickte, als wüsste er, dass alles auf dieser Erde Wechsel sind, sogar Gnade. Und irgendwo zwischen Fluss und Salzlager stand der Mann in Schwarz, probierte das Wort **Heute** im Mund und merkte, dass es nach Brot schmeckt. Gute Währung. Bleibt.

### Kapitel 31 – Tausche verhasste Freundin gegen geliebte Feindin

Der Morgen kam, als hätte er die Nacht im Graben gefunden. Kalt. Trocken. Ehrlich wie eine Backpfeife ohne Ansage. Sherwood roch nach Metall und Zukunft. Am Rand der Knochenwiese stand das Ruinenkreuz, das mal Wunder versprochen hatte und inzwischen nur noch Schatten spendete. Wir waren zu früh da. Zu früh zu sein ist Luxus. Wir zahlten ihn mit Nerven.

„Also wirklich,“ sagte Jack und starrte auf den Wanderhändler, der zwischen zwei Bäumen angebunden war wie ein schlechter Gedanke. „Den Kerl hab ich so satt wie Kirchenlatein.“

Der Händler blinzelte wie einer, der hofft, man vergisst, dass er atmet. „Ich hab doch—“

„Du hast für beide Seiten geredet,“ fiel Marian ihm ins Wort. „Erst für Münzen, dann für Angst. Heute redest du gar nicht. Heute *gehst* du. Weit. Ohne Zunge im Markt, ohne Ohr im Tor. Die Stadt kriegt deine Lügen nicht mehr. Wir kriegen deine Feigheit nicht mehr. Deal?“

Er nickte heftig. „Wohin?“

„Weg,“ sagte sie. „Norden, bis dich keine Ahnung mehr kennt. Und wenn du umdrehst, lernst du meine Bienen kennen, und die mögen Wiederholungen nicht.“

Grete stand neben ihm mit der Kiste. Die Damen summteten höflich, so freundlich, dass dir schlecht wird. „Sie sind nicht wütend,“ erklärte Grete, „sie sind professionell.“

„Wir sind hier die Einzigen ohne Ausbildung,“ murmelte Will.

„Sprich nur für dich,“ brummte Tom.

Rit kletterte den Mauerstumpf hoch und legte Spiegel, die aussahen wie Regen auf Stein. Jory rieb Pech in den Grasrand, die feine Rinne, die jeden Helden auf Kniehöhe erzieht. Ralf setzte sich auf den alten Altar, zog das Kerbholz und ritzte drei neue Linien: **Pakt, Abzug, Lohn**. „Zahlen atmen,“ sagte er leise. „Wenn nicht, sind es Lügen.“

Robin stand einen Schritt neben Marian, Bogen locker, Auge müde, das gute Müde – das, das zählt und nicht weint. „Bist du sicher?“

„Ich bin nie sicher,“ sagte sie. „Ich bin nur wach.“

„Er wird fordern.“

„Ich auch.“

Die Stadt wälzte sich Richtung Mittag und tat so, als bekäme sie davon Recht. Am Fernrand der Wiese stand plötzlich der Mann in Schwarz. Kein Geräusch. Kein Urteil. Nur Atem, der wusste, wie man auskühlt. Sein Bogen hing wie ein Gedanke, der jederzeit zu einem Satz werden könnte.

„Ihr wolltet tauschen,“ sagte er.

„Wir tun's immer noch,“ antwortete Marian. „Du gibst uns Ruhe für die Karren, wir geben dir Regeln für den Krieg. Du willst doch Regeln, oder bist du auch nur Theater mit Sehne?“

Sein Mund zuckte kaum merklich. „Ich will, dass Dörfer nicht brennen.“

„Ich auch,“ sagte Marian. „Dann: keine Fackel im Wald. Keine Hunde in die Hütten. Keine Pfeile in Rücken von Frauen. Du jagst uns, wir jagen dich – *und* du jagst nicht die, die Brot holen.“

„Und ihr? Keine Fallen für...“ er deutete mit dem Kinn auf seine Männer im Nebel der Bäume, die taten, als wären sie nicht da, „...meine.“

„Fallen bleiben, aber ohne Tod,“ sagte Marian. „Rutschen, Stiche, Scham. Wir bringen ihnen das Rutschen bei, du bringst ihnen das Denken bei. Deal?“

„Für wie lange?“

„Bis du aufhörst, *Später* zu sagen.“

Robin legte den Kopf minimal schief. „Drei Karren pro Woche. Nordfurth. Keine Blockade. Du hältst den Sheriff kurz, wenn er lang werden will.“

„Und im Gegenzug?“

Marian zeigte mit dem Kinn zum Wanderhändler. „Wir ziehen unser Leck ab. Endgültig. Deine Ohren hören künftig *nicht* uns – sondern Stille. Und wir drosseln die Lieder. Fünf Nächte. Kein Lied über uns in der Pflaume.“

„Das Volk mag Lieder.“

„Das Volk mag Brot.“

Der Mann in Schwarz sah zum Händler, sah zu Marian, sah zu den Bäumen, die taten, als hätten sie besseres zu tun. „Ich nehme den Tausch,“ sagte er. „Mit einer Bedingung: Wenn Galfrid Fackeln schickt, haltet ihr die Bauern vom Holz.“ „Wenn Galfrid Fackeln schickt,“ entgegnete Marian, „schicken wir ihm Rauch zurück, in Bücher. Passt.“

Ralf pfiff zweimal kurz. Das Zeichen. „Pakt gilt.“

„Dann geh,“ sagte Marian zum Händler. Grete löste den Strick, ohne dass es wie Gnade aussah. „Geradeaus, bis dir selbst deine Vergangenheit nicht mehr glauben will.“

Der Händler setzte sich in Bewegung wie einer, der zum ersten Mal versteht, dass Richtung ein Geschenk ist. Fink ging ein Stück mit, damit Weg nicht allein ist. „Wenn du dich umdrehst,“ sagte Fink freundlich, „ich kann pfeifen.“ „Er kann laut pfeifen,“ ergänzte Jack. „Die Bienen lieben Musik.“

Der Wind drehte. Ein leises Klirren im Gebüsch: Rüstung, die versucht, klug zu sein. Sheriff. Ich roch ihn, bevor ich ihn sah: der Duft von blank polierter Dummheit. Er trat in den Rand der Wiese, flankiert von zwei Wachen, die aussahen, als hätten sie gestern noch Brot getragen und heute wieder Lügen. Der Pfaffe klebte an ihm wie Kaugummi unter der Kirchenbank.

„Also hier seid ihr.“ Der Sheriff grinste wie ein Messer ohne Klinge. „Neutraler Boden, hm?“

„Neutraler Boden, ja,“ sagte Marian. „Heißt: Wir zählen, du schweigst.“

„Ich rede, wenn ich—“

„—bezahlt werde,“ fiel Jack ein. „Brauchst du Quittung?“

Galfrid trat aus dem Schatten halb hinter dem Sheriff. Er wirkte gelangweilt, was bei ihm heißt: er rechnet. „Ich höre, es gibt einen Tausch, den ich nicht bestellt habe.“

„Tausche verhasste Freundin gegen geliebte Feindin,“ sagte Marian. „Wir geben die Lieder her – fünf Nächte Stille – und nehmen die Gefahr in den Arm: Regeln für den Krieg. Dein Sheriff darf weiter glänzen, aber er rutscht, wenn er falsch tritt.“

„Und was bekomme *ich*?“ fragte er.

„Fünf Nächte ohne Krawall in deinen Tavernen. Eine Stadt, die atmet, weil sie weiß: Der Wald ist kein Brandstifter. Du kriegst Respekt von denen, die zählen können, und Spott von denen, die nur klatschen. Spott ist billig. Respekt hält warm.“

„Und ihr?“

„Wir kriegen Durchfahrt,“ sagte Robin, „und einen Gegner, der sich nicht als Gott verkleidet.“

Der Mann in Schwarz sah ihn an. Einen Herzschlag lang war die Luft eine Münze, die in der Sonne auf Kante steht. Dann nickte er.

Der Sheriff schnaubte, als stünde ihm die Welt nicht. „Ich verbiete—“

Rit ließ ein bisschen Licht in sein eigenes Auge zurückspringen: Spiegel. Der

Sheriff sah sich ganz kurz selbst – und verlor den Faden.

Jory stupste mit dem Stiefel gegen den Pechrand. Der Sheriff bewegte sich einen halben Zoll falsch. Nicht gestürzt. Nur gelernt. Die Wiese kicherte.

„Gut,“ sagte Galfrid und tat so, als hätte er das alles erfunden. „Fünf Nächte Stille. Drei Karren pro Woche. Keine Fackeln im Wald. Ich erwarte Mannszucht beiderseits.“

„Du kriegst Frauenzucht,“ sagte Marian. „Mannszucht hat uns hierher gebracht.“

Der Pfaffe hob die Finger, die letzten Stiche von Grete schon wieder verheilt und die Eitelkeit leider nicht. „Und die Lieder? Ohne Lieder stirbt die Hoffnung.“

„Hoffnung stirbt an Lügen,“ sagte Marian. „Wir geben keine Hoffnung her. Wir geben Ruhm her. Der Unterschied ist: Ruhm frisst dich auf. Hoffnung lässt dich essen.“

„Wer überwacht das?“ fragte Galfrid.

„Das Kerbholz,“ sagte Ralf und hob es hoch. „Und deine Angst vor der Wand im Kapellenhof.“

Ein kleines Zucken in Galfrids Mundwinkel. Er hatte die Wand nicht vergessen:  
**WIR RECHNEN.**

Der Mann in Schwarz drehte den Bogen und legte ihn an den Stumpf, als wäre er plötzlich ein Mensch. „Ich setz noch eins drauf: Wenn einer meiner Leute Zivilen anrührt, bring ich ihn dir. Lebend. Du machst daraus, was du willst.“

Marian musterte ihn. „Du bist nicht die Kirche.“

„Nein,“ sagte er. „Ich zahl bar.“

„Dann Schluss mit reden,“ sagte sie. „Wir zeigen, wie Tausch aussieht.“

Wir holten die drei Karren heran, ruhig wie ein Diebstahl im Pfarrhaus. Will und Tom schoben, als hätten sie nie etwas anderes geübt als Welt verschieben. Ralf kontrollierte das Tuch, das Pech, den Knoten. Grete hielt die Damen im Schatten, freundlich drohend. Jory machte die Böschung glatt, damit niemand mit vollem Bauch auf halbem Weg stirbt. Tack hob die Flasche – nur zum Gruß, nicht zum Saufen. Ausnahmsweise.

„Fünf Nächte Stille,“ wiederholte Marian, „und nicht einer deiner Lakaien in der Pflaume singt ein neues Märchen. Wenn doch, singt Jack über seinen *Fehler* so laut, dass selbst dein Spiegel rot wird.“

Galfrid nickte. „Abgemacht.“

Der Sheriff biss in die Luft wie einer, dem man den Knochen weggenommen hat. „Ich—“

„—rutschst, wenn du dumm bist,“ half ihm Tom. Der Sheriff tat ihm den Gefallen und rutschte einen halben Schritt. Es war ein schönes halbes Rutschen, fast poetisch.

Der Mann in Schwarz setzte zwei Finger an die Lippen. Ein Pfiff, sauber, knapp. Aus dem Schatten lösten sich fünf Gestalten – seine Leute. Keine Hunde. Keine Fackeln. Nur Gesichter, die arbeiten konnten. Er gab ihnen ein Zeichen. „Drei Karren, Nordfurth. Wer sie anfasst, ohne zu zahlen, zahlt bei mir.“ Sie nickten. Ordnung ohne Bibel. Ich hätte fast geklatscht, wenn Klatschen nicht auf die falsche Seite gehören würde.

„Und der Wanderhändler?“ fragte Galfrid scheinheilig.

„Weg,“ sagte Marian. „Dahin, wo deine Flüche ihn nicht finden und unsere Geduld nicht mehr verdirbt.“

„Schade,“ sagte er. „Er war nützlich.“

„Nützlich war er für niemanden,“ entgegnete sie. „Nur für die Lüge.“

„Dann bleibt mir, euch Erfolg zu wünschen,“ sagte Galfrid und lächelte, wie man lächelt, wenn man an Gift nippt und höflich bleibt. „Und dir,“ er sah zum Mann in Schwarz, „Erfolg beim Erziehen deiner... Kollegen.“

„Ich erziehe nicht,“ sagte der Schwarze. „Ich rechne. Heute wie ihr.“

Sie gingen. Nicht gleichzeitig, nicht gemeinsam – jeder in seine Richtung wie ehrliche Feinde nach der Messe. Der Sheriff drehte sich dreimal um, vergaß jedes Mal, warum, und trat das letzte Mal in die Pechrinne. Wir sagten nichts. Man soll Glück nicht beleidigen.

„So,“ sagte Marian, als die Wiese unsere wurde. „Jetzt kommen wir zum harten Teil: Wir drosseln Ruhm.“

Jack tat, als müsse er einen Zahn ziehen. „Fünf Nächte ohne Lied ist wie fünf Tage ohne Flüche.“

„Probier's,“ sagte sie. „Dein Mund wird dich hassen. Dein Herz wird dich lieben.“

Tack schnaufte. „Ich kann fünf Nächte ohne Predigt. Vielleicht. Ich predige der Flasche. Die hört zu.“

„Und die Stadt?“ fragte Fink.

„Die Stadt kriegt Lohn,“ sagte Ralf. „Mühle singt. Gerberei zahlt. Kohle brennt nur in Öfen.“

Am Abend in der „Blauen Pflaume“ hing die Luft niedriger als sonst, als hätte jemand fünf Nächte ins Gebälk genagelt. Jack setzte sich hin und *spielte nicht*. Er sah auf seine Hände und lächelte sie an, als wären sie Kinder, die zum ersten Mal den Mund halten. „Lachen wir ohne Lied?“ fragte er in die Runde.

„Wir lachen, wenn Brot kommt,“ sagte Will.

„Wir lachen, wenn keiner stirbt,“ sagte Tom.

„Wir lachen, wenn einer versucht, die Regel zu brechen,“ sagte Grete, und ihre Damen summten zustimmend von irgendwo unter der Theke.

Der Wirt, ein Mann mit Gesicht wie eingeweichtes Brot, räusperte sich. „Kein Lied?“

„Kein Lied, kein Ärger,“ sagte Marian. „Heute trinken wir still. Morgen arbeiten wir laut.“

Die Leute murmelten. Murmeln ist die Musik der Armen, wenn sie klug sind.

Einer wollte anfangen zu singen – Jack legte ihm die Hand auf den Becher.

„Spar dir die Stimme. Wir brauchen sie für’s Fluchen, wenn die Mühle klemmt.“

Am zweiten Tag nach dem Tausch sang die Mühle tatsächlich länger. Der Fluss tat sein Streitiges, aber die Steine ließen ihn vorbei, weil jemand *gezahlt* hatte – nicht mit Münzen, mit Regeln. Frauen schleppten Sack um Sack, Männer taten so, als hätten sie’s erfunden. Kinder liefen daneben her, zählten Räder, Karren, Hiebe, Brote. Einer schrieb mit Kreide an die Wand: **HEUTE KEIN LIED. HEUTE BROT.** Jemand anders schrieb darunter: **BESSER SO.**

Der Pfaffe stand am Rand und sah aus, als müsse er beten, dass er die Kontrolle behält. Er betete nicht. Er sah uns an und sagte: „Das Volk wird euch vergessen, wenn ihr ihnen die Lieder nehmt.“

„Sollen sie,“ sagte Marian. „Vergessen ist eine Pause. Ruhm ist ein Rausch. Wir wollen nüchtern kämpfen.“

„Und wenn die Feinde euch lieben lernen?“

„Dann machen wir was falsch,“ sagte sie. „Feinde soll man *respektieren*, nicht lieben. Lieben ist für die, die einem den Rücken halten.“

Der Mann in Schwarz tauchte am dritten Abend kurz auf, nur als Umriss im Tor. Er sagte nichts. Er sah die Mühle laufen. Er sah, dass die Pflaume leise blieb. Er nickte uns zu und verschwand, als sei er ein Komma in einem Satz, der noch kommt.

Wir hatten unsere geliebte Feindin gekauft: Gefahr mit Regeln. Und wir hatten unsere verhasste Freundin verkauft: Bequemlichkeit mit Applaus. Der Preis:

fünf Nächte stiller Zunge. Der Gewinn: drei Karren durch Nordfurth ohne Todesangst.

Natürlich versuchte einer, den Kurs zu bescheißen. Ein Ratsdiener stellte sich auf ein Fass und fing an, ein neues Lied zu singen: „O Robin, du Federhut—“ Jack stand daneben und tat nichts. Der Diener sang weiter, bis ein Bienenpunkt ihm in die Oberlippe sagte, dass Rhythmus nicht alles ist. Grete hob die Kiste und lächelte. „Berufsunfall.“

Der Diener pfiiff ein anderes Lied: *Aua*. Das passte besser zur Zeit.

„Bilanz,“ sagte Marian am fünften Morgen unter der Bohle. Ralf legte das Kerbholz hin. „Lohn gezahlt: drei Tage a zwei Mühlen, plus zwei halbe wegen Nässe. Brot verteilt: so viel, dass vier Kinder neue Backen kriegen. Klatsch: minus fünf Nächte. Ärger in Tavernen: minus sieben Hiebe. Karren: drei durch, null Überfall. Der Sheriff: rutscht regelmäßig. Galfrid: rechnet abends, schläft wenig. Der Mann in Schwarz: hält Wort.“

„Und wir?“ fragte Robin.

„Wir halten die Klappe,“ sagte Jack und sah sehr stolz dabei aus.

In der sechsten Nacht brach das Versprechen – nicht von uns. Ein Neuer, frisch glänzend, kam in die Pflaume und brüllte vom „echten Robin“, der den Mond küsst. Wir standen auf. Nicht wütend. Nur konsequent. Jack ging auf den Tisch, klatschte einmal.

„Kein Lied,“ sagte er. „Heute nicht. Heute wird getauscht.“

„Was denn?“ lallte der Neue.

„Deine Stimme gegen deinen Ausgang.“

Er lachte. Er lachte sogar gut. Dann lachte er nicht mehr. Will und Tom zeigten ihm, wie die Tür funktioniert. Er ging. Das Haus atmete aus. Der Wirt füllte Becher. So klingt Frieden: wie Bier, das in Holz trifft.

Am Rand der Nacht, wo das Feuer weniger wie Heldentum und mehr wie Arbeit roch, saß Marian und schälte Ruhe wie eine Zwiebel. Robin setzte sich neben sie. „Fehlt dir das Lied?“

„Manchmal,“ gab sie zu. „So wie mir Schlaf fehlt. Ich überlebe auch ohne.“

„Und die Feindin?“

„Die liebe ich,“ sagte sie. „Gefahr hält wach. Sie macht uns scharf. Sie ist ehrlicher als Ruhm. Wir müssen nur aufpassen, dass wir sie nicht heiraten. Man schläft schlecht mit Klingen im Bett.“

„Wir schlafen so oder so schlecht.“

„Dann sind wir wenigstens ehrlich müde.“

Tack kam, stützte sich auf die Flasche, die diesmal wirklich leer war.

„Gemeinde,“ murmelte er, „das war meine beste Predigt: fünf Tage Sabbern und Schweigen. Ich bin geheilt. Bis morgen.“

Grete schob ihm einen Becher Wasser hin. „Wasser ist auch ein Tausch: Kater gegen Morgen.“

„Pfui,“ sagte Tack und trank. „Schmeckt nach Gott.“

Am siebten Tag liefen die Karren wieder, als sei Welt tatsächlich planbar. Der Mann in Schwarz stand am Furthweg und hob nur die Hand. Kein Theater. Kein „später“. Nur *heute*. Ich schwör, ich hörte das Wort in seiner Kehle klacken wie ein Zahn, der endlich passt.

„Na?“ fragte Marian leise.

„Heute,“ sagte er.

„Gut.“

Der Sheriff versuchte, die Ruhe zu sabotieren, indem er laut Ruhe brüllte. Die Stadt hörte nicht zu. Die Stadt *arbeitete*. Galfrid schrieb – sicher nicht an uns – sondern an irgendwen, der ihm versprechen sollte, dass Respekt wieder durch Samt ersetzbar sei. Der Pfaffe predigte über „Maß und Mitte“, und zum ersten Mal seit Wochen kam niemand aus der Pflaume, um ihn auszulachen. Niemand hatte Zeit. Mühle. Brot. Leben.

Am Abend stand das Kind namens Mohn an der Bank. Es hielt ein Stück Brot und sah uns an, als hätte es begriffen, dass Tausch keine Münze braucht. „Ist das vorbei?“ fragte es.

„Nie,“ sagte Marian. „Tausch ist immer. Aber manchmal tauschen wir zu unseren Bedingungen. Heute war das so.“

„Und morgen?“

„Morgen lernen wir's neu.“

Robin legte das Kerbholz neben Mohns Brot. „Siehst du das?“

„Kerben.“

„Jede Kerbe ist ein *Ja*. Manchmal ist sie ein *Nein*. Beides ist wichtig. Lieder sind schön. Kerben bleiben.“

Mohn nickte und biss ab. Krümel fielen auf Zahlen. Ich schwöre: schöner hab ich Mathe noch nie gesehen.

Spät – die Bäume taten schon wieder so, als hätten sie Feierabend – stand der Mann in Schwarz am Rand der Lichtung. Er sagte nichts. Marian sah ihn an.

„Alles okay bei deinen Leuten?“

„Einer hat ein Gesetz gebrochen,“ sagte er. „Ich bring ihn dir morgen.“

„Tue das nicht,“ sagte sie nach kurzem Schweigen. „Erzieh ihn. Mach ihn müde. Aber bring ihn seiner Mutter zurück. Wir brauchen keine Trophäen. Wir brauchen Regeln.“

Er sah sie lange an. Dann nickte er. „Abgemacht.“

„Was willst du dafür?“

„Dass du weiter *heute* sagst und nicht *immer*. *Immer* macht dumm.“

„Deal,“ sagte sie.

Und so tauschten wir: Ruhm gegen Regeln, Klatschen gegen Karren, verhasste Freundin gegen geliebte Feindin. Die Stadt wurde einen Hauch lang erwachsen. Wir wurden einen Hauch lang leichter, obwohl wir schwer trugen. Und der Wald, der alles mitkriegt und nichts vergisst, notierte irgendwo in seiner Rinde: **HEUTE GELERNT: GEFahr darF BLEIBen – RUHM DARF GEHEN.** (Der Wald schreibt schlecht, aber er meint's gut.)

„Noch ein Schluck,“ sagte Tack.

„Wasser,“ sagte Grete streng.

„Na gut. Wasser.“

„Noch ein Morgen,“ sagte Robin.

„Noch ein Tausch,“ sagte Marian. „Aber nie wieder unsere Leute gegen ihre Lügen. Nur ihre Lügen gegen unser Brot.“

Wir lachten, und es klang nicht hübsch. Gut so. Hübsch ist verdächtig. In Nottingham spülte Galfrid den Tag aus dem Gesicht und fand darunter kein Lied. Der Sheriff wusch Pech aus dem Stolz. Der Pfaffe roch seine Finger und dachte kurz nach. Und irgendwo auf der Knochenwiese stand das Ruinenkreuz, das heute nicht betete, sondern *zuzwinkerte*. Als wollte es sagen: *Endlich tauscht ihr richtig.*

## Kapitel 32 – Der Teufel hat den Schnaps gemacht

Der Morgen roch nach Ruß und Reue, obwohl noch nichts passiert war. Über Nottingham hing ein Banner, das keines war: **FEST DER GNADE – FREIER SCHNAPS FÜR DAS VOLK.** Galfrids Handschrift, sauber wie ein Messer in der Kirche.

„Gnade schmeckt nach Kopfschmerz,“ sagte Marian. „Heute wird niemand an unserer Bank ohnmächtig. Wir trinken Arbeit.“

Tack hielt die Flasche gegen das Licht, als wäre es ein Schulkind: „Der Teufel hat den Schnaps gemacht, um ehrliche Leute stumm zu kriegen und dumme Leute laut. Amen, ihr Fässer.“

„Noch ein Wort, und du predigst trocken,“ knurrte Grete. „Wir haben eine Distille zu besuchen.“

Die Distille lag am Fluss wie ein Husten im Körper der Stadt. Kupferkessel glühten in der Erinnerung, Schläuche zogen Schlangenlinien wie Lügen mit Stil. Ein Schild drohte: **BETRETEN NUR FÜR GESALBTE**. Wir sahen uns gegenseitig an. Gesalbt waren wir – mit Schweiß, Pech und schlechten Entscheidungen.

Rit kletterte zuerst, Katzenbein auf feuchter Ziegel. Will und Tom schoben zwei Karren so beiläufig, als wären sie nur Möbelpacker für Gottes Keller. Jory roch am Boden, fand den Pechspalt unter den Ladeböcken, strich ihn wie ein Barbier, der aufrichtig schneidet. Ralf stand über der Wasserwaage, als sei sie sein Lieblingspsalm.

„Fässer eins bis fünf sind echt,“ murmelte er und klopfte. „Sechs: nachgezuckert. Sieben: flach wie ein Adelstitel. Acht...“ Er roch. Er lachte trocken. „Acht ist für Samtfratzen. Pfeffrig, süß, sticht nur im Aussehen.“ „Das kriegt Galfrid,“ entschied Marian. „Aber mit Zusatz.“

Grete hob die Kiste. „Die Damen sind nicht zum Töten hier. Nur zum **Erinnern**.“ „Erinnern wir freundlich,“ sagte sie zu den Bienen, und das Summen klang wie „Jawohl, Chefin“.

Will schraubte Hähne, Tom tauschte Böden. Die Fässer bekamen neue Mägen: Wasser in die, die fürs Volk bestimmt waren; Schnaps für die, die „Privat“ flüstern; und in ein **großes Fass**, rot gekreidet „Für den Rat“, mischte Jory einen Hauch Rußhonig: nicht giftig, nur **ehrlich** – schwarze Zunge beim Lügen, klebrige Lippen beim Schwur. Rit hingte einen Spiegel in die Fassöffnung, so flach, dass der, der prüfte, sein eigenes Giergesicht sah, wenn er „Qualität“ wog. Ralf warf zwei Ledgerfetzen in das Ratsherrnfass: **Sicherheitsaufwand** und **Zehnter – doppelt**. Diese Zettel schwimmen gut. Sie warten auf den richtigen Moment wie schlechte Erinnerungen.

„Und das Privatfass?“ fragte Fink.

„Wird singen,“ sagte Jack, der uns später mit Stille helfen sollte. Er hielt eine kleine Pfeife hoch. „Wenn ich pfeife, kippt’s.“

„Nicht kippen,“ korrigierte Marian. „Hahn auf. Wir müssen **sehen**, wie Wahrheit läuft.“

Die Stadt zog sich blank für den Nachmittag. Laut, hungrig, feucht. Die Bühne vor der Distille war ein Witz, der glaubte, ernst zu sein. Sheriff obenauf,

Rüstung wie frisch geleckert. Der Pfaffe neben ihm, Gesicht wie die Beichte eines Fasses. Galfrid, Samt wie dicker Staub.

„Volk!“, rief der Sheriff, und das Holz unter ihm seufzte. „Der Rat schenkt Gnade! Heute trinkt, wer sonst nur schnuppert!“

„Heute **isst**, wer sonst nur betet,“ flüsterte Marian. „In Stellung.“

Wir stellten uns hin, wie man sich hinsetzt, wenn jemand etwas Dummes vorhat. Will und Tom an den Ausschänken – „Schlagen Sie an!“, rief Tom mit freundlichster Gewalt. Jory lauerte beim Podest, wo Wahrheit sich verkleidet. Grete hielt die Kiste am Arm, als wären darin Kuchen, die höflich stechen. Ralf an der Waage – ja, auch beim Schnaps – und am Wasserbassin, das wir aus einem Trog gemacht hatten. Rit auf dem Dach, Spiegel bereit, um Laternen auf Laternen zu werfen. Fink zählte Atemzüge. Tack probte die Predigt im Bauch.

„Hahn eins!“ schrie ein Aufseher, und Will drehte. **Wasser** schoss ins Volk – klar, kühl, frech.

„Das ist kein Schnaps!“ plärrte jemand.

„Das ist **Gnadenwasser**,“ sagte Will. „Heilt schneller als Fusel. Probier’s, du wirst wütend, aber **hell**.“

Die ersten Becher gingen hoch und runter wie schlechte Laune: enttäuscht, erleichtert, verwirrt. Ein Kind lachte, weil es sich im Becher spiegeln konnte. Eine Frau trank zwei Hände voll und hörte auf zu zittern. Jemand fluchte, weil er nüchtern bleiben musste. Das war Musik.

„Hahn zwei!“ rief der Aufseher am zweiten Fass. Tom drehte. Wieder Wasser.

„Sakrileg!“ kreischte der Pfaffe.

„Sakrileg ist, wenn man der Armut den Schnaps hinstellt und das Brot versteckt,“ sagte Marian laut genug, dass die Dummen dachten, sie hätten es selbst gesagt.

Der Sheriff runzelte poliert. „Wo ist der Fusel?“

„Beim Rat,“ lächelte Galfrid. „Privatverkostung. Ordnung braucht Ordnung.“

„Ordnung braucht Ohrfeigen,“ murmelte Jack, aber heute sang er nicht. Fünf Nächte Stille; wir waren immer noch mitten drin.

Grete setzte sich neben den Ausschank, holte einen Topf hervor, der nach Torf, Zwiebel und Rettung roch. **Suppe**. „Mitbringen!“, rief sie, und die Leute brachten Becher, Schalen, Hände. Für jeden Wasserschluck gab’s einen Löffel. Die Menge beruhigte sich, nicht brav – **wach**.

Rit klopfte oben ein Zeichen. Jack pfiff – kurz, trocken, **jetzt**.

Der Hof veränderte die Farbe. Die Diener des Rates holten das rote Fass. Samt und Lächeln. „Für die Herren,“ säuselte der Pfaffe. „Damit sie die Gnade auf ihrer Zunge schmecken.“

„Damit sie ihre Zunge verlieren,“ brummte Jory und löste leise den Pechsaum unter dem Podest. „Nur ein bisschen Rutsch – genug für Moral.“

Der Hahn am Ratsherrnfass sprang wie gewünscht. **Schnaps** floss – dick, sauber, böse. Der erste Ratsherr hob den Becher, trank, lächelte – und bekam **eine schwarze Zunge**. Er merkte es nicht. Er sprach weiter: „Im Namen des—“ „—Ruß,“ hustete er, und die Leute lachten, erst zart, dann gemein.

Beim zweiten wurden die Lippen klebrig vom Honig. Er schwor, und der Schwur blieb am Mund kleben. Er zog, er zerrte, und die Worte rissen wie nasse Wäsche. Das war gerechter als jedes Edikt.

„Blasphemie!“ jammerte der Pfaffe – Grete ließ die Kiste **nicht** auf. Sie summte nur in seiner Richtung. Man lernt. Er wich zwei Schritte. Lernkurve mit Stachel.

„Verhaftet... irgendwen!“ schnappte der Sheriff.

„Das Podest ist nass,“ sagte Tom freundlich. „Vorsicht, eurem Hochmut wird kalt.“

Jory tippte die Kante. Der Sheriff machte einen halben, ehrlichen Tanzschritt. Publikum – Applaus **innen**. Außen trank man Wasser.

Galfrid blieb ruhig. Er probierte den Samtfusel, leckte unauffällig über die Lippen – **klebrig**. Er merkte es, und sein Gesicht war kurz ein Mensch. Dann wurde er wieder Rechnung. „Feiner Scherz,“ sagte er leise in Marians Richtung. „Feine Wahrheit,“ sagte sie. „Deine Gnade hat einen Preis.“

Ralf warf zur gleichen Zeit die **Ledgerfetzen** in die Schale, wo die Ratsherrenhände ihre Becher spülten. Die Zettel kamen wieder hoch, klebten an Rüstungen, an Ärmeln, an Eitelkeit. **Sicherheitsaufwand. Zehnter, doppelt.** Kein Wunder mehr. Nur **Beweis**.

„Das ist Aufruhr,“ fauchte der Pfaffe.

„Das ist Buchhaltung mit Getränk,“ gab Tack zurück und stieg auf einen Schemel. Seine Predigt roch nach Korn und Krieg. „Gemeinde! Der Teufel hat den Schnaps gemacht, damit die Armen vergessen, wer die Fässer füllt. Heute trinken wir **Wasser** – das hat Gott gemacht, oder der Regen, oder die Hand, die

Eimer trägt. Mir egal. Hauptsache: es lügt nicht! Amen, ihr Durstbengel!“  
Die Leute sagten wirklich „Amen“. Aus Hunger, nicht aus Frömmigkeit.

Der Mann in Schwarz stand am Torbogen wie ein Klammeraffen-Gewissen. Er sah Marian an. „Heute,“ sagte er knapp. Kein „Später“. Nur heute.  
Sie nickte. „Heute.“

Ein Aufseher versuchte, das Volk gegen uns zu hetzen: „Die Waldleute nehmen euch den Schnaps!“

„Wir geben euch **Abendbrot**,“ rief Will und zeigte auf den Topf. „Schnell: Wer Wasser trinkt, kriegt noch einen Löffel. Wer Fusel will, soll den Rat fragen, warum sein Mund schwarz ist.“

Lachen, das wehtat – das gute Lachen. Jemand rief: „Zeig mal deine Zunge, du Heiliger!“ Der Ratsherr machte den Fehler. Er zeigte. **Schwarz wie Reue**. Das Geräusch, das folgte, war nicht Jubel. Es war **Erkenntnis**.

Der Sheriff brüllte sich die Seele hohl. „Raus! Raus, alle! Räuber! Gotteslästerer!“

„Du kannst gern gehen,“ sagte Marian. „Der Rest ist zu beschäftigt mit **nicht sterben**.“

Fink stand an der Flusskante, suchte Rauch, fand **keinen** – so wie verabredet. Kein Brand. Kein Vorwand. Nur Menschen, die endlich was Besseres als Versprechen im Mund hatten.

Galfrid trat näher, klebriger Mund, aber fester Blick. „Du hast heute gewonnen, Marian. Morgen...“

„...ist **nicht** dein,“ sagte sie. „Morgen gehört dem, der Wasser trägt. Und dem, der Zahlen liest. Und dem Kind, das ein Brot hält, ohne es zu verstecken.“

„Dann trinken wir auf morgen,“ sagte er.  
„Du trinkst,“ korrigierte sie. „Wir zählen.“

Er hob den Becher, schwarzen Rand wie Schande. Er trank **nicht**. Kluger Fehler. Er stellte ihn ab, als hätte er nie Durst gehabt.

Der Pfaffe versuchte, den Topf zu segnen. Tack stieß seine Hand zur Seite. „Kein Weihrauch über Eintopf, Freund. Der hat genug Wunder: Er macht aus Wasser **Leute**.“

Rit ließ vom Dach einen Spiegel sinken, gerade so, dass die Sonne den Hof traf: das Licht sprang einem Ratsherrn ins Gesicht, er sah **sich** mit schwarzem Mund und fand den Himmel weniger überzeugend. Das reicht manchmal.

„Abzug,“ sagte Marian, als der Topf fast leer und die Krüge voller **Scham** waren. „Ruhig. Danke sagen müsst ihr uns nicht. Bessere Quittung: Morgen arbeiten.“

Will und Tom schoben Karren, als wäre Frieden eine schwere Sache. Grete ließ die Kiste zu, strich drüber, als hätten die Damen brav gewartet (hatten sie). Ralf nahm die Waage, als wäre sie ein Kind. Jory wischte seinen Pechsaum mit Sand weg – Spuren sind Geschenke an Leute, die du nicht liebst. Fink trug den letzten Eimer, als wären darin Leute, nicht Wasser. Tack stieg vom Schemel, legte die Flasche weg, der Held des Tages: **Wasser**.

Der Sheriff starrte auf die Bretter, aus denen sein Podest bestand. „Verhaftet... irgendwen,“ sagte er müde. Keiner bewegte sich. Ein Hund gähnte. Gute Politik.

Der Mann in Schwarz trat einen halben Schritt zur Seite, machte uns Platz. **Heute**. Die Stadt sah es. Es gab kein Lied; nur der Mühlfluss warf eine Melodie gegen die Wände, die klang wie Arbeit ohne Peitsche. Besser wird's selten.

Wir zogen uns zurück, nicht glorreich, nur **satt** und **nüchtern**. Hinter der Distille, am Fluss, wo die Steine Nachrichten behalten, hockten wir kurz. Ralf legte sein Kerbholz auf die Knie. „Bilanz,“ sagte Marian.

Ralf: „Fässer umgeschrieben. Volk: Wasser; Rat: Ruß. Brot verteilt: acht Körbe. Suppe: Topf leer. Verletzte: null. Gereizte Amtseitige: fünf – alle mit peinlichem Mund. Hunde: freundlich. Lärm: kleiner als gestern. **Lehre**: Der Teufel macht Fusel; wir machen Regeln.“

„Gewinn?“ fragte Robin.

„Scham im Amt, Lachen im Hof, kein Toter. Und...“ Ralf klopfte auf das Kerbholz. „...ein neues Wort beim Mann in Schwarz.“

„Heute,“ sagte der, der plötzlich hinter uns stand, als hätte ihn die Weide geboren.

„Heute,“ bestätigte Marian. „Hältst du deine Leute von Zivilen weg – auch betrunkenen Zivilen?“

„Sie trinken heute **nicht**,“ sagte er.

„Gut,“ sagte sie, und es klang wie ein Vertrag.

Wir schoben die Karren tiefer, dorthin, wo der Wald unser Gedächtnis ist. Die Bank unter den Bäumen wartete, hart wie immer, ehrlich wie nasse Stiefel. Tack setzte sich, rieb sich die Stirn, als hätte er einen Heiligenschein verloren und einen Verstand gewonnen. „Gemeinde,“ seufzte er, „heute hat Wasser gewonnen. Die Welt ist verrückt.“

„Die Welt ist nüchtern,“ sagte Grete. „Rar, aber möglich.“

Jack setzte sich und **sang nicht**. Er stieß nur den Rücken gegen die Bohle und lächelte schief. „Fünf Tage ohne Lied waren schlimmer, als ich zugeben will.“ „Heute Abend darfst du ein **Wasserlied** summen,“ erlaubte Marian. „Leise. Ohne Held.\*“

„Ich kann ohne Held,“ sagte Jack. „Ich kann sogar ohne Reim. Ich kann gar nichts – und das gut.“

„Dann bist du ein Dichter,“ meinte Ralf trocken.

Will und Tom rieben sich die Hände, auf denen Rußhonig klebte. „Der Kram geht nicht ab,“ grummelte Will.

„Guter Dreck bleibt,“ sagte Jory. „Er erinnert dich, wer du warst, als du richtig warst.“

Fink lag am Boden, Arme ausgebreitet, als wollte er den Wald messen. „Ich dachte, Krieg ist Krach,“ flüsterte er. „Heute war’s... leises Ja.“

„Flüstern, das nicht lügt,“ sagte Robin. „Schwerer als Schreien.“

Die Dämmerung kam, blau wie eine kalte Beichte. In der Stadt schrubbten zwei Ratsherren ihre Zungen mit Salz und stolperten über Wörter. Der Pfaffe predigte über die Gefahr der **Nächte mit Wasser**, und die Leute gähnten ihm ins Gesicht – kein Spott, nur Müdigkeit. Der Sheriff polierte seine Rüstung und fand daran **Ruß**, der nicht wegging. Galfrid saß vor einem Spiegel, der ihn nicht mehr so sehr mochte, und übte das neue Gesicht: das ohne Zucker.

Wir tranken. **Wasser**. Eine Runde. Dann doch ein Schluck Schnaps – nicht vom Teufel, vom alten Fass, das *wir* kennen, dünn, ehrlich, nicht gesegnet, nicht gelogen. Tack hob seinen Becher.

„Auf den Teufel,“ sagte er, „weil er uns zeigt, wie dumm wir sind. Und auf das Wasser, weil es uns wach lässt. Und auf uns, weil wir heute nicht die Helden sein mussten, die man besingt, sondern die Idioten, die man braucht.“

„Amen,“ murmelte Grete.

„Amen,“ sagte Ralf.

„Amen,“ seufzte der Wald.

Marian legte die Hand auf das Kerbholz, als wäre es ein Kopf. „Der Teufel hat den Schnaps gemacht,“ sagte sie leise. „Wir machen die Regeln. Und das ist der einzige Rausch, den ich noch ertrage.“

Robin nickte. „Noch ein Schluck?“

„Wasser,“ sagte sie, und lachte – rau, schmutzig, frei.

In Nottingham flackerte eine Laterne über der Distille. Jemand schrieb mit Kohle an die Tür: **HEUTE KEINE GNADE. HEUTE NUR BROT.**

Darunter, schief, trotzig, ehrlich: **DANKE FÜR WASSER** – ohne Namen. Das sind die besten Unterschriften.

Der Teufel machte Schnaps. Mag sein. Wir machten **Heute**. Und manchmal reicht das, um eine Stadt aus der Flasche zu holen. Morgen wird wieder gelogen. Morgen wird wieder gerechnet. Morgen wird wieder geliebt, gehasst, geflucht, gefressen. Aber heute – heute haben wir getrunken, ohne zu vergessen, wer wir sind. Und das ist für Leute wie uns das Größte.

„Noch ein Schluck,“ sagte Tack.

„Noch ein Morgen,“ sagte Robin.

„Noch ein Nein,“ sagte Marian – und legte das Messer weg. Nur für eine Nacht. Nur für heute.

### Kapitel 33 - Sherwood wird still

Der Morgen war nicht golden. Er war grau wie eine Narbe, die nicht mehr wehtut, aber Geschichten kennt. Der Wald roch nach nassem Holz und alten Witzen. Vögel hielten die Klappe, als hätten sie gestern zu viel geredet. Sherwood war still. Nicht tot. **Still.**

Rit kletterte die Gerbereiruin hoch und holte die letzten Spiegel runter. „Weg mit dem Alarm,“ sagte er. „Heute schaut keiner in die falsche Richtung.“

Jory scharfte mit einem Brett den Pechrand aus der Rinne, schob Sand drüber, als würde er einem schlechten Charakter einen Mantel schenken. „Die Welt darf ruhig ausrutschen, aber nicht an uns.“

Grete hob die Kiste an Ohrhöhe. Die Damen summteten leise wie ein gutes Gewissen. „Ihr bleibt drin,“ sagte sie. „Heute sticht man nicht. Heute küsst man höchstens. Und zwar Luft.“

Ralf saß auf unserer Bank unter den Bäumen, das Kerbholz auf dem Knie. Er ritzte eine gerade, saubere Linie: **Heute**. „Ich mag Zahlen, die nicht bluten,“ murmelte er.

Will und Tom schraubten Bretter auseinander, die mal Barrikaden gewesen waren. „Das wird Tisch,“ sagte Will.

„Und der Querbalken?“ fragte Tom.

„Bank für müde Könige, wenn sie lernen wollen,“ sagte Will. „Oder für Kinder, wenn sie schreien.“

Tack sah seinen Flachmann an, als sei er ein ungezogener Ministrant. „Heute kein Predigtwodka, Gemeinde. Heute Wasser, damit ich bei Verstand bin, wenn ich euch verheirate. Wenn ich euch im Suff verkupple, seid ihr nachher mit dem Sheriff zusammen.“

„Heut nicht,“ sagte Marian und grinste schief. Sie war in Leder und Hunger, nicht in Samt. Das Lachen saß ihr wie ein Messer, das man ausnahmsweise in der Scheide lässt.

Robin saß neben der Bank und schärfte **nicht**. Er guckte, wie einer guckt, der seine Hände kennt und ihnen traut. „Der König kommt,“ sagte er, und es klang nicht wie eine Trompete, eher wie ein Wetterbericht.

Eine Stunde später kam Fink mit dem Zeichen: zwei Finger an die Kehle, ein leises Pfeifen. „Staub auf der Römerstraße. Banner mit Katzengesicht. Rüstung, die weiß, dass sie Rückenschmerzen kriegt.“

„König,“ sagte Ralf.

„König,“ wiederholte Marian ohne Furcht und ohne Fanfare. „Wir rennen nicht. Wir beten nicht. Wir sprechen.“

Nottingham hatte sich geputzt wie ein Altarjunge mit schlecht gelerntem Latein. Kränze, die nach Schimmel rochen, Bänder, die lügten. Der Sheriff stand frisch gewienert, als habe seine Rüstung die letzten Monate nicht im Dreck gelegen. Der Pfaffe polierte seine Miene, als wäre sie ein Abendmahlsteller. Galfrid de Lace. Samt. Mund. Rechnung.

Der Zug des Königs war kleiner, als die Lieder versprechen. Weniger Hörner, mehr Staub. Männer, die mehr Narben trugen als Groll. Ein Banner, das in der Realität kleiner aussah als in den Köpfen. Vorne ritt ein Mann mit einem Gesicht, das kein Lied aushalten kann: **Richard**. Löwenherz, wenn du's brauchst. Gerade Rücken, aber kein Theater darin. Seine Augen waren müde in der richtigen Weise. Nicht Weinerlich. Rechnen müde.

„Bürger von Nottingham!“ Der Sheriff trat vor, als gehöre der Platz seiner Zunge. „Euer König—“

„—hat Ohren,“ sagte Richard ruhig. „Und die mögen weniger polierte Sätze.“ Der Sheriff erstickte an seinem eigenen Fanfarenrest.

Richard nahm die Zügel kurz, sprang nicht ab, blieb nicht oben. Er machte die Bewegung, die klügere Männer machen: er **stieg runter**. Boden. Staub. Gleich hoch wie der Rest. Gut so.

Galfrid trat vor, Samt machte die Knie weich. „Majestät, Nottingham—“  
„—hat gearbeitet,“ unterbrach Richard und sah nicht zu ihm, sondern zu den Händen in der Menge. Schwielen. Schrammen. Brotkrumen an den Ärmeln. „So riecht mir England. Nicht nach Weihrauch, nicht nach Parfüm. Nach Arbeit.“

Wir standen nicht vor, wir standen am Rand. Stille ist nicht Abwesenheit. Stille ist Macht, die keine Bühne braucht. Marian hob nur die Hand. Rit sah's, Ralf sah's, der Wald sah's. **Heute** reden wir, wenn wir gefragt werden.  
Ausnahmsweise.

Der Pfaffe räusperte sich wie ein altes Pferd. „Majestät, in eurer Abwesenheit—“  
„—hat Gott uns nicht verraten,“ sagte Tack aus der Menge, Priester ohne Kirche, Kirche ohne Gemäuer. „Wir haben uns selber gerettet. Mit Brot, Regeln und Nein. Ihr könnt gern Amen sagen, Majestät. Kostet nix.“  
Ein Raunen, das wie Lachen tat, ohne unhöflich zu sein.

Richard lächelte nicht. Er ließ die Mundwinkel ruhen und tat was Seltenes: Er **hörte**. Sein Blick ging über den Platz, blieb an der Wand im Kapellenhof hängen (ja, die Worte standen noch, halb vom Regen geglättet, ganz vom Trotz gehalten): **WIR RECHNEN**. Er nickte, als würde er eine Peitsche erkennen, die auf die richtige Seite gezischt hat.

„Wo ist euer...“ Er suchte Wort. „...Streit?“  
„Ausgezahlt,“ sagte Marian, trat nun doch vor, ohne Glorienschein, mit Dreck an den Stiefeln. „Heute ist Ruhe. Morgen gibt's wieder Krach, aber klugen.“  
„Und der Sheriff?“  
„Rutscht, wenn er dumm steht,“ meinte Tom.  
„Und der Rat?“  
„Hat gerade klebrigen Mund,“ warf Jory ein. „Geht ab, aber langsam.“

Richard sah auf Galfrids Samt. „Ich benötige Silber,“ sagte er, ehrlich wie eine hässliche Rechnung. „Ich habe Krieg geführt, der kein Lied verdient. Ich habe Männer begraben. Ich muss England **halten**.“  
Man hätte heulen können. Nicht rührselig. Real. Der Mann machte keine Pose, keine Prophezeiung. Er legte nur die Wahrheit auf den Wochenmarkt.

„Wir haben Korn,“ sagte Ralf. „Wir haben Hände. Wir haben Regeln. Silber... haben wir wenig. Aber Sie bekommen Zahlen. Und Leute, die nicht wegrennen.“  
„Sie?“ fragte der Sheriff beleidigt.  
„Majestät,“ korrigierte Ralf, ohne sich zu bücken.

Marian hob das Kerbholz. „Seht euch das an,“ sagte sie zu Richard. „Das ist England. Nicht das Siegel. Die **Kerben**: Brot, Wache, Nein. Wir haben’s am Laufen gehalten, ohne dass alles brennt. Wir brauchen kein Märchen. Wir brauchen, dass ihr nicht gegen uns arbeitet.“

Richard nahm das Holz in die Hand, wie man einen Fremden grüßt. Sein Daumen fuhr über die Kerben. „Wer hat das geführt?“

„Ralf.“

„Und wer hat entschieden?“

„Wir,“ antwortete Marian. „Meistens ich. Oft der Wald. Manchmal die Angst.“

Richard sah zu Robin. „Und du?“

„Ich hab gemerkt, dass Pfeile schlecht regieren,“ sagte Robin. „Aber gut erinnern.“

Ein winziges Schmunzeln. „Das merke ich mir.“

Galfrid trat wieder vor. „Majestät, wenn ich anmerken dürfte—“

„—dürft Ihr,“ sagte Richard höflich. „Später. Heut hör ich erst die, die schwitzen.“

Ein leichtes Zittern ging durch den Samt. Ich trank es mit den Augen.

Der Mann in Schwarz stand im Schatten eines Torbogens. Er war da, das reichte. Keine Geste. Kein „Später“. **Heute** waren wir alle anwesend.

„Es gibt noch eine... Angelegenheit,“ sagte Marian und sah nicht zum König, sondern in unser Rund. „Bevor Nottingham wieder seine Lieder aufwärmt und die Pfaffen das Wasser weihen: Wir heiraten.“

„Wer?“ fragte der Sheriff, starr wie ein Pfahl, der Witz nicht versteht.

„Wir,“ sagte Robin und legte die Hand auf Marians Finger, nicht als Besitz, als Versprechen. „Heute. Ohne Fanfare. Und ohne dich.“

Ein Raunen, das Herz hatte. Kein Kreischen, kein Marktschrei. Ein stilles **Jaaa**, das nach Brot roch.

Tack stieg auf den alten Stein, der schon alles gesehen hatte: Regen, Blut, Fusel, Reue. „Gemeinde,“ sagte er, „ich bin kein richtiger Priester. Ich bin ein versoffener Bruder mit zu vielen Geschichten im Bauch. Aber ich kann ein ‚Ja‘ halten, ohne dass es kippt. Das reicht.“

„Reicht,“ bestätigte Marian.

Wir stellten den Tisch (ehemals Barrikade) quer vor die Bank. Will legte ein Tuch drauf, das wohl mal ein Hemd gewesen war. Grete stellte zwei kleine Töpfe Honig hin – die Damen summten zustimmend, blieben aber schön in der

Kiste. Ralf legte das Kerbholz mittig. „Wenn ihr Ja sagt,“ meinte er, „kriegts 'ne eigene Kerbe. Nicht zu flach, nicht zu tief. Sonst bricht die Zukunft.“

Tack hob die Hände. „Robin, wirst du mit dieser Frau... arbeiten? Nicht träumen: **arbeiten** – morgens, wenn alle doof sind, abends, wenn keiner zuhört, nachts, wenn du lieber was anderes tätest?“

Robin sah nicht in die Menge. Er sah Marian an. „Ja.“

„Marian, wirst du mit diesem Mann... **rechnen**? Nicht lügen: **rechnen** – mit seinem Dünnsinn, mit seinem Dickkopf, mit seinen besseren Tagen und seinen schlechten Witzen?“

Marian sah nicht in den Himmel. Sie sah Robin an. „Ja.“

„Ringe?“ fragte Tack.

„Kein Gold,“ sagte Marian. „Das lügt zu schnell. Wir nehmen, was uns gehalten hat.“

Robin zog aus der Tasche eine kleine **Bogenfaser**, gedreht, gehärtet, schlicht. Er band sie um Marians Finger. „Hält,“ murmelte er.

Marian nahm einen **Zwirn** aus der Bee-Kiste – dünn, zäh, mit einem Hauch Honig – und band ihn Robin um. „Klebt,“ sagte sie.

„So sei es,“ brummte Tack. „Was der Wald knurrt, soll kein Stadtschreiber auseinanderlügen. Küsst sie, aber nicht so, dass die Bienen rauskommen.“

Sie küssten sich. Nicht sauber. Echt. Jemand seufzte. Jemand lachte. Jemand weinte, ohne Theater, nur weil die Welt kurz **funktionierte**.

Richard stand einen Schritt näher, Gesicht weich über hart. „Ihr habt mehr Verstand als manche Krone,“ sagte er leise. „Ich gezieme mich, euch Glück zu wünschen. Und ich nehme euch beim Wort: keine Brände. Ihr bekommt Ruhe. Ich bekomme Korn und Männer, die nicht davonlaufen.“

„Und Frauen,“ sagte Grete.

„Vor allem Frauen,“ sagte Richard und hatte eine Gnade im Ton, die nicht aufgesetzt war. „Der Rest... reden wir mit Ralf.“

Der Sheriff räusperte seinen Stolz. „Majestät, diese Räuber—“

„—haben Nottingham heute still gemacht,“ sagte Richard. „Und mich satt sehen lassen. Du bekommst deine Chance, Sheriff. Aber du behandelst diese Leute wie **Leute**.“

„Jawohl, Majestät,“ presste er, und sein Ja klang wie ein schlecht bezahlter Zeuge.

Der Mann in Schwarz kam bis an den Rand der Runde. Er nickte Marian zu, nickte Robin zu. „Heute,“ sagte er, und das Wort passte ihm gut. „Ich halte meine Leute aus den Hütten. Drei Karren die Woche, wie besprochen. Keine

Pfeile in Rücken. Dafür keine Bienen in Augen.“

Grete hob eine Braue. „Wenn sie höflich bleiben.“

„Wenn **ihr** höflich bleibt,“ gab er zurück.

„Deal,“ sagte Marian. „Heute ist groß genug für Deals und kleine Küsse.“

Ralf setzte die Kerbe ins Holz: **M+R** – nicht kitschig, nur funktional. Darunter eine kleine zusätzliche: **2**. „Was soll die?“ fragte Jack.

„Vorschuss,“ sagte Ralf. „Für das, was kommt.“

„Zwei...?“ murmelte Fink.

„Kinder,“ sagte Ralf, als spräche er Wetter. „Eine Kerbe pro Kopf. Damit wir nicht vergessen, wie viel Brot mehr gebacken werden muss.“

Später – und ja, wir spulen kurz vor, weil die Welt nicht wartet, bis man lyrisch ist – später schreit **eins** im Wald, klein und wütend, rotes Gesicht, Hände wie Klammern. **Später schreit noch eins**, dünner, aber ausdauernder. Zwei Kinder, zwei Stimmen. Eines schläft gern auf Robins Brust ein, als hätte es die Pfeile gezählt und gesagt: „Jetzt reicht’s.“ Das andere grinst Marian an, als wüsste es, dass Regeln die wahren Liebesbriefe sind. Aber soweit ist’s erst in ein paar Absätzen. Jetzt gibt’s Hochzeitssuppe.

Grete füllte Holzschalen. „Essen, ihr Heiligen wider Willen.“

Will hielt Jack den Löffel hin. „Fünf Nächte ohne Lied – heute darfst du summen.“

Jack schnaubte, summte **eine** Linie, die nach Wasser klang. Kein Heldenton. Ein **Arbeitslied** ohne Worte.

Richard aß. Keine Pose. Er aß wie ein Mann, der die Armee sattkriegt, indem er zuerst sich selber ehrlich macht. „Gut,“ sagte er schlicht. „Nicht der beste Eintopf meines Lebens. Aber der ehrlichste.“

„Das reicht,“ meinte Jory. „Suppe ist wie Gesetze. Ehrlich schlägt hübsch.“

Galfrid kam nicht näher. Er stand im Schatten und rechnete. Seine Zunge war längst nicht mehr schwarz, aber sein Spiegel sah ihn, wie er war: ein Mann, der Ruhe kauft, weil Krieg teurer ist. Ich verurteile ihn nicht. Ich vertraue ihm nicht. Beides geht.

Der Pfaffe wollte ein Kreuz in die Luft malen. Tack trat ihm leicht auf den Fuß.

„Heute keine Lügenzeichen über ehrlichem Essen,“ raunte er. „Bet später. Oder gar nicht. Gott hat heute frei.“

Wir saßen. Wir aßen. Wir tranken **Wasser**, ja, und ein bisschen Fusel – sehr wenig. Der Teufel darf nicht glauben, er sei ausgeladen, aber er sitzt hinten.

Stille legte sich wie ein Mantel über die Lichtung. Nicht die stille Friedhofssorte. Die andere, mit Herzschlag.

Und dann – weil die Welt Sinn für Timing hat wie ein alter Hund – hörte man's. Kein Horn, keine Trommel. Ein Baby. **Ein erstes Schreien**, scharf, beleidigt, wunderschön. Grete war ruhig wie eine Mauer. „Komm, du kleiner Aufstand.“ Sie hob das Bündel, das Marian mit einem Blick hielt, der aus Stahl und Weichheit sein musste. „Du bist früh,“ murmelte Marian. „Guter Stil,“ sagte Robin. „Pünktlich ist langweilig.“

Tack schluckte hörbar. „Ich hab heute eine Hochzeit und eine Geburt in einer Stimme. Wer braucht Himmel.“ „Wir,“ sagte Grete. „Aber nicht heute.“

Der König stand auf. Er hatte plötzlich keine Krone im Gesicht, nur Falten, die gut aussahen. „Ich habe Schlachten gesehen, in denen Männer Lieder sangen und nichts gewannen,“ sagte er. „Hier habt ihr geschwiegen und viel gewonnen. Ich gehe, ohne einen Segen zu sprechen. Ich nehme nur einen mit.“ „Nimm Brot,“ sagte Marian. „Segen macht nicht satt.“

Er nickte, nahm ein halbes Laib, wie man eine Flagge nimmt: nicht zum Schwenken, zum Tragen. „Ich komme wieder,“ sagte er. „Nicht als Richter. Als Bittsteller. England ist groß. Und klein. Ich brauch Leute wie euch, die nicht schön, aber richtig sind.“

„Wir sind selten richtig,“ sagte Robin. „Aber wir hören zu, wenn wir's nicht sind.“

„Das reicht,“ sagte Richard und stieg wieder **auf**. Nicht höher als vorher. Er ritt nicht mit Fanfaren weg. Er ritt einfach. Staub. Stille.

Der Sheriff murmelte etwas, das nach „Verordnung“ klang. Keiner hörte zu. Galfrid nickte uns zu, als verabrede er später eine neue Sorte Wahrheit. Der Pfaffe tat so, als hätte er es organisiert. Er tat so viel, dass er müde wurde. Gute Strafe.

Der Mann in Schwarz blieb, bis das Baby aufgehört hatte zu schreien und wieder anfang. Er kippte den Kopf, als würde er überlegen, ob er lächeln kann, ohne dass ihm der Bogen aus der Hand fällt. „Heute,“ sagte er leise zu Robin. „Heute,“ erwiderte Robin. „Morgen auch, wenn du nicht dumm wirst.“ „Ich werde nur selten dumm.“ „Reicht.“

Abends legte sich Sherwood hin wie ein Tier, das man gestreichelt hat, ohne es zu zähmen. Das Feuer war klein – nicht feige, nur vernünftig. Jack legte die Laute auf den Rücken und gab ihr frei. „Ich spiel morgen. Heute hör ich dem Kind zu.“

„Dem **ersten**,“ korrigierte Ralf und schnitzte die zweite, noch zartere Kerbe.  
„Nicht vergessen.“

Später – Wochen, Monate, ein Winter – schreit das **zweite**. Sanfter. Sturer. Wir sind dann schon geübter im Halten, schlechter im Schlafen, besser im Schimpfen. Zwei Kinder, zwei Gründe, die Fallen flacher zu bauen. Grete füttert Honig, Tack schwört auf Wasser, Will und Tom bauen Schaukeln aus alten Schragen, Rit hängt keinen Spiegel mehr, der zufällig ein Kind blenden könnte. Jory begräbt das Pech tiefer. Der Wald lernt Kinderlärm. Er lächelt schief. Ich schwör's.

Aber an **diesem** Tag – an diesem stillen, frechen, versoffen-nüchternen Tag – machen wir nur eins: Wir halten die Klappe und halten uns. Sherwood wird still. Der stille Wald heißt uns nicht „Held“. Er nennt uns „Leute“. Besseres Etikett gibt's nicht.

Ralf räumt das Kerbholz weg. „Bilanz,“ sagt Marian, obwohl keiner fragt. Ralf nickt. „König: gesehen, nicht gekniet. Stadt: geguckt, nicht gebrüllt. Hochzeit: Ja. Kind: eins – später zwei. Fallen: abgebaut. Brot: alle. Wasser: genug. Pfeile: trocken. Lügen: warten. Wir: wach.“

„Gewinn?“ fragt Robin.

„Ein leises Heute,“ sagt Ralf, „das bleibt.“

Tack hebt den Becher. „Auf die Stille. Möge sie immer lauter sein als die Dummheit.“

„Auf die Arbeit,“ sagt Grete.

„Auf das Brot,“ sagt Will.

„Auf das ‚Nein‘,“ sagt Tom.

„Auf das **Heute**,“ sagt der Mann in Schwarz, und denkt's wirklich.

„Auf die Kinder,“ sagt Marian, und küsst eines, während sie das andere erst noch plant.

„Auf dich,“ sagt Robin, nur für sie.

Der Wald nickt. Die Nacht nickt mit. In Nottingham nimmt Galfrid einen Schluck **Wasser** und findet es nicht unedel. Der Sheriff probt Befehlstöne vor seinem Spiegel und erschreckt sich jedes Mal an seiner eigenen Stimme. Der Pfaffe schreibt „Wunder“ in sein Buch und radiert's wieder aus, weil er den

Buchstaben nicht traut. Richard lagert in einem Feld und teilt ein Brot mit einem Mann, der lieber schlafen würde. Es passt.

Sherwood wird still. Nicht, weil die Welt gut geworden ist. Weil wir gerade klug genug sind, sie nicht lauter zu machen. Morgen wird's wieder knirschen, knallen, knurren. Aber **heute** ruht das Messer. Heute zählt das Kerbholz **Leute**, nicht **Feinde**. Heute haben wir kein Lied nötig. Wir haben zwei Atemzüge mehr. Und bald zwei Kinder, die uns zwingen, bessere Sätze zu sagen.

„Noch ein Schluck,“ sagt Tack.

„Wasser,“ knurrt Grete.

„Wasser,“ lächelt Marian.

„Heute,“ sagt Robin. Und der Wald antwortet, ganz leise: „Gut.“

## Kapitel 34 - Die volle Wahrheit über Robin Hood

Der Morgen kam wie eine Faust ohne Ansage. Keine Sonne, nur ein grauer Streifen, der aussah, als hätte jemand die Nacht mit kaltem Wasser verdünnt. Sherwood roch nach altem Rauch und frischer Entschuldigung. Ich saß auf dem Stamm hinter der alten Gerberei, Flasche in der Hand, Rücken im Moos, Zukunft im Eimer.

„Die volle Wahrheit, hä?“ sagte ich zur Rinde. „Na gut. Hier kommt sie, nackt und schlecht gelaunt.“

Marian hat's getan. Nicht mit einem Gott, nicht mit einem grinsenden Heiligen. Mit einem Typen, der aussah, als hätte ein Töpfer ihm die Frisur mit einer Suppenkelle verpasst. Prinz Eisenherz. Sauberes Kinn, polierte Manieren, Hände wie Quittungen ohne Summe. Ein Hofstich in Menschengestalt.

Kein Drama. Kein Blut. Kein Dolch in der Nacht. Nur ein Tag zu viel Ruhe, eine Bitte zu wenig, ein Blick zu lang. Man hört's nicht, wenn Vertrauen bricht. Es macht kein Geräusch. Es steht nur auf, zieht den Mantel an und geht spazieren, und wenn du's merkst, ist es schon hinterm nächsten Busch und raucht die falsche Zigarette.

Ich hab nicht geschrien. Ich hab gezählt. Erst Schritte, dann Flaschen, dann Gründe, dann wieder Flaschen. Die Kinder schliefen, und die Welt tat so, als sei sie erwachsen. Ich nicht.

Die Stadt kam mit Papier. **Alimente**. Ein schönes Wort, klingt wie ein italienischer Tanz und meint Ketten aus Tinte. Der Schreiber hatte eine Schrift, die nach Parfüm roch. „Zahlen, Robin,“ sagte er. „Im Namen der Ordnung.“ „Die Ordnung hat keinen Namen,“ sagte ich. „Sie hat Zähne.“

Ralf legte mir das Kerbholz hin, das unser Frieden gewesen war. „Ich hab die Summen durch,“ murmelte er. „Nicht schön, aber machbar. Wenn du atmest und keine Heldentaten kaufst.“ „Ich atme auf Kredit,“ sagte ich. „Und Helden sind ausverkauft.“

Will und Tom standen wie zwei Balken, die wissen, dass Häuser einstürzen. Grete hielt die Damen fest – die Bienen summten diese Sorte Mitleid, die nicht weich ist, sondern wach. Tack roch nach Wasser und Reue. Der Mann in Schwarz lehnte im Schatten und tat so, als würde er nicht zuhören. Dieser alte Trick.

„Sie hat’s getan,“ sagte ich. „Mehr gibt’s nicht.“ „Es gibt immer mehr,“ meinte Marian. „Du willst’s nur nicht hören.“ „Ich will’s saufen,“ korrigierte ich. „Lieber kann ich das.“

Sie sah müde aus auf die Art, die weh tut, wenn man sie kennt. Kein Theater. Keine Ausrede. Nur Augen, die schon einmal ganze Städte aufgeräumt hatten und jetzt vor ihrer eigenen Küche standen. „Wir waren ehrlich, Robin,“ sagte sie leise. „Eine Weile. Dann waren wir müde und dachten, Müdigkeit wäre auch eine Wahrheit. War sie nicht.“ „War sie,“ sagte ich. „Nur ’ne dumme.“

Ich nahm den Bogen. Das Holz fühlte sich an wie ein alter Hund, der dich nicht beurteilt. Ich ging. Der Wald machte Platz. Das tut er für Leute, die sich selbst nicht mehr passen.

Die volle Wahrheit? Hier:

Ich lebe wieder wie ein Räuber. Nicht aus Romantik. Aus Mathematik. Der Hof schickt Rechnungen, die nach Seide riechen, und die Stadt nickt, weil Nicken weniger Arbeit ist als Denken. Die Kinder brauchen Brot. Ich brauche Luft. Marian braucht – was weiß ich – einen Tisch, der nicht immer wackelt, wenn der Krieg sich daran anlehnt. Und Prinz Topfhaarschnitt braucht eine Geschichte, in der er mal nicht verloren geht.

Also: Ich renn wieder Schluchten, ich stell wieder Keile, ich klau wieder Zeit. Ich schmeiß Laternen auf Laternen, damit sie sich gegenseitig das Licht klauen. Ich

kenn die Wege, wo das Amt im Schlamm stecken bleibt. Ich kenn die Wörter, die Kaufleute hassen: **Heute nicht**. Ich kenn die Gesichter der Männer, die mich früher bejubelt haben und heute schauen, ob meine Taschen offen sind, weil sie die Hand reinstecken wollen, bevor der Schreiber kommt.

Abends sitz ich mit den alten Sündern. Will, der schweigt, wenn Reden billig wird. Tom, der lacht, wenn Knochen reden. Jory, der Pech an den Fingern hat und Witze im Ärmel. Grete, die Stachel im Herzen parkt und Honig in die Welt kippt, wenn niemand es verdient. Tack, der trocken predigt und feucht träumt. Ralf, der rechnet und uns am Leben hält, indem er uns die Wahrheit aus Holz schnitzt. Rit, der Spiegel vergräbt, damit keiner sich an seinem eigenen Gesicht schneidet. Jack, der nicht mehr singt, nur noch brummt, weil Brummen nicht lügt.

Wir trinken. Nicht viel. Nicht wenig. Genug, um nicht zu hoffen und nicht zu verzweifeln. Hoffnung und Verzweiflung haben denselben Hals: sie saufen beides schnell leer.

„Schickst du ihnen das Geld?“ fragte Ralf in die Stille.

„Ich schick's der Bäckerin,“ sagte ich. „Die weiß, wie man Brot aus Lärm macht. Die Kinder kriegen's. Papier kriegt nix vom Geschmack ab.“

„Und Marian?“

Ich trank. „Die kriegt meine Ruhe nicht mehr. Die hat genug davon gesehen, wie sie aussieht, wenn sie kaputt ist.“

Am dritten Tag danach stand Prinz Eisenherz tatsächlich am Rand der Lichtung. Nicht mit Heereszug. Mit zwei höflichen Idioten in Blech. Er trug den Mund, mit dem man die falschen Beichten ablegt. „Robin,“ begann er, „wir sind Männer—“

„Du bist ein Hut mit Haar dran,“ sagte ich. „Sag, was du willst oder geh im Kreis spazieren, bis du glaubst, du kämst voran.“

Er wollte „Respekt“ sagen. Er wollte „Ordnung“ sagen. Er wollte „für alle Beteiligten“ sagen. Ich wollte ihm den Satz an die Stirn tackern, der seit Monaten an meiner hängt: **Zahl's selbst**.

„Die Kinder—“

„Die Kinder sind nicht dein Text,“ schnitt ich. „Wenn du ihnen Brot bringst, ohne Siegel, stell's ab und zeig dich dünn. Wenn du rede willst, geh in die Kirche: Da klatscht immer einer.“

Er blinzelte, als hätte der Wald ihm Staub ins Auge geworfen. „Ich bin nicht dein Feind.“

„Du bist das Publikum,“ sagte ich. „Und das Publikum isst gern Zucker. Heute gibt's Zwiebeln.“

Er ging. Kluger Fehler.

Marian kam nicht mehr in den Wald. Nicht an die Bank. Nicht an die Stellen, wo wir den Himmel an die Rinde genagelt hatten. Sie schickte Zettel, die rochen nach Seife und Ehrlichkeit. Kurze Nachrichten, ohne Theater. **Sie schlafen. Sie essen. Geh nicht drauf.**

Ich antwortete nicht. Was sollte ich sagen? **Ich atme. Ich renne. Ich fall nicht um.**? Luftpost an die Abwesenheit.

Einmal stand der König am Rand der Gerberei, ohne Banner, ohne Trommel. Nur Richard. Löwenherz mit weniger Herz, mehr Löwe im Blick. Er sah mich an wie ein Mann, der seinen Schatten kennt. „Ich hab deine Kerben gesehen, Robin,“ sagte er. „Die Welt wird nie fair. Aber sie kann manchmal gerade sein.“ „Gerade reicht nicht,“ sagte ich. „Ich brauch krumm, wenn krumm bezahlt.“ Er nickte. „Zahlst du?“ „Ich zahl.“ „Dann ist gut,“ sagte er. „Mehr Segen gibt's nicht.“

Die Stadt gewöhnte sich daran, dass ich nicht mehr am Tisch saß. Man gewöhnte sich an alles hier, sogar an Gerechtigkeit. Ein schmales Gut, das in Taschen passt, wenn man es falten kann. Der Pfaffe schrieb eine Predigt über „Zucht und Ordnung“, und keiner hörte zu, weil die Mühle lauter sang. Galfrid hielt die Zunge im Zaum und die Finger auf Kassen. Der Sheriff rutschte seltener. Man lernt.

Die Kinder wuchsen. Das war der einzige Fortschritt, dem ich traute. Sie konnten laufen, bevor sie sprechen wollten. Von wem die das wohl hatten. Wenn ich sie sah – zwei Mal, drei Mal, selten – war's an Orten, die keine Lieder mochten: Hinterhöfe, Marktrand, Wasserstelle. Keine Umarmungen, die die Stadt sehen konnte. Nur ein Blick, der hieß: **Ich bin da**. Und einer zurück, der hieß: **Ich merk's mir**. Das reichte an den guten Tagen. An den schlechten nicht. Ich nahm die schlechten und warf sie in den Fluss. Der Fluss war schneller.

„Wirst du je aufhören?“ fragte Jack nach einer Tasse zu viel und einer Lüge zu wenig.

„Mit was?“

„Mit leben wie ein Räuber.“

„Ich leb nicht *wie*,“ sagte ich. „Ich leb **als**. Der Unterschied ist ein Grab weiter hinten.“

Am Abend, als der Wald beschloss, mich nicht fallen zu lassen, kam der Mann in Schwarz herüber, stellte keine Fragen, setzte sich hin. Er legte den Bogen neben sich, als gäbe er einer Schlange frei. „Heute,“ sagte er.

„Heute,“ antwortete ich.

„Morgen?“

Ich trank. „Ist teuer.“

Er nickte. „Ich zahl mit Stille.“

„Guter Kurs.“

Wir schwiegen lang genug, dass die Bäume wieder zu uns standen. Dann sagte ich's doch, halb zum Moos, halb zu mir: „Ich hätt's vielleicht genauso versaut an ihrer Stelle. Ich bin kein Priester, ich bin Gewohnheit. Gewohnheiten fressen Liebesbriefe zum Frühstück.“

Der Mann in Schwarz schnaufte. „Schreib neue Briefe.“

„An wen?“

„An den Wald,“ sagte er. „Der antwortet selten, aber er liest alles.“

Ich fing an, die Fallen flach wie Handschläge zu bauen. Keine Stachel mehr, die alte Fehler nachmachen. Nur Kanten, die Dummheit freundlich schieben. Ich stahl Korn aus Karren, die sich zu wichtig nahmen, und legte es ab, wo Wasser zu Haus wohnt. Ich nahm Münzen aus Taschen, die nie leer sind, und legte sie in Kästen, die nie voll werden. Keine Heldennummern. Nur Protokoll der Weigerung.

Der Schreiber kam wieder, ein anderer. „Zahlung eingegangen,“ sagte er, als lese er Wetter. „Bleib dran.“

„Ich bleib,“ sagte ich. „Ich hab nur zwei Hände.“

„Reicht,“ sagte er. „Wenn du sie benutzt.“

„Die volle Wahrheit,“ knurrte ich irgendwann ins Feuer. „Hier ist sie: Ich liebe sie immer noch. Und ich werd trotzdem nicht brav. Ich zahl, ich stehl, ich renn, ich schweig. Ich bin ein ehrlicher Dieb: Ich nehm den Reichen Zeit und geb den Kindern Brot. Ich hasse Fanfaren. Ich liebe Wasser. Ich ertrag Schnaps. Ich trau Regengüssen mehr als Versprechen. Und wenn einer fragt, ob ich mich ändere, kriegt er das freundlichste Nein der Welt.“

Marian schrieb noch einen Zettel. **Sie wachsen. Danke.** Kein „Verzeih“. Kein „Komm zurück“. Kein „Wir“.

Ich brannte ihn nicht. Ich legte ihn in den Stamm, wo der Regen den Rand weich macht und der Kern hart bleibt. So wie wir alle.

Die Stadt blieb Stadt. Der Wald blieb Wald. Der König blieb unterwegs. Der Sheriff blieb peinlich. Galfrid blieb gefährlich. Der Pfaffe blieb laut. Die Kinder blieben hungrig und wurden satt. Jack fing wieder an zu singen, aber leise, ohne Helden, mit Broten in den Reimen. Grete setzte die Kiste in die Sonne und sagte den Damen, sie hätten heute frei. Ralf schnitzte eine neue Kerbe ins Holz, die aussah wie eine Tür. Er sagte nicht, wozu.

Ich geh jetzt. Nicht weit. Nur dahin, wo die Welt aufhört, mir Fragen zu stellen. Ich nehm den Bogen, die Flasche, die Stiefel, die Weigerung. Ich zahl morgen wieder, wenn der Fluss nicht zu hoch geht und der Schreiber nicht stolpert. Ich renn, wenn Männer sich zu wichtig nehmen. Ich bleib, wenn Kinder anfangen zu zählen. Ich lüge selten. Ich schweige oft. Ich schieß ungern, aber ich ziele gut.

Und du willst's wissen, ganz am Ende, ohne Blumen, ohne Gott?

Ich bin Robin. Kein Herr, kein Heiliger, kein sauberer Held mit Federhut. Ich bin der Typ, der die Kasse der Dummheit in den Bach kippt und das Brot an der Ecke ablegt, wo keiner klatscht. Ich bin der, der zahlt, obwohl er flucht, und flucht, obwohl er zahlt. Ich bin der mit dem Nein im Mund und dem Ja im Rücken, wenn's um Kinder geht. Ich bin der, den der Wald nicht ausspuckt, weil er weiß: Ich bring die Flasche leer zurück und füll sie mit Wasser.

Ich lebe von nun an als Räuber. Nicht aus Trotz, aus Konsequenz. Und das wird sich verdammt noch mal niemals ändern.

Noch ein Schluck.

Noch ein Morgen.

Scheiß auf die Sorgen.

## Impressum

Dieses Buch wurde unter der  
**Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives (CC BY-NC-ND) Lizenz** veröffentlicht.



Diese Lizenz ermöglicht es anderen, das Buch kostenlos zu nutzen und zu teilen, solange sie den Autor und die Quelle des Buches nennen und es nicht für kommerzielle Zwecke verwenden.

Autor: **Michael Lappenbusch**

Email: [admin@perplex.click](mailto:admin@perplex.click)

Homepage: <https://www.perplex.click>

Erscheinungsjahr: 2025